Afc

48 e

Waibel, A.A.,

Kleinodien

aus den

Schriften von Heiligen.

Zu

Andachtsübungen und zur Erbauung,

gewählt und übersetzt

von

Aloys Adalbert Waibel.

Zweyte Sammlung.

Zweyte verbesserte Auflage.

Augsburg,
in der Peter Paul Bolling'schen Buchhandlung.
1830.

a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Aus den Schriften
des
heiligen Bernard, Abtes.

Bernardus wurde in Burgund zu Fontaines geboren; sein Vater war Herr dieser Stadt. Seine fromme Mutter starb um das Jahr 1104, da ihr Bernardus vierzehn Jahre alt war; von ihr hatte er sein schönes Herz und seine heilige Bildung. Seine Jugend widmete er den Wissenschaften, in denen sein schöner Geist und Fleiß bald glänzende Eroberungen machten.

Bernard war ein kluger Beobachter alles dessen, was um ihn herum vorging. Da konnten ihm die Seelengefahren irdischgesinnter Menschen nicht entgehen; er faßte nun den Entschluß, die Welt zu verlassen, und in klösterlicher Einsamkeit seinem Gott voll Unschuld des Herzens zu dienen.

Zu Zisterz drang man sehr auf die Herstellung des ächten Mönchthumes, das in freiwilliger Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, und im innerlichen Leben besteht. Bernard begehrte nun, in das daselbst befindliche Kloster aufgenommen zu werden. Die Seinigen gaben sich alle Mühe, ihn zurückzuhalten; aber der beredsame Jüngling sprach mit so viel Nachdruck von der Eitelkeit und Hinfälligkeit irdischer Güter, und von der Herrlichkeit der himmlischen Belohnungen, daß er sie zu seiner Nachfolge beredete.

Im vier und zwanzigsten Jahre seines Alters wurde er zum Abt ernannt für das neu zu errichtende Kloster zu Klaravalle oder Klårvo, wo sich ehemals Mörder und Räuber aufgehalten hatten. So schwächlich seine Gesundheit war, unterzog er sich doch dieser Bürde, in der seine Demuth nichts vortheilhaftes sah, als die Hoffnung, zur Verbreitung der christlichen Vollkommenheit beitragen zu können.

Ungeachtet der äußersten Armuth und Strenge, die im Kloster des heiligen Abtes beobachtet wurde, zog doch der Ruf von der Beredsamkeit, Leutseligkeit und Vollkommenheit des heiligen Mannes viele Männer und Jünglinge herzu, die in großem Ansehen standen.

So bescheiden er war, so freymüthig tadelte er die Fehler der Großen.

Er hatte in seinem Benehmen nichts Gesuchtes, nichts von einem Sonderling; sein Sonderbarstes war, daß er in den gemeinsten Dingen heilig war. Er scheute alles, was Andern an ihm etwa aufgefallen wäre. So legte er das Cilicium für immer weg, weil er hörte, man wisse, daß er's trage.

Wenn er Scherze hörte, die nicht unedel, doch unnütz waren, so nahm er sie leutselig auf, ohne sie zu erwiedern, und brachte was Angenehmes und zugleich Nützliches vor.

So schön und hönigfließend seine Schreibart ist, so soll doch seine lebendige Rede ungleich schöner und hönigfließender gewesen seyn.

Wenn er deutschen Völkern predigte, und seine Predigten dann dollmetschen ließ; so weinten die Völker beim Anblick des Predigers, so gerührt und entflammt zur Tugend wurden sie. Aber die verdeutschte Predigt — war ihnen wie todter Buchstabe,

in Vergleich gegen das belebende Wort des Heiligen, dessen Kraft sie fühlten, ohne den Sinn zu verstehen.

Er bekannte es selbst, wenn er bethe oder betrachte, so sey vor seinen Augen die heilige Schrift ausgebreitet, wie eine Flur. Was ihm aber der Herr umsonst gegeben hatte, das gab er dem Volke, das nach dem Brode des Lebens hungerte, auch umsonst; denn er suchte durch seine Schriften und Predigten weder Ruhm, noch Geld.

Die Waffen, womit er seinen verdorbenen Zeitgeist bekriegte, waren — die weise Einfalt und die einfältige Weisheit des heiligen Evangeliums.

Es war Bernards einziger Wunsch, im Hause Gottes zu leben — als ein Mensch, den die Welt nicht schätzen sollte. Aber der Höchste pflegt die stillste Demuth zum lautesten Werkzeuge seiner Verherrlichung zu gebrauchen. Bernard wurde der nützlichste Mann seiner Zeit.

Es ist unbeschreiblich, wie viel er durch Predigten, Reisen, Schriften, durch die erhabenste Tugendbeyspiele und durch Wunderwerke der Kirche Jesu nützte. Der demüthige Abt von Klaravalle war das Leben der ganzen Christenheit.

Zwar hatte er auch Vorwürfe von seinen Zeitgenossen zu dulden; und wer kommt ungetadelt durch's Leben? Er duldete, und ließ sich nicht irre machen. Dies können auch wir wider unsre Schmäher thun. Bernard konnte noch etwas anderes: seine Schmäher durch Wunderwerke widerlegen. Nur Eines: man rechnete es ihm zur Sünde, daß er, obschon nach wiederholtem Zudringen des Königs von Frankreich, und auf ausdrücklichen Befehl des Pabstes, für die Kreuzzüge geprediget hatte. Man murrte noch mehr, da die Sache unglücklich ausfiel. Bernard blieb ru-

hig und sagte: „Wenn doch gemurret seyn muß, so ist es mir lieber, man murre über mich, als über Gott; ich will gerne beschimpft dastehen, damit nur Gottes Ehre nicht angegriffen werde. Ehre genug für mich, wenn er mich zum Schilde nimmt, an den die Pfeile der Lästerung anstürmen, damit auf den Herrn keiner losgehe.“ Mittlerweile brachte ein Vater seinen blinden Knaben zu dem Heiligen, und bat ihn, demselben das Gesicht zu geben. In Gegenwart Vieler bethete da der Heilige zum Heiligsten: „Wenn ich, o Herr, auf deinen Beruf jenes geprediget, und wenn mir beim Predigen dein Geist beigestanden hat; so würdige Dich, dies dadurch zu zeigen, daß dieser Blinde sehe.“ Und der Knabe sah und hüpfte im Licht.

Man trug ihm die Bisthümer von Mailand und Genua an; — er übernahm aber keines und blieb Abt zu Klaravalle, so lange er lebte.

Im Jahre 1153, erkrankte Bernard tödtlich, in einem Alter von 63 Jahren. Da besuchten ihn viele Bischöfe, Aebte und andere Geistlichen, in deren Gegenwart er heiter und fröhlich hinüber ging ins bessere Land.

1. Ueber unsre Liebe zu Gott.

Was Großes ist es doch um die „Liebe,“ wenn sie anders zu ihrem Ursprunge zurückeilet, sich ihrem Schöpfer weiht, und in ihre Urquelle zurückfließt, um in ihr nimmer zu versiegen! Unter allen Bewegungen, Empfindungen und Anmuthungen der Seele ist die Liebe die Eine, die dem Schöpfer der ewigen Liebe, entsprechen und entgegnen kann. Wenn Gott über mich zürnen sollte, so dürfte ich über Ihn nicht gleichfalls zürnen, ich müßte beben

und um Schonung flehen. — Wenn Er mir befiehlt, darf ich Ihm nicht befehlen. (Aber da Er mich liebt, darf ich Ihn entgegen lieben).

Die wahre Liebe verdient Lohn, ohne ihn zu suchen.

O lerne doch Liebe, Liebe! aber süße, kluge, starke Liebe: süße Liebe, damit kein Reitz, — kluge Liebe, damit keine Täuschung, starke Liebe, damit kein Leidensdruck dich abwende von der Liebe zum Herrn. Damit eitler Ruhmdunst und schnöde Fleischeslust dich nicht entführen, sey dir Christus süßer als alles dies. Damit dich der Geist der Lüge nicht verführe, leuchte dir die Wahrheit — Christus. Damit dich Widerwärtigkeiten nicht ermüden, stärke dich Gottes Kraft — Christus. Dein Eifer werde von der Liebe entflammet, von der Weisheit geleitet, von der Standhaftigkeit befestigt. Sey brünstig, klug, unüberwindlich.

Jesus sey deiner Seele alle Süße — gegen das süße Gift der fleischlichen Lebensfreuden. Süße verdränge Süße.

Die Liebe ist unsre Natur, und sollte sich darum sogleich dem Schöpfer der Natur weihen. Aber weil wir fleischlich sind, so liebt der Mensch zuerst sich um seiner selbst willen, hernach liebt er Gott — als sein Nothwendigstes; endlich liebt er Gott um Gottes willen, weil er seine Süße verkostet. Der vierte Grad der Liebe wäre: sich selbst nur wegen Gott lieben. Aber ich weiß nicht, ob diese Höhe der reinen Liebe von einem Menschen in diesem Leben vollkommen erstiegen und behauptet werde. Ich einmal bekenne, daß es mir unmöglich zu seyn scheint.

Mein Gott, Dich, mein Helfer, will ich we-

nigstens nach meinem Vermögen lieben. Ich werde Dich mehr lieben können, wenn Du mirs gibst: doch werde ich Dich nimmer nach Deiner Würdigkeit lieben. Mein Unvollkommenes schauen Deine Augen; dennoch werden Alle in Dein Lebensbuch geschrieben, die thun, was sie können, wenn sie schon nicht können, was sie sollten.

Die Liebe zu Gott ist eine angenehme Speise, die den Müden erquickt, den Schwachen stärket, den Traurigen erfreut.

Die Liebe machet, daß das Joch der Wahrheit süß und ihre Bürde leicht ist.

In der Einen Liebe sind die Spezereyen aller Tugenden.

Die Liebe ist vortrefflicher als das Martyrerthum *): und der Glaube, der Berge überträgt, steht der Liebe nach.

Die Liebe kann wohl auch weinen, aber nicht aus Unmuth, sondern aus Liebe, aus Sehnsucht, oder mit Weinenden.

Mein Jesus, wenn ich dich liebe, so habe ich Gottes und des Nächsten Liebe, denn Du bist mein Nächster, weil Du Mensch bist, und zugleich bist Du Gott.

Durch die Liebe ist der Mensch in Gott und Gott im Menschen: denn was ist so ganz Gottes, wie die Liebe, die Gott ist.

Die Liebe gibt Freyheit, vertreibt die Furcht; die Liebe fühlt keine Mühe, sieht nicht auf Verdienst, sucht keine Belohnung — und doch ist nichts thätiger und treibender und eilender als sie. Kein Schrecken

---

*) Das Martyrerthum ist darum so kostbar, weil der Martyrer aus Liebe sein Leben hingibt; also machet die Liebe den Martyrer; ihr, und nicht dem bloßen Martyrertode, gehöret die Martyrer-Palme.

macht so sorgfältig, kein Lohn treibet so an, keine Gerechtigkeit fodert so strenge wie die Liebe.

O holde Mutter „Liebe," die da Alle wie Söhne liebt, sie mag denn Schwache erquicken, oder Tugendhafte üben, Unruhige zurechtweisen, und den so, diesen anders behandeln. Wenn sie dich zurechtweiset, ist sie sanft; wenn sie dir schmeichelt, ist sie einfältig. Ihre Schärfe ist Milde, ihr Schönthun truglos, ihr Zorn Geduld, ihr Unwillen Demuth. Wird sie gekränkt, so schmäht sie nicht, und erlittene Verachtung rächet sie dadurch, daß sie den Verächter holdselig an sich locket. Sie, die Mutter der Menschen und Engel, bringt Frieden in den Himmel und auf Erden. Sie versöhnt Gott den Menschen, und stellet die Freundschaft zwischen uns und Ihm wieder her.

Die Liebe verletzt und verachtet die Liebe nicht; denn sie kann sich selbst nicht verläugnen, und mit sich nicht uneins werden. Sie kann wohl das Getheilte, in sich vereinigen, das Vereinte zertheilen — das kann sie nicht.

Die Ursache, Gott zu lieben, ist — Gott. Muß aber Gott unsre Liebe auch verdienet haben, so ist es sein Verdienst, daß Er uns zuvor geliebt hat.

Die wahre Liebe begnügt sich mit sich selbst, sie hat schon in sich ihren Lohn — den Geliebten.

2. Gottes Liebe zu uns.

Glaube nur niemand, der da Gott liebt, er werde etwa von Ihm nicht wieder geliebt. Gott liebte uns, da wir Ihn noch nicht liebten; wie könnte Er nun nicht lieben, die Ihn lieben?

Du hast das Unterpfand seiner Liebe — seinen guten Geist in dir; du hast einen Zeugen seiner

Liebe — Jesum, den Gekreuzigten. Christus stirbt und verdient durch seinen Tod unsre Liebe; der Geist belebt und macht, daß wir lieben. Christus ist der Beweggrund, der Geist ist Ursache unsrer Liebe.

Was für eine Schande, den sterbenden Sohn Gottes mit undankbaren Augen ansehen: und doch wird diese Schande jeden treffen, den nicht der göttliche Geist der Liebe belebt.

Die Liebe ist was Großes; denn Gott, da Er uns liebt, will nichts anderes, als unsre Gegenliebe, weil nur die selig werden, die Ihn lieben.

Was ist denn sonst so recht das Leben der Herzen, wie Jesus? Wer dir, mein Heiland nicht leben will, ist des Todes schuldig — und schon wirklich todt. Wer für Dich keinen Sinn hat, ist unsinnig.

Herr, gut bist Du der Seele, die Dich suchet; Du kommst ihr entgegen, umarmst sie, erzeigest Dich ihr als Bräutigam.

Wie die Seele das Leben des Leibes ist, so bist Du das Leben der Seele.

3. Gott ist Alles in Allem.

Wie die Seele im Auge sieht, im Ohre höret, in der Nase riecht, in dem Gaumen schmeckt, in dem ganzen übrigen Leibe fühlet; so wirket Gort in verschiednen Geistern Verschiedenes; in den einen zeigt Er sich als liebenden, in den andern als erkennenden, u. s. f.

4. Von der Gnade Gottes.

Sie ist dreifach:

die erste weihet uns dem Herrn, da wir zur Gerechtigkeit berufen werden;

die zweyte hebt uns empor, da wir von Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit schreiten; die dritte vollendet uns — in der Herrlichkeit.

Die erste ist bloßes Erbarmen Gottes; die zweyte Verdienst — Gnade für Gnade; die dritte Belohnung.

So weit sich das Reich der Gnade in uns erweitert, in so fern sinkt die Herrschaft der Sünde.

Die Gnade ist so recht eigentlich unser Schild.

So viel du an der Gnade zunimmst, gerade so viel erweitert sich dein Vertrauen.

Ein Beweis der Hoffart ist die Entziehung der Gnade. Ich habe gelernet, daß es kein so wirksames Mittel gibt die Gnade zu bekommen und zu behalten, als: „vor Gott in Demuth und kindlicher Furcht wandeln." Selig, wer immer voll kindlicher Furcht ist. Fürchte dir kindlich beym Sonnenschein der Gnade, und wenn sie sich verbirgt, und wenn sie wieder scheint. Fürchte dir wegen der empfangenen Gnade, noch mehr wegen der verlornen, am meisten wegen der wieder erlangten.

Danke für jede Gnade; auch die Brosamen sollen wir sammeln, damit sie nicht verloren werden. Undankbarkeit ist ein heisser Wind, der austrocknet die Quelle der Huld, den Thau der Erbarmung, die Ausflüsse der Gnade.

5. Demuth.

Die Summe der Demuth ist die Unterwerfung unsers Willens unter den göttlichen Willen, wie der Prophet sagt: „Wird meine Seele sich ihrem Gott nicht unterwerfen?"

Will dich Gott erheben, so wird er dich zuerst demüthigen.

Die Demuth ist ein guter Grund; das Tugendgebäude auf ihm aufgeführt — wird zum heiligen Tempel des Herrn.

Die Demuth nimmt selbst die Pforten der Feinde in Besitz, wie es sich in vielen Heiligen zeigte. Welche Tugend kann den Stolz der Teufel und die Wuth der Menschen so mächtig brechen, wie die Demuth?

Aus wahrer Selbstkenntniß kommt Demuth von selbst.

Die Demuth ist so was Herrliches, daß sogar die Hoffart sich in selbe vermäntelt, um die eigne Blöße zu decken.

Die Demuth ist die Bewahrerin der Schamhaftigkeit und die Mutter der Geduld. Ohne Demuth tugendhaft werden wollen, ist vergebliche Mühe; und wahre Geduld kann ohne tiefe Demuth weder erlangt, noch behauptet werden.

Wer es weiß, daß er blind, krumm, und lahm ist, — wie könnte der nicht demüthig seyn?!

In deinem Schmucke kann keine schönere Perle glänzen — als die Demuth.

6.

Die Freiheit ist dreifach — Freiheit von der Sünde,
Freiheit von Elend,
Freiheit von Zwang;
diese letzte war der ursprüngliche Zustand des Menschen; in die erste stellt uns die Gnade zurück; die zweite wartet unser im Vaterlande.

7. Der Ort machet nicht selig.

Nirgends ist Sicherheit, weder im Himmel, noch im Paradiese, viel weniger auf Erden. Im Himmel fielen Engel in dem Schimmer der Gottheit; Adam fiel im Paradiese — der Stätte der Seligkeit; Judas fiel in der Schule des Heilandes. Dies sey dazu gesagt, daß sich ja niemand große Rechnung auf seinen Ort mache; dieser Ort ist heilig, heißt es oft: aber sehr unrichtig, denn nicht der Ort heiligt die Menschen, sondern die Menschen sollen den Ort heiligen.

Wer der Gemüthskrankheit durch Reisen, von einem Ort an den andern entkommen will, gleichet dem, der seinen Schatten flieht; er kann sich selbst nicht entfliehen, weil er auf der Flucht sich selbst herumträgt; er ändert den Ort, aber nicht sein Gemüth.

8. Vom Gebeth.

Gott hat seinen Verheissungen die Bedingniß beigesetzt, daß Er um das Verheissene gebethen werde; Er verheißt aber zuvor, damit Er die Andacht wecke und damit das Gebeth verdjene, was Er umsonst zu geben beschlossen hatte.

Gott läßt unser Gebeth, eh' es aus unserem Munde geflossen ist, in sein Buch einschreiben. Eines von beiden dürfen wir sicherlich hoffen: entweder gibt Er, was wir verlangen, oder was uns nützlicher ist.

Die Versuchung des Feindes ist für uns verdrießlich; aber unser Gebeth ist für ihn viel verdrießlicher.

Dem Munde schmecket die Speise, dem Herzen das Lob des Herrn.

9. Gelübde.

Wie es denen, die ihrem Gott was Größeres gelobet haben, nicht erlaubt ist, zum Mindern herabzusteigen, damit sie nicht abtrünnig seyn; eben so ist es nicht Allen rathsam, vom Mindern zum Grössern hinüber zu schreiten, damit sie nicht stürzen.

10. Zeitverlust.

Jede Zeit, in der du Sinn und Herz nicht bei Gott hast, bedaure als verloren.

11. Ueber Versuchungen.

Der Feind kann Versuchungen empören: du aber kannst dir den Feind zum Diener machen, damit dir alles zum Guten mitwirke.

Das Fleisch soll dem Geiste zum Dienste seyn: die arglistige Schlange sucht aber, daß es uns zum Fallstricke und zum Untergang werde.

Was sind wir? oder was für eine Stärke haben wir, daß wir so vielen Versuchungen widerstehen können? Eben diese Verlegenheit ist es, was Gott suchte; zu diesem bangen Gefühle unsrer Ohnmacht wollte Er uns hinbringen, damit wir's einsehen, daß wir außer Ihm keinen Helfer haben, und damit wir in vollkommner Demuth zu seinen Erbarmungen unsre Zuflucht nehmen.

Glaub' es nur sicher, niemand wird auf Erden so ganz in ungestörtem Frieden ohne Versuchungen leben. Wird eine weggenommen, so mag man auf eine andere sicher rechnen. Verlangt der Mensch von einer Versuchung frei zu werden, so verspreche er sich in diesem Todesleibe nur ja nie vollkommne Freiheit oder Ruhe.

Die ewige Liebe läßt uns von manchen Versuchungen deßwegen länger beschäftiget werden, damit in Mitte eines vermeinten Friedens nicht noch gefährlichere Versuchungen hereinfallen. Von andern aber machet sie uns bälder frey, damit neue nützlichere Versuchungen uns vorwärts treiben.

Das Leben des Menschen ist so voll von Versuchungen, daß man es „Versuchung" heissen dürfte.

Wenn die Versuchung anklopft und bereits in die Gedanken eindringt, so lasset uns sogleich zu Gott fliehen und Ihn demüthig um Hilfe anflehen. Daß die Menschen zuweilen fallen, ist wie nothwendig; die einen werden im Falle zerstoßen, die andern nicht, weil Gott seine Hand unterlegt. Den Gerechten hebt der Herr auf, und er steht mit größerer Tugendkraft auf, und wandelt mit neuem Muthe fort. Der Ungerechte, wenn er gefallen ist, steht nicht wieder auf, und stürzt noch tiefer — entweder in schädliche Scham, oder in Unverschämtheit; er entschuldigt seinen Fall — aus Scham, und sündigt dadurch von neuem oder er nimmt die Miene der Huren an, und hat nun vor Gott keine Furcht, vor den Menschen keine Scheu mehr, und rühmt wie Sodoma seine Sünde. Der Gerechte fällt auf der Hand Gottes auf; seine Sünde wird auf eine wunderbare Weise für ihn mitwirkend zur Gerechtigkeit. Oder wirkt uns zum Guten nicht mit — jener Fall, nach welchem wir besser und behutsamer werden? Hebt Gott den im Falle nicht auf, der in den Schooß der Demuth fällt? In der Schöpfung, Erlösung und in allen andern Wohlthaten ist Er der Gott Aller; aber in Versuchungen erfährt jeder Auserwählte an Ihm einen eignen Gott: denn Er ist so eilfertig jeden nach seinem Falle aufzuheben, ja sogar auf

seiner Entfliehung einzuholen, daß es scheinen möchte, Er lasse alle anderen, und gebe sich ganz nur mit diesem ab. Darum ist es heilsam, daß jede Seele stets auf Gott sehe, als wäre Er nur ihr Gott, der ihr nicht nur hilft, sondern auch sein Auge unablässig auf sie richtet.

Es ist gewiß, die verworfnen Geister beneiden das Menschengeschlecht so wohl der himmlischen, als der irdischen Seligkeit, und geben sich alle Mühe, dasselbe beider zu berauben: doch vielmehr Mühe, den Thau des Himmels, als das Fett der Erde zu entziehen. Es wäre sehr nachtheilig — nicht wissen, von welcher Seite die wüthende Feinde-Menge heftiger andringe; dort muß der Widerstand nachdrücklicher seyn, wo er nothwendiger ist, wohin der Feind seine ganze Macht wirft, wo der ganze Gegenstand des Streites ist und Sieg oder Niederlage entschieden wird. Welch ein Neid flammt in den Satanen, daß der Mensch, ein Gebilde von Staub, hingelangen kann, wovon sie, Wunder der Herrlichkeit, auf ewig herunter gestürzet sind!

Wenn sie aber jemanden zeitlichen Schaden zufügen suchen; so sieht sich ihre Bosheit hierin nur den Vortheil, daß der äußere Schaden den Beschädigten, oder Andern, Gelegenheit des innern Schadens wird.

Es ist ihr ganzes Streben, uns zu verführen und auf ihre Wege zu bringen, damit wir in die Tiefe stürzen, die für sie bereitet ist.

Aber lasset uns nicht weichen, so heiß der Kampf auch immer sey; lieber glühen, als weichen!

Wie komme ich zum Siege, wenn ich den Kampf fliehe? Es ist gleich unverschämt: sich Ruhm ohne Sieg — oder Sieg ohne Kampf anmaßen.

Vier Gattungen Versuchungen umlagern uns von allen Seiten, und dawider ist uns der Schild des Herrn links und rechts, vornen und hinten, zur Deckung nothwendig.

a) Anfangs schrecket uns Furcht vor dem Ernste der strengern Lebensart.

b.) Ist diese Versuchung überwunden, so müssen wir uns waffnen gegen das Menschenlob, welches von der Tugend den Hauptstoff nimmt; sonst verwundet uns der Pfeil.

c.) Nun dringt sich die Sucht nach Würden auf.

d.) Die letzte Versuchung stellt gerade am meisten den Vollkommnen nach, — denen, die als Tugendmänner Wollüste, Lob und Ehren unter die Füsse getreten haben. Wie könnte der Versucher mit offenbaren Anfällen bei solchen was ausrichten, da er wohl sieht, wie sehr sie alle Gerechtigkeit lieben und alle Sünde hassen? Wird er nun nicht der Sünde den Tugendmantel umwerfen? Wer hoch zu stehen glaubt, sey da nur desto behutsamer. Es ist nicht minder gefährlich einzulassen, als hart zu unterscheiden — das Böse, das unter dem Scheine des Guten daher schleicht. In dem, was man für gut hält, läßt es sehr schwer, das rechte Maß zu halten. Nicht alles Wollen des anscheinenden Guten ist sicher vor Betrug.

12. Ueber Lauheit.

Wer unter dem Joche der Lauheit bleibt, wird entweder unterdrückt, oder er unterliegt, oder ist gewisser Maßen in der Hölle. Er kann nie ganz froh werden des Lichtes der Erbarmungen Gottes, und

kommt nimmer zur Geistesfreiheit, welche allein das Joch süß und die Bürde leicht machet.

Diese grausame Lauheit kommt von einem Willen, der noch nicht rein ist und das Gute nicht nach dem Maße der Kenntniß will, sondern den Lockungen und Reitzen eigner Begierlichkeit folget.

Der Laue liebet die kleinlichen Tröstelegen, die zuletzt alle von Erde sind; bisweilen unterbricht er selbe — aber gänzlich verläßt er sie nicht. Daher der seltene Aufschwung seiner Anmuthungen zu Gott: die Innigkeit, die gerne über das Sündenelend trauert und nach Gott seufzet, kann in ihm nicht auf immer, — höchstens auf ein paar Stunden, Platz nehmen. Eine Seele, die so ganz hingebeugt ist unter das Joch der Zerstreuungen, wie könnte sie von den Besuchen des Herrn ganz erquickt, aufgerichtet, beseliget werden? Je leerer sie an den Gnaden-Gottes wird, desto mehr überschwemmen sie Eitelkeiten; — wie könnten doch diese mit jenen vereint werden? Nein, das kann ewig nicht seyn! Geist und Fleischlichkeit, Feuer und Lauheit wohnen nicht in demselben Hause, zumal da Lauheit den Herrn selbst bis zum Ausspeyen aneckelt.

Lauheit ist Todesschatten; und ihre ausgelassene Freude muthlose Traurigkeit.

Die Lauheit schrecket weder die Hölle, noch hält sie Scham in Schranken; die Vernunft kann sie nicht bezäumen, die Zucht nicht zurecht weisen.

13. Gewissen.

Ein verdammendes Gewissen ist eine Hölle der Seele.

O Paradies — gutes Gewissen!

Das Zeugniß des Gewissens ist wahr, weil es eigentlich das Zeugniß ist, das der heilige Geist unserm Geiste gibt.

Rühme dich mit diesem guten Zeugniß, aber laß dich durch dies Zeugniß auch demüthigen; wisse auch, was dir noch mangelt; denn wem mangelt nichts? Dem gebricht es gerade an allem, der sich einbildet, es gebreche ihm an gar nichts.

Erst reinige dein Gewissen von aller Sünde des Zornes, der Streitsucht, des Murrens und Grolles. Hernach schmücke dich mit den Blumen der guten Werke und alles dessen, was wahr, sittsam, gerecht, heilig, liebenswürdig, löblich ist.

Nichts ist heller, nichts herrlicher, als dieses Licht des guten Gewissens, wenn die Wahrheit in der reinen Seele strahlt, und die reine Seele in Gott sich schauet. Wie schaut sie sich in der Wahrheit — die Gott ist? Sie schauet — wie sie schamhaft, jungfräulichsittsam, kindlichfurchtsam ist und nichts zuläßt, das den Glanz ihres Gewissens verdunkeln könnte; sie schauet sich durch und durch, und sieht nichts, dessen sie sich vor der gegenwärtigen, göttlichen Wahrheit schämen müßte. Und eben diese Reinheit ergötzt das Auge Gottes mehr, als alle andere Schönheiten der Seele.

Der Leib mag uns drücken, die Welt umherreissen, der Satan bestürmen; — das gute Gewissen ruhet furchtlos.

Eine Braut, die ihrem Bräutigam zu gefallen sucht, eilet zum Spiegel — um ihren Schmuck zu ordnen; so schaut die Seele in ihrem Gewissen, diesem Spiegel der Gottheit, was sie an sich ordnen muß um dem schönsten Urbilde, der ewigen Wahrheit, möglichst ähnlich zu seyn.

Die Seele findet in ihrem Gewissen Qual und Ruhe. Es gibt ein

gutes, aber nicht ruhiges,
ein ruhiges, aber nicht gutes,
ein weder ruhiges, noch gutes,
endlich ein ruhiges und gutes Gewissen.

Das erste haben jene, die bereits zum Herrn sich bekehret haben, aber in Bitterkeit, ihrer Jahre gedenken.

Das zweyte haben jene, die mit Zuversicht sündigen, und im Herzen sagen: „Gott wird nicht nachfragen;“ dieß ist meistens das Gewissen der Jugend.

Das dritte haben jene, die von ihrer Sündenlast in die Tiefe der Verzweiflung gedrückt werden.

Das vierte haben jene, die das Fleisch dem Geiste unterworfen haben, und mit denen, die den Frieden hassen, friedfertig sind. Hier findet die Seele ihr Ruhebett.

14. Vorwitz.

Vernachlässigung seiner selbst ist die Mutter des Vorwitzes. Da das Herz ohne Anbau nur Disteln und Dörner erzeugt, so muß es außer sich Ruhe suchen, die es in sich nicht findet. Darum wirft Vorwitz den Menschen ins Aeusserliche hinaus; aber die Andacht kämpft wider den Vorwitz. Die Andacht ist Gottes Verehrung; Gott wird aber im Herzen verehrt, weil Er im Herzen wohnet.

Der Vorwitz, wenn er unüberwunden bleibt, machet der Seele große Leiden; denn die Seele, die auf viele Gegenstände umherschwärmt, findet leicht was, das durch schädliche Reitze verwundet.

15. Andacht.

Wer gute Werke ausübt, suche auch die Gnade der Andacht, damit jene mit dieser gewürzet werden. Wir sollten alles in der heiligen Freudigkeit — die aus Andacht quillt, thun.

Wir klagen alle, die Gnade finde sich bei uns nicht ein; sie aber wird sich billiger beklagen, daß manche sich bei ihr nicht einfinden wollen. Die Gnade der Andacht ist Herzenssache; wer ihr keine Wohnung in seinem Innersten einräumet, wird sie freilich bei sich nicht finden.

16. Der eitle Ruhm.

Ohne Tugendglanz strebet man umsonst nach der Höhe des Ruhmes. Oder was für einen Ruhm gibt es denn ohne Tugend? Ohne Tugend gebühret kein Ruhm, ohne Tugend wird er vor der Zeit gesucht und nur mit Gefahr erschnappet.

Nur leuchten ist eitel; nur brennen ist wenig; brennen und leuchten ist vollkommen. Es gibt manche, die nicht darum leuchten, weil sie brennen, sondern darum brennen — damit sie leuchten. Diese Begierde zu leuchten ist gefährlich; die verborgene Gluth ist ungleich besser, (das beßte wäre die helleuchtende Flamme, ohne die leiseste Begierde zu leuchten).

Willst du gleichwohl leuchten, so befleiß dich zuvor, das zu seyn, was du zu seyn scheinen willst; lerne erst brennen, die Flamme wird dann von selbst leuchten. Sonst ist deine Mühe vergeblich; — kein Licht ohne Feuer.

Welch erhabne und seltne Tugend hat jener, der

große Dinge thut, und dabei nichts von seiner Größe weiß, dem seine Heiligkeit unbekannt ist, die Aller Augen auf sich zieht!

17. Der Bauch sey nicht unser Gott.

Das Organ des Geschmackes ist kaum zwei Finger breit — und für dies kleine Organ, für dessen so winzige Wollust hat unser Zeitalter so hohe Achtung, so erschöpfende Sorgfalt!! Man füllt sich so voll an, daß die Beine die Last des Fleisches nicht ertragen, und der Leib in Krankheiten stürtzt! Welch ein Aufwand, welch eine Mühe, welche Aufopferungen der Ehre, selbst des Lebens, um nur durch Schlemmen, das Feuer der Geilheit zu wecken! Ein Dunst, — und dann welch ein Stachel, welche Wunden, welche Angst, welche Versunkenheit, welche Schande!

Unter Tische höret man nun kein Wort der Erbauung mehr. Der Mund voll Speisen, das Ohr voll Eitelkeiten. Die sich des Fleisches enthalten *), halten sich schadlos durch Menge der Kunstspeisen; man setzt Fische auf, an denen man sich lange satt essen kann, bis man gewahr wird, man habe Fische gegessen. Das Auge findet an den Speisen eben so viel Weide — als der Gaumen; nur der Magen leidet, und so sehr er sein Leiden klagt, muß er sich doch immer noch mehr belasten lassen.

Welch ein grausamer Gott ist der Bauch!

Dem, der weise und nüchtern wandelt, sind die beste Würze — Salz und Hunger.

---

*) Und die sind doch noch die bessere Christen; Unzählige spotten über Kirchengesetze. O die Thiere!

18. Heuchelei.

Der Heuchler suchet Sonderlichkeiten, um den Wohlgeruch hoher Meinung von ihm — zu verbreiten. Sein Sinn und Herz sind ferne von Christo — und begraben in eitler Menschengunst. Sein Gemüth fühlt nichts von reinen Tugendfreuden, nur den Kitzel der Schmeichelei. Sein frommscheinender Ernst ist nicht im Herzen, nur im Gesichte.

Diese Todesgestalt der Heuchelei kriechet heut zu Tage durch die ganze Kirche, und desto gefährlicher, je einheimischer.

Würde ein offenbarer Ketzer aufstehen, so würde er aus dem Hause Gottes gestossen und verdorren; verfolgete ein gewaltsamer Feind, so könnte man sich vor ihm vielleicht verbergen. Nun aber wen soll man hinausstossen, vor wem sich verbergen? Alle sind Freunde, und alle sind Feinde; alle Vertraute, und alle Widersacher; alle thun friedfertig und einheimisch, und zerstören doch den Frieden; alle nennen sich Christen, suchen aber nur das Ihre, nicht was Jesu Christi ist.

Die Kirche litt viel beim Martyrerthum, noch mehr durch die Ketzereyen, am meisten aber itzt durch das Betragen ihrer falschen Glieder.

*) Hat hier nicht der heilige Bernard unser Zeitalter geschildert? — Nur müssen wir leider, beisetzen, daß itzt Unzählige kein Christenthum mehr heucheln: sie halten für ihre erhabenste Eigenschaft, daß sie alles Christenthum wegwerfen, und sich mit dem Naturgesetze brüsten; aber hier werden sie doch wieder Heuchler, denn sie halten auch das Naturgesetz nicht.

O du edle Seele, die du in der Wahrheit reinen Sinn für Gott und Christus hast, halte ihn fest — deinen reinen Sinn. Du besitzest eine himmlische Perle, die Tausende nicht haben; so glänzend ihr

Aeußerliches seyn mag. Laß dir deine Perle nicht rauben: und glaube denen nicht, die dir vormachen, deine Perle sey nur gemeiner Stein. Traue deine Perle niemanden an, in dem du sie nicht auch sehen, oder doch mit Grunde vermuthen kannst. Aeußerste Behutsamkeit gegen Alle haben unsre Zeiten jedem zur Nothwendigkeit gemacht, dem es Ernst ist, seine Perle nicht zu verlieren.

19. Die Radikal-Kur für gesunkene Verstandeskräfte.

Gewöhne dich an den Hinaufblick!

20. Die beste Kur für das kranke Begehrungsvermögen.

Dein Wille suche nur den Einen!

21. Suche immer besser zu werden, d. h. Gott näher zu kommen.

Wir dürfen nie glauben, schon am Ziele zu seyn: immer vorwärts! Lasset uns beständig streben nach dem was besser ist, und unser Unvollkommenes dem Auge der göttlichen Liebe demüthig und Hilfe-flehend vorhalten. Hierin besteht unsre Selbstvervollkommnung.

Dem, der von der Erde weg — in den Himmel eilet, schadet sehr viel jeder, welcher ihn aufhält, wenn er ihn gleich nicht zurückhält.

Keiner darf lange auf demselben Plätzchen stehen bleiben; vorwärts — oder rückwärts; höher oder tiefer. Vollkommen-werden ist Gottes Foderung an Alle; aber nicht von Allen wird dieselbe Vollkommenheit gefodert.

Bist du Anfänger, so fang vollkommen an;
bis du schon vorwärts geschritten, so schreite
vollkommen vorwärts;

hast du schon etwas von Vollkommenheit erreichet, — so sage mit dem Apostel: „Nicht als wenn ich's schon erreicht hätte oder vollkommen wäre, sondern ich bestrebe mich, wie ich dessen immer habhaft werden möge, seitdem Christus Jesus sich meiner bemächtiget hat. Ich vergesse dasjenige, was hinter mir ist, und schreite zu dem, was vor mir ist. Ich strebe nach dem vorgesetzten Ziele, nach dem ausgesetzten Preise des himmlischen Berufes von Gott durch Christum Jesum.“ Philipp 3.

Wahre Tugend kommt hiernieden nicht auf den hohen Standpunkt, wo sich gar keine Vervollkommnung mehr denken ließe.

Der Gerechte sagt nie: „itzt ist es genug;“ denn er hat immer Hunger, immer Durst nach Gerechtigkeit. Würde er immer leben, so würde er sich immer bemühen, gerechter zu werden, und vom Guten zum Bessern aufzusteigen.

Je entfernter von der Wahrheit, die Gott ist, sich jemand glaubet, desto näher ist er bei ihr.

Wer nicht besser werden will, ist nicht gut; und wo du aufhöreſt, besser werden zu wollen, da höreſt du auf, gut zu seyn.

22. Habe nur nie hohe Meinung von dir selbst.

Wenn du durch eine Thür eingeheſt, deren obere Schwelle zu niedrig ist: so schadet es dir nicht, wenn du dich schon noch so tief beugst; richteſt du dich aber auch nur um einen Finger zu hoch auf, so stößeſt du deinen Kopf gewaltig an, und thuſt dir sehr weh. — Eben so schadet unsrer Seele keine auch noch so tiefe

Verdemüthigung; aber jede, auch mindeste Selbsterhöhung kann für sie schreckliche Folgen haben. Darum vergleich dich nicht mit Größern, nicht mit Kleinern, noch mit Einigen — mit gar Keinem.

23. Vom Wohlergehen.

Wie zu großes Wohlergehen in irdischen Dingen den weltlichen Thoren verderbet, so kann auch großer und währender Ueberfluß an Gnade den unweisen Frommen leichtlich verderben.

Widerwärtigkeit bricht zwar Viele; aber ungleich Mehrere werden durch Wohlergehn verderbt.

Wie selten wirst du eine Seele finden, die im Glücke von der Selbstbewachung und Selbstbesserung nicht wenigstens in etwas nachließe. Wie die Sonne das Eis schmelzt, so das Glück die Zucht.

David war weise, noch weiser war Salomo. Aber das schmeichelnde Glück hat den erstern zum Theil, den letztern ganz zum Thoren gemacht.

Wer in den Wogen des Unglückes die Weisheit unverrückt festhält, der ist wahrlich groß, doch eben so groß (wenn nicht größer) ist jener, den das lachende Glück — gar nicht bethört.

Du wirst leichter den Mann finden, den widriges Schicksal nicht um Weisheit brachte, als jenen, den das liebkosende Schicksal nicht verderbte.

24. Zwei Stufen.

Es gibt zwey Stufen;
auf der untern wandelt der Mensch in seinem Geiste; auf der obern wandelt er im Geiste Gottes. Auf der ersten Stufe wandelt der

Mensch, wenn er in sich einwärts gekehrt, alle Neigungen, die mit der Tugend nicht harmoniren, sorgfältig unterdrückt. Auf dieser Stufe bringt er Gott das Opfer des zerknirschten und gedemüthigten Herzens. Von dieser Stufe steigt er zur höhern auf, fängt an, sich der Wohlthaten Gottes zu erinnern und voll Dankes — bringt er mit Andacht dem Herrn das Opfer des Lobes.

Auf beiden Stufen wende dein Auge unverrückt auf Christum; auf der erstern auf den Gekreuzigten, auf der zweyten — auf den mit Herrlichkeit und Ehren Gekrönten.

25. Die edelste Kunst: das Andenken an Gott.

Gott erkennen ist Fülle der Kenntniß. Was kann der noch von dieser Welt sich wünschen, dessen Auge stets auf die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen hinschaut?

Es ist aber sehr schwer: das Gemüth vom Aeussern — zum Inwendigen zurückführen und im Inwendigen bleiben; und nicht minder schwer, das Sichtbare verlassen, und ins Unsichtbare eindringen und in ihm länger verweilen.

Der Hauptspiegel, in dem man Gott schauen kann, ist unsre Seele.

26. Was lehren uns die Apostel?

Sie lehren uns nicht, daß wir immer grübeln, immer lernen und doch nie zur Kenntniß der Wahrheit kommen sollen; sie lehren uns „zu leben.“ Ist es etwas Geringfügiges: zu leben wissen? Oder ist es nicht vielmehr das Vortrefflichste?

Den Stolz aufblähet, der lebet nicht; den Wollust befleckt und Laster verpesten, wie hätte doch der das Leben? der Sünde dienen — heißt nicht leben, sondern das Leben zerstören und hintaumeln bis an die Todespforte.

Das wahrhaft gute Leben ist meines Erachtens — „Böses leiden, und Gutes thun, und so ausharren, bis uns der Freund, Tod, ins ewige Leben winkt.“ Die Welt sagt: Wer sich wohl seyn läßt, der lebet wohl; — aber die Ungerechtigkeit täuschet sich selber mit Lüge. Wer nichts Gutes thut, lebet nicht gut.

27. Die wahre Buße.

Der wahre Büßer hat immer Mühe und Schmerz; Mühe — neue Sünden zu vermeiden, Schmerz über die begangenen.

Die wahre Zerknirschung wirft alle fleischliche Ergetzung weg und erhebt den Geist zur Betrachtung Gottes.

Der Sünder wird von Gott besucht, wenn Reuegefühl in Thränen ausbricht. Petrus weinte bitterlich, da der Herr sich umwandte und ihn ansah.

Die Zerknirschung, die vom heiligen Geiste kommt, ist ein erwünschlicher Schatz und eine unaussprechliche Freude des Gemüthes. Dessen Gebeth voll Zerknirschung ist, der ist auf dem rechten Wege zum Heil.

Nach der Taufe haben wir uns wieder befleckt, darum müssen wir unsre Seele mit Thränen wiedertaufen.

Wo Thränen fließen, da wird ein Geistesfeuer angezündet, welches alle Tiefen der Seele erleuchtet.

28. Meide den Trübsinn.

Salomo sagt: „Ein fröhlich Herz machet ein fröhlich Angesicht; wenn aber das Gemüth traurig ist, wird der Geist niedergedrückt. Ein fröhlich Gemüth machet ein blühend Alter; aber ein trauriger Geist machet die Gebeine verdorren.“

Verbanne von dir alle Zweifelsucht und Herzlosigkeit; denn diese wie jene betrübt den heiligen Geist; verbanne die Traurigkeit, denn sie ist die häßliche Schwester der Zweifelsucht und der Herzlosigkeit.

Die unedle Traurigkeit verletzt und zerstößt einen Diener Gottes.

Mache dir heilige Geistesfreude ganz eigen; Gott hat Wohlgefallen an ihr. Diese Freude ist immer gut, sie denkt immer Gutes und tritt alle eitle Traurigkeit in Staub. Darum sagt uns der Prophet: „Freuet euch im Herrn, und frohlocket, ihr Gerechten! Rühmet euch Alle, die ihr gerechten Herzens seyd! Der Gerechte freuet sich im Herrn, und hoffet auf Ihn.“

Man wird aber einwenden: Wenn die Traurigkeit böse und schädlich ist, warum sagt denn Salomo: „Wo Traurigkeit, da Weisheit, — und wo Freude, da Thorheit.“ —

Salomo will sagen: Da ist Weisheit, wo geistliche Traurigkeit, und da Thorheit, wo weltliche Freude. Wer nach dem Geiste Gottes Traurigkeit hat, ist weise; wer nach dem Sinne der Welt Freude hat, ist thöricht. Daher sagt der Herr im Evangelium: Freuet euch und frohlocket, weil eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind. Paulus will, wir sollen bey aller Traurigkeit doch immer voll Freude seyn. Von der geistlichen Traurigkeit sagt uns der

göttliche Erlöser: Selig, die da trauern, denn sie werden getröstet werden.

Das Gebeth des irdisch Traurigen hat keine Kraft, keinen Flug zu Gott empor.

Wie die Motte das Kleid zerfrißt, so die Traurigkeit das Herz.

Du magst bei der Erinnerung an deine Sünden billig trauern; aber freue dich zugleich über die Liebe deines Bräutigams. Beweine deine Missethaten, frohlocke aber zugleich wegen der Erwartung der himmlischen Güter.

29. Ueber die Nächstenliebe.

Du kannst Gott nicht lieben, ohne den Nächsten zu lieben; und so kannst du auch den Nächsten nicht lieben ohne Gott zu lieben.

So freigebig du mit der Nächstenliebe bist, so hoch stehst du bei Gott.

Die wahre Nächstenliebe schafft Ruhe dem Herzen.

Je reiner deine Nächstenliebe, desto heller dein Auge — Gott zu schauen.

Wer fleischlich liebt, liegt noch tief in der Erde.

Einigkeit unter uns — oder Trennung von Gott!

Die ungeheuchelte Liebe zum Bruder besänftigt so bald den Vater.

Wer seinen Freund unmässig liebet, der liebet ihn mehr sich als Gott zu Liebe.

Kannst du den leidenden Freund verachten, so bist du wider Gottes Güte und Gerechtigkeit.

Wenige Freunde — bis ans Ende.

Die Liebe hat zwei Flügel; der rechte Flügel ist Liebe Gottes, der linke Liebe des Nächsten;

nur mit Einem von diesen zwei Flügeln kann niemand in den Himmel fliegen.

Die Liebe ist gegen fremde Fehler so nachsichtig, als gegen eigene.

Wir sollen Auswärtige, welche durch das Band der Liebe zu Christo mit uns verbunden sind, mehr lieben, als Anverwandte, die nicht gut sind und Gott nicht dienen. Warum? Weil die Verwandtschaft der Herzen heiliger ist, als die der Leiber.

In der Liebe, die allen Menschen das ewige Leben wünschet, müssen uns alle Menschen gleich seyn. Da wir aber nicht Allen nützen können, so müssen wir vorzüglich denen zu nützen suchen, die durch Zeit und Ort und andere Umstände mit uns am nächsten verbunden sind.

Der Mensch ist vollkommen, wenn er voll Liebe ist.

30. Aufmunterung zum Lesen geistvoller Schriften.

Das Gebeth reiniget uns von Sünden, die Lesung lehret uns — nicht zu sündigen.

Wenn wir bethen, so reden wir mit Gott; wenn wir lesen, so redet Gott mit uns.

Willst du immer bei Gott seyn, so bethe und lies immer.

Die Lesung göttlicher Wahrheiten ist uns sehr nothwendig; denn sie zeiget uns die Gefahren, die wir meiden, und das hohe Ziel, nach dem wir ringen sollen: „Dein Wort ist die Leuchte meinem Fuß, das Licht auf meinen Wegen.“ Die fromme Lesung vermehrt den Sinn und erhöhet das Gefühl fürs Göttliche; sie weihet zum Gebethe ein, und rüstet zur

Thätigkeit. „Selig der Mann, der im Gesetze des „Herrn Tag und Nacht betrachtet.“ Lesung und Gebeth sind die Waffen, womit der Teufel überwunden wird; die Leiter, auf der man zur ewigen Seligkeit aufsteigt; sie sind die Nahrung der Tugenden, die Arznei gegen die Sünden. „Ich werde nicht zu Schan„den werden, wenn ich Einsicht in alle deine Gebo„te habe.“

Doch nützt das Lesen nur dann, wenn du im Leben ausdrückst, was im Buche steht.

Soviel möglich lies zu bestimmten Stunden, und hauptsächlich immer dasselbe Buch, das du für deinen Geist und für dein Herz einmahl gewählet hast. Verschiedenes Lesen, und bald da bald dort was — ohne sich an Eins zu halten, erbauet nicht, macht das Gemüth nur unbeständig; das so leichtweg Aufgegriffene entfällt dem Gedächtnisse bald wieder. Man muß auf Einen Geist festhalten, sein Gemüth an Einerlei gewöhnen *).

31. Eine Predigt mit drei Theilen, die man sich immer halten sollte.

Erster Theil: Was bist du gewesen?
Zweyter Theil: Was bist du itzt?
Dritter Theil: Was wirst du seyn?

32. Keuschheit ohne Liebe, ist eine Lampe ohne Oel, — sie brennt nicht.

(Man könnte auch umgekehrt sagen: Liebe

*) Darum wird die Lesung verschiedener Erbauungsbücher noch nicht verworfen.

ohne Keuschheit ist Oel ohne Lampe — es wird verschüttet, oder vielmehr man kanns gar nicht auffassen.)

33. Laß dir gerne rathen, aber nicht von jedem.

Rathgeber seyn dir nur jene, die weise und gut sind. Ohne Weisheit und Herzensgüte kann kein guter vollkommener Rath seyn. Unter vielen Menschen wirst du kaum Einen finden, in dem Weisheit und Herzensgüte zur Reife gekommen sind.

Aus den Schriften des heiligen Franz von Assis.

Franz von Assis ist als Ordensstifter und als großer Heiliger allgemein bekannt. Aber als Weiser ist er Manchen zu wenig bekannt. Und viele Unweise schalten ihn einen Thoren, aber zu seiner Ehre, und nur zu ihrer Schande. —

Meinen weisen Lesern theile ich mit Zuversicht erst einige Züge aus dem Leben mit, und dann Einiges aus den Schriften dieses holdseligen Heiligen.

1.

Um keinen Augenblick müssig zu seyn, machte er einsmals ein hölzern Geschirr; unter dem Gebethe

kam es ihm in den Sinn, und zerstreute ihn ein wenig: da ereiferte er sich, warf das Geschirr ins Feuer, indem er sagte: Ich will es dem Herrn opfern, dessen Opfer es verhindert hat.

2.

Er hatte einsmals heftige Magenschmerzen; es wurde ihm gerathen, er sollte inwendig ein Pelzlein, dem zerrissenen Habit angenäht, tragen; er antwortete: Ich wills thun, aber unter der Bedingniß, daß auch auswendig ein Pelzlein von gleicher Größe angenäht 'werde, damit die Leute merken können, daß ich unter dem rauhen Kleide ein sanftes Pelzlein trage.

3.

Das Volk gieng in der Verehrung des holdseligen Heiligen immer weiter; man küßte sein Gewand, sogar seine Fußstapfen; und der gute Franz ließ alles geschehen. Einer seiner Gefährten gerieth auf den Zweifel, ob etwa der so fromme Mann nicht innerlichen Stolz habe, und sagte zu ihm: „Bruder, siehst oder bemerkst du nicht, was diese Leute thun, und wie kannst du's zulassen? Die Menschen ehren dich so hoch, sie preisen dich als einen Heiligen — sie halten kein Maß; und du wehrest es ihnen nicht, vielmehr scheinst du an Allem Wohlgefallen zu haben. Was ist das? — Franz erwiedert: O das ist nicht viel Ehre. Gewiß alle Völker sollten ungleich mehreres thun. — Der Gefährte, noch verwirrter, sagt: Das kann ich nicht verstehen; wie du für einen Heiligen gehalten wirst, und von den Völkern geehret seyn willst. — Franz: „Versteh mich recht, mein lieber Bruder, von aller dieser Ehrfurcht eigne ich mir nichts zu; ich weihe sie gänzlich dem Herrn, und halte mich in den Hefen meiner Niedrigkeit. Den Menschen aber nützet

diese Ehrfurcht nicht wenig, weil sie da Gott erkennen und in seinen Gaben ehren."

4.

Etwas Besonderes.

Ehe Franz diese Tugendhöhe erstiegen hatte, versuchten ihn das Fleisch und der Teufel — zum Heirathen. Es war eben Winter; Franz geht in den Garten, bildet aus dem Schnee sieben Massen, und spricht zu sich selbst: „Sieh, diese Masse ist dein Weib, jene vier Massen sind deine zwey Söhne und zwey Töchter; die übrigen zwey sind Knecht und Magd, die du zum Hauswesen brauchest. Mache geschwind, daß du ihnen allen ein Kleid bringst, sonst müssen sie erfrieren. Ist es dir aber zu beschwerlich, für sie alle zu sorgen, so weißt du was, bleib nur fein bey deiner einzigen Sorge, Gott zu dienen." Der Versucher wich, und Franz war Sieger.

5.

Irgendwo that man ihm viele Ehren an, wodurch ihm Gottes Ehre wenig zu gewinnen schien; da sagte er zu seinem Gefährten: „Laßt uns von hinnen gehn, denn da gewinnen wir nichts, weil man uns ehret; unser Gewinn ist dort, wo man uns beschimpft und verachtet."

6.

Er flammte vor Liebe gegen das heiligste Altarssakrament. Dies liebvollste Denkmal der höchsten Liebe war der Gegenstand seines Staunens und seiner Anbethung. Er sehnte sich, dies Geheimniß an allen Orten, wo es aufbewahret wird, anbethen, preisen und lieben zu können. Er machte aus dieser seiner Sehnsucht sogar kein Geheimniß, daß er sich bestrebte, sie auch Andern einzuflößen. Er gieng oft zum Ti-

sche des Herrn, mit einer Inbrunst, die auch Andere anzündete.

7.

So aufgeklärt, und Feind unächter Andächteleyen, Franz auch immer war, so liebte und ehrte er die göttliche Mutter doch mit unaussprechlicher Liebe und Ehrfurcht. Dabey entzückte ihn der Gedanke: „Sie ist die Mutter Dessen, der mich erlöste!“ Und wer in diesem Gedanken was Kleinliches finden kann, der ist wahrhaft sehr klein.

8.

Ungefähr zwey Jahre vor seinem Tod, welcher den 4. Oktober 1226 erfolgte, verherrlichte ihn Gott mit den fünf Wundmalen. Eine Thatsache, die so gut erwiesen ist, als irgend eine.

I.

Gebethe.

1. Das „Vater Unser.“

Vater unser! Seligster und heiligster Vater, Du unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Tröster!

Der Du bist in dem Himmel, in den Engeln und Heiligen, ihr Licht, das sie erleuchtet zur Anschauung Deiner; ja Du bist das Licht, das sie zu deiner göttlichen Liebe entflammt; Du bist die Liebe, welche in ihnen wohnt, und sie ganz anfüllet, daß sie von Seligkeit überfließen. Herr, Du bist das

höchste, Du das ewige Gut, von dem alles Gute nur Ausfluß, und ohne das kein Gut denkbar ist.

Geheiliget werde dein Name. Die Erkenntniß Deiner werde in uns immer heller, damit wir einsehen die Breite deine Wohlthaten, die Länge deiner Verheißungen, die Höhe deiner Majestät, die Tiefe deiner Urtheile.

Zukomme uns dein Reich. O herrsche Du in uns — durch deine Gnade. Laß auch uns hinüber in dein Reich, wo wir Dich unverhüllt sehen und vollkommen lieben, wo Du unsre selige Verbindung und unser ewiger Genuß bist.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gib Du, daß wir Dich lieben von ganzem Herzen, indem wir immer an Dich denken, uns immer aus ganzer Seele nach Dir sehnen, aus ganzem Gemüthe, zu Dir unsern Sinn und all unsre Absichten aufrichten. Gib Du, daß wir deine Ehre in Allem und aus all unsern Kräften suchen, und allen unsern innerlichen und äusserlichen Sinnen nie auf was anderes, als auf deine Liebe und auf deinen Dienst Richtung geben. Gib, daß wir unsre Nebenmenschen lieben wie uns selbst, indem wir alle nach Kräften zu deiner Liebe anziehen, über fremdes Glück wie über eignes uns freuen und über fremdes Unglück wie über eignes trauern, und ja für niemanden ein Stein des Anstosses werden.

Gib uns heute unser tägliches Brod. Ist unser tägliches Brod nicht dein geliebter Sohn, unser Herr Jesus Christus? Alle Tage, und besonders heute lege du seine Liebe zu uns, und seine Thaten und Leiden für uns in unser Gedächtniß, in unsern Verstand, in unser Herz.

Und vergib uns unsre Schulden, um deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit willen, und

wegen der Verdienste des Leidens deines Eingebornen, und dann auch wegen der Verdienste und der Fürbitte Mariens und aller Auserwählten, vergib uns unsre Schulden.

Als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Sollte unser Herz etwas nicht ganz und gar vergeben wollen, so mache Du, o Liebe! daß wir ganz und gar vergeben, damit wir unsre Feinde — um Deinetwillen herzinniglich lieben, für sie brünstig zu Dir bethen, Niemanden Böses für Böses vergelten, und Allen in Dir zu nützen suchen.

Und führe uns nicht in Versuchung, weder in verborgne noch in offenbare, noch in überraschende, noch in ungestüme.

Sondern erlöse uns von dem Uebel, sowohl vom vergangenen, als von dem gegenwärtigen und künftigen.

Amen. Erhöre uns, Vater, nach deiner Huld, und gib uns umsonst, warum wir flehen, denn wir können Dir ja nichts geben."

2. Hymnus auf Gott *).

Der Heilige bist Du,
Der Herr und unser Gott!
Der Götter Gott, der Eine,
Der Wunder wirkt.

Du bist der Starke,
Der Große, der Höchste,
Was deine Allmacht ruft,
Das ist schon da.

Der holde Vater-Name
Gebührt nur Dir, o Vater!

*) Paraphrasisch übersetzt.

Nur Du, der Welten König,
Bist Majestät.

Wie gut bist Du, wie lieblich!
Wie alles Guten Fülle,
Der Güte Wesenheit!
Dreyeiniger!

Du bist die Huld und Liebe:
So sanft und so geduldig,
Der Wächter und Beschützer
Und Zuflucht uns.

Du bist die Eine Weisheit,
Die Alles lieblich ordnet,
Die Klugheit, Alles führend
Zum Endzweck hin.

Du Schönheit, wie entzückend!
Der Seelen Freud' und Jubel!
Wie ruhen wir, o Ruhe,
In Dir so gut!

Du bist die wahre Demuth,
Dein Herrschen ist nicht Stolz;
Dir selbst genug — suchst Du
Nicht fremden Ruhm.

Du bist Gerechtigkeit,
Verdammten unerbittlich,
Den lieben Auserwählten
Der ew'ge Lohn.

O Gott, was bist Du mir?!
Mein Glaube, meine Hoffnung,
Und meine Liebesflamme,
Unendlich mehr —

Mein Alles bist du mir,
Mein Reichthum ohne Maaß,
Lust, Süße, Seligkeit,
Mein „Gott" bist Du.

3. Um die Armuth im Geiste.

O Herr Jesus, zeige mir den Weg deiner so lieben Armuth. Der alte Bund war Vorbild des neuen; den Alten hattest Du versprochen: Jeder Ort, den euer Fuß betreten wird, soll euer seyn.*) Alles verachten heißt alles mit Füssen treten, und das thut die Armuth; sie ist also Königin über Alles.

Erbarme dich mein; sieh, diese Königin habe ich liebgewonnen, ohne sie mag ich nirgend seyn. Diese Liebe zu ihr habe ich von Dir. Verstossen von Allen, sitzt sie aber in Trauer; die Königin der Völker ist wie eine Wittwe geworden.**) Die Königin der Tugenden — hintangesetzt, verschmäht, klagt sie bitterlich, daß sie von ihren Liebhabern verworfen und verfolgt ward; und ihre Klage zeuget wider dieselben, daß sie Ehebrecher waren.

Du stiegest vom Himmel, wo die Engel ihre Sitze haben, zu uns hernieder, um dich mit der Armuth zu vermählen, und alle Kinder der Vollkommenheit in ihr, aus ihr und durch sie hervor zu bringen — Auch sie hing Dir mit aller Treue an. Da Du noch im Mutter Leibe warst, diente sie Dir schon; sie nahm Dich Neugebornen auf — in der Krippe und im Stall. Als Du auf der Welt umher wandeltest, nahm sie Dir Alles weg, daß Du nicht hattest, wo Du dein Haupt hinlegen konntest.

Als Du in den heißen Kampf für unsre Erlösung

---

*) Josue 1, 3. **) Klagel. 1, 1.

gingst, begleitete sie Dich; mitten im Leidenskampfe war sie deine unzertrennliche Waffenträgerin. Die Jünger verließen Dich, sie aber verließ Dich nicht, sie begleitete Dich mit all ihrem Gefolge.

Deine Mutter, die Dich immer mit standhafter Treue verehrte, und durch ihr Mitleid in dein Leiden verschlungen war, konnte Dich am Kreuze nicht erreichen, denn es war zu hoch. Aber der Frau Armuth war es nicht zu hoch; sie umarmte Dich da wie sonst nirgend, und schloß sich ganz in deine Leiden.

Sie ließ nicht zu, daß dein Kreuz geglättet oder besser zusammengefüget worden wäre. Auch sorgte sie, daß ein Nagel mangelte und die drey Nägel recht rauh und stumpf waren, damit Dir desto weher geschah. Und da Du vor Durstesgluth verschmachtetest, ließ Dir diese getreue Braut kein Tröpflein Wasser zukommen; sie bereitete Dir durch die Hände deiner gottlosen Mörder einen Trank von solcher Bitterkeit, daß er vielmehr zum verkosten als zum trinken war. In den Armen dieser Geliebten gabst du deinen Geist auf.

Aber selbst bey deinem Begräbniß fand sie sich ein, denn dein Grab, die Leinwand und die Salben mußten entlehnt seyn. Da Du vom Grabe auferstandest — triumphirend über den Tod, warst Du in den Armen dieser Braut, denn nun ließest Du auch dieses wenige Entlehnte zurück. Du nahmst deine Braut mit in dein Himmelreich, indem Du den Irdischen alles Irdische zurück ließest. Wer auf dem Wege der Vollkommenheit einherwandeln will, muß das Kennzeichen der Armuth an sich haben, ohne dies wird auch niemand in das Himmelreich eingelassen. O die liebe Frau der Armuth, wer sollte sie nicht vor allem lieben? wer sollte sie nicht mehr lieben als alles andere?

4. Um die Liebe zu Gott.

Großer, glorreichster Gott und Herr! mein Jesus Christus, erleuchte Du meines Geistes Finsternisse. Gib mir den rechten Glauben, die feste Hoffnung, vollkommene Liebe. Laß die Erkenntniß Deiner in mir so hell werden, daß ich Alles so thun mag, wie's dein heiliger Wille ist.

O heiligster, höchster Gott, Einzig- und Allguter, Dich will ich loben, Dich will ich ehren und preisen, Dir will ich Alles, was ich von Dir Gutes habe, danken.

Die flammende und honigsüße Allgewalt deiner Liebe reisse mich von Allem los, was unter dem Himmel liegt; sie verschlinge mich ganz, damit ich sterbe aus Liebe zu deiner Liebe, da Du aus Liebe zu meiner Liebe gestorben bist. Um dies bitte ich Dich durch Dich selbst.

Wer bist Du mein süssester Herr? Und wer bin ich armes Würmlein, dein kleiner Knecht? Heiligster! Du weißt, ich will Dich lieben; ja, holdester Herr, ich will Dich lieben. Ich habe Dir mein ganzes Herz und meinen Leib hingegeben; und wüßte ich für deine Liebe noch mehr zu thun, wie herzlich gerne wollte ichs thun.

5. Gottes Lob in allen seinen Werken.

Höchster, allmächtiger, guter Herr, dein ist alles Lob, aller Ruhm, alle Ehre. Kein Mensch ist würdig, Dich zu nennen.

Sey gepriesen wegen aller Geschöpfe, besonders wegen unserer ehrwürdigen Schwester Sonne *), die

*) Franz nannte alle Geschöpfe Brüder, Schwe-

uns Tag machet, und durch ihr Licht erleuchtet, so schön, so freundlich und herrlich strahlend, das Bild von Dir, o Herr.

Sey gepriesen wegen des Bruders Mond und des Brüderheeres, der Sterne. Du schufst sie an den Himmel, so hell und schön.

Sey gepriesen wegen der Brüder, Wind, Nebel, Schönwetter; nnd wegen der lieben Schwestern, Jahreszeiten, von denen wir Unterhalt und tausend Freuden empfangen.

Sey gepriesen wegen der Schwester Wasser, die uns so nützlich, so kostbar und doch so demüthig, so einfältig und rein ist.

Sey gepriesen wegen des Bruders Feuer; von dem wir Licht in der Nacht haben: wie schön roth, wie glänzend, wie unüberwindlich, wie alldurchdringend ist das Feuer!

Sey gepriesen wegen unsrer Mutter Erde, die uns so mütterlich trägt und nähret, und so schöne Früchte gibt, und uns mit den buntesten Fluren ergötzt.

Sey gepriesen mein Herr. um deiner guten Kinder willen, die aus Liebe zu Dir Unbilden von Herzen verzeihen, Schwächen und Trübsalen geduldig tragen. Das sind wohl Kinder der Seligkeit, die bey all ihrem Drucke doch den Frieden genießen, und bald von Dir Vater gekrönet werden.

Sey gepriesen, mein Herr, auch wegen unsers Bruders, Tod. Dieser nimmt alle Brüder und Schwestern mit sich fort. Weh denen, die er in Todsünden antrifft. Wie selig sind jene, die er hinüberträgt ins bessere Land, wann sie mit deinem heiligsten Wil-

---

stern. Wie gut mußte er den Vater kennen, der alles schuf.

len recht von Herzen Eins sind! Diesen kann der zweyte Tod nicht schaden.

Ich kann Dich nimmer genug loben, und lade alle Geschöpfe ein, daß sie Dich loben und preisen, und Dir danken und in großer Demuth dienen.

6. Anmuthungen über die Liebe.

*) Franz verfertigte einige Gesänge von der Liebe, welche aber wegen ihres Schwunges den wenigsten Lesern ganz genießbar wären. Die schönsten Gedanken davon wollte ich jedoch, in ein Gebeth eingekleidet, mittheilen — wohl zu unserer Beschämung.

„O wie flammt mein Herz, o wie flammt meine Seele von Liebe zu Dir!"

Die Schönheit meines Bräutigams hat mich verwundet.

Mein Leib konnte diese Liebes-Wunde nicht tragen — er sank.

Dem, der diese Wunde hat, ist selbst das Leben ein Tod. Lebend stirbt er, und schmachtet sterbend. Er denkt auf Flucht, und jammert daß er noch schmachten muß in diesem Leben, das er er nur für einen Ofen ansieht.

Ach, wo werde ich hin gerissen! Welche Schmerzen warten auf mich?!

Geliebter, einst bat ich Dich um die Liebe, unwissend, daß sie solche Schmerzen machen kann; ich glaubte, sie sey nur Honig und Friede. Welche Liebesqual preßt mich jetzt! Habe ich Dich um diese Schmerzen gebeten? Mein Herz ist ganz verbrennt. Ich kanns nicht aussprechen, was ich leide. Ich sterbe vor Liebe; ich seufze, aber ohne Herz, denn das habe ich nicht mehr.

Schonet mich, ihr geschwätzigen Freunde! seyd mir nicht länger lästig, denn was konnte ich als Liebesgefangener anders thun, denn lieben? Eher werden Felsengebirge zerschmelzen, als daß die Liebe, diese gewaltige Herrscherin, aus meinem Herzen weicht.

O wie brennt, wie quält mich die Liebe! Ich bin zur Liebe der Liebe geworden! Keine Wasserfluth, keine Feuersflamme, kein Schwert wird mir die Liebe nehmen. Dies Band kann kein Schmerz mehr auflösen.

Was am Himmel glänzt, und auf Erde blüht, ist für mich ohne Reitz; holder Jesus! die Liebe verleider mir Alles, Du bist meine Süße, ausser Dir keine mehr.

Niemand tadle den Liebenden, wenn er ihn unsinnig sieht. Das Herz kann der Wunde nicht widerstehn, noch die Fesseln der Liebe zerbrechen.

Himmel und Erde, Alles, was Du schufst, ruft: „Liebe!“

Schöner Jesus, Du entreissest mir mein Gemüth; das Herz schmelzt, und zerfließt wie Wachs. Ich zerschmelze und zerfließe in Dich; und dies ist meiner Liebe Lohn.

Ich sinke in deine Umarmung, und je mehr ich deine Schönheit betrachte, desto heftiger werd' ich entflammt. Ich vergesse mich selbst, und verliere mich in Dich, gleichsam bekleidet mit Dir; und so mit Dir, mein Gott, vereint, bin ich gleichsam ein Gott, und dein Mitregent.

Nun fliehe die Traurigkeit; denn der Unrath der Sünden ist fort; der alte Mensch verschwand; Christus lebet in mir.

O Liebe, wenn Du je wieder von mir weichen solltest, so würde kein Weinen, kein Seufzen und Schluchzen mein Herz entlasten können; es wäre keine Ruhe mehr für selbes, bis Du, o Liebe zurückkehren würdest.

Du selbst, mein Jesus, hast die tiefsten Wunden der Liebe; diese zog Dich vom Himmel auf die Erde herunter; sie machte Dich dürftig und nackt; und Du liefst, flammend vor Liebe, den Menschen zu

Hilfe, und rufst Allen zu: „Wer Durst hat, komme, ich lösche ihm den Durst; er darf nichts dafür geben, als „Liebe, Liebe, Liebe!" Und Liebe warf Dir Fesseln an, und hielt Dich gefangen; Liebe verzehrte Dich am Kreuze.

O Liebe, ich gebe dir die Hand, ich bitte, nimm mich an, daß ich bald sterbe vor Liebe. Ich will und kann die Kämpfe der Liebe nicht länger aushalten. Du hast mich besiegt, Vater der Liebe; ich verschmähe jeden Trost; und aus Liebe begehre ich zu sterben. Mein Herz und mein Mund fühlet und spricht nun nichts mehr als Liebe. O Liebe, laß mich sterben! Das Leben verschwindet, o Liebe, laß mich in deine ewige Umarmung!

II.

Goldkörner.

1.

Deine Weisheit ist gerade so groß, — als edel dein Handeln. Dein Gebeth ist nicht besser als dein Thun. Aus der Frucht erkennt man den Baum.

2.

Wir würden die Feste des Herrn und der Heiligen durch Mangel und Armuth ungleich besser feyern, als durch Pracht und Ueberfluß; denn Mangel und Armuth war ihnen der Weg in den Himmel, aber durch Pracht und Ueberfluß kommt die Seele noch weiter vom Himmel zurück.

3.

Die Leutseligkeit ist eine Nachahmung Gottes, der seine Sonne und den Regen und alle Bedürfnisse den Gerechten und Ungerechten sendet; Leutseligkeit ist die Schwester der Liebe, sie verdrängt die Feindseligkeiten, und erhält die Liebe.

4.

Es ist sehr beschämend, im Gebethe den höchsten König anreden, und darunter auf läppische Dinge zerstreut seyn.

5.

Hast du Herzensunruhe, so nimm sogleich zum Gebethe deine Zuflucht, und verharre so lange vor dem höchsten Vater, bis er dir die Freude seines Heiles wieder gibt. Denn sollte die Traurigkeit in der Seele bleiben, so würde sich ein Rost ansetzen, der nur mit Thränen weggespült werden könnte.

6.

Der Ruhm kommt der Seele sehr theuer; denn er vermindert fast immer den innern Tugend-Schatz, indem er ihn aufdeckt.

7.

Es ist der Mißbrauch der Tugenden weit verdammlicher und gefährlicher, als der Mangel an Tugenden.

8.

Sich Tugenden erwerben ist nicht edler, als: die erworbenen behaupten.

9.

Müssiggang ist die Schwindgrube aller bösen Gedanken.

10.

Steter Gehorsam verliert keine Zeit.

11. Was kann der Fromme allein?

Das, was auch der Sünder kann, darf sich der Fromme eben nicht viel zu gutem halten. Der Sünder kann fasten, bethen, weinen, sich zerfleischen; — nur Eines kann er nicht — Gott getreu seyn. Nur dies ist also der wahre Ruhm, daß man alle Ehre dem Herrn gebe, Ihm getreulich diene, und alle Gabe verdanke.

12. Gute Priester

sind das Leben der Welt.

13. Die Liebe hat alles — ohne Last.

Ich freue mich über Frankreich mehr, als der König; denn ich freue mich über des Königs Freude an diesem Reich. Aber bey meiner Freude habe ich noch einen Vortheil; der König muß die Arbeiten und Ausgaben für das Reich tragen; ich aber habe Freude ohne Arbeit und ohne Ausgaben.

14. Der wahre Gehorsam

ist ein Werk des Glaubens, der Probierstein der Hoffnung, die Offenbarung der Liebe, die Mutter der Demuth und des göttlichen Friedens, der über alle Empfindung geht.

15. Ein Beweggrund zur Keuschheit und Züchtigkeit in Blicken.

Jedes Weib ist Braut Jesu Christi; der König verbeut die böse Augenlust an seinen Bräuten; wer sollte sich nicht scheuen, des Königs Eifersucht zu reitzen?

16. Gleichgiltig sey uns Alles.

Nimm einen Leichnam, und lege ihn da oder dorthin. Er wird sich gegen keine Bewegung sträuben, über keine Lage sich beklagen; und lässest du ihn ganz fallen, so wirst du aus seinem Munde kein Wörtchen hören; stellst du ihn auf einen Lehrstuhl, so sieht er nicht mit stolzem Haupt empor, sondern neigt es gegen die Erde; setzest du ihn auf Purpur, so scheint er nur noch blasser zu werden.

So ist der Gehorsame (und Gottgelassene); er beurtheilt es nicht, warum er versetzt werde; welchen Ort man ihm bestimme, das bekümmert ihn nicht; er dringt nicht auf Abänderung; wird er zu Würden erhoben, so behält er seine gewohnte Demuth; je mehr man ihn ehrt, desto unwürdiger achtet er sich.

17. Die seligste Blindheit.

Ich sah öfters einen Blinden, der nur ein Hündlein zum Führer auf seinen Reisen hatte. Wo ihn das Hündlein immer hinführte, folgte er nach; er wandelte nach seiner Führung, ohne den Führer um den Grund der Führung zu fragen. Ging derselbe über steinige Wege, so kam der Blinde nach, so auch auf Ebnen und Straßen. Führte ihn das liebe Hündlein in eine Kirche, so bethete er; ging er in ein Haus, so bat der gute Blinde um Almosen; kurz er that in allem nach dem Willen seines Führers, und that ohne seine Anführung keinen Schritt.

So muß es der machen, welcher im Gehorsam gegen seine Obern vollkommen seyn will. Der Gehorsame sollte blind seyn, unfähig, über das, was ihm befohlen wird, Untersuchungen zu machen. Er folget demüthig und willig, wo ihn des Obern Wille

hinführet; die Unbequemlichkeiten der Wege, und die Höhen der steinigen Pfade schrecken ihn nicht; ihm wird Alles zur Ebene. —

18. Eine nothwendige Folge.

Wer seinem Leibe nicht aus Bedürfniß, sondern aus Wollust dient, der verräth, sein Geist sey erloschen; so bald der Geist laut wird, und die Inbrunst von der Gnade verliert, so ist's eine nothwendige Folge, daß Fleisch und Blut das Ihrige suchen.

19. Wie wichtig die heilige Freude sey.

Habet innerlich und äußerlich Gottes heilige Freude. Wenn ein Diener Gottes beflissen ist, die Geistesfreude, welche aus der Reinheit des Herzens quillt, und durch inniges Gebeth befördert wird, in sich zu erhalten: so können ihm die Teufel nichts anhaben, und sie sagen einander: Seitdem dieser Diener Gottes in Trübsal und in Glück dieselbe Freudigkeit zu behaupten weiß, können wir keinen Eingang mehr finden, und alle unsre Kunstgriffe werden vereitelt.

Können sie aber diese heilige Freudigkeit auslöschen oder auch nur in etwas lähmen, dann haben sie ein Freudenfest.

Kann der Satan etwas von dem Seinigen in die Seele hineinlegen; und ist die Seele zu unweise oder zu wenig besorgt, durch Gebeth, Zerknirschung, Beichte und Genugthuung dies Satanische sogleich aus sich herauszubringen: so legt der Satan vom Seinigen immer noch mehr in die Seele, und machet in kurzer Zeit aus einem einzigen Haare einen ungeheuren Balken.

20. Woran erkennt man's, ob jemand ein Diener Gottes sey?

O wie angenehm ist es doch, seinem Gott dienen! Wahrhaftig, es ist besser, als die Welt beherrschen. Aber wer kann es wissen, ob er ein Diener Gottes sey? Nichts ist beseligender, aber auch nichts schwerer einzusehen. Ich gesteh' es euch, daß ich den Herrn gebethen habe, Er wolle sich würdigen, mir zu zeigen, wenn ich sein Diener sey und wenn nicht. Und der allergütigste Herr würdigte sich, mir zu antworten: Wisse, mein wahrer Diener ist der, welcher Heiliges denkt, redet, thut.

21. Etwas für Prediger und Nichtprediger.

Es gibt Viele, die ihren ganzen Sinn und all ihr Bestreben auf die Wissenschaften richten, indessen den Beruf der Selbstheiligung versäumen, und außer dem Wege der Demuth und der Innigkeit — mit Seele und Leib umher schweifen. Haben sie dem Volke gepredigt und bemerkt, daß Einige erbauet, oder zur Buße bewegt worden sind; so werden sie stolz, und erheben sich über den Gewinn Anderer. Sie vergessen, daß sie mit ihrem Predigen nur sich selbst verdammten, und weiter nichts wirkten, sondern nur ein Werkzeug Derjenigen waren, durch die der Herr solche Früchte sammelte. Denn nicht ihr Predigen, sondern die Gebethe und Thränen heiliger, demüthiger Seelen haben diese Erbauung und diese Bekehrungen bewirkt, obschon die heiligen, demüthigen Seelen gar nichts davon wissen. Gott will nicht, daß diese es wissen, damit sie nicht auch stolz darauf werden. Diese heiligen, demüthigen Seelen leben unbekant und

einsam, bethen und betrachten, weinen über ihre und Anderer Sünden, wandeln in Einfalt und Demuth. Ihre Heiligkeit ist groß vor Gottes Auge, indessen sie von Menschen ungeachtet bleibt. Diese Seelen werden dem Herrn von den Engeln vorgeführet werden, und Er wird ihnen zeigen die Früchte und den Lohn ihrer Arbeiten, nämlich viele Seelen, die durch ihre Beyspiele, Gebethe und Thränen selig wurden. Er wird zu ihnen sagen: Meine Geliebten, sehet, so viele und so schöne Seelen danken nun euren Beyspielen, Gebethen und Thränen ihr ewiges Heil. Und da ihr über Weniges getreu waret, will ich euch über Vieles setzen. Andre predigten und arbeiteten durch Weisheit und Wissenschaft. Ich wirkte aber eurer Verdienste wegen die Früchte des Heiles. Nun sey der Segen ihrer Arbeiten euer Theil, eure Krone. Sehet die Früchte eurer Verdienste — das ewige Reich, das ihr durch Demuth, Einfalt, Gebethe und Thränen gewaltsam an euch risset." . . . Sie werden ihre volle Garben im Triumphe tragen, und frohlockend eingehen in die Freude des Herrn.

Jene aber, die nur wissen, und Andern den Weg zeigen wollten, für sich selbst aber keine Mühe anwenden zu dürfen glaubten, werden vor dem Richterstuhle Christi zittern — nackt dastehn — und nur die Garben der Schande und der Schmerzen davon tragen. Dann wird sie glänzen, die Wahrheit der heiligen Demuth und Einfalt, glänzen wird die Hoheit des Gebethes, der Reichthum der Armuth.

Jene Unglücklichen, vom Winde der Wissenschaften aufgebläht, verfolgen itzt jene Wahrheit, bringen sie durch ihr gelehrtes Geschwätz so viel möglich um die Ehre, schreyen sie für Thorheit aus, und verfolgen ihre Anhänger. Aber das leere Nichts ihrer Meinun-

gen, wornach sie wandeln, die sie für Wahrheiten ausgeben, und womit sie Viele in die Schwindgrube der Täuschungen ziehen, wird niedersinken in Schande und Schmerz. Die Stolzen werden mit all ihren lichtlosen Meinungen in die äußersten Finsternisse versenket werden."

22. Der wahrhaft innige, reine Geist.

Eine von Gott vollkommen gereinigte Seele hat heftiges Verlangen in die Schmerzen ihres Heilandes überstaltet zu werden. Alle andere Tröstungen hält sie für Speisen, deren Kraft nicht dauert; den Einen Trost aus dem Leiden Jesu schätzt sie für ihre heilsame Arzney, die zwar etwas bitter zu verkosten, in der Wirkung aber unendlich süß ist Eine so reine Seele ist zu weise, als daß sie dem Geschmack die Gesundheit opfern wollte; sie erfährt es, welche Süße aus dem ewigen Leben quillt; der augenblickliche Trost wird ihr was Verächtliches; die Erfahrung hat sie gelehret, ihre Liebe könne nirgend ruhen als im liebevollen Mitleiden mit Christo.

Je mehr sie in den Gekreuzigten überstaltet wird, desto mehr wird sie in Gott überstaltet. In Christo ist die Menschheit von der Gottheit unzertrennlich. Und Er Selbst bethete zum Vater: Ich will, daß, wo Ich bin, auch die Meinigen seyn.

23. Blind

sind alle, die das wahre Licht nicht sehen — Jesum Christum. Dieser ist die Weisheit des Vaters; wer also Ihn nicht in sich hat, dem fehlt die Weisheit des Geistes.

24. Ein Beweggrund, das heiligste Altarsgeheimniß mit Ehrfurcht zu behandeln.

Er übergibt sich itzt unsern Händen; wissen wir aber nicht, daß wir auch in seine Hände kommen?

25. Die Bosheit des Neides.

Wer seinen Bruder um das Gute beneidet, das Gott durch ihn ausspricht oder in ihm wirkt, der machet sich einer Gotteslästerung schuldig, weil er den Höchsten selbst beneidet, der alles Gute ausspricht und wirkt.

26. Der Feind ist in unsrer Gewalt

— nämlich der Leib; wer ihn gefangen hält und sich vor ihm wohl hütet, der ist selig; denn kein andrer sichtbarer Feind kann ihm schaden.

27. Werde nicht böse, wenn du Böses siehst.

Ein Diener Gottes müsse sich nichts mißfallen lassen, als die Sünde. So sehr jemand sündigen mag, so soll der Diener Gottes darüber weder eine Rührung, noch einen Eifer fassen, als voll Ruhe und Liebe; sonst sammelt er sich nur Zorn und Schuld. Jener ist ein wahrer Diener Gottes, der um keines Dinges willen zornig, noch unruhig wird; er bleibt gerade, und ohne Eigenheit; er ist selig, weil ihm nichts mehr übrig bleibt, indem er dem Kaiser gibt, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist.

28. Wer hat den Geist Gottes?

Jener, welcher wegen des Guten, das der Herr

durch ihn wirkt, sich weder äußerlich noch innerlich erhebt, sondern sich noch geringer achtet, und glaubet, er sey in Allem minder als Andere.

29. Die Allbesiegerinn.

Die heilige Liebe besiegt alle Versuchungen des Teufels und des Fleisches; sie besiegt alle fleischliche Furcht.

30. Unser Rühmlichstes sey unsre Freude.

Andre erbauen, ist die vollkommene Freude nicht. Blinde sehen machen, Tauben das Gehör und Stummen die Sprache geben, — ist die vollkommene Freude nicht.

Alle Sprachen, alle Wissenschaften und alle Schriften inne haben, künftige Dinge und die Geheimnisse der Herzen offenbaren — wäre die vollkommene Freude nicht.

So trefflich predigen, daß niemand dem Eindruck widerstehen könnte, — wäre die vollkommene Freude nicht.

Aber — Hintansetzungen und Unbilden ohne innre Unruhe und ohne Klage dulden, und dabey mit Demuth und Liebe glauben, jene, die uns so beschimpfen, kennen uns wahrhaft, und der Herr schärfe ihre Zungen wider uns, — das ist die vollkommene Freude.

Von Hunger und Kälte geplagt anklopfen, rufen und mit Thränen um Herberge bitten, aber nicht eingelassen, sondern in den Koth geworfen und geschlagen werden, und bey alle dem freudig seyn im Hinblicke auf Christum, an dessen Leiden wir Theil nehmen müssen, — das ist die vollkommene Freude.

Unter allen Gnaden-Gaben des heiligen Geistes, die Christus den Seinigen je gegeben hat und geben wird, ist die vortrefflichste: sich selbst überwinden, und um der Liebe Gottes willen gerne Schmach leiden. In den oben genannten Wunderdingen kann unser Ruhm nicht seyn, denn sie sind nicht unser, sondern Gottes. „Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du „es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, „als wenn du es nicht empfangen hättest?“*) Aber in Kreuz und Leiden können wir uns rühmen, denn das ist unser.

31. Eine Maxime für geistliche Oberen.

Sey Feind der Fehler, Arzt den Fehlerhaften.

32. Das lehrreichste Buch.

Lies im Buche des Kreuzes.

33. Stoff genug.

Mir ist nichts angenehmer als das Andenken an das Leben und Leiden des Herrn; ich habe dies Andenken oft und täglich. Würde ich bis ans Ende der Welt leben, ich brauchte nichts anderes zu lesen.

34. Die besiegte Versuchung

ist gleichsam der Ring, womit der Herr die Seele mit sich vermählet.

35. Ein hartes, aber wahres Wort.

Niemand halte sich für einen Diener Gottes, ehe er durch Versuchungen und Leiden siegend hindurch gegangen ist.

---

*) 1. Kor. 4, 7.

36.

Flieh die Geschöpfe, wenn du Geschöpfe haben willst.

37.

Flieh, schweig, ruhe.

38.

Entschuldigest du dich, so beschuldigt dich Gott; und Er entschuldiget dich, wenn du dich beschuldigest.

39.

Wer unter Bösen nicht gut seyn kann, ist nicht vollkommen gut.

Aus den Schriften

der

heiligen Birgitta.

Aus ihrem Leben.

Birgitta (Brigitta) von adelichen Eltern, Birger und Sigrid, in Schweden, sah in ihrem siebenten Jahre die heiligste Jungfrau, in der Hand eine kostbare Krone haltend. „Komm Birgitta!“ sagte die göttliche Mutter: die Kleine lief Ihr zu. „Willst du diese Krone haben?“ sprach Maria; und setzte sie auf das Haupt des frommen Kindes, das recht herzlich um die Krone bat. Dies Gesicht konnte sie nimmer vergessen, die Krone war ihr immer im Sinn, und die freundliche Frau war ihr noch lieber als die Krone.

Im zehenten Jahre sah sie Jesum, als wäre Er in derselben Stunde gekreuzigt worden. Er sagte zu ihr: „Sieh, wie ich zugerichtet bin!“ — Wer hat dich denn so zugerichtet? fragte seine kleine Liebhaberinn, die da glaubte, es wäre so eben geschehen; Jesus antwortete: „Die Mich verachten und meine Liebe auf die Seite setzen, die richten Mich so zu.“ — Seit dieser seligen Abendstunde blieb ihr das Leiden Jesu so tief eingedrückt, daß sie es ohne zu weinen, nicht betrachten konnte.

Die Führungen Gottes sind wunderbar und mannigfaltig. Auch uns ist der Herr schon oft erschienen; jede übernatürliche Wirkung in uns ist auch eine Erscheinung von Ihm.

Ich glaube, bisher in allen Heiligen zärtliche Liebe zum Gekreuzigten und zu seiner Mutter gefunden zu haben; und der Geist Gottes führte, wie diese Birgitta, so noch unzählige Andere, durch diese Liebe zur Heiligkeit . . . O, mein unglückliches Zeitalter, wie konntest du was besseres als Tugendmittel aufstellen wollen? —

Birgitta wäre so gerne Jungfrau geblieben, weil ihr dies Kleinod schätzbar war . . . In jenen Zeiten wußte man dies Kleinod hoch zu schätzen; unser philosophisches Zeitalter hätte aus diesem Kleinode bald gar eine Sünde herausgebracht.

Der Wille des frommen Vaters bestimmte das in Gottes Auge so hochadeliche Fräulein zur Ehe mit Ulfo, Fürsten von Norizien. Sie begeisterte ihn zu großer Tugend; denn sie beyde glaubten, äußerliche Hoheit sey ohne innerliche Hoheit etwas gar Niedriges.

Gott segnete dies fromme Ehepaar mit acht Kindern; ihre Tugenden waren die Früchte guter Erziehung. Birgitta, die sogar Armen und Kranken Wohnungen bauen ließ, sie selbst wusch und ihre Füße küßte, und dann ihre Aufwärterinn machte, — die Zärtliche war doch weit entfernt, ihre Kinder zu verzärteln.

Birgittens Freude und ewige Ehre war ihre Tochter Katharina, die von Urban dem Sechsten kanonisirt wurde. Ein Papst sagte zu dieser Katharina: „Wahrhaft du hast Muttermilch gesogen.“ O wie viel ist an frommen Eltern gelegen! Der Geist dieser Katharina war mild und süß wie Milch.

Birgitta wußte wohl, daß die heiligen Sakramente die gewissesten Gnadenquellen sind; darum ging sie, noch bey Lebzeiten ihres Gatten, alle Freytage, nach seinem Tode aber täglich zur Beichte; da konnte sie über kaum vermeidliche Fehler so bitterlich

weinen, als andere über große Missethaten nicht weinen. Alle Sonn- und Festtage machte sie durch die Empfangung der heiligen Kommunion zu Tagen der Seligkeit in Jesu. Da war sie vor Freude, Liebe, Demuth und Inbrunst gleichsam eine Thränenfluth.

Freund! wollen wir selbst in der Tugend fortschreiten, und Andre darin vorwärts führen; so müsse uns der recht oftmalige Genuß des Fleisches und Blutes Jesu Christi heilig seyn. Die dagegen gleichgiltig sind, scheinen mir bey all ihrem sonstigen Eifer doch nicht das Rechte zu haben. Gewiß das Beyspiel der Heiligen und der Sinn der Kirche stehen für die recht oftmalige Empfangung der heiligen Sakramente.

Auch für Birgitta kamen Tage der Trübsal; Krankheiten drückten sie; der Tod ihres Gatten, und eines ihrer Söhne mußte ihr schmerzliche Wunden schlagen. Dazu häuften sich noch andere Widerwärtigkeiten; und wie vieles wird sie gelitten haben, wovon nur sie wußte, und was sie nur ihrem Gott klagen durfte. Und doch fiel nie ein Klagwort von ihren Lippen; im Drange der Leiden war sie gleichsam ein Lobgesang Gottes.

Die Krone, die ihr in ihrer Kindheit von der göttlichen Mutter gezeigt worden war, ward ihr im Jahre 1373, in welchem sie zu Rom, siebenzig Jahre alt, zu ihrem Geliebten hinüber ging.

Ueber ihre Schriften.

Die Heilige hinterließ sehr viele Offenbarungen, von Jesu und von Maria mitgetheilt. Auch andere Heiligen kommen vor ꝛc. — Rom, das wider alles Vorgebliche dieser Art äußerst wachsame Rom, hat für diese Offenbarungen große Achtung. In der Heiligsprechungs-Bulle sagt der neunte Bonifacius: „Diese

großmüthige Wittwe hatte vom heiligen Geiste die Gnade, die geheimsten Gedanken und Gemüthsverfassungen, und ganz verborgene Thaten aufzudecken; sie hatte verschiedene Erscheinungen und Offenbarungen; sie sagte vieles vorher, das nachher in Erfüllung ging; wie dies und anderes in den Büchern ihrer Offenbarungen vollständig aufgeschrieben ist."

Indessen sind wir weit entfernt, ein göttliches Ansehen dieser Schriften aufzudringen. Denke da jeder, was ihm seine Weisheit räth; wir führen aus denselben nur solche Stellen an, die eine Wahrheit enthalten, welche für Alle genießbar ist, und Alle näher zu Gott bringen kann.

I.

Wahrheiten.

(Jesus ist der Redende.)

1. Was der Braut gezieme.

Ruhe du in den Armen meiner Gottheit, da ist keine Fleischeslust, sondern Freude und Seligkeit des Geistes.

Steht nicht geschrieben: „Der Wittwe wird nimmer Oel mangeln, bis der Herr Regen der Erde gibt?" So verhieß ein Prophet einer Wittwe. Ich bin der wahre Prophet; glaubst du an meine Worte, und erfüllst du sie, so werden dir Oel, Freude und Jubel ewig nicht fehlen.

Ich habe dich zu meiner Braut genommen und zu meiner Ergötzung, wie sie Gott mit einer keuschen Seele hat.

Die Braut muß sich auf den Tag der Vermählung bereit halten, damit sie schön geschmückt sey. Trauer über deine Sünden reinigt und schmückt dich.

Die Braut muß auch ein Zeichen vom Bräutigam an der Brust tragen. Dieß geschieht, wenn du meiner Wohlthaten stets eingedenk bist.

Mit welcher Liebe brachte Ich dich zu Mir zurück! Ich starb für dich, um dir dein Erbe wieder zu geben, wenn du es haben wolltest.

Die Braut muß den Willen des Bräutigams thun. Was ist aber mein Wille, als daß du Mich über Alles liebest und außer mir nichts mehr wollest? Ich schuf alles für den Menschen, und unterwarf ihm Alles; er aber liebt Alles, — nur mich nicht, und haßt nichts als mich. Das Erbe, welches er selber verlor, kaufte Ich ihm mit meinem Blute wieder; er ist aber schon so ganz Thor, daß er die vergängliche Ehre, die nichts ist als eitel Wasserschaum, vorziehen mag der ewigen Ehre, in der das unwandelbare Gut ist. Meine Braut, wenn du Meinetwillen Alles hintansetzest, auch Ehre und Reichthum preis gibst, dann werde Ich dir ein Geschenk geben, das an Kostbarkeit und Süße Alles weit übertrifft. Nicht Gold und Silber, sondern Mich Selbst gebe Ich dir zum Bräutigam, — den König der Herrlichkeit gebe ich dir zum Geschenke.

Schämst du dich der Armuth und Verachtung, so bedenke, daß dir dein Gott vorangeht, welcher auf Erde von Dienern und Freunden verlassen ward, weil Er nicht irdische, sondern himmlische Freunde suchte.

Schrecket dich die Last der Mühe und Schwäche, so sieh auf das Feuer hin — worinn du deine Weichlichkeit büßen müßtest.

Geziemt es sich nicht, daß die Braut mit dem

Bräutigam an Mühe und Arbeit Antheil nehme, damit sie mit Ihm desto traulicher der süßen Ruhe genieſſe?

Willst du Mich von ganzem Herzen lieben und außer Mir nichts mehr verlangen; dann ziehe Ich dich an Mich, wie der Magnet das Eisen an sich zieht.

Ich setze dich auf meinen Arm, nichts soll dich Mir entwinden! Da auf meinem Arme wird dir keine Seligkeit fehlen.

2. Die Rüstung für Christus-Krieger.

Die Lanze — Mein Wort, das Schwert — der Glaube, der Harnisch — die Liebe, der Schild — die Geduld.

3. Eine Unmöglichkeit

ist's dem Teufel, daß er Gottes Herz antaste und theile; eben so ist's ihm auch unmöglich, die Meinen von mir zu scheiden.

4. Etwas Schickliches —

„wäre wohl dieß: Nachdem mein Haupt sich am Kreuze in den Tod geneiget hat; neige auch du dein Haupt in Demuth.

Nachdem meine Augen von Blut und Thränen voll waren; so weide du deine Augen nicht an Gegenständen der Luſt.

Nachdem meine Ohren von Schimpf und Läste-rung wider Mich — voll angeschrien wurden; so wen-de du deine Ohren von eiteln und sündhaften Reden ab.

Nachdem mein Mund das Bitterste trinken und das Gute missen mußte, so halte deinen Mund für das Böse geschlossen, und öffne ihn zum Guten.

Nachdem meine Hände am Kreuze mit Nägeln ausgestreckt waren, strecke du deine Hände nach den Armen und zur Vollziehung meiner Gebote aus.

Nachdem meine Füße ans Kreuz angenagelt wurden, so kreuzige deine Füße, das ist, deine Anmuthungen, durch die du zu mir kommen sollst.

Wie ich an allen Gliedern gelitten habe, so müssen auch alle deine Glieder meinen Diensten gewidmet seyn.

Von dir verlange Ich mehr Dienst als von Andern, weil Ich dir auch mehr Gnaden verliehen habe.

5. Das Uebel im Innern.

Der Satan verwüstet im Herzen des Sünders, wie der Wurm im Apfel. Dieser frißt erst den Kern, läßt dann da seinen Unrath, und durchgräbt den ganzen Apfel, bis er ganz verderbt und verzehrt ist. Eben so macht es der Satan. Zuerst verderbet er den Willen und die guten Begierden — den Kern des Geistes, von welchem die Kraft und das Leben abhängt. Ist nun einmal das Gute im Herzen zerfressen, dann hinterläßt er in demselben weltliche, unheilige Gedanken und Begierden. Nun reitzt er auch den Leib zu dem, wozu der Mensch Neigung hat: — da schwindet die Kraft und das Licht; und Lebensekel verzehrt.

6. Die Liebe kann Alles.

Anfänger in meiner Liebe fühlen sich bleyschwer; es ist ihnen auch, als säßen sie in Dörnern. Aber die Last drückt nicht mehr (und die Dörner hören auf zu stechen), wenn man sich allmählig erhebt, und den Gedanken erfaßt: Das vermag ich gar wohl, wenn Gott mir hilft. — Die Beharrlichkeit machet endlich die Last leicht wie Flaum, „(und eben so gelinde die Dörner).“

7. Der Sünder in den drey Sinnbildern.

Der Sünder gleicht einem hoch fliegenden Adler, unter dem andere Vögel fliegen. Der stolze Sünder läßt keinen höher kommen, und schonet Niemanden mit den Klauen seiner Bosheit. Ich werde aber seines Stolzes Flügel stutzen. Ich werde ihn in ewig siedenden Hafen werfen. —

Der Sünder gleicht einem Vogelfänger; dessen Lockpfeife mit Leim überstrichen ist; die Vögel fliegen an — und bleiben kleben. Mit süssen Worten und Versprechen zieht der Böse Alle an sich; wer ihm nahet, klebt im Verderben, und wird nimmer los. — Aber Ungeheure der Hölle werden seine Augen durchstechen; er soll nicht meine Herrlichkeit sehen, sondern schmachten in ewigem Dunkel. Von der Fußsohle bis zur Scheitel sollen ihn Schmerzen durchglühn, damit er so viele Qualen leide, als Menschen er ins Verderben lockte.

Der Sünder gleicht einem Klopffechter, der in jedem Streite der Erste ist. An Bosheit gibt er keinem nach, Alle zu unterdrücken ist sein Lieblingsplan. Er wird aber auch der Erste unter die Züchtigung fallen, seine Strafe wird immer erneuert werden, und seine Wehen sollen nimmer aufhören.*)

8. Das liebe väterliche Haus —

„ist die Religion; die Grundfeste davon bin Ich. Dies Haus hat vier Mauern; die erste ist meine

---

*) Hier finden sich Viele geschildert, welche man Aufgeklärte nennt. — — Und mehr oder weniger sind wir alle solche Adler, Vogelfänger und Klopffechter.

Gerechtigkeit, nach der ich die Feinde des Hauses richten werde.

Die zweyte Mauer ist meine Weisheit, durch die ich des Hauses Inwohner erleuchte.

Die dritte ist meine Allmacht, die ich den Anfällen des Teufels entgegensetze.

Die vierte ist meine Barmherzigkeit, die Alle aufnimmt, welche sie suchen. Da ist die Gnaden-Porte — offen für Alle.

Das Dach des Hauses ist die Liebe, mit welcher ich die Sünden meiner Liebhaber decke.

Die Fenster, wodurch die Sonne ins Haus scheint, sind die Betrachtung meiner Gnade; diese Betrachtung theilt den Inwohnern die Wärme meiner Gottheit mit.

Das Haus ist sehr fest gebaut; denn meine Worte kann Niemand schwächen.

Dasselbe ist aber nur von mäßiger Größe, weil meine Weisheit hienieden nicht ganz, sondern nur zum Theil erkannt wird.

9. Die ächte Weisheit.

Ich habe einige Freunde, die meine Schüler sind, und diese drey Auszeichnungen haben:

a) Eine Weisheit — über die Natur erhaben;

b) Eine Weisheit — ohne irgend einen Lehrer, weil Ich sie in ihrem Innersten lehre;*)

c) Fülle von Süße und von göttlicher Liebe, durch welche sie den Feind besiegen.

In diesen Zeiten aber bilden sich die Menschen ganz anders:

---

*) Die Kirche lehret uns auch nur, was Jesus lehrt, und Er lehrt uns auch durch sie.

a) Sie wollen aus Stolz gelehrt seyn, um den Ruzm der Bildung nicht zu missen;
b) sie wollen gelehrt seyn, um Reichthümer zu erwerben;
c) sie wollen gelehrt seyn, um zu Ehren und Würden zu gelangen.

Wann sie in ihre Hörsäle gehen, so weiche Ich von ihnen, weil sie aus Stolz lernen, da Ich sie doch Demuth lehrte. Habsucht ist die Triebfeder in ihren Studien, da Ich, ihr Lehrer, nicht einmal hatte, wohin Ich mein Haupt neigen konnte. Sie trachten nach Ehrenstellen, und beneiden Jeden, der höher steht, — da Ich von Pilatus gerichtet und von Herodes verhöhnt wurde. Ich weiche also von ihnen, weil sie meine Lehre nicht annehmen. Jedoch, weil Ich mild und gütig bin, gebe Ich Jedem, was er verlangt. Dem, der Brod will, gebe Ich Brod; dem, der Stroh verlangt, gebe Ich Stroh. Meine Freunde verlangen Brod, indem sie die Weisheit Gottes, in der meine Liebe ist, suchen und lernen. Andere aber wollen durchaus Stroh weltlicher Weisheit haben. Stroh nützt zu nichts, als nur zum Futter für unvernünftige Thiere; eben so nützt auch die gesuchte Weisheit der Welt zu nichts, sie ist nicht Seelennahrung, — ein bißchen leerer Ruhm und eitel Mühe — sonst ist nichts in ihr. Sinkt der Mensch ins Grab, dann fällt mit ihm seine ganze Weisheit ins Nichts; welche ihn einst rühmten, können ihn nicht mehr sehen.

Ich bin der große Herr, und habe viele Diener, welche von dem Meinigen mittheilen, was Allen nothwendig ist. So stehen gute und böse Engel meinem Winke bereit. Die aber meine Weisheit lernen, denen theilen die guten Engel mit — vom Troste

Gottes, und versüssen ihre Mühe. Den Weltlichweisen stehen die bösen Engel bey, sie lehren und begeistern selbe nach ihrem satanischen Sinn, und füllen sie mit Gedanken voll entkräftender Mühe. Wollten diese Unglücklichen zu Mir aufblicken, Ich gäbe ihnen Brod ohne Mühe.

10. Drey Bedingnisse.

Du mußt meinem Willen folgen. Dazu müssen diese drey Bedingnisse erfüllet werden:

1.) Mit Mir Eines Sinnes seyn;
2.) Handlungen, die den meinen ähnlich sind;
3.) von meinen Feinden abweichen. Welche sind aber meine Feinde, als Stolz und jede Sünde?

11. Brod! Brod!

Wie ohne Brod keine Speise gut schmecket, noch stärket; so ist ohne Mich alles unschmackhaft und kraftlos. Das wahre Brod bin Ich.

12. Warum nicht Sonnenschein?

Wenn ein Berg der Sonne vorsteht, so kann sie in die Ebene nicht niederscheinen; und was hindert Mich, daß Ich die Seele nicht bescheine und zur Liebe wärme, als die Sünde? Wenn ein Theil des Berges entfernet würde, so wäre doch nicht die ganze Ebne licht und warm; komme Ich in einen Theil der Seele, was für ein Vergnügen für Mich, wenn der andere Theil in Unrath starrt? — Allen Unrath, alle Sünde — den ganzen Berg weg! dann strahle Ich in das ganze Innere, Schönheit, Wärme und Seligkeit.

13. Die Bienen.

Die Bienen tragen alle Süße, die sie sammeln,

zu ihrem König. Auf seinen Wink gehen sie aus, und wohin sie auch immer fliegen, beseelet sie immer die Liebe zum König. Sie folgen ihm überall nach, und hängen ihm treulich an.

Der König bestimmt seinen Lieben die Zeit zum Ausflug und zur Arbeit. Er leitet sie, und machet, daß sie durch die Liebe unter einander Früchte des Fleißes bringen.

Der Eigenthümer der Bienen sagte in seiner Sorge über sie, zu einem seiner Knechte: Mir scheint, einige Bienen seyen kränklich, und fliegen nicht mehr. — Dies kommt daher: sie haben ihren König verlassen, von dem sie doch Trost und Kraft haben sollten; sie gehen zur Unzeit aus, ohne von ihrem Oberhaupte Befehl zu erhalten; sie haben keine Liebe zum Bienenstock, und kommen darum leer heim, nachdem sie sich selbsten gesättiget haben, und kein Honig für künftigen Genuß heimbringen wollten. Die gesunden und tüchtigen Bienen hingegen sind im Fluge beständig und muthig. Sie haben bestimmte Zeit zum Aus- und Heimfliegen, Wachs tragen sie heim, ihre Zellen zu bauen, und Honig zum Genusse.

Da erwiederte der Knecht dem Herrn: Warum magst du die unnützen und kranken Bienen noch länger am Leben lassen? Der Herr antwortete: Aus drey Ursachen lasse ich sie leben. 1.) Sie sollen die schon gebauten Zellen besetzen, damit nicht ankommende Käfer die leeren Zellen in Besitz nehmen, und die guten und nützlichen Bienen in Verwirrung setzen. 2.) Damit die Guten durch die Bosheit der Bösen fruchtbarer und in ihren Arbeiten sorgfältiger werden. Denn, wenn die Guten sehen, daß die Bösen nur für Befriedigung ihrer Lust sorgen, so werden sie für ihren König desto emsiger, je gieriger zu eiteln Ge-

lüsten die andern sind. 3.) Die Bösen dienen den Guten zum Schutze. Ein gewisser Wurm stellt den Bienen besonders nach; wenn sie merken, daß er heran kommt, so ergrimmen sie alle wider ihn; und ob die Bösen gleich nur Neid und Sorge für Wohlleben wider ihn reizt, die guten aber Liebe und Gerechtigkeit; so kämpfen sie doch mit vereinten Kräften wider den gemeinschaftlichen Feind. Wären aber alle bösen Bienen entfernt, und nur die guten übrig, so würde der Wurm über ihre kleinere Anzahl bald siegen. Dies sind nun die Ursachen, warum ich die unnützen Bienen leben lasse. Kommt aber der Herbst, dann treffe ich Vorsorge für die Guten und scheide sie von den Bösen; außer dem Bienenstock sollen sie erfrieren. Und sollten sie gleich im Stock bleiben, so werden sie doch vor Hunger sterben, weil sie keinen Vorrath haben.

Ich bin Herr und Schöpfer aller Dinge, Ich bin Herr und Eigenthümer dieser Bienen. — Aus innigster Liebe und mit meinem Blut baute Ich Mir den Bienenstock — die heilige Kirche, in der die Christen durch Einheit des Glaubens und der Liebe wohnen sollten. Ihre Zellen sind ihre Herzen, in welchen seyn sollte das Honig guter Gedanken und heiliger Anmuthungen, die aus der Betrachtung meiner Liebe in der Schöpfung und Erlösung und in der Begnadigung und Erneuerung der Seelen, geschöpfet werden.

In diesem Bienenstock — der Kirche — sind zwey Gattungen Menschen, zwey Gattungen Bienen.

a) Böse Christen, welche nicht für Mich, sondern für sich selbst sammeln; welche leer zurückkehren, um das Oberhaupt nichts wissen, ihren Trieb für ihre Seligkeit und ihre Leidenschaft für Liebe halten.

b) Die guten Bienen sind die guten Christen. Sie ehren Mich als ihr Oberhaupt; sie bringen Mir den Honig — die Werke der Liebe, die Mir so angenehm und ihnen so nützlich sind. Sie sind immer bereit meinen Willen zu thun. Ihr Wille stimmt mit dem meinen überein; ihr Sinn ist auf mein Leiden, und ihr Wirken zu meiner Ehre gerichtet. Mein Herz und ihr Herz sind immer und überall — innen und außen — in Freud und Leid — Eins.

Sie genießen von Mir drey Vortheile.

a.) Sie haben bestimmte Zeit — Ich bestimme sie ihnen ... Nacht ist für sie keine, denn sie verwandeln die Nacht der weltlichen und vergänglichen Freude in den Tag der himmlischen und bleibenden Seligkeit. Sie sind in Wahrheit weise, weil sie das Gegenwärtige nur zur Nothdurft gebrauchen, im Sturm der Trübsal unerschüttert und gegen das Schmeicheln des Glückes bescheiden sind, mäßig in Pflegung des Leibes, und behutsam in all ihrem Thun.

b.) Die guten Bienen haben Liebe gegen einander. Alle haben nur Ein Herz; jede liebet die andern wie sich selbst: Mich aber über Alles und über sich selbst.

c.) Sie werden von Mir fruchtbar. Was heißt aber „fruchtbar seyn", als den heiligen Geist haben, und von Ihm erfüllet werden? Wer den nicht hat, ist unfruchtbar, fällt wie ein unfruchtbarer Baum — in das Nichts. In dem aber die Liebe wohnet, den entzündet der heilige Geist, und Er gibt ihm Weisheit. Den Stolz reutet er aus, und befreyt von dem schändlichen Joche der Unzucht; Er wecket den Geist zur Verherrlichung Gottes und Verachtung der Welt. Diesen Geist kennen unfruchtbare Bienen nicht, und verachten darum die Regierung, wie sie auch die Einheit und Gesellschaft der Liebe

fliehen. Leer an guten Werken, verwandeln sie Licht in Finsterniß, Trost in Trauer, und Freude in Schmerz.

Doch lasse ich sie leben — aus drey Ursachen.

1) Damit in ihre Stellen nicht Käfer, Ungläubige eindringen. Würden die Bösen auf einmal entfernt, so wäre die kleine Anzahl der Guten nimmer gewachsen der Menge der Ungläubigen, welche sich dann unter sie mengen und sie sehr drücken würden.

2) Ich dulde die Bösen, um durch sie die Guten zu prüfen. Durch die Bosheit der Bösen wird die Treue der Guten geprüft. In der Widerwärtigkeit zeigt sich die Geduld, im Glücke aber die Treue und Mäßigung. Auch die Guten sind selten ohne Schatten und werden wegen des Tugendglanzes oft hochmüthig; darum lasse Ich Böse unter Guten leben, damit diese in ihrer Freude nicht ausschweifen, oder aus Bequemlichkeit nicht in Trägheit einschlummern, und damit sie sich genöthiget sehen, ihre Augen recht oft zu Gott zu erheben. Weniger Kampf, weniger Lohn.

3) Ich dulde die Bösen zum Schutze der Guten, damit Heiden und andere Ungläubige nicht schaden, sondern sich fürchten, je mehrere sie sehen, die da gut zu seyn scheinen. Und wie die Guten den Feinden, aus Gerechtigkeit und mit göttlicher Liebe widerstehn, so auch die Bösen aus der Einen Sorge für ihr Leben und höchstens aus Furcht vor meinem Zorne. Und somit dienen einander die Bösen und die Guten, indem jene um dieser willen geduldet, und diese, durch jene geprüft, der höhern Krone würdig werden.

Die Wächter über die Bienen sind die Vorsteher der Kirche und die Fürsten der Erde, sie seyen dann gut oder böse. An die guten Wächter lasse Ich meine Ermahnung ergehen, daß sie über meine Bienen wachen

— Ich, ihr Gott und selbst ihr Wächter. Sie sollen genau aufsehen, ob die Bienen krank oder gesund seyn. Und wissen sie nicht zu unterscheiden, so bestimme Ich ihnen diese drey Kennzeichen.

Unnütze Bienen sind, — welche träge zum Fluge, unzeitig im Aus- und Heimfluge, und leer an Honig im Heimkommen befunden werden.

Träge zum Fluge sind jene, welche mehr Sorge für das Zeitliche als für das Ewige tragen, und mehr des Leibes Tod, als den der Seele befürchten. Solche Träge reden so mit sich selbst: „Warum sollte ich mir itzt so viel Unruhe machen, da ich so leicht Ruhe haben kann?" — Diese Elenden beherzigen es nicht, daß Ich, der Herrlichkeit König, Ohnmacht auf mich nahm. Ich, selbst die Eine ewige Ruhe, unterzog Mich um ihretwillen der Unruhe, bis ich sie durch den Tod erlöfete.

Unzeitig im Aus- und Heimfluge sind jene, derer Sinn und Herz Irdisches suchet, derer Reden unedel, derer Werke eigennützig und derer Zeit dem Leibe gewidmet sind. Sie haben keine Liebe zum Bienenstocke, und sammeln nicht Honig.

Leer an Honig sind sie; denn was sie thun, thun sie nicht mir zu Liebe, sondern nur aus Furcht der Strafe. Sie haben zwar auch einige Tugendübungen, den Eigenwillen und die Sünde aber lassen sie nicht. Sie wollten gerne Gott haben, unter der Bedingniß, daß sie zugleich auch die Welt besitzen und ja keinen Mangel oder Druck leiden dürften. So kommen sie leer nach Haus; denn sie rennen und sumsen wohl umher, aber ohne Klugheit und ohne Liebe.

Deßwegen, sobald der Herbst — die Zeit der Scheidung kommt, werden die unnützen Bienen von den guten gesondert. Zur Strafe für ihre Eigenliebe

und Lüsternheit sollen sie von ewigem Hunger gequält werden. Für die Hintansetzung Gottes und für den Ekel am Guten soll sie unerträgliche Kälte zerdrücken, aber nie zernichten.

Indessen diese Sonderung verschoben wird, haben sich meine Freunde vor drey Uebeln von den bösen Bienen — zu hüten. 1) Die Bösen sind vergiftet; leer an Honig, sind sie ohne Süße, aber voll giftiger Bitterkeit. Da müssen sich die Guten sehr hüten, daß ja nichts von dieser giftigen Bitterkeit in ihre Ohren eindringe. 2) Sie sollen ihren Augapfel wohl bewahren vor den Flügeln der Bösen, weil sie von schärfster Spitze, wie Nadeln sind. 3) Meine Freunde müssen wohl acht haben, daß sie von dem Stachel der Bösen nicht verwundet werden.

14. Wo Gottes Weisheit?

Nicht gerade nur in Büchern, sondern in Tugendwerken. Viele sind sehr weise im Sinn der Welt und in Befriedigung ihrer Lüste, aber sehr unweise in den Geboten Gottes, in Erfüllung seines Willens und in Zäumung ihres Leibes. Welche die entgegengesetzte Weisheit haben, die sind wahrhaft erleuchtet.

15. Wozu die Plage böser Gedanken?

Gute Gedanken sind das süsse Oel und der zur Freude begeisternde Wein für die Seele. Böse Gedanken sind für die Seele bitterer Senf. Wie der Mensch oft herbe Getränke nehmen muß, die nicht zur Nährung des Leibes, wohl aber zur Reinigung der Säfte und zur Stärkung des Leibes dienen, so sind auch böse Gedanken gut zur Reinigung und Stärkung der Seele, wie der Senf zur Reinigung und Stärkung des Hirnes, ob sie gleich nicht sättigen

und fett machen, wie das Oel guter Gedanken. Kämen nicht böse Gedanken zuweilen mit ein, dann wäre der Mensch — Engel, und nicht Mensch, und er würde bald glauben, er habe all das Gute von sich selbst. Damit nun der Mensch erkenne seine Schwäche, die er von sich hat, und seine Stärke, die er von Mir empfängt, so ists für ihn Bedürfniß, daß ihn meine Liebe zuweilen durch böse Gedanken lasse versuchet werden. Willigt er in selbe nicht ein, so nützen sie ihm zur Reinigung der Seele und zur Bewahrung der Tugenden. Und, ob sie schon bitter wie Senf sind, so heilen sie das Innere doch recht gut aus, und verschaffen der Seele feste Gesundheit und ewiges Leben, das ohne Bitterkeit nicht erreicht wird.

Aber die Gefässe (die Kräfte) der Seele müssen fleißig bereitet und stets gereiniget werden, damit die Seele in die einfallenden bösen Gedanken nicht einwillige und sich daran nicht ergötze. Sonst werden die Süße und das Wachsthum der Seele verloren werden und eitel Bitterkeit zurückbleiben.

16. Beydes! Beydes!

Erbaue die Nebenmenschen durch deine äußere Sinne, indem du sie mit nützlichen Reden auf den Weg des Heiles lockest. Dein Beyspiel treibe deinen Bruder zu dem, wozu dein Wort lockte. Dein Aug, worin Einfalt und Engelsinn strahle, reitze den Unedlen zur Reinheit und zu edler Züchtigkeit. Dein Ohr, das sich jedem Unheiligen versage, und dein Fuß, der auf Gottes Wege wandle, seyn belehrend für Alle. Dieser Erbauung werde ich meinen Gnaden-Regen geben, deine Arbeiten für das Seelenheil des Nächsten werden Früchte bringen, und dein Herz wird sich hoch erfreuen.

Aber, wie du von außen den Nächsten erbaust, so mußt du auch von innen an deiner eignen Heiligung arbeiten.

17. Nutzen der Beichte.

— — Sie bringt die Seele zu Gott, täglich näher. Wie ein Thier desto kräftiger zum Lasttragen und schöner anzusehen ist, je öfter und besser es gefüttert wird; so auch je öfter und gewissenhafter die Beichte sowohl von den größern als von den geringsten Sünden geschieht, desto mehr befördert sie die Seele, und gefällt Gott sowohl, daß sie die Seele sogar in Gottes Herz einführet. . .

18. Klage über die Bosheit der Menschen.

Der Mensch gleicht dermalen einem Thiere, das in's Netz läuft; so sehr dem Menschen zugerufen wird, so stürzt er sich doch aus einem unaufhaltsamen Eigensinn ins Verderben.

Man darf itzt dem Teufel ja nicht Schuld geben, daß er den Menschen gewaltig zum Bösen ziehe, vielmehr der Mensch kommt dem Teufel zuvor. Die Jagdhunde muß man zuerst an einem Stricke zur Jagd führen, aber derselben gewöhnt, springen sie dem Jäger vor. So auch der Mensch, gewöhnt des Lasters und lüstern nach der Sünde, ist er fertiger zum Sündigen als der Teufel zum Versuchen.

19. Ueber den Tod des Christen.

Der Tod der Gerechten ist nur ein Schlaf, aus welchem sie aufwachen ins ewige Leben.

Der Tod ist nur denen Tod, derer Seelen, vom Leibe getrennt, schmachten im ewigen Tode.

Ich starb auch, und wie Ich, so sterben die Meinigen — unschuldig, freywillig, geduldig.

Bin Ich darum verächtlich, weil mein Tod verächtlich und hart war? Oder sind es meine Geliebten, wenn sie in Leiden tief erniedriget werden? Wir litten deßwegen so große Trübsalen, damit wir durch Wort und That zeigten, der Weg in den Himmel sey schwer zu wandeln.

Verächtlich stirbt nur der, der mit dem Willen zur Sünde dahin stirbt.

20. Unverzagt!

Seele, voll Begierde, nach den Wogen dieses Lebens an das Land des ewigen Lebens zu gelangen, höre dies Trostwort: Wer auf dem Meer fährt, soll nicht zagen, wenn er Den bey sich im Schiffe hat, der den Winden Ruhe gebiethen kann, und vor dem die Klippen schmelzen wie Wachs.

21. Wohin fliehen?

Wenn der Versucher an deine Thür klopft, so renne nicht hin zur Mauer, laß dich auch in keinen Zweykampf ein, sondern betrag dich da wie ein Hühnlein; wenn dies einen Raubvogel daherfliegen sieht, so fliegt es geschwind unter die Flügel der Mutter, um sich darunter zu verbergen; und kanns auch nur Eine Feder der Mutter ergreifen, so freuet es sich, — unter derselben sich decken zu können.

Wer ist euer Feind, als der Teufel, der euch um jede tugendhafte Handlung beneidet; er klopft an die Thür, wenn er die Seele bald zum Zorne, bald

zur Verleumdung, itzt zur Ungeduld, itzt zur Beurtheilung der göttlichen Rathschlüsse — versucht. Er klopft ungestümer und beunruhiget durch unzählige Einbildungen, damit er euch den Dienst Gottes verleide, und eure guten Werke vor Gott verdunkle. Da müßt ihr nicht anders wohin fliehen, — sehet, ihr Hühnlein, die Flügel eurer Mutter, meine Allmacht und Weisheit. Ich bin für euch, was die Henne ihren Hühnchen; Ich sammle euch Hühnchen unter meine Flügel, wenn ihr anders gegen meine Stimme folgsam, herbey springet. Die sich sehnen, von meinen Flügeln beschattet zu werden, die schützet meine Allmacht vor den Nachstellungen des Feindes, und meine Weisheit hegt sie durch Einsprechungen zum ewigen Heil. Ist nicht meine Barmherzigkeit der schützende Flaum? und wer unter diesen Flaum flieht, kann so sicher seyn, als Hühnlein unter Mutterflügeln. Seyd Mir solche liebe Hühnchen, die da zu meinem göttlichen Willen ihre Zuflucht nehmen. In allen Versuchungen und Leiden saget mit Wort und That: Es geschehe Gottes Wille. Wer Mir all sein Vertrauen schenkt, zu dessen Schutz ist meine Allmacht bereit. Ich erquicke durch meine Erbarmungen, Ich halte aufrecht durch meine Geduld, Ich besuche durch meine Tröstungen, und erleuchte durch meine Weisheit. Meine Liebe ist der hundertfältige Lohn.

22. Etwas über Priester.

Die (guten) Priester sind meine Freunde — durch Reinheit des Herzens und des Leibes.

Sie sind Engel — durch Demuth, die den Himmel durchdringt, und den Stolz des Teufels niederschlägt.

Sie sind Gottes Schüler — durch beständige Lesung der heiligen Schrift, damit sie wissen, was geschehen soll, und damit sie durch Gebeth und Betrachtung für das Volk Gottes seinen Zorn besänftigen.

Sie sind die Hüter meines Tempels und die Wächter unsterblicher Seelen; das Wohl ihrer Brüder ist ihre erste Sorge, sie durch Wort und That höher zu bringen ihr erstes Streben.

Sie sind Mittler zwischen Gott und Menschen — durch Opferung meines Leibes.

Ein Priester auch ohne Pfarre, aber voll des Verlangens Allen zu nützen und das Wort Gottes zu predigen, hat die ganze Welt zur Pfarre. Könnte er der ganzen Welt predigen, keine Mühe wäre ihm zu groß. Und diesen guten Willen rechne ich ihm hoch an. Oft überhebt Gott wegen der Undankbarkeit der Zuhörer seine Auserwählten der Mühe zu predigen.

Der Priester muß Buch und Oel haben; jenes zum Unterrichte; dieß ist des Gebethes Süße und das gute Beyspiel. Gleichwie das Oel fetter als das Brod ist, so sind auch die bethende Liebe und das erbauliche Leben kräftiger den Menschen zum Guten anzuziehen, und ergiebiger Gott zu gefallen.

23. Die fromme Seele — wie schön!

Du mußt, wie eine Braut einen angenehmen Mund, reine Ohren, züchtige Augen, und ein festes Herz haben.

Dein Mund — das Gemüth — muß rein seyn, — nichts darf in selben eingehen, als was Mir gefällt. Der Wohlgeruch guter Gedanken und des Andenkens an mein Leiden müsse den Bräutigam ergötzen. Der

Mund, das Gemüth sey auch roth von Liebe zu Gott. Niemanden gefällt ein blasser Mund; eben so gefällt Mir auch keine Seele, die ihre Werke nicht aus reiner Liebe thut. Das Gemüth soll, wie der Mund, zwey Lippen, das heißt, zwey bleibende Anmuthungen haben, die eine verlange nur das Himmlische, die andere verachte alles Irdische. Der Gaum der Seele sey die Furcht vor dem Tod und vor dem schrecklichen Gerichte.

Die Zunge sey die stete Betrachtung und der stete Lobgesang meiner Erbarmungen....

Das Auge der Seele sey einfältig, wie das Auge der Taube, die im hellen Wasser den Habicht erblickt. Dein Geistes-Auge sey immer auf die Liebe, auf mein Leiden, und auf die Beyspiele und Lehren meiner Auserwählten gerichtet; in allem dem — als in dem hellsten Wasser — wirst du erblicken den Anflug des Feindes, damit du von dir selbst keine gefährliche Sicherheit träumest.

Deine Ohren seyn rein; nimmer entheilige sie die Lust, Unedles oder Unheiliges zu hören.

Dein Herz sey fest, daß du keine Verhöhnung um Meinetwillen scheuest, und nie verwirrt werdest, wenn du Meinetwegen zeitlichen Schaden leidest.

Ferners sollen deine Arme leicht und zur Ehre Gottes gelenk seyn. Der linke Arm ist die Betrachtung meiner Wohlthaten in der Schöpfung und Erlösung — und die Bereuung deines Undankes. Der rechte Arm ist die so starke Liebe zu Mir, daß du dich lieber foltern ließest, als Mich verlieren oder beleidigen wolltest. Zwischen diesen zwey Armen ruhe ich gerne. Dein Herz wird mein Herz seyn; Ich bin das Feuer der göttlichen Liebe, und will daselbst mit flammender Liebe geliebt werden.

Die Rippen, die dein Herz schützen, sind deine Eltern, aber nicht die leiblichen, sondern die geistlichen, meine Auserwählten, die du wie Mich und mehr als deine fleischlichen Eltern lieben sollst. Sie sind wahrhaft deine Eltern, denn sie haben (durch ihre Verwendung bey Mir) dich wiedergeboren — zum ewigen Leben.

Die Haut — muß so schön seyn, daß sie gar keine Makel hat. Deine Haut ist aber jeder Nebenmensch; liebst du jeden wie dich selber, dann wird meine und meiner Heiligen Liebe in dir unverletzt bewahrt. Hassest du aber auch nur Einen, so wird dein Herz verletzt, die Rippen werden entblößt, das heißt, die Liebe meiner Heiligen wird in dir kleiner seyn. Deßwegen soll die Haut keine Makel haben, weil du gar keinen Nebenmenschen hassen darfst, sondern Alle lieben mußt, wie Ich sie liebe; dann ist mein Herz ungetheilt mit deinem Herzen, weil es mit demselben nicht verwundet ist.

24. Trost in dem Kampfe.

Wer da kämpfen will den Kampf der Tugend, der sey großmüthig und stehe wieder auf, wenn er fällt, voll Vertrauen — nicht auf seine Kräfte, sondern auf meine Erbarmungen. Es ist sehr natürlich, daß der fällt, welcher an meiner Güte verzweifelnd so bey sich selbst denkt: „Wenn ich auch einen Versuch mache, indem ich faste oder in Gebeth und Arbeit wache, so kann ich ja nicht darin beharren, weil mich Gott nicht unterstützt.“ Vertrauen auf Mich! Man kann Alles, unterstützt durch mich.

Wer da kämpfen will den großen Kampf der Tugend, der habe den ernsten Willen, alles Gute zu thun und alles Böse zu unterlassen, und immer wieder aufzustehen, so oft er fällt.

Folgendes Gebeth stärke deinen Geist recht oft:

„Allmächtiger Herr und Gott! du führest Alle zum Guten an. Sieh, ich Sünder habe mich allzu weit von Dir entfernt — ach! durch meine Missethaten von Dir entfernt. Du führtest mich aber an deiner Vaterhand wieder auf den rechten Weg. Erbarmender Jesus, ich bitte Dich, erbarme dich ferner über mich. Blutströmend und von Schmerzen durchglüht hingst Du für mich am Kreuze, ehe ich Dich um Erbarmung bitten konnte. Durch deine fünf Wunden und durch deine Schmerzen bitte ich Dich, erhalt mich heute in Dir, und laß mich in keine Sünde fallen. Gib mir Muth, den Pfeilen des Feindes undurchdringlich zu seyn, und den kindlichen Sinn, mit männlichem Herzen wieder aufzustehen, wenn ich fallen sollte. Was wäre Dir unmöglich? gib mir nun so viel Kraft, daß ich nie müde werde."

Wer da kämpfen will den Kampf der Tugend, der ziehe den Harnisch an; der Harnisch ist die Selbstverläugnung: denn gleichwie der Harnisch aus vielen Kettlein besteht, so die Selbstverläugnung aus vielen Tugenden; Ueberwindung der Augenlust, und der übrigen Sinne gehört mit zu diesen Kettlein.

25. Nur nicht nachgeben.

Du mußt einem Krieger gleich seyn, der in dem Treffen zwar verschiedene Wunden erhält, dem Feinde aber viele noch größere versetzt, und desto mehr zum Kampf entbrennt, je mehrere Feinde ihn umgeben.

26. Der gute Wille.

David hatte guten Willen, weil er in der Trübsal geduldig blieb, und nach seinem Fall nicht den Muth sinken ließ.

27. Die Schmetterlinge

haben breite Flügel und einen kleinen Leib, sind sehr bunt, und fliegen wegen ihrer Leichtigkeit hoch; da sie aber wenig Kraft haben, so fallen sie bald wieder aufs nächste beßte z. B. auf Holz oder Stein hin.

Das Sinnbild der Stolzen, die breite Flügel und einen kleinen Leib haben. Ihr Gemüth schwillt von Hoffart; sie eignen alles ihrem Verdienste zu und wollen niemanden nachstehen, weil sie nach ihrer Meynung die Allerwürdigsten sind. Ihren großen Namen wollen sie auf der ganzen Welt berühmt wissen. Da aber ihr Leben sehr kurz und gleichsam nur Ein Punkt ist, so fallen sie nieder, ehe sie's vermuthen.

Die Stolzen sind sehr bunt, weil sie bald auf die Schönheit des Leibes, bald auf Reichthum oder Adel groß thun. Sie sind unendlich erfinderisch, sich immer eine neue Gestalt und neue auffallende Auszeichnungen zu verschaffen, — aber der Tod reißt ihnen alle die Masken ab, und gibt ihnen ihre eigene Gestalt wieder — die Gestalt der Erde.

Indessen fliegen sie hoch, wenn sie aber die höchste Stufe des Stolzes erreichet haben, dann fallen sie jämmerlich und augenblicklich ins Grab.

Hüte dich also vor Stolz, denn er wendet Gottes Angesicht vom Menschen; und meine Gnade nimmt in seiner Wohnung nicht Herberge.

28. Die Brücke.

Der Sünder ist dem gleich, der auf einer Brücke liegt, an deren linker Seite ein Abgrund von entsetzlicher Tiefe ist, woraus niemand mehr kommt. Auf der rechten Seite ist aber ein Schiff; springt er in selbes hinunter, so wird er sich mit Mühe retten, doch ist

Hoffnung des Lebens. Diese Brücke ist das Leben des Sünders, jammervoll und kurz. Er steht nicht auf derselben in ritterlichem Kampfe, auch wandelt er nicht auf ihr wie ein Fremdling, der da täglich auf seinem Wege vorwärts schreitet; sondern träge legt er sich nieder, lüsternd nach dem Wasser der Wollust. Weg von der Brücke muß er noch, und hat nun die Wahl, ob er sich nach der linken Seite zu den Werken des Fleisches wende, und dann stürzt er in den Abgrund — in die Tiefen der Hölle, oder ob er in das Schiff springe, um sich mit Mühe zu retten. Das Schiff ist die Buße nach Vorschrift der Kirche, zwar etwas mühsam, doch einzig rettend. Er muß sich aber bald entschließen, sonst wird er über die Brücke hinunter geworfen; dann wird er wohl schreyen, aber nimmer erhöret, ewig gezüchtiget werden.

29. Die Weintraube.

Es gibt Weintrauben, deren Saft so stark ist, daß er auch ohne Berührung eines Menschen aus der Traube fließt. Bemerkt nun der Winzer, daß die Trauben zeitig sind, so stellt er ein Geschirr hin; da erwartet nicht das Faß den Wein, sondern der Wein das Faß. Werden mehrere Fässer untergestellt, so fließt der Wein in das ihm nächste.

Diese Weintraube ist meine Gottheit, welche so voll vom Weine der göttlichen Liebe ist, daß sie alle Chöre der Engel anfüllt; Alles, was ist, ist Abfluß davon. Der Mensch aber machte sich durch Ungehorsam unwürdig dieses Weines. Da nun Gott mein Vater in der von Ewigkeit bestimmten Zeit seine Liebe offenbaren wollte, schickte Er seinen Wein, das ist, Mich seinen Sohn, in dasjenige Gefäß, welches der Gott-

heit am nächsten war und die Ankunft des Weines erwartete, — nämlich in den Schooß der Jungfrau, die Mich brünstiger liebte, als irgend ein Wesen Mich geliebt hat und lieben wird. Diese Jungfrau hatte so große Liebe gegen Mich, und ihr Verlangen nach Mir war so brünstig, daß sie Mich in jeder Stunde suchte, voll des Wunsches, meine Magd zu werden. Und darum empfieng sie den kostbarsten Wein.

Dieser Wein hat drey Eigenschaften: 1) Kraft; aus eigener Kraft, ohne Zuthun eines Menschen ging Ich hervor. 2) Die schönste Farbe; schön von Gestalt stieg Ich vom höchsten Himmel nieder. 3) Die allerbeßte Süße — berauschend mit höchstem Segen.

Dieser Wein, der Ich selbst bin, ging darum in die Einweide der Jungfrau, damit Ich unsichtbarer Gott sichtbar würde, um den verlornen Menschen zu erlösen, (und Mich in Alle zu ergießen).

30. Versuchungen bleiben denen nicht aus, die der Prüfung werth sind.

Es steht geschrieben, daß Jakob sieben Jahre um die Rachel diente, und diese langen Jahre schienen seiner großen Liebe zu Rachel wenige Tage zu seyn. So sehr hat ihm die Liebe alle Mühe erleichtert. Als aber Jakob glaubte, nun erhalte er den Gegenstand seiner Liebe, ward er von Laban betrogen. Nun diente Jakob wieder sieben Jahre um Rachel, denn die Liebe kennt keine Schwierigkeit und kann nicht ruhen, bis sie ihren Wunsch erreicht.

So hat es auch die geistige Liebe zu Mir. Viele strengen sich männlich an durch Gebeth und Arbeit mein Reich zu erhalten. Da sie aber glauben, nun im ru-

higen Besitze meiner Liebe zu seyn, werden sie in Versuchungen verwickelt, ihre Trübsalen thürmen sich; und wo sie sich gleichsam am Ziele glaubten, da sehen sie sich in ein jämmerliches Sünden-Elend zurückgeschleudert.

Dies soll nicht befremden. Versuchungen sind das geeigneteste Mitrel, den Menschen zu prüfen, zu reinigen, zu vervollkommnen. Einige bestürmen die Versuchungen im Anfange ihrer Bekehrung. Und diese werden am Ende ihrer Laufbahn vollkommner und unwandelbarer.

Andere leiden heftigere Versuchungen in der Mitte und gegen das Ende ihrer Laufbahn. Diese sollen auf sich sorgfältig Acht geben, auf ihre bisherigen Tugenden keine Zuversicht setzen und sich einer noch größern Mühe mit Freude unterziehen.

Halt dich nicht darüber auf, wenn auch im hohen Alter die Versuchungen zunehmen. So lange das Leben währt, kann auch Versuchung kommen.

31. Der Kamin.

In einem Hause, worin Feuer ist, muß auch ein Kamin seyn, damit der Rauch ausgehe und die Inwohner der Wärme genießen mögen.

Wer in seinem Innern das angenehme Feuer meiner göttlichen Gnade bewahren will, dem ist sehr nützlich die recht oftmalige Beichte, damit durch selbe, wie durchs Kamin der Rauch der Sünden ausgehe.

32. Was ist im Zorne zu thun?

Nichts reden, bis er vom Gemüth ganz gewichen ist. Hernach bey ganz ruhiger Gemüthsstille prüfe mit kalter Vernunft die Ursache deiner vorigen Ge-

müthsbewegung, und rede mit Sanftmuth, was geredet werden soll. Sind aber die Umstände so, daß dein Reden nicht nützet und dein Schweigen nicht Sünde ist, so wird Schweigen besser und verdienstlicher seyn.

33. Die Liebe kann sich viel Verdruß ersparen.

Denk wie eine Braut: Für meinen Bräutigam will ich sammeln und sparen, so viel ich kann, denn bey ihm muß ich seyn in den Tagen der Noth und der Trübsal. — Denk wie eine brave Gemahlinn: Liebt mich der Meinige, was soll ich mich kümmern? ist er fein mit mir, wen soll ich dann fürchten? Und damit er auf mich nicht unwillig werde, will ich ihm alle Ehre anthun, und immer brav folgen. — Denk endlich: Mein Bräutigam bleibt ewig und ist unerschöpflich reich; mit Ihm habe ich ewige Ehre und ewigen Reichthum, und darum ist mir schon gar nichts um vergängliche Dinge, damit ich das Ewigbleibende gewiß erhalte.

34. Der Baum.

Hat der Baum gute Wurzel, so ist er von drey Uebeln sicher. Erstens kann ihn der Maulwurf nicht untergraben; zweytens zerstößt ihn kein Sturm; drittens dörrt ihn die Sonnenhitze nicht aus.

Deine Seele ist dein Baum, dessen Wurzel ist der gute, nach Gottes Willen gerichtete Wille. Von dieser Hauptwurzel breiten sich alle Wurzeln des Baumes aus. Dieselbe muß aber stark und dick seyn, und tief in die Erde gehen; dein Wille sey stark in Geduld, dick von göttlicher Liebe, tief in Demuth; dann darfst du den Maulwurf nicht fürchten. Der

Satan frißt deinen Willen an, wenn er ohne Stärke der Geduld ist; er zernagt und zerstreut ihn, indem er böse Gedanken und Neigungen ins Herz einwirft; er verträgt deinen Willen bald dahin, bald dorthin, und verführt dich zu Wünschen wider meinen Willen. Ist nun einmal die Hauptwurzel verderbt, so werden es auch die übrigen, und der Stamm dorrt. Mit dem verdorrten Willen welken und sterben auch die übrigen Tugenden; mein Auge findet nicht mehr Wohlgefallen daran.

Ist aber des Willens Wurzel stark und dick, so mag der Maulwurf wohl ein bißchen an ihr nagen, dadurch wächst sie nur schneller zu noch größerer Stärke und Dicke: aber spalten und zernagen kann er sie nimmer.

Der Baum von guter Wurzel steht sicher, daß ihn kein Sturm zerstößt. Ist dein Wille in den meinigen gewurzelt, so laß dich nicht zerstossen, ja kaum berühren vom Sturm der Leiden dieser Welt. Laß dich nicht zerstossen, ja kaum berühren von der Verachtung und von dem Hohne der Welt; denn Ich kann erhöhen und erniedrigen, wen Ich will. Laß dich nicht zerstossen, ja kaum berühren von den Leiden des Leibes; Ich kann Wunden schlagen und kann Wunden heilen, und das eine wie das andere thut meine Weisheit.

Der Baum von guter Wurzel trotzt der brennenden Sonnenhitze. Der vollkommene Wille kann durch Weltliebe und durch das Feuer böser Lüste nicht ausgedörrt werden; der Saft meiner Liebe füllt ihn zu sehr.

35. Warum denn in Gottes schönem Garten böse Bäume unter den guten?

Ich lasse es so, weil Ich der gute Gärtner bin. Würden um der bösen willen die guten Bäume aus dem Garten genommen, wer ginge Mir dann in den Garten? Wenn aber alle unfruchtbaren Bäume sammt der Wurzel ausgerissen würden, dann müßte mein Garten zu sehr verunstaltet werden wegen der unzähligen Gruben, und wegen des aufgerissenen Kieses.

Ich will lieber gute Zweige auf unfruchtbare Bäume pfropfen, und hernach erst ins Feuer werfen, was nicht mehr nützt. Auf diese Art reinige ich meinen Garten (die heilige katholische Kirche).

36. Gott wird nicht müde.

Ich mache es wie ein Glaser; wenn ihm auch viele Gläser brechen, so höret er darum nicht auf, neue zu machen, bis die Zahl der Gefässe ganz ist. Obschon viele Menschen, die Ich Mir zu Gefässen der Gnade bilden will, durch ihre Sündenwerke zerbrechen, so bilde Ich Mir doch immer wieder neue, bis die Wohnungen in meines Vaters Hause alle voll werden.

Ich mach' es auch wie eine gute Biene; sie fliegt auf eine Blume hin, die ihr von ferne schön zu seyn schien, sie sucht an ihr die schönste Blüthe und den angenehmsten Geruch; kommt sie aber zur Blume, und findet sie selbe dürr und ohne Wohlgeruch und Honig, — so fliegt sie halt auf eine andere Blume. Sie findet dieselbe etwas rauh, wenig Blüthe, nur schwachen Wohlgeruch, gutes aber wenig

Honig. In diese Blume vertieft sich die Biene, sammelt aus ihr den Honig, und trägt ihn heim in den Stock, bis er voll ist.

37. Der gute Arzt.

Der bin Ich. Alle kommen zu Mir, denn sie wissen, daß mein Trank süß ist. Die ihn aber trinken, und seine Süße verkosten, kommen immer wieder in mein Haus, weil sie glauben, er sey ihnen sehr heilsam. Mein Trank ist mein heiliger Geist, er ist lieblich zu trinken, stärket alle Glieder, und dringt mächtig in das Herz, selbes gegen alle Versuchungen durch göttliche Freude zu sichern.

Ich gebe meinen Trank Allen, die ihn mit Liebe verlangen. Er ist aber nur für die, welche den Sündenschlamm nicht mehr wollen, und nach meinem Trank immer neuen Durst haben.

38. Eine nothwendige Mauer.

Auch deine Freunde nach dem Tone der Eigenliebe — sind deine Feinde. Sie sagen dir: „Mit deiner zu großen Gerechtigkeitsliebe bringst du dich nur selbst in Schaden. Verstelle dich bisweilen, und schaue auf deinen Vortheil. Bist du gar zu demüthig, so wird man dich verachten; besser, du liebest Reichthum und machest auch uns mit dir reich.*) Suche die Ehren der Welt, damit wir mit dir uns freuen. — So sagen sie dir täglich. Baue dir aber eine Mauer, damit du nichts hörest. Diese Mauer ist

*) Von Unrecht, von Neid und zu ängstlicher Sorgfalt entferntes Streben nach Reichthum für sich und die Seinen, vereint mit Wohlthun und Mäßigkeit, verwirft das weise Evangelium ja nicht.

der gute Wille, und der besteht darinn, daß du dem Reichthum mit Ungerechtigkeit Armuth mit Gerechtigkeit vorziehest, und dir lieber die Schande für Demuth als die Ehre wegen der Hoffart — wählest.

Diese Mauer sey zwischen dir und deinen freundlichen Feinden. Dann werden ihre Reden wie Wind über der Mauer hinweggehen, aber dein Herz von der Liebe Gottes nimmer fortbringen, ja selbes nicht einmal berühren.

39. Das Haus der Braut — hiernieden.

Meiner Braut gab ich zum Hause den Leib, darin soll sie geprüft und in Tugenden geübet werden.

II.
Gebethe.

Vertrauen.

Mein Jesus! so fest traue ich Dir, daß ich überzeugt bin, wenn eine Schlange vor meinem Munde läge, sie käme nicht hinein, wenns du nicht um meines Beßten willen zuliessest.

Fürbitte.

Mein Herr, niemand geht in den Himmel ein, wenn ihn nicht der Vater anzieht. Nun, huldvoller Vater, zieh den an Dich, für den ich zu Dir flehe.

Sohn Gottes, wenn dann dieser Mensch dem Zuge der Vaterliebe folget, so hilf dem Schwachen.

Und du, heiliger Geist, erfülle mit warmer Liebe sein kaltes Herz.

Was ist mir Gott?

Du bist die Güte, Weisheit, Schöne und Macht, durch die alles ist, lebt und besteht. Du kommst mir in meiner Einfalt vor wie eine Blume, die auf einem großen Acker einsam blüht. Jeder, der ihr nahet, fühlet Stärke von ihrem Wohlgeruche, Heiterkeit und Augenlust; und sich in alle Glieder ergießende Kraft. Wer Dir nahet, wird besser durch deinen Wohlgeruch, weiser durch deine Schönheit, und gerechter durch deine Kraft.

Liebvollster Gott! gib doch, daß ich nur liebe, was Dich ergötzt, den Versuchungen männlich widerstehe, und Dich (meine Blume) immer sehe und fühle.

Hilf Du mir.

Nimm es mir nicht übel, Ewiggepriesener! daß ich zu Dir spreche, wie der Wundenvolle zum Arzt, der Leidende zum Tröster, der Arme zu dem, der Ueberfluß hat.

Du bist mein Bruder, verschmähe den Wundenvollen nicht.

Du bist mein bester Tröster, gib meinem Herzen Ruhe, und gieß das Oel der Tröstung in mein Inneres.

Du hast unendlichen Ueberfluß; sieh, ich sterbe fast vor Hunger; Quelle der Güte und Erbarmungen, erbarme Dich mein. Ich bin nackt, gib mir Kleider, daß ich mich wärme.

Dank für Gottes Wort.

Preis, Ehre und Liebe Dir, der Du uns so sehr liebest. Jeher war ich Sünder, aber deine Liebe versagt ihre Gnade keinem, der um sie bittet; Huld und Erbarmen lässest Du Alle erfahren. Dafür danke ich Dir, und möchte Dir gerne ewig danken. Es ist wirklich Wunder der Liebe, was Du in meinem Innersten wirkest. O wie süß meiner Seele sind deine Worte! Begieriger verschlinge ich sie, als Speisen, wie Freude ergießend kommen sie in mein Herz! So oft ich deine Worte höre, bin ich zugleich satt und hungerig; satt, weil mich nichts anderes ergötzt, als deine Worte, — hungrig, weil in mir neue Begierde geweckt wird, deine Worte zu hören.

An den gekreuzigten Jesus.

Als Du nackt und erbärmlich am Kreuze hingst, wie trauerte deine Seele; um dieser Traurigkeit willen gib mir Trost in meinen Tagen der Trübsal und in der Stunde des Hinscheidens.

Am Kreuze sprachst du: „Mich dürstet!“ Dich dürstete nach dem Heile aller Menschen. Nun ich bitte dich, entzünde unsere Herzen zum Durste nach aller Vollkommenheit. Lösche hingegen in uns den Durst fleischlicher Begierden und irdischer Ergötzungen.

Du, die Kraft der Geister, der Jubel der Seelen, — jammertest am Kreuze: „Mein Gott, mein „Gott! warum hast du mich verlassen?“ Um dieser deiner Verlassenheit willen verlaß mich nie in meinen Aengsten.

Du, der Anfang und das Ende, warest Wunden-voll von der Fußsohle bis zur Scheitel. Durch

die Breite und Länge deiner Wunden bitte ich Dich, gib mir die Liebe, die dein ganzes Gesetz erfülle.

Du, der Erbarmungen Abgrund, erhieltst für mich so tiefe Wunden; verbirg mich darin, bis dein Gericht vorüber ist.

Du, der starke Löwe, der König der Unsterblichkeit, der Unüberwindliche, — senktest ganz entkräftet dein Haupt in den Tod. „Es ist vollendet," sagte dein sterbender Mund ... Erbarme dich meiner, wann ich vollende.

Du hast allein die Kelter getreten. Du warst auch selbst die Traube, all dein Blut ward ausgepreßt, nicht Ein Tröpflein blieb in Dir zurück.

III.
Nachlese.

1.

Gott verlangt von dir desto größere Liebe, je mehr du seine Liebe erfährst.

2.

Dem, der ein stolzes Herz hat, ist nichts nothwendiger — als das „unter Gottes Hand zermalmet werden."

3.

Dein Knecht werde in Anstand und Zucht gehalten; dein Knecht ist aber dein Leib.

4.

Sieht ein Prediger beinahe nur bösherzige Zuhörer,

und tröstet er sich mit dem Gedanken: „Vielleicht werden doch Einige Kinder meines Herrn seyn;“ so ist sein Lohn sehr groß.

5.

Die Spinne kann der Rose zum Schutze seyn, daß man sie nicht pflücke; so die Bösen den Guten, daß sie nicht sündigen.

6.

In einem wärmern Magen schmilzt genossenes Fett gar geschwind, minder geschwind in einem weniger warmen Magen; von einem kalten aber wird es ganz ausgeworfen, oder doch nicht in die Säfte des Leibes verwandelt. Gottes Wort ist das Fett, — der Magen unsre Seele.

7.

Moses schlug mit seiner Ruthe Wasser aus dem Felsen, und Gott schlägt durch Furcht und Liebe gegen Ihn — Thränen der Reue und Liebe aus unsern Herzen.

8.

Wer hat ein helles Auge? Der Weisheit aus Gott und Liebe zu Ihm hat.

9.

„Die Weltfreude gibt im Anfange Mühe, im Verlauf — Schmerzen, am Ende Bitterkeit.“

10.

Hier auf Erden sollen wir lernen, „wie schwach wir sind;“ und sobald wir das recht ausgelernt haben, dann läßt uns Gott zur verlornen Würde aufsteigen.

11.

Die göttliche Weisheit führt auf den höchsten Berg; aber auf dem Wege sind harte Steine, worüber man gehen muß. Der Steig ist sehr steil, und man hat Mühe, wenn man hinaufkommen will Auf diesem Steige wird man von außen von dichtem Nebel umgeben, von innen aber vom hellsten Lichte bestrahlt. Ist man einmal auf dem Berge, so hat man Alles, was nur das Herz wünscht.

Die irdische Weisheit führt in ein Thal; dies ladet uns ein mit seinen entgegen lächelnden Blumen; der gelinde Weg scheint zu schmelzen unter dem abwärts hüpfenden Fuß; Glanz von außen, (von innen aber Finsterniß). Will der frohe Waller der Weisheit genießen, so entwischet sie ihm... und zuletzt verschwinden die Blumen, und der Glanz von außen; und der Unglückliche liegt im Elend-Thal.

12.

Sobald das Buch der irdischen Weisheit ausgelesen ist, so wird es zernichtet, und du kannst leer nach Hause gehen.

13.

Des Trostes von Gott ist nur der werth, der außer Gott keinen Tröster sucht.

14.

Liebhabern der Welt scheint dieser Trost von Gott eitel Finsterniß zu seyn; und ganz natürlich, denn sie kennen nur Finsterniß, weil sie nur Finsterniß lieben.

Liebhabern Gottes ist die Freude aus Gott heller und angenehmer, als seine Sonne am Firmamente.

15.

Ein recht guter Mantel, der gegen Wind, Kälte und Regen schützt, — ist die Demuth.

16.

Das irdische Zeug, was ist es doch anders, als Schnee, der bald vergeht?

Indeß machet dieser Schnee die Seele kalt und eisig gegen Gott.

17. Das Schloß und der Schlüssel.

Damit der Feind in unser Inneres nicht einkomme, muß ein Schloß an der Thüre seyn. Das Schloß (ist innen), und es ist die Liebe zu Gott.

Das Schloß wird aber mit starken Nägeln fest angeschlagen. So auch die Liebe. Nägel, womit die Liebe fest angeschlagen wird, sind

Sorgfalt, Eifer, Schmerz, Demuth.

Sorgfalt, daß Gott ja nicht im mindesten beleidiget werde, oder etwa mit seiner Gnade zu weichen Ursache habe.

Eifer — flammender Eifer, Gott immer inniger zu lieben und besser nachzuahmen.

Schmerz über das Unvermögen, für Gott so viel zu thun, als man wollte und sich verbunden sieht.

Demuth, die alle ihre guten Werke für wenig und geringe hält, da sie beständig über die Menge und Größe ihrer Sünden weint.

Wo diese vier Nägel das Schloß, die Liebe, fest halten, da mag der Feind nicht leicht einbrechen.

Der Schlüssel, womit das Schloß auf und zugemacht wird, ist das Verlangen nach Gott allein. Dieser Schlüssel ist dem Schlosse genau angepaßt,

und besteht darin, daß der Mensch lediglich nichts anderes als nur Gott wolle, und zwar einzig aus innigster Liebe zu Ihm. Durch dies Verlangen wird Gott in die Seele, und die Seele in Gott eingeschlossen, denn Gott und die Seele haben nun denselben Willen. Dieser Schlüssel darf nur in der Hand des Bräutigams und der Braut seyn. Gott allein soll immer den Eingang in die Seele offen haben, so oft Er beliebt, sich an ihren innern Schätzen zu ergötzen. Und so oft die Seele in Gottes Herz eingehen will, soll ihr kein Hinderniß seyn; weil sie selbst nichts anderes als Gott verlangt.

18.

Gott bedarf unseres Lobes nicht; wer Ihn lobet, der machet dadurch nicht seinen Gott, sondern nur sich selbst besser und seliger.

19.

Den Pflug ziehen zwar Ochsen; — aber nach dem Willen dessen, der leitet, wird er gezogen. Gott weiß, wie unsere Erde gepflügt und angebaut werden muß; uns steht nichts anderes zu, als daß wir blindlings seinem Willen folgen, und dabey sagen: Dein Wille geschehe.

20. Die Mutter.

Der Vogel machet ein Nest, um ruhen zu können; um vor Regen und Sonnenhitze sicher zu seyn, und endlich die Jungen, die er ausbrütet, zu pflegen und zu hegen. Sind die Jungen befiedert, so locket sie die Mutter zum Fluge, indem sie selbe füttert, ihnen vorsingt und vorfliegt. Da heben sich die Kleinen

aus Liebe zur Mutter allmählich über das Nestlein. Nach und nach machen sie's der Mutter immer besser nach, bis sie durch Uebung vollkommen fliegen können.

Gott baute ein Nest für unsere Seelen, die aus seinem Schooße ausgehen, wie die Jungen von der Mutter. Dies Nest ist unser Leib. Die göttliche Liebe, unsere Mutter, nähret uns mit heiligen Anmuthungen; sie schützt uns vor der Hitze der Sünde und vor dem Regen der Missethaten. Da können wir dann Ruhe in unserm Neste haben.

Die göttliche Liebe lehrt uns nun den Flug zum Himmlischen; sie locket uns durch ihre Speise — durch die Gabe der Weisheit, die uns einsehen läßt, wie eng und wie schlecht unser Nest, wie unermessen und lichthell der Himmel, wie entzückend die Ewigkeit ist.

Die holde Mutter locket uns zum Ausfluge durch ihr Wort: „Wer Mir folget, wird leben; wer Mich liebet, wird nicht sterben.“ Dies Wort führet zum Himmel; wer es nicht hört, ist entweder taub oder undankbar gegen die Liebe der Mutter.

Die holde Mutter fodert uns zum Flug auf — durch ihren Flug, das heißt, durch das Beyspiel ihrer Menschheit. Diese Menschheit hat gleichsam zwey Flügel, der eine ist: „die vollkommenste Reinheit,“ der andere: „die Fülle aller Tugend!“ Mit diesen zwey Flügeln flog uns, auf Erden, Gottes Menschheit vor; Der müssen wir nachfliegen, so weit und so gut wir können. Gelingt uns der Nachflug in den Werken oft nicht, so befleißen wir uns doch wenigstens des Nachfluges mit dem Wollen.

Wann die Vögelchen ausfliegen, so haben sie sich vor drey Gefahren zu hüten. Erstens vor wilden Thieren; die guten Vögelchen dürfen sich nicht auf den selben auf die Erde niederlassen, denn sie sind

ihnen bey weitem nicht gewachsen. Zweytens vor Raubvögeln, denn diese können viel geschwinder fliegen als sie; sie müssen sich also vor selben verbergen. Drittens dürfen sie nicht haschen nach einem Raub, wobey für sie eine Falle ist.

Die wilden Thiere für die Seele sind — die groben Weltgenüsse, lieblich anzusehen, aber mörderisch.

Die Raubvögel für die Seele sind Stolz und Ehrgeitz.

Der Raub, wobey eine Falle, — sind die feinern Weltfreuden, und Wollüste des Leibes.

Hüte dich auch, einen Vogel zu berühren, der Pech an seinen Federn hat; man mag ihn nicht berühren, ohne beschmutzt zu werden. . . Das Sinnbild unheiliger Freundschaft.

21.

Gott hängt vor seiner Hausthür eine goldene Krone aus, und ruft allen Vorübergehenden zu: Jeder, wessen Standes er immer sey, kann sich diese Krone verdienen; wer das schönere Tugendkleid trägt, wird sie bekommen.

22.

Wo Hoffart im Herzen herrscht, da mag die Liebe nicht bleibende Stätte finden.

23.

Gott gab um der Seelen willen seinen Eingebornen zum Leiden hin; was denkt denn der Mensch, der seine Seele verachtet?

24.

Hat dich Gott unter Böse versetzt, so werde darum

nicht betrübt; Gott ist wunderbar, Er legt Gold unter die Füsse, und stellet Koth an die Sonnenstrahlen.

25.

Warum lieben wir doch das Gold, da es eitel gelbe Erde ist?

26. Ein Trostwort für innige Seelen.

Weil du berufen bist, in den Geist Gottes einzugehen, so zweifle nur nicht an Gottes Langmuth, denn, du kommst doch nicht zu Gott, wenn dich nicht der Vater zieht.

Der Hirt locket und zieht mit einem Büschel Heu die Schafe ins Haus, hernach schließt er dasselbe sorgfältig zu. Nun rennen die Schafe im Hause herum und springen an alle Wände und Thüren, um hinaus zu kommen, und können doch nicht hinaus, denn die Wände sind zu fest, das Dach zu hoch, die Thüren geschlossen. Nach und nach geben sich die Schafe, fressen ihr Futter, und werden so zahm und gewinnen den Hirten so lieb, daß sie ihm aus der Hand fressen. So hat es Gott mit dir gemacht. Was dir ehevor unerträglich schien, wurde dir leicht. Es ist dir nun nichts mehr so angenehm als Gott.

27. Viele Blüthen

sind am Baume, aber nicht alle werden zur Frucht. So ists auch mit unsern vielen guten Werken; aus Mangel der Demuth und Klugheit werden sie größtentheils verderbt und reifen nicht zu ewigen Lebensfrüchten.

28. Was besser sey?

Gewiß besser ist es, das Lamm lege seinen Kopf

in den Rachen des Löwen, denn da wird es Ein Fleisch und Ein Blut mit dem Löwen; als wenn das Lamm aus dem Fleische des Löwen Blut saugen würde, denn das machte nur den Löwen zornig, und das Lamm krank und endlich doch sterben.

29. Eine Vor-Thür,

wodurch Viele ins Reich Gottes eingehen, sind die wahren Freunde Gottes. Die Thür sey aber nicht verriegelt; — sanfte Sittsamkeit, das Werk voll Tugend und das Wort voll Erbauung halten die Thür offen, daß Viele mit Lust durchgehen!

30. Der Wurm im Acker

bedenkt nicht, wie viel Früchte mit dem guten Samen zernichtet werden, und verzehrt ruhig den Samen. So die schlechten Priester im Acker Gottes.

31. Werdet nicht wie Pferde! —

Wenn das Pferd seinen Koth geworfen hat, so hat es eine Freude, noch die Nase daran zu halten. Der Sünder ergötzt sich noch über seine begangene Sünde, die vor Gott eitel ekelhaftester Koth ist.

32. Das Bild des Habsüchtigen.

Der Wolf, wenn er von dem, was er sehen konnte, Bauch und Maul voll hat, möchte gerne auch das noch verschlingen, was er irgend Lebendiges hö-ret. — Der Habsüchtige, wenn er auch Alles besäße, was er sehen konnte, würde auch das noch haben wollen, was er hört, daß es andere besitzen.

33. Die Weisheit des Vaters.

Der Vater züchtiget uns zuweilen nicht mit der harten Ruthe, sondern mit weichen Halmen.

34. Etwas für die, welche Andere zu Gott leiten müssen.

Erhalte dein Herz rein; denn durch dich, wie durch einen Kanal, müssen Gottes Worte auf Andere hinüberfließen.

Das Mühl-Rad behält das Wasser, und läßt es abfallen, so wie's in jedem Augenblick seyn muß. Die zuströmenden Gedanken und Versuchungen sind das Wasser; du als das gute Mühl-Rad behalt davon das Gute, das Böse laß wegfallen. —

35. Unschädlichkeit des Gefährlichsten.

Was schadet der Stich mit der Nadel auf den Mantel, wenn er nicht eindringt bis ins Fleisch? So schadet Reichthum nicht, so lange das Herz von demselben unberührt bleibt.

36. Was Viele läugnen, und doch erfahren, wollen wir glauben, um es, wenigstens ohne Nachtheil, zu besiegen.

Der Teufel machet oft ein Feuer von Leiden und Versuchungen, damit die gute Seele in Trauer zerschmelze.

37. Der Fuchs und die Vögel.

Die Vögel fliegen davon, wenn der Fuchs unter den Baum hinschleicht. — Unsre Seelen sollen seyn auf dem Baume himmlischer Begierden, und, sobald der Versucher kommt, fliegen mit den Flügeln der Demuth und der Hoffnung.

Aus den Schriften

des

ehrwürdigen Thomas von Kempen.

Als Verfasser des trefflichen Buches von der Nachfolge Christi, ist Thomas von Kempen allgemein bekannt; aber nicht alle Leser werden schon wissen, daß dieser fromme Mann noch mehrere andere Schriften verfaßt hat, aus welchen allein — wir hier schöpfen. Man nennt ihn ehrwürdig, und seine helle Weisheit und reine Tugend machten ihn wirklich zum Ehrwürdigen.

Schon als Knabe war er innig, trug die Lilie der Unschuld, geschmückt mit der Rose der Liebe.

Er wurde ganz besonders zur Liebe der heiligsten Jungfrau gezogen.

Aber Knaben-Andacht ist eine Flamme, die jeder Hauch verwehen kann. Der kleine Thomas ließ seine Flamme der Andacht sinken — verwehet werden. Seine frommen Uebungen schob er bald auf morgen, dann auf übermorgen — — auf den Sonntag ꝛc. Endlich war die Flamme ganz verwehet. Eine Erscheinung von der göttlichen Mutter entzündete in ihm die Flamme wieder. Wir halten sonst nicht gar viel auf die Leichtgläubigkeit an Erscheinungen; aber hier zeugen die göttlichen Früchte.

Die Vertraulichkeit mit dem frommen Gerard hat dem edlen Jünglinge außerordentlich viel genützt. Was können edle, fromme und dabey noch gelehrte Männer nicht nützen, wenn sie Demuth und Liebe ge-

nug haben, daß sie sich mit Jünglingen bis zur Vertraulichkeit herab lassen, und mit ihnen Jünglinge werden, wie der heilige Erzengel Raphael dem jungen Tobias Jüngling ward. Welch ein Glück für ein junges Herz, einen solchen Raphael zu treffen!

Wie viel der Umgang und die innigste Freundschaft mit frommen Menschen nütze, hat unser Thomas in vorzüglichem Grad erfahren. Es war aber auch sein Grundsatz, nur mit frommen Menschen Umgang zu machen, und Menschen zu suchen, die ihm an Alter, Weisheit und reinem Sinn überlegen waren. Diese Lebensregel ist desto empfehlenswerther, je mehr der Umgang mit jungen und leichtsinnigen Menschen, dergleichen es in jedem Stande gibt, gefährlich ist.

Sein auszeichnender Zug war: Strenge gegen sich, Liebe gegen andere.

Seine äußerliche Person war von mittelmäßiger Größe — eher unter der Mittelmäßigkeit, ordentlich gebildet, seine Gesichtsfarbe lebhaft — aber braunlich, sein Auge voll Glanz und Leben.

Man sah ihn nie müßig. Nebst seinen übrigen Arbeiten und Gebethen, schrieb er sehr viel; er schrieb auch eine schöne Hand.

Unter der Abbethung der priesterlichen Tagzeiten war er wie entzückt. Wer nicht so entzückt wird, kann nur das daraus schließen, — daß er nicht so gut bethen kann.

Sein Herz war ein Tempel des heiligen Geistes, wo beständiger Gottesdienst gehalten wurde. Was für grosse Wirkungen der göttlichen Gnaden, in seinem Innern vorgingen, das wissen nur die Engel Gottes, seinen Zuschauern ließen es seine Thaten, und uns lassen es seine Schriften vermuthen. Eitle Dinge

achtete er so wenig, daß es ihm beschwerlich fiel, auch nur ihre Benennungen zu lernen. Wurde von Dingen geredet, die seiner Liebe zu Gott wichtig waren, so war sein Mund wie Quelle, seine Rede wie Fluß.

Oefters, wenn er sich bey seinen Freunden befand, mußte er sich entziehen, weil er dem Strom der Gnade, der sich in sein Inneres ergoß, freien Lauf zu lassen genöthigt war; er entzog sich unter dem Vorwand, er müsse mit Jemand reden. Eingezogenheit war seine Geberde. Seine alles tragende Liebe entschuldigte die Fehler der Menschen.

So lebte der fromme Mann in stiller Thätigkeit für das wahre Heil seiner und der kommenden Zeit im Gebeth und Wandel vor Gott, in Herzensfrieden, der an den Himmelsfrieden gränzte, — bis er in diesen hinüberging im neunzigsten Jahre seines edlen Lebens 1471.

I.

Lilien-Thal.

Vorrede des Verfassers.

Der Gerechte wird hervorsprossen wie eine Lilie, und ewig blühen vor dem Herrn, sagt die heilige Schrift. — Dieß Büchlein handelt von weißen Tugend-Lilien, die Jesus im Thale der Demuth gepflanzet, und der heilige Geist durch die lieblichste Mittheilung Seiner gewässert hat. Außer dem Thale der Demuth sprossen keine Lilien. Wer ohne Demuth Tugenden sammelt, gibt sich nur mit Staub ab, sagt der große Gregorius.

Von diesen Lilien spricht die Braut Christi, da sie mit Herzensjubel die Besuche von ihrem Geliebten besingt: Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein, — der unter Lilien weidet.

Ihm sey Lob, Ehre und Ruhm in Ewigkeit. Amen.

Erstes Hauptstück.

Drey Lebensweisen.

1. Ich bin eine Blume auf dem Felde, und eine Lilie im Thale. Dies ist das Wort Christi an seine Kirche insgesammt, und an jede Ihn liebende Seele insbesondere.

Er ist der schöne Bräutigam seiner heiligen Kirche, das holde Haupt aller Gläubigen, die Blume aller Tugenden, die Lilie im Thale, der Liebhaber der Demuth und der Keuschheit.

Wer Ihm dienen, und diesem himmlischen Bräutigam gefallen möchte, der rotte seine Sünden aus, und sammle Tugend-Lilien. Müssig gehen darf er schon gar nicht; er muß nützliche Arbeit thun, oft bethen und Gott in seinem Innern suchen, den Lärm von außen fliehen, von fremden und nachtheiligen Sachen schweigen, und gerne allein beym Geliebten seyn.

2. Das Aeußere ohne die innere Tugend gilt vor Gott gar wenig, — ein Gefäß, auswendig geschmückt, inwendig leer.

Aus einem guten Faß Wein geistet ein guter Geruch; aus dem guten Herzen des Frommen gehen gute Worte und heilige Werke hervor, — wodurch Gott geehrt und der Nebenmensch erbauet wird.

Was soll ich vor Gott und vor den Menschen seyn? diese Frage mache recht oft an dich selbst, und fasse neuen Muth, nur Gottes Wohlgefallen zu suchen, und dem Nächsten Tugendbeispiele zu geben. Was du gutes oder böses vor Gott thust, wird zuletzt nur zu deinem Verdienste oder zu deinem Mißverdienste gereichen.

Schläfst, issest und trinkest, und spazierest du nach Belieben umher: so thust du die Werke des Fleisches, und machest dich den Thieren gleich, die auch umherlaufen, fressen, saufen, und den Bauch füllen. Widersteht ihnen jemand, so stechen sie mit ihren Hörnern, krällen und blecken, beißen und heulen. Gerade so sind Menschen, die den Trieben des Fleisches folgen; Gefräßigkeit, Geiz, Stolz, Zorn, Streitsucht machen ihren Charakter aus, den Geist

Gottes lassen sie in sich nicht herrschen, und bleiben lieber Sklaven ihrer Leidenschaften.

3. Wenn du aber wachest und bethest, geistliche Bücher lieſest, und Gott und seinen Heiligen Lob singest; wenn du fastest, dich von Sünden enthältst, und dem Nächsten dienst; oder wenn du über deine Sünden trauerst, seufzest und weinest, sie bekennst und um Vergebung derselben flehest: dann thust du die Werke des heiligen Geistes, und wandelst nach Ihm, dann hältst du die Ordnung der Tugend.

Dann machest du dich den Engeln ähnlich, die Gott im Himmel loben, Ihm Preis singen, und Ihn ohne Unterlaß benedeyen, ihr Angesicht nie von Ihm abwendend.

Bist du aber stolz, zornmüthig, verläumderisch, tadelsüchtig, falsch, lügenhaft; beunruhigest du Andere, freuest du dich über ihr Unglück, und grämst du dich über ihr Glück; oder verachtest du den Nächsten, und suchest du in Allem nur deinen Vortheil; dann folgest du dem Teufel, und wirst ihm durch deine Bosheit gleich. Denn auch er folget seinen Leidenschaften und seiner Bosheit, so viel er kann; das Böse ist seine Lust, weil er böse ist, und andere zu verführen und zu verderben trachtet.

Das Leben der Gerechten gleicht dem Leben der Engel;
das Leben der Fleischlichen gleicht dem Leben der Thiere;
das Leben der Stolzen gleicht dem Leben der Teufel.

Diener Gottes, hüte dich, daß du nicht in ihre Fallstricke verwickelt und am Tage des Gerichtes von ihnen angeklagt und zu Schanden gemacht werdest.

Zweytes Hauptstück.

Vom Lobe Gottes in der Armuth an Andacht.

1. Der Arme und Dürftige, o Herr, werden deinen Namen loben.*) Fühlst du dich im Gebethe und in der Betrachtung über Gottes Vollkommenheiten dürr, kalt und traurig; so werde darum nicht kleinmüthig, und höre nicht auf, Jesum in tiefer Demuth deines Herzens anzurufen. Lobe den Herrn, und danke Ihm auch unter dem peinlichen Drucke der Geistes-Armuth. Tröste und ermuntre dich gern mit dem Worte des heiligen Sängers: „Der Arme und Dürftige, o Herr, werden deinen Namen loben.“

Viele Heilige und Fromme fühlten sich öfters eben so dürr; sie waren manchmal durch lange Zeit von Gott verlassen, damit sie durch Schmerz und Dürftigkeit lerneten — geduldig seyn und mit Andern Mitleid haben. Sie mußten jenes zu große Vertrauen auf sich selbst, das sie in den Tagen der innigen Andacht und Freude leise anwandelte, gänzlich verlieren.

Singe auch gerne mit dem heiligen Sänger: „Ich bin dürftig und arm, aber der Herr sorget für mich;“ auf den Herrn vertraue ich, er ist meine Stärke und mein Heil.

Es bleibt ewige Wahrheit, Alles Gute ist von Gott.

2. Glüht in dir Andacht voll Freude, so hüte dich vor Vermessenheit; liegt aber Traurigkeit schwer auf deiner Seele, so wehre dich gegen Bestürzung. Gib dich dem Belieben Gottes gänzlich hin, und sey mit Allem zufrieden. Du hast ja nichts Gutes von dir selbst; alles Gute kommt von Gott.

---

*) Psalm 73.

Gibt Er die Gnade der Andacht, dann scheint die Sonne vom Himmel hernieder in die Seele, die in ihrem Tage über ihren Reichthum frohlocket. Macht dich aber dieser schöne helle Tag und dein Reichthum vermessen und hochmüthig; dann betrügst du dich recht erbärmlich.

Wenn dir Gott seine Gnade allmählig entzieht und seine Gaben dem Undankbaren wegnimmt, dann bist du wahrhaft ein armes schwaches Ding, ohne Kraft, etwas auszuhalten, und ohne Lust zu bethen. Aber eben dies sollst du für eine Wohlthat ansehen; danke deinem Gott, daß Er dich recht arm werden läßt, und tief demüthiget, wie er mit seinen Auserwählten zu thun pflegt; danke Ihm recht kindlich dafür, daß Er mit der Kinderruthe auf deinen Rücken schlägt, zur Züchtigung für deine verborgenen Fehler, und für deine Nachläßigkeiten, deren du täglich viele begehest. Sieh, alles dies geschieht nur, daß du in deinen Augen geringe werdest, und von dir keine hohe Meinung habest — nach dem Rathe des Apostels: „Sey nicht hohen Sinnes, halt dich viel mehr in Furcht."

Von sich männlich denken, und Alles Gute ganz und gar nur Gott zuschreiben — das ist für die Seele ein großer Gewinn.

Drittes Hauptstück.

Die Gerechten werden durch Leiden geprüft.

1. Frohlocket, ihr Gerechten! im Herrn.*) Im Himmel ist immerwährende Freude, in der Hölle ist ewige Trauer; auf Erde wechseln

*) Psalm 32.

Freude und Trauer, damit die Menschen enthüllt werden, und es offenbar werde, ob sie gut oder böse seyn.

Im Sommer sind recht heitere schöne Tage, im Winter finstere, trübe. So ist es auch in einer andächtigen Seele. Wenn Gottes Gnade die Seele bescheint, da sieht und versteht sie viele verborgene Dinge, sie singt und jubelt im heiligen Wonnegefühl. Aber zur Zeit der Versuchung, wo sie die Gnade der Andacht nimmer finden mag, — da starrt sie in Winterkälte; ihr Verstand ist finster, ihr Gemüth voll Furcht und Verwirrung. Hier ist nun die Geduld das Nothwendigste und gerade das, was Gott am besten gefällt. Die Tugenden wachsen durch Windstöße, und die Geduld hat Anspruch auf größern Lohn dort oben.

2. Durch Ruthenstreiche wird die Seele gedemüthiget und verliert ihre Schlacken; ihr Stolz wird zermalmet, und eitler Ehre Dunst verschwindet.

So lange die Seele in dieser Hütte von Lehm wohnet, wird sie bald in Trauer, bald in Freude geübt, damit sie genöthigt werde, in der Liebe zu Jesu, immer höher zu steigen. Es ist eine große Kunst und eine große Tugend, Gutes und Böses recht zu benützen.

Preise, meine Seele! den Herrn zu jeglicher Zeit, lobe deinen Gott Tag und Nacht; groß wird dein Lohn seyn hier und dort. Alles wird zu deinem Besten dienen, Glück und Unglück, Gutes und Böses, Freud' und Leid. „Denen, die Gott lieben, wirkt Alles zum Guten mit.“*) Selig sind jene, die in Allem Gottes Willen thun.

---

*) Röm. 8.

Viertes Hauptstück.

Von der wahren Liebe Gottes.

1. Liebet den Herrn, ihr seine Heiligen alle; Groß und Klein, liebet den Herrn;.. Er hat den Kleinen und den Großen gemacht.*) Der wahre Liebhaber Gottes liebet Ihn mit reiner Liebe, nur um Seinet willen, und nur um Ihn zu genießen. Er sieht nicht auf den Gewinn, den er von Ihm zu hoffen hat, noch auf eignen Vortheil oder Trost, noch auf einen Lohn, den er von Ihm erwarten kann. Gott ist ihm einzig seiner unendlichen Güte und höchsten Würde wegen so ganz lieb. Darum wiederholt der heilige Sänger so oft: Preiset den Herrn, weil Er gut ist. Dies Wort ist Honig dem Liebenden. Derselbe setzt bey: „Weil seine Barmherzigkeit ewiglich währet.“ Dies Wort ist auch dem Honig, der in der Bußtrauer über seine Sünden weint; für ihn ward dies zur Liebe reizende Wort beygesetzt: „Deine Barmherzigkeit währet ewiglich,“ damit der schwache Mensch in seinem Elende nicht muthlos werde.

2. Je mehr sich der Mensch verdemüthiget, und je brünstiger er Gott liebt, desto mehr gefällt er Ihm. Selig ist, wer sich für geringer als je einen Andern hält, und sich hütet vor allem, das er Gott mißfällig erkennt. Selig ist, wer aus Liebe und reiner Absicht alle seine Werke um Gottes und seines Wohlgefallens willen thut, und was er immer Gutes denkt, gänzlich auf Gottes Ehre, Lob und Verherrlichung richtet. Selig ist, wer sich nichts vorbehält, sondern das Ganze so, wie ers von Gott empfangen hat, Ihm mit großmüthiger Liebe zurückgibt.

---

*) Weish. 6.

Fünftes Hauptstück.

Von der Dankbarkeit für alles Gute.

1. Verherrlichet den Herrn mit mir; lasset uns mit einander seinen Namen erheben.*) Der verherrlichet Gott, der Ihm für die kleinsten Wohlthaten den größten Dank erwiedert, weil er auf den Geber sieht, welcher unendlich groß ist.

Sieh nichts für klein, nichts für gering an, was dir der Höchste huldvoll mit seiner Vaterhand reicht. Gott verlangt nichts so sehr, als uneigennützige Liebe, Vermeidung aller Sünde, und ein Herz, das ihm allezeit und überall danke.

2. Groß vor Gott ist jener, der sich aus wahrer Demuth selbst verachtet, und tief beugt, der sich alles Guten und aller Wohlthaten unwürdig achtet, an seinen Eigenschaften keine eitle Freude hat, und sich kein Menschenlob wünschet.

Noch größer vor Gott ist jener, der, wie Job, geschlagen, verachtet, gelästert, verarmt, verworfen, versucht, geplagt, verlacht, verspottet, — dem Herrn danket, Seiner sich freuet, Ihn preiset, die ganze drückende Leidenslast für Gewinn schätzet, und um Gottes willen Alles ohne Klage, ja viel mehr voll Freude, als sein größtes Glück annimmt.

3. Heil dem, der die schmerzlichsten Ruthenschläge, wie Job, mit frommem Herzen aushält, und die schlagende Hand Gottes kindlich küßt, sich ganz hingebend in den göttlichen Willen. Heil dem, der immer das suchet und wählt, was Gott mehr gefällt, lieber verachtet werden und Noth leiden, als Wollüste genießen will, durch Unbilden nur noch

---

*) Psalm 3, 33.

fröhlicher wird, und über zeitlichen Verlust sich freuet, da er darin schönen Gewinn für seine Seele sieht.

Sechstes Hauptstück.

Die innige Seele müsse ihrem Gekreuzigten gleichen.

1. In der Trübsal bin ich mit ihm.*) Was will dies, o Herr, sagen? Lege mir dies dein Wort aus, damit dein Diener Trost habe.

Höre, mein Sohn! wenn du in Trübsal und in Herzenstrauer bist, dann bist du mit Jesu am Kreuze. In der Stunde der Andacht, wo du voll Trost Mir Lieder der Freude und der Liebe singst, — da stehst du in Neuheit des Geistes mit Jesu wie vom Grabe auf, ganz Gesang: Alleluja! Lobet den Herrn!

2. Wenn du mit gebogenen Knien über deine Sünden Thränen der Wehmuth vergießest, dann klopfest du gewaltig an die Himmelspforte.

Wenn du alles Irdische fallen lässest, und dein ganzes Innere aufs Himmlische wendest, dann fährst du mit Jesus in den Himmel, begleitet von Engeln. Halte dich in allen Ereignissen und in jedem Anfalle von Schwäche fein sanft, demüthig und geduldig um Gottes Willen. Trag dein Kreuz mit Jesu recht willig; stirb mit Ihm täglich am Kreuze, um mit Ihm den ewigen Tag zu leben. Jede Plage des Fleisches, wenn sie geduldig übertragen wird, ist Arzney für die Seele, Genugthuung für die Sünden, Unterpfand der künftigen Herrlichkeit.

Siebentes Hauptstück.

Die reine Seele wandle mit Gott.

1. Wandelt, da ihr das Licht habet.**)

*) Psalm 90. **) Joh. 12.

Der wandelt mit Gott im Lichte, der von dieser Welt nichts mehr will, mit Sinn und Herz an Gott im Himmel angeheftet.

O dort ist der verborgene Schatz der Seele, Jesus Christus, in dem alles Gute ist. Der ist und bleibt immer elend und dürftig, der Gott nicht zum Freunde, und Jesum nicht zum Schatze hat. Im Besitze seines Gottes ist nur jener, der ihn liebt und seine Worte hält.

2. Wer kein unnützes Wort redet; und das, was er mit Worten rühmt, durch Thaten empfiehlt; nicht eignen Ruhm suchet; alles, was er selbst Gutes thut, oder in Andern Gutes wahrnimmt, ganz und gar der Ehre Gottes weihet; — der hält Gottes Worte.

Wer aber sich selbst wohlgefällt, der gefällt einem Thoren, und mißfällt Gott. Warum magst du auf Naturvorzüge stolz seyn? bist du nicht sterblich, und bald das Erbe der Würmer?

Jüngling! höre das Wort eines Greises: Zieh dich von dem zurück, was dich zerstreuet; du kannst nicht Ruhe finden, außer wenn du dich in dein Herz verbirgst, Alles übersteigst, um Gott zu finden, und Ihn innigst lieb hast.

Achtes Hauptstück.

Von dem Frieden des Herzens, und von der Ruhe in Gott.

1. Im Frieden ist für Ihn die Stätte bereitet.*) Wer hat den lieben Frieden? der Sanfte und von Herzen Demüthige. Mein, warum

*) Psalm 75.

magst du dich über den Zustand Anderer in Untersuchungen einlassen, indessen du dich selbst in vielen Dingen vernachläßigest?

Je tiefere Demuth und je größere Leiden um Gottes willen Jemand hat, desto ruhigern und grössern Frieden genießt er. Dem wird alle Mühe leicht, denn Gott ist in seinem Herzen.

Wie selig ist doch jener, der in Gebethen, in Betrachtungen und heiligen Gesängen, mit Gott redet, und aus dem Buchstaben heiliger Schriften die Ansprache Gottes vernimmt! Wie selig ist jener, der die Begebenheiten der großen und kleinen Welt vorüber läßt, ohne ein unnützes Wort darein zu sagen.

Wo du immer bist und vorüber gehst oder davon fliehst, da geht mit dir auch dein Gedanke vorüber. Der gute Gedanke erfreut, der böse betrübt. Der Zorn zerrüttet, der Neid blendet, der Haß tödtet. Die andächtige Lesung belehrt, das Gebeth entflammet, das Werk vollbringt das Wort.

2. Ein heiliges Gespräch reiniget das Herz, ein eitles befleckt, und ein unnützes wird kaum ohne Aergerniß geredet. Ein hartes Wort fällt schwer auf, ein liebliches besänftigt. Gespräche von Tugenden erbauen, Erzählungen von Gottes Thaten und von den Beyspielen seiner Heiligen bestärken im Glauben, Gespräche von himmlischen Dingen heben Himmelan.

Reinige dein Herz von aller Bosheit, und du wirst den holden Frieden finden. Dieser ist nur in Gott, und wird nur vom Tugendhaften gefunden, welcher um Gottes willen alles so gut thut, als er kann.

Sey gerne still; laß dich nicht verzagt machen, harre deines Gottes; Er wird kommen, und dich von aller Last und Unruhe befreyen.

Ein gottseliges Leben und ein gutes Gewissen geben Zuversicht auf Gott, und diese Zuversicht bleibt selbst im Drucke der Leiden und im Schatten des Todes. Das böse Gewissen schwebt immer in Furcht und Unruhe.

Der Zornmüthige stürzt plötzlich und immer noch tiefer. Der Geduldige und Sanftmüthige verwandelt den Feind in seinen Freund; er wird bey Gott Gnade finden, weil er gegen Irrende mild war.

Neuntes Hauptstück.

Von der Sammlung des Herzens in Gott.

1. Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet, sagt unser Herr Jesus Christus. Wenn du recht zerstreut bist und ganz geistlos, dann sammle dich in deinem Kämmerlein, vergiß da Alles, was dich zerstreuet und geistlos machet — die Eingebungen vom Teufel, die eignen Bitterkeiten des Herzens und die Verdrießlichkeiten von Menschen; — vergiß Alles, und sammle dich durch das Gebeth des Herrn, und durch Abbethung des englischen Grußes. Wirf dich zur Erde nieder vor einem Cruzifix, oder einem Bilde Mariens oder eines Heiligen. Ruf Jesum und seine heiligste Mutter und alle Heiligen an, um Erbarmen und Gnade Gottes. Schütte dein Herz vor Gott aus: „Herr, vor Dir ist all mein Verlangen; und mein „Seufzen ist dir nicht verborgen.“*) Herr, Du meine Hoffnung von Jugend auf, zu Dir fliehe ich in meiner Trübsal.

2. O Herr, lehre mich immer das thun, was Du willst, und nie das, was ich will; daß ich's

*) Psalm 37.

so mache, das ist deine Freude und mein Glück. Herr, laß mich nie denken, verlangen oder thun, was dir mißfällig oder meinem Nächsten schädlich seyn mag. Sollte ich je wieder so was denken, verlangen oder thun, so züchtige und bessere mich nach deiner Barmherzigkeit. Zernichte mich nicht in deinem Zorne; Du bist mein Gott, ich bin dein armer, gebrechlicher Knecht, welcher deiner Gnade und Erbarmung in Allem höchst bedarf. Dein heiliger Name sey gepriesen itzt und ewiglich. Amen.

Zehntes Hauptstück.

Wache und bethe, um nicht in Versuchung zu fallen.

1. Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet.*) Unsere Versucher sind:

Fleisch,
Geist,
Teufel,
Welt.

Das Fleisch dringt uns seine Begierlichkeiten auf, der Geist die Hoffart, der Teufel den Neid, die Welt die Eitelkeit.

Christus machet ganz entgegengesetzte Foderungen; Er will Keuschheit, Demuth, Liebe, Verachtung der Welt; wer diese Foderungen erfüllt, verdient sich Gottes ewiges Reich und entkommt der Hölle ewigen Peinen.

Wachsamkeit und Gebeth sind zu jeder Zeit und an jedem Ort nothwendig; denn man ist nie sicher vor dem Feinde, der weder schläft, noch ruht. Er geht umher und suchet, wen er betriege oder wenigstens belästige. Er wendet alle Griffe an, die Frommen in

*) Mark. 14.

ihren guten Uebungen zu stören, oder ihnen das Gebeth zu verleiden.

2. Nicht umsonst ermahnet unser Herr Jesus Christus seine Jünger und alle Gläubigen so nachdrücklich zum Wachen und Bethen. Wachet und bethet, damit ihr nicht in die Versuchung des Teufels fallet, und in selbe einwilliget. Jesus kannte die Griffe des Teufels und die Kraft des Gebethes; er kannte die Stärke des Feindes, und die Schwäche des Menschen, welche ohne Gebeth und Wachsamkeit dem Feinde unterliegt und ein Opfer der Leidenschaften wird.

Kannst du nicht viel bethen, so bethe doch etwas; ein Lied von Jesu, oder von Maria, oder von einem Heiligen, ein Psalm oder ein Kernspruch aus der heiligen Schrift, mit Inbrunst und lebhafter Stimme, können dein Herz zu Gott erheben. Gott ist nahe Allen, die Ihn mit Demuth anrufen. Das Gebeth des Gerechten durchdringt die Himmel, gibt Zuversicht auf Gott, zerschlägt des Teufels Rathschlüsse, und zernichtet seine Anfälle, Drohungen und Possen.

3. Hindert dich von außen Alles, so geh nach dem Rathe Christi in dein Kämmerlein, schließ es zu, und bitte den Vater im Verborgenen. Er weiß, was du denkst, verlangest und bedarfst. All dein Gebeth ende damit: Vater! dein Wille geschehe allezeit, ja dein Wille — nicht der meine; mache Du's mit mir, wie's Dir wohlgefällig und mir heilsam ist.

Bethest du mit Andern, so verhalte dich, wie ein Engel unter den Chören der Engel. Deine Stimme lobsinge dem Herrn, und dein Herz flamme vor Liebe. Dabey darfst du den Menschen nur in so fern gefallen, daß du Gott und seinen heiligen Engeln nicht mißfällig werdest. Gott hat mehr Vergnügen an der Zerknirschung des Herzens, als am Geschrey einer starken

Stimme. Das demüthige Gebeth versöhnt den Herrn, eitle Ehre beleidigt Ihn. Die Thränen der heiligen Trauer finden Gnade vor Gottes Angesicht, sie sind für die Tugend der Himmelsregen. Der Ton der Ausgelassenheit verweht alle Andacht.

Kein Fehler und keine Nachlässigkeit bleibt ungestraft. Gott bewahre uns vor solchen Vergehen sogar in seinem Heiligthume. Er führe uns in sein Himmelreich. Amen.

Eilftes Hauptstück.

Die Furcht der ewigen Strafe — ein treffliches Mittel gegen Wollust des Fleisches und Hoffart des Geistes.

1. Durchstich mein Herz mit deiner Furcht.*) Dies Gebeth stumpft den Stachel des Fleisches, und schlägt des Geistes Hoffart nieder.

Diese zwey Erbübel fallen uns täglich an. Entweder lüstert das Fleisch nach Unerlaubtem, oder der Geist, des Guten wegen aufgeblasen, geizt nach Lob. Beyde Uebel sind groß, beyde gefahrvoll.

Fühlst du den Stachel des Fleisches, das bald vermodern wird, dann senk dich im Geist in die Qualen des ewigen Feuers; durch dies höllische Feuer wirst du das Feuer der bösen Lust auslöschen. Der schreckliche Eindruck des ewigen Feuers wird den schnöden Reitz des Fleisches tödten. Kurz ist alle Fleischeslust, betriegerisch und eitel alle Weltfreude, alle Schönheit des Leibes, alle Ehre und aller Ruhm. Wie Kopfschmerzen auch den Muthwilligsten weheklagen und weinen machen; so halten Todesfurcht und Höllenfeuer den Leidenschaftlichen und Versuchten von der Sünde zurück.

---

*) Ps 118.

2. Wer auf dem Wege ohne Furcht dahinhüpft, wird bald stürzen. Wer sich nicht vor Gott und vor seinen Heiligen demüthigt, den werden am Gerichtstage die Teufel recht niederträchtig behandeln; die Stolzen werden den Stolzen aufs grausamste martern.

Es bleibt für den Menschen und Engel ewige Wahrheit: „Gott widersteht den Stolzen, den Demü„thigen aber gibt er Gnade.“ *)

Gottes Erbarmungen sind von Ewigkeit; gegen seine Heiligen und Auserwählten währen sie ewiglich.

Stolzer! fürchte in all deinem Thun Gottes furchtbares Gericht. Rühme dich doch nimmer wegen eitler Schätzung von Menschen. Hättest du nach deiner Ansicht gleich Alles gethan, was du konntest und solltest; so würdest du doch in vielen Stücken zurück geblieben seyn, und du könntest für tausend nicht Eins antworten. Fürchte Gottes Ruthe, fürchte seinen Zuchtstecken, fürchte sein künftig Gericht! Nichts kommt ungestraft durch, nichts bleibt den Guten unbelohnt. Stünde dein Zimmer in Brand, würdest du nicht zittern vor Schrecken, nicht plötzlich aufspringen und davon laufen? Was soll nun das Entsetzen vor den ewigen Strafen über dich vermögen? O die ewigen Strafen, recht betrachtet, werden dir die Lauheit schon vertreiben und dich zum brünstigen Gebethe aufmuntern.

Zwölftes Hauptstück.

Das Andenken an das Leiden des Herrn — die Radikalkur wider den Leichtsinn.

1. Selig sind jene, die da trauern; denn sie werden getröstet werden.**) Von

*) Jak. 4. **) Matth. 5.

wem? Gewiß von Christo in dem Herzenskämmerlein, aber freylich nicht mit einem Troste von dieser Welt und von ihren Eitelkeiten. Leichtsinnige Worte und Possen und vieles Gelächter — sind wohl nicht Zeichen der Trauer über das Leiden Christi und seine schmerzlichsten Wunden. Hätte ich nur Einen Dorn von der Krone Jesu in meinem Kopfe — ich würde nie lachen, sondern vor Schmerzen weinen und laut jammern. Hätte ich auch nur Einen Nagel vom Kreuze — in einem Fuße, wo würde ich wohl hin rennen? O, ich säße dann so gern, um über den Schmerzen zu wehklagen; ich lernte aus meinen Schmerzen den schmerzvollen Jesum bemitleiden. Könnte ich doch recht bitterlich weinen, damit mir der Vater meine Sünden vergebe! O heiliger Schmerz, o süsse Thräne, vergossen aus Mitleid gegen den verwundeten Jesus!

2. Wirst du versucht, bestürzt oder schwach; so ergreif eilends den Schild des Gebethes, flieh zum Panier des Kreuzes. In Christi Wunden suche die kräftigste Arzney gegen deine Sünden. Du wirst diese Arzney auch finden, wenn du dich dem brünstigen Gebethe und dem ernsten Andenken an Jesu Leiden widmest.

Miß des Kreuzes Breite, Länge und Höhe; es ist all deiner Betrachtung werth, denn Jesus hing mit Nägeln angeheftet an demselben.

Zähle recht aufmerksam die scharfen Dornen in der Krone des Herrn. Sie sind zählenswerth, weil sie das heiligste Haupt des göttlichen Sohnes durchstachen und von seinem Blute geheiligt wurden, das sie hervor quellen machten.

Diese und andere Werkzeuge des Leidens Jesu lege neben dich hin, um dich Tag und Nacht damit zu bewachen. Der Feind treffe dich nie leer an heiligen

Vorstellungen, damit er dich nicht beflecke mit seinen schändlichen Bildern.

3. Liebe nicht Weichheit im Bett; laß dir das Bett eine Erinnerung seyn an die enge und arme Krippe, worin Jesus, in Windeln eingewickelt, nur auf ein wenig Stroh lag.

— — Dein Polster erinnere dich an das Felsengrab des Herrn Jesu Christi, über dem ein großer Stein versiegelt war. Da ruhe recht gern im Frieden Christi, vergessen aller Dinge in der Welt, und alles für nichts achtend, was die Eiteln für groß und angenehm halten. Du wirst mit Jesu auferstehen itzt durch Tugenden und Gnade, einst am jüngsten Tage in Gesellschaft aller Auserwählten zur ewigen Herrlichkeit. Amen.

Dreyzehntes Hauptstück.

Von Anrufung der heiligsten Namen Jesus, und Maria.

1. Herr mein Gott! richte meinen Weg vor deinem Angesichte.*) Herr Jesus Christus, deine Wege sind schön, rein, und sicher; wer auf selben gerade und vollkommen wandelt, geht nicht irre. Auf deinen Wegen ist Friede und Heiligkeit; sie führen die Gläubigen und von Herzen Demüthigen in dein himmlisches Reich.

Liebhaber Jesu, wo du immer hinreisest, wo du immer gehst und stehst oder sitzest; ruf Jesum und seine milde Mutter Maria an. Auf deiner Reise ins Vaterland sey dein Geleit dies Gebeth: „Herr, mein Gott,

*) Ps. 5.

richte meinen Weg vor deinem Angesichte. — Befestige meine Schritte auf deinen Pfaden, damit mein Fuß nicht wanke und nicht ausgleite nach Eitelkeiten und nach dem, was nicht ohne Nachtheil für die Seele gesehen oder geredet werden kann."

2. Dies Gebeth sey auch dein Wanderstab, den du nimmer aus der Hand lassen möchtest. „Jesus und Maria seyen mein Geleit; auf jedem Pfade schütze mich des Höchsten Gnade, daß ich zu jeder Zeit, von bösem Sinne frey, dem Tugendwege bleibe treu."

„Jesus und Maria!" ein kurzes Gebeth, bald gelesen, leicht zu tragen, leicht zu behalten, ein Wanderstab ohne Schwere. Wie lieblich der Blick auf Jesus und Maria! Welch ein Schutz, welch eine Gesellschaft sind Jesus und Maria! Wer ist holdseliger, uns zu erquicken? — lieblicher uns zu trösten? mächtiger, uns zu unterstützen? wer denn kann alle Arme und Weltverächter mit größerer Weisheit, geraden Weges, ins ewige Leben einführen?

Wer da mit Inbrunst bethet: „Jesus und Maria!" der hat ein besseres Geleit und eine stärkere Leibwache, als alle Könige und Fürsten dieser Welt nicht haben; er hat die Heiligsten unter allen Heiligen im Himmel und auf Erden.

Wer da mit Inbrunst bethet: „Jesus und Maria!" dem naher der ganze himmlische Hofstaat, denn dieser folget mit Ehrfurcht seinem Herrn Jesus Christus und der Königinn Maria, die allen Lobpreisungen unerreichbar bleibt, weil sie des Ewigen Mutter ist.

Wer Jesum und Marien hienieden zu Reisegefährten hat, dem verwandeln Sie die Schatten des Todes — in den Beginn des ewigen Tages.

Verlaß Jesum niemals, wenn du anders mit Ihm und seiner Mutter ewiges, göttliches Leben haben willst.

O wie sicher, wie gut wandelt jener, der Jesum und Marien in seinem Herzen trägt, oft mit Namen nennt, mit seinen Lippen preist, und in den Ausbrüchen der Liebe und Freude über Ihre Herrlichkeit hüpft und tanzt (wie einst David vor der Bundeslade). Wie sicher und gut wandelt jener, der mit seiner Stimme Jesum und Marien ruft, ihnen in seinem Herzen jubelt; die Thränen im Auge, sein Angesicht, das vor Liebe glüht, seufzend zu Ihnen erhebt; Sie durch Blicke voll Kindlichkeit versöhnet, in ihre Arme mit heiliger Ehrfurcht eilt, und Sie mit gebogenen Knien verehret.

3. Selig ist der, welcher Jesum und Marien fleißig anruft, mit Andacht begrüßt, Ihrer mit Liebe gedenkt, Sie nach Kräften ehret, mit innigster Freude preist, Sie so viel möglich nach Würde zu verherrlichen suchet, von Ihnen mit Salbung spricht, und mit Herzenssüße ihr Loblied singt.

O wie hold ist Jesus! wie hold seine Mutter Maria! Selig ist jener Pilger, der an allen Orten und zu jeder Zeit von dem Lande seiner Verweisung hinaufschaut ins himmlische Vaterland, wo Jesus und Maria mit allen Engeln und Heiligen in höchster Freude und ewiger Herrlichkeit thronen, (und seiner harren).

Selig ist jener Pilger, welcher auf dieser Welt keine bleibende Stätte suchet, sondern wünschet, aufgelöset zu werden und mit Christo im Himmel zu seyn.

Selig ist der arme Bettler (und Bettler sind wir alle) der täglich herumgeht um das Himmelbrod, und nicht aufhört vor dem Tische Gottes kniefällig zu bitten, bis er wenigst eine Brosame bekommt.

Selig ist jener, der zum Hochzeitmahle des Lammes berufen wird, und indessen, bis er zum Hochzeitmahle gelangt, an dem Liebesmahle, das

von jenem das Unterpfand und der Vorgenuß ist, recht oft Theil nimmt.

4. So oft der Mensch mit Andacht kommunizirt; und so oft der Priester mit Ehrfurcht und Inbrunst opfert, so oft isset und trinket er geistlicher Weise mit Jesu und mit dessen Mutter.

Der würdige Priester ist in vorzüglichem Verstande Jünger Jesu; er ist in ausgezeichnetem Grade Gefährte der Engel, ein Mitglied des Apostolates; Trauter im Hause Gottes, verwandt mit allen Heiligen, ein Liebling des ganzen Himmels.

Der Fromme flieht die lärmende Menge; er meidet eitles Geschwätz, und denkt dafür lieber an die Worte Jesu. Er hält fleissig Wache über sein Herz und über seine übrigen Sinne, um Jesum nicht zu beleidigen, und Marien und den andern Heiligen keinen Verdruß zu machen. Er erhält Segen und Erbarmung von seinem Jesus; so oft er zu Ihm ruft, erhört Er ihn in seinem heiligen Himmel, ihm in jedem Orte und in jeder Gefahr zu helfen.

Die Jünger schifften einst auf dem Meere; da kommt Sturm über sie, sie fürchten Untergang und schreyen zu Jesus um Hilfe. — „Warum seyd ihr so „furchtsam? Habet Vertrauen! Ich bins! Fürchtet „euch nicht!“ spricht Jesus, und sein Wort beruhigt das Meer und die Herzen der Jünger *).

Ein Wort von Jesu, wie tröstet, wie schützt, wie erfreut es! O wie lächelt sein Mund Huld zum Vergeben! Wie gerne spricht Er das Wort: Lebe du ewig mit Mir!

---

*) Joh. 6.

Vierzehntes Hauptstück.

Das Beyspiel der Heiligen ermuntere dich zum Kampfe wider jede Sünde.

1. Handelt männlich! Euer Herz werde stark!*) Gleichwie Jesus durch sein Leiden und Kreuz, und die Martyrer durch ihre Peinen — Geduld in Uebertragung der Widerwärtigkeiten lehren; so lehren uns Maria und alle heilige Jungfrauen, Wittwen und alle Keuschen — das Fleisch überwinden, die Reichthümer verachten, die Ehren fliehen, und mit Hintansetzung alles Irdischen — nur das Himmlische suchen und lieben.

O Diener Gottes, verlege dich aus allen Kräften darauf, wie du die unüberwindliche Geduld großmüthiger Männer nachahmen, dem Satan und seiner Eingebung widerstehen, und nach dem Beyspiel so vieler zarten Jungfrauen die Fleischeslust sammt aller bösen Begierlichkeit zu Boden werfen und unter die Füße treten mögest.

Hat dir die freundliche Fürsehung zeitliche Güter anvertraut, so setze doch keine elende Hoffart darein, hänge dein Herz nicht daran; denn du weißt ja nicht, wie lange du hier bleiben und selbe genießen darfst.

Wünsche dir eben kein langes Leben, wohl aber ein gutes. Alle Schätze der Erde, wie sind sie so recht eitel Staub gegen den Einen Schatze des guten Gewissens! Viel irdische Güter, was tragen sie dir anderes ein, als ein desto strengeres Gericht?

2. Ach, der täuschenden Gunst und der kurzen Ehre der Welt! O der elenden Freude an Reichthümern, Ehren, Würden und Lebensgenüssen! Was folget zuletzt auf alles dieß? Ach, nichts anders als glü-

*) Ps. 30.

hende Schmerzen, Ströme unversieglicher Thränen und Höllenflammen, woraus keine Rettung mehr ist!

Hingegen welche Wonnen der Auserwählten in der Jubel tönenden Gesellschaft der Engel! Diese höchste Seligkeit aller Guten endet sich nimmer; diese unaussprechliche Seligkeit in Gott ist ewig. O, wie selig sind die großmüthigen Männer und die klugen Jungfrauen, die um Christi willen Alles verließen, und auf dem schmalen Wege ins ewige Vaterland zu kommen suchten.

3. Das muß seyn; wider die verschiedenen Versuchungen des Fleisches und des Geistes kämpfe, wache, bethe, faste, arbeite, so lange du lebst. Das Fleisch werde in Zucht gehalten, damit es sich nicht wider den Geist empöre, ihn betriege und überwältige, und mit sich in das ewige Feuer hinabziehe. Was würdest du dadurch gewinnen, wenn du itzt deinen Leib zärteln wolltest und bald in der Hölle ewig aufs schrecklichste gequält würdest?

Was nützte es doch, hier von den Menschen gelobt und geehret werden, wenn darnach Schande und Verdammung mit den Teufeln und Verworfenen dein ewiges Loos wäre?

Welch eine Schande vor Gott und seinen Engeln — itzt den Titel eines Doktors oder Großen tragen, und am Ende unter die Zahl der Auserwählten nicht aufgenommen werden!

Von bösen Leuten um Christi willen verfolget und verachtet seyn — o dies ist die größte Ehre, das größte Lob, der größte Ruhm vor Gott und allen seinen Heiligen. Jesu Trostwort an Alle, die um Seinetwillen Unbild und Druck leiden, bestätiget diese Ehre, dies Lob, diesen Ruhm: „Selig seyd ihr, wenn euch die „Menschen hassen, und schmähen — meines Namens

„wegen; freuet euch und frohlocket, denn sehet, euer „Lohn wird groß seyn im Himmel.“ *)

Fünfzehntes Hauptstück.

Bleibe gerne daheim und liebe die Ordnung.

1. Seyd beständig und unbeweglich, arbeitet stets mehr an dem Werke des Herrn. **) Sage mir doch lieber Bruder, was gewinnst du mit deinem Hin- und Herrennen? Was bringst du denn heim von deinem Vielsehen und Vielhören um und um? Verlegst du dir mit allem diesem nicht selber den Weg ins Himmelreich?

Heil dem, der Herz und Leib von allem Umherschwärmen zurückhält, immer geschwinde in sich einwärts kehrt, und da im Innern zum Herrn fleht.

Wehe dir, wenn du oft draußen nmherschwärmest, die Zeit vertändelst und Andern Aergerniß gibst.

Wer gern daheim bleibt und sich da mit Gott und seinem Berufe beschäftiget, ... der genießt wohl grosen Frieden.

2. Müssiggänger und Schwätzer sind sträfliche Leute; man sollte, wo möglich, allen Umgang mit ihnen aufheben; sie stecken Einfältige und Schwache gar leicht an; durch ihre eiteln Reden und ausgelassenen Sitten richten sie viel Aergerniß und Verwirrnng an.

Der Leichtsinnige und der Possenreisser mag sich sehr fürchten vor grosen Qualen im Fegfeuer, wo kein leichtfertiges und unnützes Wort, kein böser Gedanke, ungestraft bleiben. Es ist besser, itzt scheu und behutsam seyn, itzt Buße wirken und weinen, als in der Ewigkeit mit den Verworfenen unaufhörlich gequälet

*) Matth. 5. **) 1. Korinht. 15.

und von den Teufeln geschlagen werden. Gewiß, es ist nichts Lächerliches, und wahrlich kein Spaß: in der Hölle ewig und rettungslos brennen.

3. Wer diese ernsten Wahrheiten öfters überlegen und wohl beherzigen würde, o, der müßte gar bald Verachtung gegen alles Irdische, und Entsetzen vor aller Fleischeslust haben, um ja gewiß den ewigen Strafen zu entkommen; und der himmlischen Freuden zu genießen.

Weh schon für diese Zeit, und tausendfaches Weh für die Zukunft — allen denen, die auf Gottes Urtheile wenig achten, und alles, was sie nicht an ihrem Leibe Peinliches erfahren haben, für was Leichtes halten.

Sechszehntes Hauptstück.

Gottes Trost thauet in Seelen hernieder, welche um Christi willen in der Hitze der Trübsal schmachten.

1. Auf der Welt werdet ihr Druck leiden; aber verliert das Vertrauen nicht; Ich habe die Welt überwunden. *)

Das Sprichwort sagt:

Ein Leidensgefährte ist schon zu einigem Trost. Wer ist der Gute und Freundliche, wer der holde Gefährte, welcher den Elenden und Schwachen zu bemitleiden weiß? Dieser ist nur unser Herr Jesus Christus. Er litt und starb am Kreuze für uns; Er nennt sich im Evangelium unsern Arzt und Hirten; den Tröster der Leidenden, der Armen und Schwachen, der Gefallenen und Verwundeten. „Nicht die Gesunden, sondern die Kranken bedürfen des Arztes, sagt unser beßter Arzt. **)

*) Joh. 16. **) Matth. 9.

David singet von Ihm: „Der Herr ist denen zur „Seite, die betrübten Herzens sind."

Der Herr gibt für jeden, der in Leiden und in Versuchung ist, hohe Versicherung, damit er nicht zage; Er spricht: „Mit ihm bin Ich in seinem Leiden, „Ich werde ihn retten und verherrlichen."

Trauernden und Vielgedrückten ist eine unerschöpfliche Trostquelle in dieser Wahrheit: Auch Christus war versucht, betrübt bis zum Tod, ein Mann der Schmerzen, wie vor und nach Ihm keiner, — und das für uns!

2. Wären Leiden und Trübsalen für unsre Seele nicht nützlich, so ließe Gott dergleichen nie über uns kommen. „Er ist höchst gut und gerecht in allen sei„nen Wegen," wie die heilige Schrift sagt.

Sieh, er schonte seinen eignen Sohn nicht; wer bist denn du? wie darfst du seiner Züchtigung widersprechen? Du hast viele Sünden begangen; ist es nun nicht billig, daß der unwürdige und böse Knecht schweige, wenn ihn der Herr züchtigt, besonders da Er ihm so sehr schont? Mit seinem Eingebornen verfuhr Er nicht so schonend; wie schreckliche Wunden wurden nicht diesem Geliebten, diesem Unschuldigsten geschlagen! Warum sollte sich der Kranke weigern, um der Genesung willen einige Tröpflein aus demselben Becher zu trinken, den der Arzt so ganz, obschon voll Bitterkeit, ausgetrunken hat, um dem Tod sein Gift zu benehmen, und den an Leib und Seele todtkranken Menschen vollkommen herzustellen? Wie leicht muß dem Diener seine Bürde werden, wenn er auf die ungleich schwerere Bürde seines Herrn hinsieht! Linderung für den Leidenden und Stärke für den Schwachen gibt doch gewiß der Gedanke: Gerade dieses Leiden und gerade diese Schwä-

che, von mir mit Liebe getragen, heilt mich von meinen Sünden, und belebt mich zum ewigen Leben.

3. Dem armen Knechte ist es eine große Ehre und Gnade, die Kleider seines Herrn, und den Purpur seines Königs zu tragen, um auch hinein gehen zu dürfen — zur Hochzeit des ewigen Königs. Die Kleider Jesu sind Herzens-Demuth, Mangel an Nothwendigem, Beharrlichkeit in den Tugenden.

Wer die Zuchtruthe für eine Gnade Gottes annimmt, der gewinnt von jedem Streiche eine Krone höherer Herrlichkeit an Gottes Thron. Heil dem, der sich versteht mit diesem dürftigen und armen Jesus, der da für uns nackt und hülflos ward — Er, der Reichste aus Allen. Heil dem, der Ihm weislich folget, und sein eigen Kreuz in täglichen Müheseligkeiten trägt, bis es ihm der Tod abnimmt.

Siebenzehntes Hauptstück.

Bewahre dein Gewissen rein; das sey an jedem Orte und zu jeder Zeit deine erste Sorge.

1. Meine Seele ist immer in meinen Händen.*) Was könnte doch nützlicher, was könnte doch heilsamer seyn, als auf seine Seele immer Acht haben, um sie zu ihrer Bestimmung zu bringen? Du möchtest wohl Alles lesen und durchgehen, — Heil für deine Seele findest du zuletzt doch nur in Tugend und in ihrem Urbilde — Gott. Er sagt selbst: „Was „nützet es dem Menschen, wenn er die Welt gewänne, „an seiner Seele aber Schaden litte?“ An dies oft denken, und größere Sorge für das Seelenheil als für zeitlichen Gewinn und Unterhalt tragen — das machet

*) Ps. 118.

den weisen Geschäftsmann aus, der das Ewige dem Vergänglichen vorzieht. Dieser ist Einer von Christi guten und getreuen Knechten; denn er gewinnt mit vier Talenten acht, und mit fünfen zehn andre; er vergräbt das Eine Talent nicht in die Erde; er vereitelt, verachtet und verwirft es nicht, sondern theilt es dem Dürftigen mit, um von dessen Gebethe bereichert zu werden. . . . „Selig ist der über Weniges getreue und kluge Knecht, welcher all seine Zeit nützlich anwendet, über das, was ihn nicht berührt, kein Wort verliert, sondern wie einer, den die Liebe zu Gott völlig taub und stumm gemacht hat, in hohem Seelenfrieden alles Weltgetümmel hindurch geht, und seine Seele immer in seinen Händen trägt. Untersuche nie den Zustand eines Andern, außer wenn Liebe Gottes und Mitleid gegen den Bruder es zur Pflicht machen.

2. Wünsche dir kein Menschenlob, es ist ein eitles Ding. Scheue keinen Tadel, er schadet dir nichts, vielmehr er reinigt durch Demüthigung deine Seele, und setzt dir eine herrliche Krone auf. Wer für seinen Gott keine Schmach zu tragen weiß, ist nicht würdig, von Gott erhöhet zu werden.

Du, mein Herr und Gott hast meinetwegen gelitten; also muß ich auch Deinetwegen leiden, und Dir nach Kräften nachfolgen. Du sprachst zum heiligen Petrus: Folge Mir nach! Aber wehe mir, ich kann so wenig für Dich leiden! Hundert Vorsätze, und kaum Einer wird That! Viel Worte, wenig Werke. Ich habe auch keine Entschuldigung, sondern die ganze Schuld. Meine Lauheit und Nachläßigkeit machen mich nur noch strafbarer. Was bleibt mir da zu thun übrig, als vor dir nieder zu fallen in Staub, und mit weinenden Augen um deine Vergebung zu flehen? Herr, ich habe gesündiget; ach, erbarme Dich mein! —

Alle Heiligen fielen so in Staub hin und flehten zu Dir. Sie lehrten uns dasselbe thun, und noch thun es Alle, die auf unsrer Sündenerde in heiligem Glauben dir anhängen.

Ihr Heiligen und Freunde Gottes alle, bittet für mich, den Schwachen. In tiefer Demuth flehe ich eure Unterstützung an.

Gebeth eines Dürftigen.

3. Herr, mein Gott, Allerheiligster! neige dein Ohr zum Gebethe deines armen Dieners. „Hilf Du „mir; so bin ich gerettet, und ich werde immer deine „Gesetze betrachten.“*) O wäre ich eines von den kleinen Schäflein deiner Heerde, der Du das Reich bereitet hast, welches nur denen zu Theil wird, welche Dich in Demuth lieben.

O du, meine Stärke! Dich will ich lieben aus ganzem Herzen; denn so willst Du geliebt seyn. Du bist meine Zuversicht, du mein Heil und all mein Verlangen. Gib mir hellen Verstand, daß ich nicht irre; reines Herz, damit ich nicht beflecket werde; rechten Glauben, den keine Zweifel trüben; feste Hoffnung, die kein Mißtrauen schwäche; flammende Liebe, der keine Lauheit was anhabe; große Geduld, welche kein Leiden verwirre; heilige Betrachtungen gib mir in meine Seele, damit sie nicht von schändlichen Bildern entweihet werde; gib mir auch unaufhörliches Gebeth, auf daß mich der Satan nie unbewaffnet finde; verleihe Du mir Aufmerksamkeit auf dein Wort, welches ich selbst lese oder lesen höre, und laß mich nicht ausschweifen auf eitle Dinge; verleihe mir auch gute Beschäfftigung, das rechte Verwahrungsmittel gegen Gei-

*) Ps. 118.

stesekel und Schläfrigkeit; lege mir stetes Andenken an dein heiliges Leiden in die Seele; dies Andenken müsse in ihr alle Sündlichkeit tödten. Herr, hilf mir doch in allem Guten vorwärts, und mache mich unwandelbar in Haltung deines Wortes. Amen.

Achtzehntes Hauptstück.

Einladung zur Stille und Einsamkeit.

1. Sieh, ich entfernte mich durch Flucht, und hielt mich in der Einsamkeit auf.*) Und warum dies? Weil die Einsamkeit das Herz vor so vielen Zerstreuungen in Hören und Sehen sichert, und große Schätze im Innern erzeugt. Was das Auge nicht sieht und das Ohr nicht höret, das thut dem Herzen nicht weh und bringt ihm keine Unruhe. Verborgen seyn und Stillschweigen ist die Goldgrube des Herzensfriedens und der Innigkeit. Wer diese Goldgrube finden will, der fliehe das Geräusch des großen Haufens und suche sich ein stilles Oertlein. Außer dem Wasser kann der Fisch nicht leben, und der Innige bleibt nicht innig, wenn er aus sich hinausgeworfen ist. Die kluge Biene sammelt Honig von den Blumen; sobald sie aber selbes hat, fliegt sie heim, kehrt freudig in ihre Einsamkeit und verarbeitet das Gesammelte in ihrem Bienenstock mit stillem Fleiße, damit sie im Winter zu leben habe. Wollte sie umherflattern, so würde sie die Frucht ihrer Arbeit wieder verlieren.

Köstliche Gewürze riechen viel stärker, wenn sie in einer Büchse eingeschlossen sind; hält man sie nicht eingeschlossen und trägt man sie zur Schau, so verlieren sie die Stärke ihres Wohlgeruches viel bälder.

---

*) Ps. 54.

2. Die Blumen werden durch öftere Berührung verletzt; im Garten verschlossen blühen sie fort, am sichersten sind sie hinter hohen Mauern. Die Rose im Garten entwickelt sich immer reitzender; auf den Weg hingeworfen, dorrt sie und wird von Vorüberge-henden in Koth getreten. Der Fromme, sobald er ausschweifend und flatterhaft wird und sich zur Schau trägt — verliert den Wohlgeruch seiner Tugenden, die man in ihm heilig preist, so lange er sich abgeschieden und gesammelt hält.

Die brennende Kerze, an den Wind gestellt, wird ausgelöschet; in der Laterne brennt sie fort. Die Flam-me der Andacht ist in dem Kämmerlein am sichersten, in geräuschvollen Geschäften wird sie zerstreut. Liebe also dein Kämmerlein und das Stillschweigen, sonst wird dein Innerstes weder des Friedens, noch der An-dacht Heiligthum bleiben. Wie stark und wachsam über sich muß der seyn, welcher, unter Menschen wan-delnd, in seinem Innern jedes Hinderniß besiegt!

Bis du so stark und wachsam wirst, sey gerne im Stillen. Die Heiligste, Maria, hielt sich in ihrem Kämmerlein und redete da mit dem Engel Gottes. Rede auch du mit dem Engel, dem treuen Hüter dei-ner Seele; so lange du mit ihm redest, sieht sich der Teufel gezwungen, von dir zu weichen und dich un-angefochten zu lassen.

Ein frommer Liebhaber des Stillschweigens sagte: So oft ich lange mit Menschen rede, trage ich Gewis-sens-Wunden heim.

Ein Anderer sagte: Das muß wohl ein sehr er-bauliches Wort seyn, durch welches das Stillschweigen verbessert werden soll.

Wieder ein Anderer sprach: Das Wort, [illegible] chen zu rechter Zeit, ist eine Perle.

Noch jemand sagte: Schließ deinen Mund recht fest: dann wirst du weder die Ehre Anderer, noch die Wahrheit verletzen.

3. Wie schön und lieblich ist die Rede ohne alle Bosheit, ohne Eitelkeit, ohne Trug und Falsch! Viele sind wohl sehr geschwätzig, — aber sie verwickeln sich dadurch in manche Gefahr und in manche Sünde, denn ihre Zunge ist so vorschnell zum Bösen. Großen Frieden genießt der, welcher seine Zunge zu bezäumen weiß, gerne allein ist und am Bethen seine Lust hat. Lobe dir den stillen Innigen; ahnde den eitlen Schwätzer, (wo und wie es die Pflicht fodert); hüte dich vor dem Verschlagnen. Flieh das Getümmel, liebe die Stille, folge dem nach, den Demuth und Innigkeit ehrwürdig machen. Um des Gekreuzigten willen trag mit Geduld auch den, der etwa dein Kreuz ist.

4. Was führt mich am geschwindesten zum Frieden und zur Andacht? fragte ein Jüngling einen weisen Alten, welcher diese merkwürdige Antwort gab: „Sey still, einsam und nie müßig.“ Noch drey Dinge dienen zur Stütze der Tugend;

a) Hand- oder Berufs-Arbeit, wider den Müßiggang;

b) Lust zur Lesung erbaulicher Schriften, wider die Geisteslähmung;

c) Unabläßiges Gebeth, wider die Tücke des Teufels.

Die Heiligen der frühern und spätern Zeiten empfehlen diese dreyfache Tugend-Stütze.

Der stille und in Gott gesammelte Christ, empfängt von Ihm himmlischen Segen, und schwingt seine Flügel so leicht zur Betrachtung göttlicher Dinge; das Licht vom Himmel hellt ihn stets mehr und mehr auf. Der Umherläufer, der sich nimmer satt schwatzen

kann, machet sich der Gnaden des Himmels immer unwürdiger, und fällt nur noch Andern zur Last.

Der Stolze kann mit seinem Schwatzen unmöglich lange inne halten, denn seine Begierde zu glänzen überwältigt den schwachen Mann.

Der Großsprecher wird vom Tadel Vieler getroffen; der bescheiden Stille verdient sich die Neigung Aller.

Es ist große Herzens-Demuth, von sich geringe, von Andern aber hohe Meinung zu hegen. Es ist großer Stolz, zu sehr auf seinen Sinn zu halten, und seinen eignen Willen dem Willen Gottes, auch zum Nachtheil des gemeinen Beßten, vorzuziehen. Dieß ist der bösartigste Aussatz, ein Gräuel vor Gott, welchen Er öfters mit plötzlichem Tode bestraft.

Der Einfältige, voll Unschuld, und in Demuth gehorsam, wandelt überall in Freud und Sicherheit. Wenn man von dir sagt, du redest nicht, bloß um zu reden, du hüteſt dich vor aller Leichtfertigkeit, deine Reden seyn nützlich, und all dein Thun bescheiden, dann bist du berühmt genug.

Dein ganzer Wandel sey demüthig, fromm, bescheiden. —

Dieß ist es, was uns Jesus empfiehlt: „Habet Salz in euch, und Frieden unter euch.“ Der Apostel Paulus sagt: „All eure Rede sey mit Salz gewürzet.“ Und der heilige Job: „Wie könnte man das „essen, was nicht mit Salz gewürzet ist?“

5. Der keusche und züchtige Mensch bewahret sein Herz und seinen Mund und alle Sinne, damit sie nicht durch ihre angeborne Neigung zur Sünde ihn abwärts ziehen zur Beleidigung Gottes und zum Aerger des Nächsten.

Wer eitle Dinge gerne hört, und Andern mit

Lust wieder erzählt, hat die wahre Herzens-Zerknirschung nicht. Und wer sie auch hätte, würde sie bald verlieren, wenn er über Herz und Mund nicht fleißig Wache hält. Der Schwatzhafte wird auch fast immer zu viel reden.

Wäre der Gekreuzigte in deinem Herzen recht wie eingewachsen, deinem Munde entfiele dann nicht so leicht ein eitles unnützes Wort. Weil aber Jesus in deinem Herzen nicht feste Ruhestätte gewonnen hat, so jagst du noch so oft nach äußerm Troste, der denn wohl recht schwach und nichtig ist, und deinem Schmerzbelasteten Herz schon gar nicht Erleichterung geben kann; da mußt du es denn recht bitterlich erfahren, daß nur Jesus wahren Trost gibt und alle Krankheit und Wunde von Sünden, wahrhaft heilet. O, Er kann den Wehejammernden in einem Augenblicke und mit einem einzigen Worte von allem Uebel befreyen.

Warum willst du dich mit den leeren Gerüchten nur selbst plagen? denn doch nur Herzensplage machen sie dir, indem sie dich beunruhigen und zerstreuen. Warum achtest du nicht lieber auf die Worte Christi, die er so lieblich in dein Inneres einspricht?

Neunzehntes Hauptstück.

Wohin fliehen?

1. Der Arme ist Dir überlassen; Du wirst dem Waisen Helfer seyn.*) Selig der Arme, dem Gott in aller Trübsal der Helfer, in aller Angst der Tröster, in der verzweifeltesten Lage

*) Psalm 9.

die einzige Hoffnung und Zuversicht, und im ewigen Reiche die Krone der Herrlichkeit ist.

Der die Armuth freywillig wählt (oder doch liebt) hat in sich den Schatz einer kostbaren Tugend, und den Anspruch auf ewigen Gewinn, den kein Dieb mehr stiehlt, und wobey kein Räuber und kein Mörder zu fürchten ist. Die Reichen haben wohl viel Gefahren und Sorgen, wovon der Diener Christi nichts weiß, der da auf Alles, was die Welt sich zueignet, Verzicht gethan hat. Wie frey ist der Mensch, der allem Eigenthum entsagte,*) um das Reich Christi und seine Liebe zu erhalten, und nun Alles in Christo besitzt, in Ihm, der für uns arm und wund ward. Nackt hing Er am Kreuze, und hatte nicht einmal ein Plätzchen, sein Haupt hin zu lehnen oder eine Hand oder einen Fuß hin zu legen. Nie war ein Mensch in Allem so arm, wie der Sohn Dessen, Der Alles in Allem ist. Darum ist aber auch sein Name allein erhöhet worden, wie sonst keiner; über Alles wird Er ewig gepriesen, über Alles im Himmel und auf Erde. O, du liebe Armuth, hätte nicht Gott zuerst dein sanftes Joch getragen, deine anscheinende Rauhigkeit wäre Allen ein Abscheu geblieben. Du machest uns aber selig, weil Du uns die stolze Augenlust und die Gelegenheit vieler Sünden benimmst.

2. Wegen keines Wortes und auf keine gute Handlung stolz seyn, und nicht höher steigen wollen, um nicht tiefer zu fallen, — das ist ächte Armuth im Geiste. Diese erhabene Tugend, sie öffnet der Seele den Himmel, verschönert die Krone der Herr-

---

*) Das dürfen die Allerwenigsten in der That thun, .. aber wer Gott liebt, besitzt, als wenn er nicht besäße.

lichkeit, und verdient, mit den Martyrern die Palme der Geduld zu empfangen.

Um Christi willen Mangel und andere Unbequemlichkeiten dulden, das heißt Ihm in Wahrheit und Treue dienen.

Glückselig ist jener, der aus seiner Noth und Schwachheit eine Tugend machet, und in all seinem Leiden Gottes Willen liebt.

Armer Freund, bestürze dich nicht; fasse nicht Unmuth, wenn du dich etwa verlachet und von deinen Freunden verlassen siehst. Wende dein Herz hin zu Christo, betrachte in Ihm den Armen und Schwachen; möchtest du immer Freude haben, so suche dir Trost von und in Gott allein. Jeder andere Trost, nur so von außen gebettelt, ist für nichts; und wenn er anfangs gleich wohl thut, so verleidet er bald, und löst sich in Ekel auf.

3. Ich weiß dir einen recht lieben Herzensfreund; den nimm dir, Er heißt und ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Für diesen magst du deine übrigen Freunde daran geben. Hüte dich vor jedem, der dich im heiligen Dienste Christi hindern, und zur Weltfreude und durch diese in die Hölle ziehen will. „Denn" — wie Jesus warnet, „breit ist der Weg, „der zur Hölle führet, und viele gehen darauf einher." Wo Jesus, da ist auch Trost genug. Er gibt für ein wenig Erde, die aus Liebe zu Ihm verachtet wird, das Himmelreich. „Die Welt sammt ihrer Lust ver„geht, wie Rauch, wie Winde und eine Blume, die „bald dorrt," so sagt uns die heilige Schrift.

Steh unerschütterlich in deinem Vorsatze, Gott immer zu dienen. Bleibe bey deinen Brüdern, und theile mit ihnen, Tag und Nacht, Mühe und Arbeit, an dem Orte, den du aus Liebe zu Gott gewählet

hast. Du verließest die Aeltern und Verwandten, — mit so großer Herzensluft, um dich daselbst dem Herrn gänzlich zum Opfer zu bringen.*) Die süßen Früchte davon wirst du mit deinen Brüdern und mit allen Heiligen, im Reiche Christi frohlockend ernten. Für geringe Mühe und kurzen Schmerzen, werden dir ewige Ruhe und Wonne.

Denk auch fleißig an die heiligen Wunden Christi, und an des armen Lazarus schmerzliche Geschwüre. Auf dem Todbette, in der ernsten letzten Stunde, bey dem wichtigen, ewig entscheidenden Schritte von hier hinüber, wirst du erfahren, was dir dies Denken genützet hat.

Zwanzigstes Hauptstück.

Von dem armen kranken Lazarus.

1. Ich bin arm und leide Schmerzen; — Gott, unterstütze Du mich!**) So flehet ein Armer und Kranker zu Gott.

Geduld! es dauert nicht mehr lange auf dieser Erde da, und dann ist keine Blöße, kein Hunger und kein Schmerz mehr. Danke dem Herrn; denn es ist ungleich leichter, itzt mit den Armen und Kranken gezüchtiget zu werden, als hernach mit den Reichen und Starken Qualen zu leiden. Erinnere dich auch an deine Sünden, und nimm dafür die Züchtigung vom Herrn mit Dank an; was deiner Reue und Genugthuung mangelte, soll nun sie ersetzen.

Welchen Trost geben dir auch nicht die grausa-

---

*) Hier meint der fromme Verfasser die Ordenspersonen; indessen ist für dich der Stand der heiligste, in den dich Gottes heiligster Wille berief. Verlier den Muth nicht, und halte aus. **) Psalm. 68.

men Schmerzen und Wunden Christi! Rede nur nicht von deinen Leiden, sieh auf die seinigen!

Ermuntern müsse dich auch der öftere Blick auf den armen, geschwürvollen Lazarus, der nach dem Tode in Abrahams Schooß aufgenommen ward. Schrecken müsse dich aber das schauerliche Ende des reichen Prassers, der begraben in der Hölle, woraus ihn niemand retten kann, ewiglich jammert. Was willst du lieber, was Weniges leiden und mit dem kranken Lazarus Noth haben, um mit Christo selig zu seyn? oder itzt eine kurze Weile mit dem gesunden Prasser in Ueberfluß wohlleben, und dann unvermuthet sterben, in der Hölle begraben, mit dem Teufel ewig brennen? Dies Wenige genüge dem Weisen.

2. Der ist sehr glücklich, welcher noch zu rechter Zeit weise wird, und seine Fehler verbessert, — um nicht ewig verworfen zu werden. Wen itzt heilige Worte nicht zerknirschen und bessern, den werden späterhin ewige Schläge zerhauen und zermalmen.

Nicht so ging's dem Lazarus; Engel trugen ihn im Triumphe in des Abrahams Schooß. Auf Erden besuchten ihn keine reichen Freunde; keine Gesellschafter oder Diener warteten ihm auf; nur Hunde kamen zu ihm und leckten seine Geschwüre; in dem so großen Elende waren sie sein einziger Trost. Was ist doch erbärmlicher, als daß ein Mensch von allem menschlichen Troste verlassen, von Thieren getröstet werden soll? Und doch entfiel dem Armen kein Klagewort und kein Laut von Ungeduld; er pries nur den Herrn, und sagte Ihm Dank. Die Unmenschlichkeit der Menschen versagte dem Leidenden allen Trost, aber die Sanftheit sonst wilder Thiere liebkosete ihn.

Schwacher Mensch, klage nicht, wenn du auch auf eine Stunde verlassen und trostlos, den Stachel

der Schmerzen erbärmlich fühlen mußt. Halt dich fest an den Glauben, all dies Leiden komme aus Gottes Hand; und es sey Gnade für dich, daß Er dich hier schneidet und brennt, um dich vom Tode zu retten.

Lazarus mag nur sehr kleine Fehler begangen haben; — du aber? — Sey ein Lazarus in der Geduld; damit einst auch Engel kommen, und dich zu ihm in Abrahams Schooß tragen.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Vom Forschen der heiligen Schrift.

1. Die Erklärung deiner Worte erleuchtet, und gibt Einsicht den Kleinen.*) Der ganze Inhalt des alten und neuen Testamentes ist nur dazu verfasset, daß wir daraus lernen möchten, Gott mit aller Treue zu dienen, unbeweglich im Hasse alles Bösen, dem höchsten Gute mit reinem, vollkommnem Herzen anzuhängen, ohne hierin müde zu werden.

Was du in der heiligen Schrift dunkel findest, hierüber suche Aufschluß, aber nicht aus Stolz, sondern mit Demuth. Laß dir von Gelehrten erklären, was du nicht verstehen magst; die Erklärung der göttlichen Worte erleuchtet die Herzen der Demüthigen.

Bist du höherer Einsichten unfähig, so begnüge dich, mit den Kleinen in der Ebene zu bleiben. „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen gehört „das Himmelreich," sagt der Kleinen Freund.

Was über deinem Verstande liegt, das suche nicht zu erforschen; überlaß alles dem heiligen Geiste,

*) Psalm 118.

und glaube es fest, weil Er alle Wahrheit lehret, und sein göttlich Ansehen keiner Unwahrheit leihen kann.

2. An den vielen Zweifeln vieler Leute ist die heilige Schrift wahrlich nicht Schuld, wohl aber ihre Blindheit und Nachläßigkeit in Forschung derselben.

Die Lesung der heiligen Schrift sey dir heilig; benütze die Auslegungen bewährter Gelehrten mit großem Fleiße. Dies Forschen müsse dich aber von den Uebungen der Andacht nicht abhalten. Dem Andächtigen wird in der Stunde des Gebethes manches Geheimniß aufgedeckt, welches sich dem stolzen Forscher immer mehr verbirgt.

Ungebildeten trag nur einfältige Worte vor; das Tiefsinnige schadet ihnen, und kann ihnen nur dann nützen, wenn es ihnen handgreiflich gemacht wird.

Der Edle faßt jedes Wort Gottes, und alles Erbauliche auf, das er singen oder reden hört, und weidet sein Herz stets mit dem götttlichen Honig.

So lange der Mensch hiernieden in die Schule geht, kann er immer höher kommen, aber Anschauung wird ihm erst im Lichte der Herrlichkeit.

3. Feste und starke Speisen schaden Kindern und Kranken; weiche Speise und milder Trank bekommen Kindern sehr gut.

Einfachere Orgeln und sanfte Gesänge tönen öfters vorzüglich lieblich, und erheben zur Freude. Der tiefen Stimmen und der rauschenden Instrumente Donner erschüttert zarte Gemüther mit Schauder.

Der öftere Blitz blendet; das in der Laterne sanft leuchtende Lichtchen thut dem Auge noch wohl.

Tiefe, reißende Ströme verschlingen den, der

unbehutsam durchschwimmen will; wer auf der Brücke hinüber geht, hat die unten drohenden Fluthen nicht zu fürchten.

Auf ebenem Wege hüpft ein sanftes Lämmchen munter dahin; der starke und Trotz-schnaubende Ochs fällt eben dort, wird ergriffen, gebunden, geschlachtet.

Der einfältig Gläubige und demüthig Gehorsame findet Gnade; indessen der Selbstvertrauende auch das verliert, was er hat. Hohe Dinge erheben den Stolzen gar leicht, und zuletzt fällt er in Staub.

4. Ich sah Einfältige, unter dem Gebethe, vor brünstiger Liebe weinen; ich bemerkte aber auch an trefflichen Sängern, daß sie in ihrem Herzen keine frommen Rührungen hatten. Wie kommt das? Der Einfältige und Demüthige will mit jeder That und mit jedem Worte nur Gott gefallen — und Gott läßt ihn fühlen, wie süß Er ist. Des von Herzen Demüthigen Stimme tönet im Himmel lieblich dem Herrn; der Gesang des uneingezogenen und im Herzen zerstreuten Menschen rxicht nicht weiter als an Menschenohren. Wer auf den Sinn der Psalmen ernstlich Acht gibt, und in Lesung und Absingung derselben sich Zeit nimmt, wird eine große Süßigkeit der Andacht empfinden. Denn der Herr ist wahrhaft süß allen denen, welche ein gerades, aufrichtiges Herz haben, und seine Ehre, nicht eigenes Lob suchen. Gesegnet ist die Rede, gesegnet der Gesang, wovon des Hörenden Herz höher zur heiligen Liebe begeistert wird.

5. Der Hahn, ehe er krähet, schlägt sich zuerst mit den Flügeln; so soll ein frommer Prediger zuvor sich selbst bessern, und dann erst die Andern ermahnen. Ein guter und weiser Lehrer ist nur jener, welcher bey sich anfängt, und erst an sich bessert, was er an Andern

ahnden und tadeln will. So begann der heilige Paulus das Lehramt; er sagt: „Jesus Christus kam in „diese Welt, um die Sünder selig zu machen; unter „welchen ich der Erste bin, unwürdig, ein Apostel „zu heissen.“*) Und warum denn unwürdig? Weil ich die Gemeinde Gottes verfolget habe. — Warum ehren wir dich denn als — Heiligen und als ein auserwähltes Gefäß? — Diese Würdigkeit habe ich nicht von mir, noch von einem andern Menschen, sondern von Jesu, der mir rief und erschien, und mich lehrte, sanft und demüthig zu seyn, und nach seinem Evangelium zu leben. Mir schreibe ich nichts Gutes zu; was ich immer that und lehrte, verdanke ich nur dem, der mich durch seine Gnade zum Glauben berief, welchen ich verkünde und festhalte bis zum Tode. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; seine Gnade aber war in mir nicht fruchtlos, sie bleibt immer in mir, und wird nie weichen; durch sie werde ich endlich zu Ihm gelangen, der mich mit seinem Blut erlöset hat.

Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Das größte Verdienst — die Geduld um Christi willen.

1. In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.**) Ein hartes Wort, ein unbilliger Verweis müsse dich nicht sogleich aufbringen, und noch weniger zu einer bittern Antwort aufreizen; sieh auf dein Vorbild Jesus, und schweige mit Ihm. Ist es Pflicht, dich zu rechtfertigen, so rede mit kluger Demuth, und trage die Beleidigung mit Geduld. Jesus, angeklagt von Vielen, schwieg; und schreck-

*) 1. Tim. 1. **) Luk. 21. Matth. 26.

lich gegeißelt, klagte Er nicht; dem Diener des hohen Priesters, welcher Ihn einen derben Backenstreich gegeben hatte, erwiederte Er gerade, aber sanfte Worte. Ahmest du Jesu Sanftmuth nach, so erbauest du Andere, und gibst dir selbst — die Ehre wieder. Kein Vorfall und kein Widerspruch von bösen Zungen bringe dich zur Ungeduld; was dir auch immer unter die Füße geworfen werde, schreite mit Großmuth stillschweigend darüber hinaus.

2. In Allem suche deine eigne Vervollkommnung. Habe das große Verdienst der Geduld stets im Auge; — sieh auf die Palme, die ihrer harret.

Die schönste Erklärung dieser Tugend gab uns Jesus durch sein Beispiel, vorzüglich in seinem Leiden. Die Hohenpriester und die Aeltesten des Volkes klagten Ihn an; Er antwortete nichts. Da erfüllte Er in der That, was Er lehrte: „Lernet von Mir, daß „Ich sanft und von Herzen demüthig bin, und ihr „werdet in euren Seelen Ruhe finden."

Alle deine Hoffnung beruhe auf Gott, nicht auf irgend einem Geschöpfe, es sey dann klein oder groß. Ohne Gott ist Alles eitel, mit Gott Alles gut.

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Von der Sittsamkeit.

1. Flieh, mein Geliebter, flieh! *) Warum fliehen? Wegen der vielen Gefahren, welche der Tugend drohen, die an den Klippen der Welt wandelt. Willst du ein Vertrauter Gottes werden, so bethe gerne im einsamen Kämmerlein, liebe Arbeit und fromme Lesung. Viele Uebung der Andacht und

*) Hohesl. 8.

stets nützliche Beschäftigung sichern vor Sünden, und erbauen den Nächsten. — —

2. Wir sind Alle Brüder, geschaffen von Einem Gott, und Alle Sünder von Geburt, Alle Wiedergeborne durch die Gnade Christi, und seine Glieder. Niemand verachte, verlache, beleidige einen andern; unterstützen wir einander nach Kräften; was einer sich wünschet, thue er auch andern, — alles dies um des Einen Schöpfers und um des Einen Erlösers willen.

Wer den, der im Glauben wankt, durch heilige Worte befestigt, reicht einem Kranken das Himmelbrod.

Wer einen Traurigen tröstet, biethet einem Durstigen den Trunk lebendigen Wassers.

Wer einen Zornigen durch milde Rede besänftiget, gleichet jenem, der die Zunge eines Hundes mit Honig salbet, damit sein grimmiger Biß niemanden verletze.

Wer den Ausgelassenen zum Schweigen bringt, stiftet Frieden unter den Frommen.

Wer sich aber Andern vorzieht, der zeigt, daß er Thor und der Schande würdig sey.

Wer sich aber in Allem demüthiget, verdient größere Gnade und Herrlichkeit.

Der Fromme und Demüthige entgeht durch Gebeth des Teufels Fallstricken, oder zerbricht sie; der Stolze verwickelt sich in selbe durch eitles Rühmen, und sucht sie. Davor bewahre uns Jesus, und führe uns in sein Freudenreich. Amen.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Von der Vorsicht im Reden, und vom Mitleid.

1. Arzt, heile dich selbst.*) Ehe du

*) Luk. 4.

redeſt oder jemanden einen Fehler ahndeſt, überlege, wie du's angehſt, damit du nicht etwa durch unbeſcheidene oder unbillige Ahndung, ſelbſt in größern Fehler verfalleſt. Der Gerechte und Kluge nimmt die rechte Zeit und Weiſe zu reden wohl in Acht, oder berückſichtigt die Perſon und ihre Eigenſchaften, damit er den nicht verletze oder gar tödte, den er heilen oder beleben ſollte. Des Weiſen Mund iſt ein golden Gefäß, voll von köſtlicher Salbe, wohlriechend von Balſam und aller Ehre werth. Deine edeln Reden und gottſeligen Sitten müſſen Andere erbauen, Träge aufreizen, Nachläßige ſpornen, Ausgelaſſene zurückweiſen, Unwiſſende belehren, Fromme auflammen. Lebendiges Beiſpiel zieht die Menſchen ungleich mächtiger an — zur Verachtung der Welt und zur Beſſerung des Lebens, als viele ſchöne Worte weltlichen Wiſſens.

2. Es iſt weiter keine große Kunſt, noch weniger eine große Tugend, Andern ſchöne Lehren und Warnungen zu geben. Aber ſich ſelbſt in Zucht halten, Verweiſe willig annehmen, und ſelbe durch eifrige Selbſtvervollkommnung ſich zu Nutzen machen, das iſt große Weisheit vor Gott und Menſchen.

Zweifelhafte Dinge lege zum Guten aus, verborgene beurtheile nicht; offenbar böſe vermeide, eignes Aergerniß decke, mit den Unarten und Mängeln der Schwachen habe Geduld, und was du nicht beſſern kannſt, überlaß Gott. Beherzige es, wie viele Fehler Gott an dir übertrug und noch täglich überträgt. Nach ſo vielen Vorſätzen und Verſprechen — wo iſt gründliche Beſſerung? Er aber überträgt dich mit der väterlichſten Zärtlichkeit, und wartet dir immer noch zu, damit du Buße thun und deine Schwäche beſſer einſehen, in tiefer Demuth um Vergeben flehen,

und niemanden verachten oder vermessen beurtheilen möchtest. Uebertrag also das Wenige an deinem Bruder, wie Gott das Viele an dir überträgt.

Der Innige und Demüthige redet wenig, um nicht zerstreuet zu werden. Die Rede des Stolzen ist rauh. Der Zornmüthige beunruhiget Andere; und wird er in seine Schranken gewiesen, so ist wilde Zerrüttung in seinem Innern.

Der Sanftmüthige nimmt Bestrafungen mit Geduld an; Vorwürfe machen ist nicht seine Sache, er will durch Bitten bewegen; er hat mit Fehlenden Mitleid, und erweist sich durch Thaten als Freund.

Wer Vorgesetzter zu werden wünschet, setzet sich vielen Gefahren aus, und verliert an Hochachtung.

Wer eiteln Ruhm liebet, den treibet die Furcht, unwissend zu scheinen, gewaltig, seine ganze Weisheit nur recht auszukramen. Er schämt sich, Arbeiten zu thun, die wenig in die Augen fallen; er wird hochroth, wenn er Andern nachstehen und untenan sitzen muß. Und dennoch gibt es keine größere Ehre, als sich in Allem demüthigen, Andere sich vorziehen, und Allen gerne dienen wollen, um dessen willen, der einst sprach: Ich bin mitten unter euch, als einer, der dienet.*)

Jüngling, lerne schweigen, ehe du redest, damit du vor Greisen nicht beschämet werdest. Sichrer ist schweigen, als unweise reden.

3. Zu Ahndungen schweigen ist eine treffliche Kunst; zu seiner Zeit mit Bescheidenheit Gutes und Schickliches auch vor Weisen reden, ist eine große Weisheit.

---

*) Luk. 22.

Der Thor beobachtet weder Zeit noch Weise, noch Ordnung; darum widerfährt ihm viel Uebels und verdienter Tadel.

Ein kühner redeseliger Jüngling ist einem Thoren nicht ungleich, und nicht ferne vom Falle. Wenn er aber die Zurechtweisung annimmt, und sich zum Gehorsam bequemt; so ist Hoffnung, er werde an Tugenden blühen wie eine Lilie.

Entsetzlicher Stolz — fest auf eigenen Willen halten, und Gottes entgegengesetzten Willen nicht achten, noch dem Rathe ergrauter Weisen Gehör geben.

Weil es aber so schwer läßt, in allen Worten und Werken das Rechte zu treffen und sein Inneres rein zu bewahren; darum suchen die Frommen, so viel möglich, in abgeschiedner Einsamkeit und geräuschloser Stille sich mit Gott allein zu beschäftigen.

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Wann kommt die Todesstunde?

1. Wachet, weil ihr nicht wisset den Tag, noch die Stunde.*) Selig ist jene Seele, welche oft an ihre letzte Stunde denkt, an jene Stunde, in der alle Freude und Trauer, alle Ehre und Lästerung dieses Lebens — auf einmal aufhöret. Selig ist jene Seele, die sich nie anders als eine arme Pilgerinn zu Gott ansieht, und alles verachtet, was diese Welt Großes, Glänzendes und Hohes hat. In jener letzten Stunde verschwinden wie Staub — alle Schlösser, Landgüter und Dörfer, alle silbernen und goldenen Geschirre, alle prächtigen Gastmähler und alle vollen süssen Bächer. Da verstummen alle Musik-

*) Matth. 25.

Instrumente, alle Spiele, aller Scherz, alles Lachen, aller Tanz, alles Frohlocken, aller Gesang, alles Jubelgeschrey auf Gassen und in Häusern. Zermalmt werden alle Herzen der Menschen, und die ganze Erde wird zittern vor Gottes Antlitz. O, wie weise ist jener, der dies täglich bedenkt und sich durch Thränen bereitet, die künftigen ewigen Güter zu erlangen!

2. Wie selig ist jener, der alles freywillig verläßt, was da auf Erde eitel Lebensfreude ist, voll der Gefahren und Fallstricke.

Wie selig ist jener, der sich hier nur als einen Fremdling betrachtet, in diesem Thränenthale oft seufzet und trauert, schmachtend vor Sehnsucht, aufgelöset zu werden und bey Christo zu seyn.

Wie selig ist jener, der die Welt und alle ihre Reitze zur Sünde verschmäht, mit Elias in die Einöde flieht, um sich vor den Gefahren zu verbergen, welche den unwachsamen Menschen leicht in die Hölle bringen. Heil dem, der Tag und Nacht gegen seine Versuchungen wacht, und recht oft, wie Elias, zu Gott bethet: „Herr, ich habe genug, nimm Du mei„ne Seele hinweg;“ für mich ist es besser, ich sterbe in guter Hoffnung, und in deiner Gnade, als daß ich länger Böses sehe und in so vielen Gefahren lebe. — So lange die Seele in dieser irdischen Hütte wohnt, ist sie nie ganz rein von aller Sünde, noch ganz frey von Versuchung, nie ganz sicher vor dem Sturze. Der betrügt sich wohl recht erbärmlich, welcher hier lange zu leben wünschet, und sich vieles vornimmt, da er doch nicht einmal weiß, ob er morgen noch lebe.

3. Adelicher und Reicher! schau in deinem Wohlleben ins Grab, und sieh da, was du nach dem Tode seyn wirst. Was nützet dir dann Adel und

Reichthum? Sieh, der König, dessen Machtspruch heute Millionen Menschen zittern machet, ist morgen weder zu sehen, noch zu finden. Heute glänzt er in Purpur und Gold auf hohem Throne, morgen fault er im Grabe, ein Haufen Erde verbirgt ihn den Augen der Menschen. Heute ehren ihn Viele, morgen denkt niemand an ihn. Heute ist er der erhabne Gegenstand des allgemeinen Ruhmes, und morgen sind ihm statt der Reichthümer und Ehren — Erde und Staub, statt der Landgüter und Burgen — Sarg und Grab. Heute prangt er wie ein Erdengott, morgen stinkt er als Würmer Speise. Er kam nackt in die Welt, wie jeder Mensch, und so wird er auch wie jeder Bettler oder irgend ein Landverwiesener zu Grab getragen. Welt: Freude und Pracht nimmt ein kurzes Ende; Schmerz, Tod, Trauer und Schrecken kommen über Alle.

Der Herr Pabst und der Herr Cardinal müssen auch sterben, und so gehts auch bald ihren Nachfolgern. Niemand hat Gewißheit auch nur von Einem Tage. Man kann vom Pabst keinen Gnadenbrief erhalten, darin das Privilegium nicht zu sterben ertheilt würde. Wer erwirbt sich eine ewige Pfründe? Sehr oft entreißt der pfeilschnelle Tod die kaum erhaltene Würde.

4. Die Geschichte erzählt uns viel von vielen berühmten Männern, die lange blühten; es heißt da immer: der war dies, der war das, dieser war jenes, und sofort; der Schluß ist allemal: Und er starb. „Denn wir alle sterben, und sinken „wie Wasser in die Erde, aus der wir geschaffen sind.“*) Was ist unsre ganze Lebenszeit anders — als ein flüchtiger Augenblick, ein vorüber eilendes Lüftchen, eine

*) 2. Kön. 14.

Morgenröthe, deren Purpur bald erlischt, ein Gast, der nicht wieder kommt? Wie der Blitz sich augenblicklich verliert, so auch alle Reiche und Zeiten der Welt. Zähle alle Stunden, Tage, Monate und Jahre deines Lebens; sage mir: wo sind sie nun? Sie eilten vorüber wie Schatten, und verschwanden wie Spinnengewebe — in welches der Sturm fährt. Nichts ist beständig, nichts dauerhaft auf Erden, von der Adam und seine Kinder gemacht sind.

5. Alle irdische Größe, Schönheit und Freude ist eitle, zerbrechliche Seifenblase, womit Kinder spielen.

Laß dich von keinem Reitze blenden, durch keine Unbild brechen. So geschmückt mit Farben, Gold und Silber und Edelsteinen, etwas auch immer seyn mag; es erlischt und wird wieder zu Erde.

In all deinem Thun, in jedem Orte, auf jedem Wege denke dich in jene letzte, dir unbewußte Stunde. „Dein Leben sey das Verlangen, aufgelöset zu werden und bey Christo zu seyn.“ *) Das ist viel besser, als ein längeres Leben im Fleische, worin die Seele ferne von ihrem Gott, von Weltwogen zerschlagen und hin und her geworfen wird.

Wenn du Jesum stets in deinem Herzen trägst und Ihn wahrhaft liebest; wenn du täglich zu Ihm bethest, dann hast du immer sichre Hoffnung, sein Reich zu erlangen; Er selbst gab dir Bürgschaft: „Vater,, — sagte Er — Ich will, daß, wo Ich bin, dort auch mein Die„ner sey.“ **)

Wie beseligend ist es, am Ende aus Jesu Munde das süße Wort zu vernehmen:

„Wohlan, du guter und getreuer Knecht, weil

*) Philipp. 2. **) Joh. 12.

„du in Wenigem getreu gewesen bist, so will Ich dich über „Vieles setzen; geh in die Freude deines Herrn. *)

Sechs und zwanzigstes Hauptstück.

Vom ewigen Lobe Gottes, und von der Sehnsucht nach der ewigen Herrlichkeit.

1. Meine Seele, lobe den Herrn, von dem alles Gute kommt, und in dem alles Gute itzt und ewiglich bleibt. Beziehe alles auf Ihn, als den Anfang und das Ende alles Guten. Lobe den Herrn, voll Dankbarkeit und mit innigster Liebe, damit seine Gnaden in reichlicherm Maaße in dich herabfließen; bis du hinkommst zur Lebensquelle selbst, und frohlockest im Vaterlande der ewigen Klarheit, und in Anschauung Gottes und all seiner Herrlichkeit.

Du kannst für dich nichts besseres thun, nichts heilsameres, nichts süßeres und angenehmeres, nichts, das würdiger, höher, beglückender, vollkommner und seliger wäre — als deinen Gott mit aller Inbrunst lieben, und Ihn über alles preisen. Hundertmal sage und tausendmal wiederhole ich es: Kein Streben ist so schön, kein Wirken so erhaben, als das Lob und die Liebe Gottes unsers Schöpfers und Erlösers, das Lob und die Liebe von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, uud aus allen Kräften. Gott loben und lieben, das sey dein ganzes Streben und all dein Wirken, so lange du lebest, empfindest und denkest. Lobe und liebe Gott mit Wort und That, Tag und Nacht, Morgens, Mittags, Abends, zu jeder Stunde, in jedem Augenblicke.

2. Hänge deinem Gott an mit ganzem und reinem

*) Matth. 25.

Herzen; Er sey dir Alles in Allem, vor Allen und über Alles dein Geliebter, der Gegenstand all deines Preises, deines Lobes und ewigen Liedes. In Ihm wirst du Wonne und Seligkeit finden, die nicht mehr versiegen. Gläubige Seele, frohlocke im Herrn, deinem Gott, wie die selige Jungfrau Maria, in Jesu, ihrem Heilande, frohlockte. Freue dich hoch und lobe deinen Gott, welcher dich schuf und erlöste; dem du alles, was du je empfiengst und täglich genießest, zu verdanken hast, und wofür du nimmer vollkommenen und würdigen Dank erwiedern könntest, solltest du auch ein heiliger Engel seyn, denn die Beweise seiner Liebe sind an dir ohne Maaß und Zahl. Thu gleichwohl als Mensch alles Mögliche, um deinem Gott dankbar zu seyn; du bedarfst seiner Erbarmung, und bist nothgedrungen, sie immer zu suchen und anzuflehen. Darum höre auch nimmer auf zu bethen und Gott zu loben.

Wenn du auch gleich öfters fällst, und Gott durch Sünden beleidigest; so werde doch deßwegen nicht verzagt; nur demüthige dich tiefer, und bethe noch öfter und brünstiger.

Liebe, und du wirst geliebet werden; die Liebe macht das Vergangene gut, sie reinigt und heilet die Wunden, erleuchtet und entzündet die Seele; verscheucht die Traurigkeit, und gibt dem Herzen eine Freude, dergleichen Welt und Fleisch und Blut nicht empfinden können.

Lobe deinen Gott, und auch du wirst gelobet werden; benedeye Ihn und auch du wirst gebenedeyt seyn; heilige seinen Namen, und auch du wirst heilig; erheb Ihn, und auch du wirst erhoben; verherrliche Ihn, und auch du wirst verherrlicht werden — von Ihm, an Leib und Seele.

3. Wann aber, o Herr, wann wirst du meinen Mund voll von deinem ewigen Lobe machen? Wann wird mein Herz und meine Seele frohlocken mit deinen Heiligen im Glanze deiner Herrlichkeit? — Warte noch eine kleine Zeit, mein Sohn! und du wirst große Wunder sehen — nach dem Schalle der letzten Posaune. Dann gebe Ich meinen Heiligen für alle Mühe und Schmerzen Ruhe und ewiges Leben. Was willst du denn mehr? — Herr, sonst nichts. Du allein bist mir genug, mein Gott! Der du deinen Liebhabern ewiges Leben, und denen, die dich ehren, für Weniges das Unendliche, für was sehr Niedriges das Höchste, für Vergängliches das Ewige gibst.

Freund! ergib dich deinem Gott ohne Vorbehalt, und mit dir auch alles, was du hast; gib Ihm hin, was du immer thust, weißt und kannst; und du wirst reicher und Gott angenehmer seyn, als du warst. Sage mit dem heiligen Paulus: Wir haben nichts zum Eigenthum, und besitzen doch Alles in Gott; wir sind geringe, arm und traurig in dieser Welt; aber groß, reich, stets hocherfreut im Herrn; versichert des Lohnes im Himmel.

4. O Herr, mein Gott, mein Heiland, wann wirst Du mit dem Glanze deines Angesichtes, meine Seele höchst erfreuen, — wann dort oben in deinem Reiche? Meine Finsternisse, wann wirst Du sie mit ewigem Licht erhellen? Wann räumest Du alle Hindernisse aus dem Innersten meines Herzens, Du mein wahrer Friede, meine höchste und vollkommenste Seligkeit! Wann folge ich ungehindert Dir nach, wo du immer hingehen wirst? Wann sehe ich Dich klar mit meinen Augen, ohne Spiegel, ohne Bild, ohne Gleichniß, ohne Figur, ohne Fragen, ohne Zweifel und Meinungen von Menschen? Wann werde ich se-

ben, was ich itzt den heiligen Schriften glaube, und in verschiedenen Büchern lese, und an vielen Orten die Lehrer sagen höre — von Dir, meinem Gott, von den Engeln und allen Chören derselben, von der Herrlichkeit und Seligkeit des himmlischen Vaterlandes, vom Frieden und von der unaussprechlichen Wonne der Bürger Sions? Wann doch werde auch ich dort seyn? Wann werde ich hinkommen und vor deinem Angesicht erscheinen? wann betrachten dein Freuden-Antlitz, und deines Reiches Herrlichkeit, mit den Cherubim und Seraphim, und mit allen Heiligen? Aber noch ist diese Stunde nicht gekommen; die Porte des Himmels ist mir geschlossen. Darum seufze ich mit Herz und Mund, so lange ich hier unten bin, bis ich hinauf komme zu Dir, mein Gott!

Sieben und zwanzigstes Hauptstück.

Das Lob der heiligen Engel im Himmel.

1. Im Angesichte der Engel will ich Dir lobsingen.*) O erhabenster König, würdig des höchsten Lobes, wie lange muß ich auf Erde, ferne von Dir und von deinen heiligen Engeln umher pilgern? Ach, mich Armen und Elenden, wie lange werde ich noch mit den Menschen essen das Brod von Erde, das Brod der Mühe und des Schmerzens, und beraubt seyn des Engel-Brodes, das alle Süße und Kraft enthält.

2. O Herr, wann werde ich hören dein Lob in den Gesängen der Engel im Himmel, wie dein Liebling Johannes, im Elend, hörte die Stimme unzähliger Engel, welche einhellig sangen: Heilig! Hei-

*) Ps. 137.

lig! Heilig! O dürfte ich mich in ihre Chöre mengen und könnte ich mit so schöner Stimme ihren Lobgesang mitjubeln. Welche Wonne sollt' es mir seyn, Dich mit ihnen zu loben, und nur dich zu besingen, und ewig deinen heiligen Namen zu preisen! O Cherubim und Seraphim, wie angenehm, wie schön, wie flammend und erhaben und entzückend — singt und jubelt ihr vor Gott, ohne allen Ekel, ohne alle Ermüdung, ohne Unterlaß, in ewiger Seligkeit!

3. Darum ist mir alle Menschenstimme widerlich, aller Gesang mißtönig, jedes Lied geschmacklos, jede Musik lästig, jeder Harfenklang beleidigend, jede Orgel stumm, alle Weltfreude niederdrückende Traurigkeit, aller Scherz Geheul, alle Speise und aller Trank Bitterkeit, alles Fleisch Hex; aller Wein Galle und Essig; alles Honig Gift; alle Annehmlichkeit Schauder; aller Schmuck Grauen; alle Zierde Unrath; alle Ehre und aller Ruhm Eitelkeit und Rauch; alles Kostbare und Vornehme schlecht und ungestalt; Alles eitel Nichts — in Vergleich mit dem ewigen Leben, mit der ewigen Herrlichkeit und der ewigen Freude im Angesichte Gottes und seiner Engel, die das höchste Lob der heiligsten und glorwürdigsten Dreyeinigkeit singen, den Tag der Ewigkeit hindurch, den keine Nacht mehr trübt.

4. Da mir aber diese hohen Lieder des Himmels unerreichbar und unbegreiflich sind; will ich in meiner Tiefe über meine Schwächen klagen mit Demuth und Ergebung; ich will vor Gott niederfallen und zu Ihm flehen um Rettung und Vergebung. Meine Werke sind wahrhaft nichtig, wenn sie, o Herr! nicht von deiner Gnade und Erbarmung geleitet werden; aber deine Gnade und Erbarmung ist ohne Zahl und Maaß, und ergießt sich über alle deine Geschöpfe.

O Tiefe der Reichthümer der Weisheit und Erkenntniß Gottes*)! Wie unerforschlich sind deine Wege, o Herr! wie unbegreiflich deine Gerichte über die Guten und Bösen, über die Dankbaren und Undankbaren, über die Frommen und Gottlosen! Wie wahr sind sie, deine Urtheile; wie fest und unabänderlich von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer kann deine Werke erforschen? Oder wer kann sich über ein Mißgeschick beklagen, ohne deine Weisheit zu lästern? Ewiger Preis Dir, mein Gott!

Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Gebeth.

Liebe und Lob.

1. Herr, laß mein Gebeth wie ein Rauchwerk vor dein Angesicht aufsteigen.**) Es ist mein herzliches Verlangen, Dich, mein Gott! an jedem Orte und zu jeder Zeit, mit allen deinen Heiligen und mit allen deinen Geschöpfen, voll Inbrunst zu loben und zu preisen, dich mit reinem Herzen unaufhörlich zu lieben, und deinen heiligsten Namen über alles zu verherrlichen. Du bist mein Gott, und ich dein armer Diener. Du mein Licht, meine Zuversicht, mein Gott; Du meine Kraft, meine Geduld, mein Lob und mein Ruhm, mein Gott. Du meine Weisheit und Klugheit, meine Schönheit und Süße, mein Gott. Du bist meine Musik, meine Harfe, meine Laute, meine Orgel, meine Harmonie, mein Gott. Du mein Lied — mein Jubel, mein Gott. Du mein Helm, mein Harnisch, mein Bogen, und mein Schwert, mein Gott.

*) Röm. 11, 33. **) Ps. 140.

2. Was sage ich nicht alles, wenn ich sage: „Du bist mein Gott?“ Du bist mein Schatz, mein Gold und Silber, mein Talent, womit ich alle meine Schulden bezahle. Du bist mein Haus, meine Feste, mein Pallast, — mein Gott.

Was bist du mir nicht Alles? Bist nicht Du mein Schild, meine Fahne, der Thurm meiner Stärke, der Beschützer meines Lebens?

Was habe ich in Dir nicht Alles? In Dir habe ich meinen Lustgarten, wo ich mir Obst pflücke und meine Seele erquicke. In Dir finde ich meinen Hof, meinen Tisch, meine Speise und meinen Trank. Keine Speise, die Du nicht bereitet hast, ist mir schmackhaft.

Was mangelt mir in Dir, mein Gott? Zimmet, wohlriechenden Balsam, Narde, jede kostbare Salbe, die Myrrhe, die ich mir wähle aus Tausenden, die Rose, die Lilie, meinen Kranz und meine Krone, habe ich in Dir. Mein Ruhelager und mein Schweißtüchlein — finde ich in Dir, meinem Gott.

3. Meine Lampe und mein leuchtender Stern bist Du. Mein Buch, von außen und von innen geschrieben; meine Bibel, in der jede Sylbe der heiligen Schrift lebt, mein Lehrer, mein Arzt, mein Apotheker und meine Apotheke, mein Gott, mein Gott, bist Du!

Durch deine Erbarmung und Gnade finde und habe ich in Dir Alles; und was ich außer Dir immer suche und verlange, nützt mir, nach meiner eignen Erfahrung, wenig oder nichts. Oeffne Du also mein Herz für dein heiliges Gesetz, und gib mir wieder die Freude deines Heiles; erweitere mein Herz, damit ich schnell vorwärts laufe auf deinem Wege, auf dem Wege der Liebe. Herr! befestige mich in deinen Worten, denn sonst unterstützt mich niemand. Außer Dir

ist keiner, der uns retten und ins ewige Leben einführen könnte. Mein Gott, erhöre mich, so oft ich zu Dir rufe, ich sey denn in Trübsal oder in Freude, gesund oder krank. In Allem empfehle ich mich Dir, und will Dich ewig preisen. Amen.

Neun und zwanzigstes Hauptstück.

Von Vereinigung des Herzens mit Gott.

1. Meine Seele, kehre in deine Ruhe zurück, denn Gott hat dir Gutes gethan*). Er Selbst ist deine Ruhe und dein Friede, dein Leben, dein Heil und deine Seligkeit. Bleibe mit deiner Neigung und Freude weder in dir noch in Andern stehen, sondern beziehe dein ganzes Wesen und alles, was du thust, siehst und höreſt, auf Gott, und bleib ohne Rückblick auf was anderes, ganz und gar in Ihm, der Alles in Allem wirket nach seiner großen Güte und unendlichen Milde. Dies auf Gott beziehen und in Ihm bleiben, verschafft Frieden und gutes Gewissen. Wer gibt mir aber die große Gnade, alles so auf Gottes Ehre zu beziehen, und immer nach Pflicht und Vermögen zu handeln; die Gnade, immer in Gott zu bleiben, ohne daß irgend ein Geschöpf, es sey groß oder klein, mich von Ihm abziehen, beflecken, verwirren oder hindern könne? Vielleicht ist diese Tugendhöhe mir dermalen unmöglich. Aber dem Herrn ist es was Leichtes, mich dahin zu bringen; Er kann eine innige Seele, in einem Augenblicke, durch die Liebe mit Sich vereinigen. Was kann da die ewige Liebe in mir nicht wirken, so oft Sie nur will? Sie kann mir das Andenken an alle Geschöpfe wegnehmen, mich ganz mit

*) Pf. 114.

der Gottheit allein vereinigen, daß ich von ihrem Feuer flamme und schmelze.

2. O mein Gott, o Du meine Liebe auf meiner Reise ins Vaterland, wann doch werde ich mit allen meinen Seelenkräften, die Du mir gabst, mit Dir gänzlich vereinigt seyn? In deiner Gegenwart schweige mir jedes Geschöpf; nur Du, nur Du wolleſt zu mir reden, mir beystehen, mich erleuchten; denn Du bist Alles in Allem, Du, dem des Himmels Gestirne zum Fußschemel dienen.

Selig ist jene Seele, die von der Welt ohne Trost gelassen, von Gott mit Trost erfüllet wird; die von den Menschen mißkannt, bey den heiligen Engeln berühmt ist; welche die Bösen verachten, die Guten aufsuchen; die von Stolzen hintangesetzt, von Demüthigen geliebet wird; die von den Weltkindern geschieden, von den Geisteskindern umgeben; von den Großen verlacht, von den Kleinen geehret ist; die von aussen todt, von innen immer lebt, im Fleische bedrängt, im Geiste aber hocherfreut. O diese glückselige Seele, welch eine Kraft hat sie in ihrem Innersten, so sehr sie auch von Körperschwäche gedrückt seyn mag; welch innere Schönheit ist in ihr, so ungestalt ihr Aeußeres auch immer sey. Mühe kann sie keine ermüden, denn die müde Seele wird sogleich wieder stark durch das Gebeth. Lasten mögen sie drücken, göttlicher Trost richtet sie auf. Der Leib fesselt sie noch an die Erde, aber der Geist entzückt sie in den Himmel; sie triumphirt in der Vereinigung mit Christo.

3. Wenn Jesus, Maria, alle Engel und Heiligen itzt schon unsre Freunde, unsre Führer auf dem Wege, die Rathgeber in jedem Zweifel, und unsre Lehrer sind; wenn Sie unsre Vertrauten in Gesprächen, unsre Schützer in Gefahren und Gehilfen im Streite,

unsre Leibwache gegen den Feind, — zu seyn sich würdigen; wenn Sie in unsre Gebethe und Gesänge mit einstimmen, uns mit dem Vater versöhnen, im Todeskampfe uns Muth machen, uns vor Gottes Richterstuhl noch fürsprechend begleiten und mit sich einführen in den ewigen Triumph; o wie glückselig, o wie unaussprechlich glückselig sind wir dann!! Freund, nachdem du dich deinem Gott gänzlich ergeben hast, so beglückt dich auch eine ganz neue Familie und ein neuer Zirkel von Freunden.

Vater ist dir nun Gott;

Bruder, Jesus,

Mutter, die Jungfrau Maria,

Die Engel und Heiligen sind deine Anverwandten. Durch und in Jesus sind alle Jünglinge deine Brüder, und alle Jungfrauen deine Schwestern. Besonders hast du an Armen und Fremdlingen deine nächsten Blutsfreunde. Die Sanften und Demüthigen, die Keuschen und Mäßigen sind deine Tischgenossen; die Kranken und Schwachen, die Geplagten und Unterdrückten sind deine Vielgeliebten. Wer um Christi willen verachtet und verspottet wird, ist dein Herzensfreund. Alle, welche die Welt verachten, und mit inniger Liebe Christo dienen, sind mit dir Erben des himmlischen Reiches.

Diese heilige Verwandtschaft und diese edle Freundschaft ist geboren aus Gott, der Gegenstand Seines Wohlgefallens, gegründet auf den Glauben, befestiget durch die Hoffnung, geschmückt mit der Liebe, bewaffnet mit Geduld, bewährt durch Feuerprobe, unerschütterlich in der Standhaftigkeit.

Dreyßigstes Hauptstück.

Suche den wahren Frieden in Gott allein.

1. Der Friede sey mit euch! Ich bins, fürchtet euch nicht.*) Christus Jesus ist all unser Heil und unser wahrer Seelenfriede. Wer Jesum liebt, hat den Frieden, und ruhet in seinem Geliebten recht sanft und selig; o, er will gerne nichts Anderes mehr.

In diesem Leben ist es Seelenfriede — aus Liebe Gottes und um Christi willen viele Widerwärtigkeiten ertragen. Wer anders denkt, irrt sich. Sich andere Zwecke als Jesum vorstecken, heißt vergebliche Mühe haben. Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr; denen aber, die sein Gesetz lieben, ist des Friedens Fülle.

2. Der Friede, den Christus lehrte und versprach, herberget in der tiefen Demuth, in der Verläugnung des eignen Willens, in der großmüthigen Wegwerfung alles eiteln Menschenlobes und alles äußern Trostes von vergänglichen Dingen.

Bewahre dein Herz von innen, und deine Sinne von außen; damit kein verderblicher Reitz, keine schädliche Freude eindringe und dich feßle. Die Geschöpfe können der Seele nützen, wenn man in ihnen nur Gott und dessen Verherrlichung suchet, oder durch sie eigenes oder Anderer Beßtes, auf eine gemäßigte und kluge Art, befördert.

3. Aber irdische Kostbarkeiten und Schönheiten, an denen das Auge aus eitel Vorwitz, oder gar mit Frechheit und böser Lust sich weidet, nehmen das Menschenherz, zur Schande der Vernunft, und wider Gottes Ehre, gefangen.

---

*) Joh. 21.

Der Fromme bewahrt sich vor dergleichen; aber der Unvorsichtige wird gar bald den Lastern zur Beute.

Reichthum beunruhiget durch allerley Versuchungen, das Geld verderbt; Wollüste verpesten, Schwelgerey tödtet; Wissenschaften blähen auf; Macht und Ehrenstellen bringen Stolz und Schwindel. Der Demuth Sinn und Wandel ist den Verkehrten unausstehlich; und eitel Lob verführt leichtsinnige Herzen. Ohne Kopf und Herz sind alle, welche dies Irdische suchen und hochachten, da es denn doch die Seele nicht sättigen kann, und ihr noch obendrein keine Ruhe läßt. Alles Zeitliche ist voll Mängel und ohne Dauer. Außer Gott was Vollkommenes suchen, und etwas für die höchste Freude und fürs erste Gut halten — ist die Thorheit aller Thorheiten.

4. Kein lebendes Geschöpf, kein Gemälde, kein Adel, noch schöner Wuchs und treffliche Bildung des Leibes, noch hohe Würden — dürfen deine Gedanken und Wünsche auf sich ziehen. Sonst wirst du betrogen und verlierst deines Herzens Ruhe und Reinheit; denn das alles ist eitel, betrüglich, verderblich, wenns der Mensch nicht der Ehre des Ewigen und Allgebenden widmet. O doch einmal weg mit dem Selbstruhm! Hinfällig, sterblich, in unzähligen Dingen sehr sträflich, so vorschnell zu allem Bösen, und so schwach, im Guten festen Fuß zu setzen — sieh, Mensch, das bist du! Das Vernünftigste ist also wohl gewiß, das wenige Gute in dir, und alles Gute in andern Geschöpfen mit reiner Ehrfurcht Gott zu verdanken und Ihm zu weihen. Thust du dieß mit steter Treue, dann wirst du Herzens-Ruhe und Frieden in Christo, und nicht in einem Geschöpfe, finden; in dir wird wahr werden das freundliche, heilige Wort, welches der Göttliche auf einem Berge sprach: „Selig sind, die ein reines

„Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.“ Ihm sey Lob, Ehre und Ruhm von allen Geschöpfen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ein und dreißigstes Hauptstück.

Von der geraden Meinung, gerichtet auf Gott.

1. Meine Augen sind allezeit auf den Herrn gerichtet; denn Er wird meine Füße aus dem Stricke erretten.*) Was du immer denkst, redest und thust, behaupte die gerade Meinung, dadurch einzig nur Gott zu gefallen, Seine Ehre zu fördern, und den Nebenmenschen zu erbauen. Er ist die Quelle alles Verdienstes, und der ewige Belohner. Der Anfang und das Ende aller deiner Werke müsse Er seyn, damit du die Frucht deiner Arbeiten nicht verliereſt, oder vielmehr im ersten Keime verderbest. Das Andenken an Gottes furchtbare Gerichte — würde dir allen Kitzel eitler Ehre bald benehmen.

2. Es ist für die Seele eine wahre Pest: von Allen wollen gelobet werden. Dies Wollen ist die eitelste Eitelkeit, ein Beweis des innern Stolzes, und das größte Hinderniß der Gnade Gottes.

Auf wen soll ich meine Zuversicht setzen? Nicht auf dich, noch auf einen Menschen, noch auf ein Ding in der Welt, nur auf Gott, deinen Schöpfer; Er trägt dich, wie das große All, auf seiner Hand, ohne ein Gewicht zu fühlen, oder eines Gehilfen zu bedürfen. Es werde dein Gebeth und Gesang, was der heilige Sänger im Leidengedränge, vor Gott ausgoß: „Meine „Augen sind allezeit auf den Herrn gerichtet; denn Er „wird meine Füße aus dem Stricke erretten.“ —

*) Ps. 24.

„Herr, vor Dir ist all mein Verlangen, und mein Seuf„zen ist nicht verborgen vor Dir.“

3. Laß der Menschen eitle Vernünfteleyen und Räthe fallen; in deinen Leiden nimm zu Gott Zuflucht; nahe Ihm durch Gebeth und Zuversicht; Er wird deine Füße aus dem Stricke erretten, damit du nicht gleitest aus dem Wege der Tugend und der ächten Demuth, sondern den festen Lauf im Herrn behaupten mögest, bis du ans Ziel kommst.

Jedes gute Werk, um Gottes willen verrichtet, gibt Freude dem Herz, Licht dem Verstande, größere Gnadenstärke dem Willen. Hingegen folget auf jedes böse Werk — Trauer, Schande, Finsterniß und Entziehung des göttlichen Trostes. Eine That um des leeren Ruhmes willen, löscht oder verdunkelt wenigstens das Licht in der Lampe. Wer die Welt zu seinem Abgotte macht, und um dieses Abgottes Beyfall buhlet, über den ergrimmt der Götter Gott, und läßt ihn hinfallen in denselben Staub, woraus der Abgott besteht.

Geselle dich nicht zum Thoren, welcher über den Traum eines irdischen Glückes frohlocken mag. Halte Stand in der kindlichen Furcht Gottes, und in der demüthigen Erkenntniß deiner Schwachheit. Die wiederholten Fälle, und deine Leichtigkeit zu irren, lehren dich Selbstverachtung.

4. Lobe auch niemanden in seinem Leben zu sehr, denn du kannst nicht wissen, was die Zukunft aus ihm noch machet. Den Fehlenden richte nicht, es steht dir nicht zu; vielleicht weint er bald heiße Thränen der Reue, und die ewige Liebe hebt ihn hoch empor. Bethe für Alle, und überlaß du sie deinem und ihrem Gott. Sey gering in deinen Augen, damit du groß werdest vor Gottes Auge, das auf die Demüthigen gnädig blickt, die

Hochmüthigen aber von ferne verachtet und plötzlich niederblitzt.

Hüte dich vor Menschenlobe, fürchte dir vor Erhebung, erröthe über erwiesene Ehre, scheue Hochachtung, suche Verborgenheit.*)

Dein ganzes Studium sey Gott, verlege dich gänzlich auf Ihn. Fromme Lesung und brünstige Gebethe seyen deine Lieblingsbeschäftigung.

O, der hat Lob und Ehre genug, der um Gottes willen Lob und Ehre verachtet.

Dem mangelt göttlicher Trost nicht, welcher allen Welttrost für nichts achtet, alle Widerwärtigkeiten um Christi willen muthig trägt, und schmachtet vor Sehnsucht, bey Ihm zu seyn.

Zwey und dreyßigstes Hauptstück.

Gebeth
eines demüthigen und zerknirschten Geistes.

1. Herr, zu Dir erhebe ich meine Seele, der Du im Himmel wohnest.**) Deine Fürsehung leitet mit Weisheit und Gerechtigkeit Alles im Himmel und auf Erde, Engel und Menschen und jegliches deiner Geschöpfe. Nimm zu deinem Lobe und Dank an — alle Leiden und Trübsalen meines Herzens; in tiefster Reue über meine Sünden, opfere

---

*) So gut diese Warnungen immer sind, so folget denn doch nicht daraus, daß man durch die edle Thätigkeit, durch Lehren und Gebiethen nicht leuchten dürfe und solle. Die Augen der Menschen richten ihren Blick freylich auf den Leuchtenden. Will aber der Leuchtende nicht auf sich, sondern nur auf Gott hinweisen, so verfinstert ihn keine Hoffart, und sein Leuchten belebt Viele. Nicht Unthätigkeit lehren die Heiligen: nein, sie wollen nur Demuth. **) Psalm 24 — 122.

ich Dir dieselben auf. Wende Du mir alles Böse zum Guten, und aus dem Guten mache noch Bessere, damit dein Name verherrlichet werde, und mein ewiges Heil ein unsterblicher Beweis deiner Erbarmungen sey. Du kennst die ganze Schwäche und die große Unwissenheit deines Kindes; Du weißt es, wie bald ich täglich Deiner und auch des Guten aus deiner Vaterhand vergesse, wie leicht ich mit meinem Sinne umherschweife. Guter Herr, sey mir gnädig, nach der Menge deiner Erbarmungen, und führe dein irrend Kind allemal recht bald wieder zu Dir. Mache doch, Vater, daß mein Herz gerne und treu bey und in Dir bleibe in brünstigem Gebethe und in heiligen Betrachtungen Tag und Nacht, so viel des Leibes Gebrechlichkeit ertragen mag.

2. Es wäre meine größte Freude, wenn ich Dir ein Vergnügen machen könnte — mit meinen frommen Uebungen und Gebethen, besonders mit Herzenszerknirschung, Sündenbekenntniß und Buße; solche arme Sünder, wie ich bin, haben sonst nichts.

Herr, mein Gott, vergiß mich Armen nicht! O Du ewige Liebe, sieh auch auf mich hernieder; ich bin ein gebrechlicher Mensch, kein heiliger Engel; ein großer Sünder, kein unschuldig Lamm. Mein Gebeth ist so lau, und ich kann mich nicht erschwingen zur Höhe brünstiger Betrachtungen. Ich bin also schon gar nicht dein würdiger Diener, und es wäre nur Betrug, wenn ich als einer von deinen innigen Anbethern gelten wollte. Ich kann nichts, als in Demuth zu Dir flehen, und bittere Thränen über meine Sünden weinen; liebster Herr, laß Dir dieses so gefallen, als könnte ich mit deinen Engeln und Heiligen in Sion Dir lobsingen und jubeln.

O das sey ferne von mir, daß ich an deiner Vergebung und Barmherzigkeit zweifle; so oft ich auch falle, und von meiner Schwere zu Boden gedrückt werde, will ich auf dem Boden liegend, mit ungeschwächter Zuversicht zu Dir aufblicken, und meine Hände nach deiner aufhelfenden Vaterhand ausstrecken. Ich werde auf meiner Pilgerschaft nimmer aufhören, Dich zu loben; dich preisen und rühmen will ich, bis meine Seele zu Dir kommt. Dann genieße ich der Engel und der Heiligen Seligkeit, die darin besteht, daß man Dich ewig lobe, und über Alles liebe.

Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Die beßte Gesellschaft — Jesus und seine Heiligen.

1. Suchet Gott; und eure Seele wird leben.*) Nichts ist besser, nichts seliger. Wer was anderes suchet, findet am Ende — nichts. Wünschest du dir einen Lebensfreund, um nie ohne Tröster zu seyn; so suche dir Jesum. Suche mit den Hirten — den Holden in der Krippe, oder mit den heiligen Weisen im Schooße der Mutter; oder mit Simon und Anna im Tempel, oder im Flecken bey Martha. Suche Ihn mit Maria — im Grabe, oder im Saal, wo Er den Jüngern sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gibt; suche Ihn da, um auch Freuden-trunken den heiligen Geist zu empfangen. Welch eine Seligkeit wird Allen, die Jesum an diesen und andern Orten, mit Inbrunst suchen, nicht dem Leibe nach, sondern im Geiste und in der Wahrheit. Welche Wonne wartet auf den, dessen Innerstes überall

*) Psalm 68.

und allezeit nur Jesum sucht, und vor Begierde nach dessen klarer Anschauung schmachtet, und sich täglich darauf bereit hält. Wie selig ist der, welcher in seinem Leben, Jesu durch Leiden und Kreuztragen nachfolget; in seiner letzten Stunde wird er Trost schmecken, dergleichen nur Jesus geben kann; vor Gottes Gericht darf er nicht Furcht haben.

2. Suche nicht nur Jesum, sondern auch seine Jünger, alle seine Liebhaber, und Alle, die um Seinetwillen Widerwärtigkeiten geduldig leiden. Die Liebe zu Jesu und zu dessen Freunden machet die Welt verachten, und alles Eitle und Unreine weit von sich stossen. Zieh dich auf kluge Art von deinen Freunden zurück, wenn sie dich im Umgange mit Gott und Jesu hindern, und mache Gesellschaft mit den Aposteln und Anverwandten Jesu. Sie werden dir so vieles erzählen vom Reiche Gottes, von der ewigen Seligkeit, und wie du auch nur durch viele Trübsalen zu ihnen dort oben kommen könnest. Vor Allem geh zur seligsten Jungfrau Maria; fern vom Geräusch, kannst du Sie finden, du wirst bey ihr gewiß Trost für dein wundes Herz erhalten.

Höre, wie der Engel mit Maria von der Menschwerdung des göttlichen Sohnes und von der Erlösung des Menschengeschlechtes redet. Wie selig fließet der Tag, wie freudig die Stunde vorüber, wenn es dir gegönnt ist, bey Gabriel und Maria zu verweilen, und von ihnen Gottes Geheimnisse zu hören.

3. Besuche auch den heiligen Johannes, den Täufer, und des Messias Vorläufer. In der Wüste an Jordans Ufern ist diese Perle der Erde. Dieser Größte unter den Weibersöhnen war seit seinem Knabenalter in der Einsamkeit, um jedem Hauch der Sünde zu entfliehen.

Sey recht gerne bey ihm, verlaß ihn ohne Noth nur nicht.

4. Besuche du auch die Apostel, besonders den heiligen Petrus; geh mit ihm in den Tempel, um zu bethen, oder in den Saal, um den heiligen Geist zu empfangen.

Besuche auch den heiligen Paulus zu Damaskus und Ephesus; begleite ihn, den Wanderer durch so viele Länder, worin er das Evangelium prediget. Sieh, er arbeitet mehr als alle, bethet so oft, entzückt in seinen Betrachtungen; — entzückt wird er bis in den dritten Himmel. Dieser hohe Flug wird nicht Allen gestattet, und doch steigt er in die tiefste Tiefe zurück und sagt: „Ich glaube nicht, schon am Ziele zu seyn.“ Und um die Tiefstehenden in die Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi einzuweihen, spricht er: „Ich glaubte, unter euch nichts zu wis„sen, als Jesum, und zwar den Gekreuzigten.“ Folge dem heiligen Paulus; er führet dich geraden Wegs zu Christo, und durch das Kreuz in den Himmel.

5. Besuche auch den Apostel Andreas in Achaien, wo er Christum predigt. Höre, mit welcher Enztückung er vom Kreuze herab spricht, woran er für Christi Namen stirbt; Christus und sein Kreuz sind der Gegenstand seines Frohlockens im Tode. Drücke seine Worte tief in dein Herz ein, und zeige auch in Thaten und Leiden, wie sehr du Christum und sein Kreuz hochachtest und liebest.

Besuche auch den heiligen Jakobus, des Apostels Johannes Bruder, den Herodes tödten ließ. Trink mit ihm den Leidenskelch dieses armseligen Lebens.

6. Besuche nun den Liebling des Herrn, Johannes. Um Christi willen ist er auf der Insel Patmos

Landesverwiesener, von aller Welt entfernet. — — Auch du bist hier im Elende; schöpfe dir göttlichen Trost aus den Schriften des Jüngers der Liebe; die hohen Wahrheiten, welche er dich lehret, trag eben nicht zur Schau, sondern werde dadurch geduldig, sanft und demüthig, und gehorsam bis in den Tod.

7. Besuche auch die übrigen Apostel. Sie sind alle im Dienste Christi sehr beschäftigt; und erbauen die Menschheit durch Lehren und Beispiele. — — Sie arbeiten im Weinberge des Herrn, und krönen ihre Arbeiten mit dem Martyrertode. Wie wenig ist dein Thun und Leiden für Christum — im Vergleiche mit den Arbeiten und Leiden der Apostel und andrer Heiligen!

Vier und dreyßigstes Hauptstück.

Unser höchstes Gut, und letztes Ziel — Gott.

1. Wann deine Herrlichkeit offenbar wird, dann werd' ich gesättiget.*) O Herr! wie kann der Mensch zu dieser Herrlichkeit kommen? — Durch Selbstverachtung, und Geringschätzung alles Irdischen, vorzüglich aber durch glühende Liebe alles Göttlichen und Himmlischen. Daß diese Liebe und jene Verachtung ins Land der Herrlichkeit führen, davon ist uns Bürge die Herrlichkeit derer, die vor uns hinüber gingen. Denselben Weg wandeln noch Alle, die wider die Verdorbenheit unsrer Natur keine Mühe und keinen Kampf scheuen.

Ferne von diesem Wege, aber auch ferne von ihrem herrlichen Ziele und höchsten Gute, irren umher alle, die ihr Fleisch und die Welt lieben, Gott auf die Seite setzen, auf Erdengüter und Weltehre

*) Psalm 16.

ihre Seligkeit bauen, um die Erhaltung, Vermehrung und Sicherung dieser Eitelkeiten springen, arbeiten, denken und wachen, sich fast keine Ruhe lassen, und alles in Bewegung setzen. Und wenn sie auch haben, was sie verlangten, so sind sie doch nimmer vergnügt; die Begierde immer höher zu steigen, und alle andere hinter sich zu lassen, schwellt sie jämmerlich auf.... Und doch ist das Ganze Eitelkeit, Trug, Nichts. —

2. Wie gewaltig betrüget ihr euch, die ihr die Welt noch liebet, und dies Leben angenehm findet. Keines eurer Güter ist euch gesichert, und ihr selbst eilet dem Tode und Gottes Gerichte täglich entgegen.

In diesem Leben hat alles Angenehme sein Bitteres. Unter den Geschöpfen ist keines so kostbar und gut, keines so ergötzend, daß es die unsterbliche Seele sättigen und beseeligen, vor jedem Uebel schützen, mit allem Guten erfüllen und stets erfreuen könnte: das alles kann Gott allein, der Höchstgute, der Ewige, der Unendliche. Ihm sey ewiger Preis.

3. Kein Engel-, kein Menschenverstand kann von Ihm würdig denken oder reden. Er ist über Alles erhaben, vor seiner Hoheit ist alles klein — Nichts. O wie thöricht ist jede Seele, die außer Gott was will und liebt; sie wendet sich von Gott, vom All; — und Dürftigkeit und Elend überfallen sie.

O Herr, deine Werke sind groß und wunderbar; undenkbar und unerforschlich für mich und jeden.

4. Was soll denn ich thun? Der Himmel ist mir unerreichbar, mir da unten; meines Gottes Angesicht schauen kann und darf ich noch nicht; ich wäre wohl auch gar nicht würdig, zu unrein; ich bekenne es gern. Darum will ich mich die Tage meines Lebens tief demüthigen. Klein will ich in meinen Augen seyn, ja klein vor Gott und allen Menschen. Der

große Gott wird sich dann des Kleinen erbarmen und mir Sünder gnädig seyn itzt und in jeder Stunde. „In der Bitterkeit meiner Seele will ich alle meine „Jahre überdenken,*) worin ich nur deinen Zorn verdient habe. Mit Seufzen und Thränen will ich meinen Gott versöhnen, den ich durch Wort und That, mit Auge und Ohr und allen Sinnen so oft beleidigte.

Damit ich aber in der Tiefe meiner Uebel nicht verzweifle und erliege, will ich, o Herr, all deiner ewigen Erbarmungen stets eingedenk seyn, bis ich, durch den Beistand deiner Gnade, zu Dir komme. Befreye mich von dem so vielen Bösen, das oft plötzlich wie Fluth auf Fluth in mich herein fällt, wo sich dann mein Herz nicht mehr zu himmlischen Betrachtungen erschwingen mag. Steh mir bey, gütiger Gott, und stelle mich neben Dich hin, damit ich mich nicht entferne vom höchsten Gut, das Du bist. Ja in Dir, in Dir allein ist all mein Gut. Gib mir Dich selbst; dann hat meine Seele genug, o Gott meines Heiles. Amen.

---

*) Is. 38.

II.

Von der wahren Zerknirschung.

1. Weinet mit mir, Freunde! weinet alle mit mir, und sehet ihn, meinen heftigsten Schmerzen! Schauet sie an, meine tiefe Wunde! Ach, warum weine ich? Vielmehr warum kann ich mich nicht satt weinen, da ich weggeworfen bin von Gottes Angesicht, weit weg von seinem Auge? Ich sitze in Finsternissen und Todesschatten, und sehe nicht des Himmels Licht. Was für eine Freude sollte ich wohl noch haben können? Ich elender Mensch ging von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter Straßenräuber; die Grausamen raubten mir das Kleid der Unsterblichkeit, schlugen mir tiefe Wunden, ließen mich halbtodt in meinem Blute liegen. —— Töchter Jerusalems! meldet meinem Geliebten, daß ich in Schmerzen versenket bin. Saget Ihm: Sieh, Lazarus, den Du lieb hast, stirbt. Herr, sieh, dein Kind liegt in Sünden, voll Schmerz, vom Schlage gelähmt. Schon viele Jahre verschmachte ich in meiner Krankheit. Ich bin Krüppel von Mutterleib, — die Folge der Erbsünde krümmt, beugt, drückt mich.

2. Adams, des Abgefallenen, Sohn, des Todes Kind, ganz in Sünden geboren — ach, das bin ich! Mein Eintritt in diese Welt ist Elend, mein Austritt Schauder!

Wohin soll ich fliehen (um Dir zu entkommen)? Steige ich in den Himmel, so bist Du da, der Du

Sündern nicht schonest; steige ich in die Hölle hinunter, so bist Du da, um die Abgefallenen ewig zu strafen. Wo soll ich mich verbergen vor deines Zornes Antlitz, vor dem ich in meinem Leben zu sehr gesündiget habe? Ich blickte schüchtern gen Himmel, und Gott sprach: Er werde hinweggenommen, der Gottlose, damit er nicht meine Herrlichkeit schaue. Traurig senkt' ich den Blick in die Abgründe; da donnert die schreckliche Stimme herauf: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in die äußersten Finsternisse, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird.

Nun ward ich verwirrt: Furcht und Angst fielen gewaltig über mich. Meine Gebeine wurden wie zermalmet vor dem Antlitz des Zornes und Dräuens meines Herrn. Entsetzen und Schauder stürzten über mich; und mich deckten Finsternisse. Ich jammerte: Wer kann selig werden? Herr, wenn du auf unsre Sünden siehst, wer wird es aushalten? Schrecklich und heilig ist dein Name.

3. Nun aber, meine Seele, höre auf zu jammern. Ich hörte Worte des Trostes an Trauernde: „Selig sind, welche trauern, denn sie werden getröstet „werden." Thut Buße, denn das Himmelreich ist nicht mehr ferne." Es ist die Stimme des Herrn, der seine Knechte trösten will; die Stimme des Herrn, der uns Flüchtlingen nachruft: „Wendet euch zu Mir, „und Ich werde Mich zu euch wenden. Bekehret „euch, Menschenkinder, und lebet. Kommet zu Mir, „alle, die ihr Mühseligkeit habet und beladen seyd, „Ich werde euch erquicken." Der Prophet sagt den Traurigen dies Trostwort: „Der Herr ist denen zur „Seite, deren Herz trauert." Er besingt uns die eigne Erfahrung von Gottes Güte: „Der Herr hat „mich erhöret, und sich meiner erbarmet. Der Herr

„wurde mein Helfer. Mein Weinen verwandelteſt Du „in Freude, meinen Trauer-Sack haſt Du zerſchnit-„ten, und mich mit Freude umgeben, damit meine „Ehre Dir ſinge.“*)

Auch für dich blühet noch eine Stätte im Lande der Seligkeit. Die Thür iſt dir noch nicht verſchloſſen; du kannſt noch zum Hochzeitmahle hinein kommen. Es ſteht bey dir, durch würdige Früchte der Buße dein verübtes Böſe gut zu machen, das Unterlaßne herein zu bringen.

Fort mit ängſtlicher Furcht! „Des Menſchen Sohn iſt gekommen, zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war.“ Er ſagt ja ſelbſt: „Ich bin ge-„kommen, nicht Gerechte, ſondern Sünder zu berufen.“

4. Nach dieſen Troſtworten vom Herrn erhebe dich, meine Seele, zu guter Hoffnung. Du warſt der Hölle ſchon nahe, ſchon Beute des Todes; aber Gott erbarmte ſich dein, und that Barmherzigkeit an dir. Du fürchteteſt dir vor ſeinem Angeſichte, und dachteſt dich vor Ihm zu verbergen, wie Adam nach ſeiner Sünde; aber vergebens. In ferne Gegenden wollteſt du fliehen, wie Jonas vor des Herrn Angeſichte floh; aber auch das war vergebliche Mühe. Kehre alſo auf einem andern Weg ins himmliſche Vaterland zurück, — auf jenem Wege, den Gott dir wies. Dieſer Weg iſt der Weg der „Buße.“

Der beſte Rath und ſiegende Stärke werden dir vom Himmel gegeben Der Rath heißt: „Wirke „würdige Früchte der Buße;“ waſch deine Sünden mit Thränen weg; und ſo mit Gott verſöhnt, genieß Frieden mit Ihm.

„Deine Hülfe iſt vom Herrn, der Himmel

---

*) Pſalm 29.

und Erde schuf.“ Er, der Unendliche, würdigte sich, — für dich alle deine Schuld zu bezahlen. Er gab seine Seele in den Tod, und bat für Sünder, damit sie nicht zu Grunde gingen; und so entriß Er dich durch seinen Tod — dem ewigen Tode, und sein Kreuz wurde deine Hilfe.

5. Wie wichtig ist für uns, was der Apostel sagt: „Als ihr in euren Sünden — todt waret, hat „Gott euch mit Christo lebendig gemacht, und euch „alle Uebertretungen geschenket, indem Er die Hand„schrift des Urtheiles, so wider uns war, ausge„löschet, sie gänzlich aufgehoben, und an das Kreuz „geheftet hat.“*)

„Christus Jesus kam in diese Welt, um die „Sünder selig zu machen.“**) Sieh, welchen Trost und welch große Hoffnung Gott den Sündern gibt, wenn sie voll Reue und wahrhaft bekehrt sind. Gottes Wort begründete unsre Hoffnung, vergiß sein Wort nicht.

Und nun, o Herr, fall ich vor Dir nieder, und bethe zu Dir; aus meinem ganzen Herzen flehe ich Dich an.

Gebeth zu Jesu.

6. Herr und Gott, heiliger Vater! ich habe wider den Himmel und wider Dich gesündiget. Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden; halte mich wie einen deiner Taglöhner.***)

Verwirfst Du mich von deinem Angesichte, so bist du gerecht; nimmst Du mich aber, der ich keiner Wohlthat werth bin, wieder in deine Gnade auf, so thust Du nach deiner Barmherzigkeit. Im Vertrauen auf selbe fall' ich Dir zu Füßen; die Thränen im Auge,

*) Koloss. 2. **) 1. Timoth. 1. ***) Luk. 15.

bethe ich Dich an; erlaube Du mir deine Füße zu küssen. Mit gedemüthigtem zerknirschten Herzen bitte ich: Sieh auf mich gnädig herab, schenke mir deine Huld wieder; wie einst der Sünderinn Maria Magdalena, die zu deinen Füßen fiel, sie mit Thränen benetzte, küßte und heftiger weinend wieder küßte, mit ihren Haaren abtrocknete — und geheiligt aufstand. Was sie that, das thut auch meine zerknirschte Seele.

Laß deiner Erbarmung sich freuen Alle, die Dich erkennen Reiche deine Rec,.e dem flüchtigen Knechte. Deine Auge der Liebe würdige sich doch, auf meine Herzens-Zerknirschung zu sehen. Mein Herr zürne über die Bosheit seines Knechtes nicht ewig. Erinnere Dich an deine Erbarmungen von Ewigkeit her, und sey mir heute versöhnlich. — Thöricht habe ich gehandelt, und wider alle Klugheit verstoßen, da ich deine Liebe so oft beleidiget, und deine Majestät nicht geachtet habe. Nun aber bitte ich, in meinen Thränen auf der Erde liegend, um Vergebung. Tilge meinen Namen nicht aus dem Buche des Lebens; gönne mir noch ein Plätzchen unter den Deinigen, damit ich seyn darf unter den Chören, die deines Namens Lob und Ruhm singen.

7. O wie groß ist deine Barmherzigkeit! Um uns deiner Liebe Uebermaß offenbar zu machen, wolltest du den Menschen, der des Todes schuldig war, durch deinen Tod vom Tode befreyen. Deine flüchtigen Knechte riefst Du zurück, indem Du deine getreuen Diener und Freunde aussandtest, ihnen das Wort deiner größten Huld zu sagen: „Alles ist schon bereitet, kommet zum Hochzeitmahle.“ Die Ordnung der Gerechtigkeit hätte gefodert, daß Du deine Diener schicken würdest, den Flüchtlingen nachzusetzen, und deine Feinde zu tödten, die sich wider Dich empöret

hatten. — Aber nicht Macht, nur Geduld wollte deine Liebe zeigen, damit deine Rebellen deinem Gerichte zuvorkämen durch wahre Bekehrung aus Gegenliebe.

Hättest du deine Hand zur Züchtigung der Bösen ausgestrecket, und keinen Sünder geschont, so wären Viele zernichtet worden, die deine Freunde wurden, und nachher unter deinen Allerliebsten eine Stelle fanden. Du hättest weder den Petrus, der dich dreymal verläugnete, noch den Paulus, der Dich und die Deinen verfolgte und lästerte, noch den Matthäus, der nach zeitlichem Gewinn, wie nach seinem Abgott strebte. Diese aus sich elenden Menschen wurden deine Allerliebsten, denen Du alles mittheiltest, was Du von deinem Vater gehört hast. In ihnen bist Du verherrlichet worden, und durch sie ward auch dein Name auf Erden verherrlichet. Dies ist deiner Allmacht Werk und das Wunder deiner Erbarmung, die voll Lieblichkeit ist. Deinen gerechten Zorn verbargst Du, und machtest uns zu Kindern der Liebe, theilhaft deiner göttlichen Natur, und zu ewigen Mitregenten.

8. O Du Quelle der Güte und endloser Erbarmung; immer überfließest Du; Allen, die Dir nahen, bist Du immer unendlich weit offen. O möchten doch Alle zu Dir nahen, sich ganz in Dich versenken, und kosten die Süße deines lebendigen Wassers, in welchem nichts Tödtendes, nichts Bitteres ist.

Aber nicht an Allen hast Du dein Wohlgefallen. Viele kehren Dir den Rücken; die Welt ist ihnen lieber, als der Kreis deiner Söhne; sie verwerfen sich selbst, und geben sich den Unreinigkeiten und aller Ungerechtigkeit preis. Aber ihrer harret ein strenges Gericht. Ferne von Dir, träumen sie sich Seligkeit unter den Dornern.

Nicht so deine lieben Kinder, nicht so deine treuen Diener; sie hassen das Böse mit erstem Hasse, und lieben Dich mit reiner Liebe aus ganzem Herzen. Dein Gesetz ist ihre Betrachtung Tag und Nacht. Und diese deine Lieblinge schützest Du unter deinen Flügeln, damit sie kein Weltreiz gefangen nehme. Diese deine Lieblinge flammen meistens vor großer Begierde, je bälder je lieber aufgelöset zu werden, um bey Dir viel seliger zu leben. Und werden sie nicht nach ihrem Wunsch erhöret, so ist eben dies nicht erhöret werden ihr Heil und deine Gnade; denn ihr Lohn wird nur desto größer, je mehr und je länger sie die Lasten dieses Lebens tragen müssen. Heil denen, die von Dir diese so große Gnade erhalten haben, daß sie nun glühen vor Begierde nach dem ewigen Leben, und bei ihrer Aussaat guter Werke unverrückt hinsehen auf die Ernte.

Ich, der ich Sünder bin, tief gedrückt von der Last meiner Sünden, wie darf ich's wagen, meine Augen, zu erheben auf diese Berge von Heiligkeit, die über die Erde, dies Thränenthal, durch die Höhe der Tugend empor stiegen, und mit dem Gipfel ihrer Beschauung schon den Himmel berühren.

9. Der Apostel Johannes ruft: Weh! weh! weh! denen, deren Wohnsitz die Erde ist.*) Weh den Seelen, die in Fleischesgenüssen tief liegen, und mit ihrer Begierde sich über diese Welt nicht erschwingen und so darin ihren Wohnsitz haben. Weh auch denen, welche vom Stachel geliebter Leidenschaften um und um gemartert werden. Und weh denen, welche sich vom Wege der Gerechten weit verirren, und über ihr Verirren nicht weinen, sondern

*) Offenb. 8.

leichtsinnig lachen, und, was noch schlimmer ist, da sie in Gottes Gegenwart Böses thun, sich nicht fürchten, sondern darüber ohne weiters, als über eine Kleinigkeit hinausgehen.

Welche wichtige Ursachen also habe ich nicht, zu weinen und zu trauern vor Reuegefühl? — und könnt' ichs doch nach Billigkeit und in Wahrheit! Der innige Reueschmerz vermag den ganzen Menschen umzustimmen, daß er nun keine Freude, noch irdischen Trost mehr will.

Sieh, warum ich trauern und weinen soll. Selten bin ich vollkommen gesammelt; zuweilen strahlet die Wahrheit kaum in mein Inneres herab; und die Seele genießt nur sehr wenig von ihrer himmlischen Speise. Sie hat Gründe genug, bitterlich zu weinen, da sie von der unseligen Liebe zum Irdischen, so tief hinunter gezogen, und ihrem Gott und sich selbst fremde wird. O wer noch ein Fünklein des höhern Lebens in sich hat, weine und seufze: „Asche aß ich „statt des Brodes, und vermischte meinen Trank mit „Zähren.“*) Ach, so oft verwickle ich mich in irdische, sinnliche Dinge, wo es auch nicht Noth wäre; zuweilen bin ich elend und böse genug, mich an dergleichen zu ergötzen, andere Male kann ich mich kaum davon loswinden. Mich Unglücklichen! was für mich Verderben ist, und was ich selbst unzählige Male verabscheue und verfluche, gerade davon werde ich denn doch immer wieder gefesselt.

10. O Koth, wie lange noch wirst du mir ankleben? O Finsternisse, wie lange noch werdet ihr mich umhüllen? O Glatteis, wie lange noch wirst du mich immer wieder glitschen machen?

---

*) Psalm 101.

Meine Schwäche ist so groß, daß ich ohne äusserste Anstrengung nicht stehen kann, und mich stets neige abwärts zur Sünde und Geistesplage. Ich bin irdisch, gebildet aus Erde; und meine brechliche Erdhaftigkeit wird vom Irdischen mehr, als vom Himmlischen angezogen.

Die ewigen Güter haben für mich wenig Reiz; für das, was oben ist, habe ich wenig Sinn. Meine Tugendkraft ist dürre, wie eine Scherbe, weil ich mein Brod zu essen vergaß, mein Brod, welches mir Gott Vater gegeben hatte. Ach, nun ist Erde mein Brod, und ich, der ich mit Himmelbrod hätte können gesättiget werden, esse nun Asche.

11. Elend und mehr als zu unglückselig bin ich, der ich bis zu dieser Hungersnoth herunter kam. Das Hohe ist mir fremde geworden, und dies Niedere ist nun mein unseliges Element! Ich war erschaffen, ewiger Wollüste zu genießen; aber meiner Sünden wegen mit Blindheit geschlagen, verlor ich jene Wollüste, und fand in den Weltgenüssen mein Schweinfutter. Je freyer sich mein Herz in alle irdische Freuden ergießt, desto ferner muß es aus dem innersten Heiligthume verstoßen seyn.

Doch, so oft ich in mich wieder zurücktrete, erblicke ich mein Elend in all diesem Irdischen; ich kanns mir selbst nicht bergen, daß ich von Widerwärtigkeiten und vielen Schmerzen umgeben und erfüllt bin. Bangigkeit liegt oftmals lastend auf mir; ich schmachte in Traurigkeit, und weiß nicht, was ich wählen soll. Ich bin im Gedränge, und was soll ich thun? Ich wünsche, daß mir das Himmlische werde, und kann selten was davon finden; ich sehne mich, frey vom Irdischen zu seyn, und finde wider Willen immer neben mir, was unter mir seyn sollte. Das

irdische Zeug überfällt mich haufenweise, in den bunt-scheckigsten Vorstellungen von Fleisch, Welt und Teufel; da heißt es immer: Dein Bein und Fleisch sind wir; nur eine Weile laß uns bey dir bleiben; willige uns ein; sey unser Freund, und nimm da Sitz bey uns. — Mit ihren Schmeicheleyen und großen Versprechen stellen sie mir lüstig nach; andremal suchen sie mich durch Drohungen, Schrecken und Unfälle zu erschüttern. Ich Schwächling verschmähe sie nicht so großmüthig als ich sollte; ob ich schon weiß, daß all ihr Einflüstern Trug und Bosheit ist.

12. Wer aus Gott geboren ist, widersteht dem Teufel, und dieser muß fliehen von ihm.

Wer die Welt und all das Ihrige verachtet, den mag in seinem Laufe zu Gott nichts mehr aufhalten.

Der Gottweise glaubt nicht jedem Geiste, sondern prüft, ob der Geist von Gott oder von der Welt sey. Der Gottweise hört zwar an, hält aber mit seinem Beyfall inne, und spricht: Ich weiß nicht, woher ihr seyd. Und sieht er den Betrug, dann spricht er entscheidend: Weichet, denn ihr seyd vom Teufel, und die Wahrheit ist nicht in euch.

So muß der Fromme immerhin streiten, und nur Gott, der auf alles sieht, weiß, welche Mühe und welchen Kampf es koste, alle Versuchungen zu überwinden. Dies Leben ist voll Schmerz und Drangsal; wer aus dem Kelch dieser Bitterkeit trinkt, weiß es gar wohl.

Das menschliche Gemüth möchte da gern Erquickung haben; aber vergebens ist alles, wenn nicht Gott Erquickung gibt.

Was lehren alle Tage? —
„Außer Gott ist alles Plage!“
Das lehren sie.

13. Ach weh mir, der ich ferne vom Vaterlande wohne, und mir hinieden kein Ruheplätzlein sehe! Alle meine Glieder sagen mir: Ermüde dich nicht um eines eiteln Nichts wegen; du stirbst ja, ehe du in diesen irdischen Dingen Sättigung findest.

Und mein Geist spricht: — Ich werde in mein Haus heimfliegen, woher ich gekommen bin, und dann lebe ich besser als itzt; darum ekle ich alles an, was mir von außen angetragen wird. — So sagt mein Geist, der immer seiner beßten Speise begehrt. O, mein Fleisch, möchtest du ihn hören, deine verderbliche Klugheit verwerfen und ihm nacheifern! Du würdest im ewigen Leben unendlich schadlos gehalten, und dem entgehen, dem dich deine wilden Lüste übergeben würden, — dem ewigen Tode. Zu diesem wärest du der Erbsünde wegen verdammt, aber Gott begnüget sich mit dem zeitlichen Tribute der Unterwürfigkeit gegen den Geist. Unterwirf dich also und empöre dich nicht. Du liebst Ruhe; gut, unterwirf dich dem Geiste, dann wird ewige Ruhe dir.

14. Mein Fleisch! folge mir nach, wir wollen uns mit einander dem Herrn weihen. Betrübe deinen Geist nicht durch Begierden wider ihn. Vielmehr sey bereit zu allem, was er dir gebeut. Ich versichre dir: wenn du an den Leiden Theil nimmst, so wirst du auch der Vergnügen theilhaft seyn. Bestreue dich mit Asche, hülle dich in Trauerkleid,*) erniedre und setze dich in Staub. Wehklage mit mir, denn meine

---

*) Der Verfasser hat hier das verhaßte Wort „Cilicium. Unser Zeitalter kann schon das Wort nicht ertragen. . . Und dies könnte man ihm aus Bescheidenheit nachsehen, wenn es nur auch bescheiden genug wäre, Weichlichkeit, Frechheit, Hoffart, Aergerlichkeit in Kleidung, doch einmal zu verschmähen.

Schmerzen sind groß, und währen so lange; ich fühle den Fluch, welchen der zürnende Gott sprach: „Im „Schweiße deines Angesichtes wirst du dein Brod „essen.“ — —

15. Wehklaget mit mir, o ihr Menschenkinder alle, weinet über euch selbst, Adamskinder! Ihr habet Ursache zu weinen und zu wehklagen, da ihr anstatt des Brodes Asche esset, und die himmlische Speise mit irdischer verwechselt habet. O ihr Elenden, o ihr Blinden, was habt ihr verloren? Ihr erkennt die Größe eures Verlustes nicht; dies ist auch die Ursache, warum ihr nicht weinet. Ihr seyd aber desto beweinenswürdiger, je weniger ihr euer tiefstes Elend erkennet.

Sehet, von welcher Höhe ich herunterfiel, welche Seligkeit ich verlor, von welchen Uebeln ich umgeben bin. In diesem Leben habe ich große Mühseligkeit; Tag und Nacht seufze ich; dies ist nun mein Antheil statt des ewigen Hochzeitmahls, wo niemand hungert, und alle im Jubel den göttlichen Wein trinken, der die Herzen der Heiligen erfreut, und mit Licht und Seligkeit erfüllt. Und niemand reicht mir einen Trunk von diesem göttlichen Wein. Kaum einige Tröpflein des Wonnewassers, welches im Himmel überströmt, kommen mir zu, so sehr ich darnach dürste und seufze. Der Himmel ist über mir geschlossen, und die Erde gibt mir ihre Früchte nimmer, sondern Disteln und Dörner. Wie könnet ihr nun fragen, warum ich weine? warum ich nicht esse und trinke?

Menschenkinder, wie lange wollet ihr beschwerte Herzen haben? wie lange noch Eitelkeiten denken und lieben? Warum seyd ihr mir lästig mit euren thörichten Reden? Gottes Worte sind nicht euer Theil, und ihr suchet mit Täuschungen zu verführen, indem ihr saget: Friede, Friede, da doch kein Friede

ist.*) Wie kämet ihr und der Friede zusammen? Den Gottlosen ist kein Friede, spricht der Herr.

Ich weine nicht deßwegen, weil mir die Erdengüter mangeln, nach deren Ueberfluß ihr trachtet, sondern ich weine, weil ich in dieser Welt bin, und Den nicht sehe, welcher der wahre Friede und die höchste Seligkeit ist. Sehet meine Wunden, und lasset mich, damit ich meine noch wenige Lebenstage wehklage über meine Schmerzen, ehe ich aus diesem Leben gehe, um nie wieder zurück zu kehren.

16. In Trauer will ich sitzen; und nimmer aus ihr hinausgehen, da will ich sterben; in dieser Bußtrauer, als in meinem Grabe, will ich ruhen. Dies Grab ist noch meine Freude, ja dies Grab ist es, wo ich ruhen, und keine Erdeübel mehr sehen werde.

Meiner Seele ekelt ihres Lebens, und mein Schmerz wird mit jedem Tage neu.

Mein Herr und Gott, ich bitte, entbinde mich von allen Banden der Sünde, entreiß mich der Erde, denn der Tod ist für mich besser als das Leben. Und was soll ich hier thun? Tage und Tage, Jahre und Jahre eilen vorüber, ohne daß ich Dir näher komme. Laß mich also nicht länger der Eitelkeit nachlaufen. „Ich verirrte mich wie ein Schaf, das verloren ging, „suche deinen Knecht, (hohle ihn heim), denn es ist „Zeit." Ich bekenne es, ich habe weder Gerechtigkeit, noch Güte des Herzens; aber deine Liebe und Erbarmungen sind gränzenlos. Thu mit mir nach deiner Liebe, laß auch mich deiner Erbarmungen und deines Heiles froh werden; komm und nimm mich zu Dir, damit ich mit allen Auserwählten Dich sehe und deiner mich freue, Ewiggepriesener mit dem Vater und dem heiligen Geiste. Amen.

*) Is. 48.

III.

Selbstgespräche der Seele.

Vorrede des Verfassers.

Diese Sammlung frommer Lehren machte ich nächstens für mein Herz. Sie sollte mir wie eine angenehme Wiese seyn, die mit verschiedenen Bäumen und mit den schönsten Blumen pranget. Auf dieser Wiese wollte ich zur Zeit der Traurigkeit lustwandeln, und unter den schattenden Bäumen ruhen und mir Blumen pflücken.

Der Vortrag ist hier sehr abwechselnd; bald eine Rede, bald ein Gebeth, bald ein Gespräch.

— Kunst und Zierrathen sind da freylich nicht anzutreffen. Das Kunst- und Prunklose gefällt Gott mehr. —

Ich bitte dich, heiliger Vater, gib deinem geringen Diener Musse, die reichlichste Weide deiner heiligen Schriften zu genießen; diese Weide ist meine liebste; und sie wird meine liebste Weide bleiben, bis der helle Tag der Ewigkeit anbricht, und die Schatten der Sterblichkeit versinken. Nimm mir unnütze Sorgen, alle Liebe zum Zeitlichen; befreye mich von schädlichen Leidenschaften, und von allem, was mich in der heiligen Ruhe störet. Das Herz muß frey und ruhig seyn, wenn der Geist innerliche und göttliche Dinge betrachten will. Damit ich diese Ruhe und Freyheit erlange, gieß Du deine göttliche Süße in mein Inneres, dann wird mein Wort Dich ehren, und mich (und Andre) trösten.

Erstes Hauptstück.

Von der Sehnsucht der Seele, die ihren Gott sucht.

„Gott anhängen, ist für mich das Beßte.“*)

1. O kurzes Wort, aber voll Süßigkeit, denn es umfaßt den Gott der Liebe und der Seligkeit, und schließt die ganze Welt sammt allen ihren Eitelkeiten aus. Was kann man mehr sagen, was besseres wünschen? Man mag wohl dies und jenes sagen; zuletzt muß doch alles auf dies Eine zurückgeführt werden: „Gott anhängen, ist für mich das Beßte.“ Ja dies sey der Wahlspruch meiner Seele.

O mein Gott, Du mein einziges Gut, meine einzige Lust! für deinen Liebhaber ist's eine Freude, von Dir zu reden, und Wonne — an dich zu denken; denn sein Herz ist nicht mehr in der Welt, sondern mit Dir verborgen im Himmel. Da bist du seine wahre Ruhe, seine innigste Seligkeit, damit er hienieden, wo die unheilige Begierlichkeit anklopft, nicht tägliche Plage leide. Mein Gott, wie ist's doch in einem Herzen, das Dich liebt, und flammt vor Liebe zu Dir? Welche Freuden-Fülle wird jenem, der sich an keiner Eitelkeit der Geschöpfe mehr ergötzt! Ist nicht dies sein Jubellied: „Was habe ich im Himmel, und was will ich auf Erden — außer Dir, mein Gott!“ **)

An die Seele.

O heilige, innige Seele, die du dich an deinen Gott hängst, ist dies dein Jubel-Lied? Was ist das?

---

*) Ps. 72. **) Ps. 72.

was sagst du? scheint dir denn alles klein, was im Himmel und auf Erden ist?

Ihre Antwort.

2. Ja, Alles ist mir Kleinigkeit — Nichts.

An die Seele.

Was suchest du also? wen willst du ohne dies alles? Und wo wirst du ihn finden ohne alles dies? Hat er einen Namen, einen Ort, eine Wohnung, damit du ihn suchen kannst? Wo ist der Wohnsitz der Herrlichkeit Dessen, dem du sangst: „Herr, ich habe geliebet die Pracht deines Hauses, geliebet deiner Herrlichkeit Wohnsitz.“ Kannst du ihn mir anzeigen, so will ich mit dir gehen, wir wollen mit einander suchen, dein Gott wird auch der meinige seyn; wohl wird uns werden, ewig wohl uns bleiben, wenn wir Ihn gefunden haben und festhalten.

Die Seele.

3. Warum fragest du mich um dies? meinst du wohl, ich würde oder könnte dir's sagen? Und wenn ich's dir sagen wollte, schon die Tiefe des Geheimnisses machete es unaussprechlich. Was fragst du mich? frage jene, die es gesehen und gehöret haben; sieh, diese wissen Wer Er ist, den du suchen willst. Oder vielmehr, frage den, der alles weiß. Er ist es — von Dem wir da reden; Er selbst ist es, der sich dir am beßten zu erkennen geben und dir lichthell zeigen wird, wo Er wohne. Nur Er ist es, der den Menschen Wissenschaft lehrt, und Gnade den Demüthigen gibt. Tritt vor Ihn, der sich offenbaret, wann und wem Er beliebt. Er allein kann sie dir offenbaren, die Freude seiner Liebhaber. Da wirst du mit Augen sehen, was ich dir nimmer begreiflich machen könnte.

An die Seele.

4. Warum redest du nun so, heilige, demüthige Seele? Glaube nicht, ich frage dich um etwas, so ich nicht wissen soll, und du nicht sagen darfst. Dein Geheimniß bleibe dir . . der Vorhang werde vom Heiligthume nicht genommen. Genieß dein heilig Brod, verborgen im Tempel. Geh in den Weinkeller des ewigen Königs, oder was deiner Liebe schöner und lieblicher klingt, in das Gemach deines himmlischen Bräutigams. Ich weiß, es steht geschrieben: „Es ist nicht „gut, das Brod der Kinder nehmen und es den Hunden vorwerfen." Aber, was ein Demuthvolle sprach, das berücksichtige. „Auch die Hündlein essen von den „Brosamen, die vom Tische ihrer Herren herabfallen." Sage mir also, was ich so gerne von dir wissen möchte. Ein Fünklein der feurigen Liebe gönne mir. Ein Tröpflein des köstlichen Weins, ein wenig von jener Salbung, ein Hauch von jenem Wohlgeruche — werde auch mir, damit ich deinen beßten Theil verkosten möge.

5. Was zögerst du? Erfülle doch einmal mein Verlangen, und öffne die Thür dem Freunde, der schon zum dritten Male anklopft. Geliebte, rede vom Geliebten, und laß mich zuhören. Kannst du Ihn nicht aussprechen, so sage von Ihm doch, was du sagen kannst. Wer könnte sagen: Was Er sey? — Vermagst du nicht zu erklären, was Er in Sich ist, so gesteh mir wenigstens, was Er in dir ist. Und findest du es unerklärbar, was Er Sich ist, so erzähle mir doch, was Er Gutes in dir wirkte...

Die Seele.

6. Du bist wohl sehr ungestüm, und forschest nach den Geheimnissen meines innersten Gemaches. Ich schickte dich ja schon zu Ihm Selbst: warum kommst du

denn wieder zu mir? Suchest du mich, oder Ihn? — — Sey mir nicht lästig; den du suchst, der ist über mich unendlich erhaben.

An die Seele.

7. Wird jemand, der den Gott der Götter sucht, sich so leicht zu Ruhe geben? Du kannst mir den Trost unverzüglich mittheilen; nun verzieh nicht länger. — — Ich entlasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast; denn ich bin gesegnet, wenn du Ihn mir zeigest. Nun denn, hast du Ihn gesehen, so zeige Ihn mir, und ich will Ihn nehmen.

Die Seele.

8. Ich sehe, die Begierde nach Ihm und die Liebe gegen Ihn bemächtigen sich deines ganzen Wesens; aber du willst, was ich vielleicht nicht leisten kann. Du sprichst mit der Braut im hohen Liede: „Zeige mir den, welchen meine Seele liebt." — — Schreckt dich denn seine himmelübersteigende Hoheit nicht? Und meine Tiefe, macht sie dich nicht mißtrauisch? O was bin ich denn vor seiner Majestät anders — als Nichts?

An die Seele.

9. Meine Begierde steigt desto höher, je länger du mich bitten lässest. Fürchte dir nicht, ich werde etwa deine Mittheilung sogleich an die Feinde verrathen; nein, nur Freunden, und zwar den vertrautesten werd' ichs entdecken. Sage mir alles; sieh, wir sind allein; Leichtsinn ist von mir, und Hochmuth von dir ferne; nur in Ihm, der unsre Zuversicht weckte, werden wir uns ergötzen. Und sollte Er Selbst zu uns zu kommen sich würdigen, so werden wir Ihm sogleich Platz machen und Er soll in unserer Mitte seyn; sollte Er etwa sogar

mit seinem Worte uns begnaden, dann wollen wir Ihm gerne horchen und indessen stillschweigen. — —

Die Seele.

10. Dieser Vertrag ist gut. Er nur — der Unendliche, sey mit uns, und wir wallen ins Heiligthum. Er führe das Wort, und führe uns, wo uns die Begierde hin zu gehen antreibt — zu Sich Selbst.

Unser Geliebter ist unaussprechlich, über alles erhaben, unbegreiflich. Seine Macht und Herrlichkeit hat keine Gränzen. Was von Ihm auch immer gesprochen und geschrieben wird, ist Seiner ganz unwürdig. Die Himmel sagen: Wir liegen tief unter Ihm. Die Erde antwortet: Wenn Ihn die Himmel nicht fassen, so schont mich mit Fragen. Die Gestirne singen: Wir sind Finsterniß und nicht Licht, wenn nicht Er uns beleuchtet. Das Meer bebt und spricht: Meine Abgründe fassen und kennen Ihn nicht. Hörest du, was sie sagen — Ich hörte es, ich bin verwirrt und meine Lippen zittern. — Was wird erst geschehen, wenn wir Ihn fragen? Und doch wollen wir Ihn fragen: Herr, bist Du derjenige, von dem die Lieder schallten und dem das All mit Ehrfurcht gehorcht?

Gott.

11. Ich bin, der Ich bin; und außer Mir ist keiner. Ich, der Erste und Letzte, der Alles erschafft und regiert. Ich lebe, und herrsche länger, dann Ewigkeiten hindurch.

Die Seele.

12. Erdwürmlein! umflossen von diesem Majestäts-Glanze, was sagst du itzt? Sieh, dein Geliebter redet mit dir, welchen du bey mir suchest. Er war auch wirklich bey mir, da ich sprach: Gott

anhängen, ist mein Beßtes. Und Er wird auch bey dir seyn, wenn du ebenfalls aus Herzensfülle sagst: „Meine Seele verschmähet jeden Trost" (von Geschöpfen); „ich wünsche mir keine Tage der Men„schen; auf Dich hoffe ich, o Herr! denn Du bist mein „König und mein Gott." Du wirst nicht mehr denen gleich seyn, die bald diesen bald jenen Gegenstand für ihre Liebe suchen. Nur Eine Liebe für den Einen wird dein ganzes Wesen beleben; nur den Einen, der keinen Mitbuhler geduldet, wirst du suchen. Nur für Ihn hast du forthin Worte der Liebe und der Zärtlichkeit. Und weicht Er von dir, so sitze einsam wie eine Wittwe und gib dich geduldig in alle Leiden hin. Es ist so seine Weise, Er geht und kommt wieder, Er prüft seine Geliebte, und machet sie vollkommen in der Liebe. Sein Weggehen bestürze dich nicht, wenn du dir seine Wiederkehr wünschest. Warte und erwarte; auf eine kleine Weile geht Er, und über ein kleines kommt Er wieder. Dies alles thut seine Liebe, die bald in die höchsten Höhen emporträgt, bald in die tiefsten Tiefen hinabsenkt.

3. Nichts ist angenehmer, keine Blume ist schöner und wohlriechender, die Lilie nicht weißer, keine Perle schönglänzender — als die Liebe Gottes. Dieser Liebe darf kein Geschöpf vorgezogen werden, um ihretwillen muß man alles verachten. Von dieser Liebe gerührt, fing ich an, in meinem ganzen Innern zu flammen; da gab ich allen Geschöpfen Abschied, ich wünschte mir nichts mehr als seine heiligsten Umfahungen; ich führte Reden, die Vielen auffielen, glühende Kohlen aus feurigem Ofen brachte ich vor.

Was habe ich im Himmel, und was will ich auf Erden, außer Dir, Gott meines Herzens und mein ewiger Antheil?

Nun bedenke, wie gut und erhaben dein Geliebter sey .. Er ist aber so freundlich, so herablassend und gesellig, und läßt sich so leicht erbitten. Da er uns unbegreiflich ist, will Er doch unser Geliebter seyn. Die Liebe erfaßt und umarmet Ihn; die Sehnsucht findet den Unsichtbaren, das Gebeth klopft bey Ihm an, wer nicht müde wird auf Ihn zu warten, der empfängt Ihn zum Lohn. Habe ich dir nicht genug gethan, so wolle der dich sättigen, den du gesucht hast; Er lehre dich, was dich kein Lehrer lehren kann, — das „Ihn finden."

Zweytes Hauptstück.

Von dem strengen Gerichte Gottes.

An Gott.

„Laß mein Herz sich erfreuen, daß es deinen Namen fürchte." *)

1. Mein Gott, du bist so lieblich, und doch so schrecklich. Wer Dich liebet, freue sich; wer dich nicht liebet, zittre. Wer Dich weder fürchtet, noch liebet, der ist thöricht und unsinnig. „Es ist schrecklich, in „deine Hände zu fallen. Wer kennt die Macht deines „Zornes? Wer kann vor Furcht deinen Zorn berechnen? „Oder wer wird stehen, Dich anzuschauen? denn Du „wirst seyn wie ein Schmelzfeuer. Wie des Löwen „Gebrüll, so dein Brüllen; und wie ein schwebendes „Feuer dein Schwert. Vor deiner Stimme Donner „werden alle Bewohner der Erde beben; und es werden „bey deiner Ankunft alle Grundfesten der Erd' erschüt„tert." Wer wird dann nicht zagen? wer mag deiner

*) Ps. 85.

Hand entkommen? Der Fels deckt den Flüchtling in seinen Klüften nicht; Du wirst über dem Felsen donnern, und seine Härte kracht und liegt zerschmettert zu Staub. — Hätte sich der Sünder in der Berge Eingeweide verkrochen — deine Rache schleuderte ihn heraus, und er müßte vor deinem Zorn-Antlitz stehen, er, der dich itzt nicht besänftigen wollte.

2. Es gibt keinen Ort, wo sich der Mensch vor deinem Angesichte verbergen könnte. Deinem Auge sind alle Dinge enthüllt und offenbar, Du durchdringst das ganze Innre des Menschen, keine auch so noch leise Gemüthsregung bleibt dir unbemerkt.

O Du Allwissender, wie schreckbar bist Du für jene, die mit verhärtetem Herzen in den Sünden sich rühmen, und über Missethaten frohlocken, unverschämt genug, noch Hohn zu sprechen und zu sagen: „Der Herr sieht es nicht!“ Als wenn Du nicht kommen würdest, so werfen sie mit stolzen Reden um sich; sie wenden ihre Augen von der Wahrheit ab, damit sie selbe ja nimmer sehen. Du wirst aber kommen zu einer Stunde, wo sie es am wenigsten glauben; dann werden sie in den Fallstricken ihrer Sünden gefangen. Wie Diebe und Straßenräuber, wenn man sie ergriffen hat, zu Schanden werden; so auch die Sünden zu seiner Zeit. Du wirst ihrer spotten, die itzt der Deinigen spotten; Du wirst die Bosheit vergelten denen, welche die Gerechtigkeit hassen. Itzt sind sie taub gegen deine Stimme; aber es kommt die Zeit, wo sie rufen werden, und Niemand wird sie erhören. Itzt verkehren sie dein Wort zur Fabel, sie selbst aber werden in Flammen verkehrt werden. Denn dein Wort wird hervorbrechen, wie ein schrecklicher Sturmwind, und alle Gottlosen und Ungläubigen, ohne Erbarmung zerschlagen.

3. Was wird er dann sprechen, der Stolze, den

die Wissenschaft aufbläht und die Macht aufschwellt? Was wird er antworten, wann die letzte Posaune schallt? was antworten, wann Du, Herr Gott, mit deinen Engeln in all deiner Herrlichkeit erscheinst? Dann werden sie verstummen, die unheiligen Spötter deines Wortes; Schrecken, Entsetzen wird sie überfallen, die sich erkühnt hatten, deine Liebhaber zu verfolgen. Dann wird die schwärzeste Schande sie alle bedecken, die Gewissen und Schamhaftigkeit der Eitelkeit und Wollust opferten. Ewige Peinen werden jene quälen, die ihrem Fleische fröhnten. Ein Geheul, das bis zum Himmel hallt, werden sie heulen, die itzt dem Laster Lied und Musik weihen. Alles, was durch unmäßige Freude zur Sünde ward, wird in die traurigste Traurigkeit verwandelt. Die itzt in Trinkgelagen sich rotten, werden in Büschel zusammen gebunden ins Feuer geworfen. Und welche von unheiliger Liebe in der Sünde verknüpft sind, werden von rächenden Flammen zugleich umhergetrieben werden.

4. O ihr thörichten und elenden Liebhaber der Welt, o ihr Unsinnigen und Blinden! was thut ihr? was wollet ihr denn? Werdet ihr etwa dem Zorne Gottes entgehen? Warum doch möget ihr um einer geringen Lust willen ewigen Qualen zueilen? Ihr fürchtet eine kleine Buße; warum entsetzet ihr euch nicht vor der Hölle? Den Tod des Leibes fliehet ihr, und warum vermeidet ihr nicht den ewigen Tod eurer Seelen? Eurer Unbußfertigkeit folgen nun feurige Qualen. ——

Heiliger, starker Gott, übergib mich nicht dem bittern Tode, gönne mir noch Zeit zur Buße, damit ich meine Sünden würdig beweine, eh mein Auge für diese Welt geschlossen wird.

Drittes Hauptstück.

Reuegefühl und Bußthränen.

An Gott.

„Mein Schmerz ist immer vor meinem „Angesichte.“ *)

1. Mein Gott! ich habe mein Leben mit vielen Sünden befleckt; aber sieh nun meine Zähren, die ich vor deinem Angesichte über sie weine. Ich weiß, in mir ist nichts Gutes, und so lange ich diesen sterblichen Leib trage, bin ich von Sünden nicht frey. Ich thue Böses, und sündige täglich; und, was noch schlimmer ist, vieles beseufze ich nicht, indem ichs nicht würdig bereue. Aufmerksam auf äußerliche Dinge und auf Eitelkeiten, und darin verwickelt, kann ich nicht sogleich wieder in mein Inneres einwärts kehren, um heilsame Thränen der Reue zu weinen. Dadurch werden die Finsternisse der Sünden in mir immer dichter, die Quellen der Gnaden verstopft, und die Kanäle des göttlichen Trostes abgeleitet. Ist das wohl ein kleines Unglück? Ach, mein Gott! dasselbe ist gewiß sehr groß, und zwar desto größer, je leichter ichs unbeherziget lasse, und nur selten oder nie mit Schmerzen bedaure.

2. Herr, wirst du mir nicht mehr dräuen? Wie lange werde ich mit Dir scherzen wollen, und mich selbst betriegen? Wirst du noch immer so zusehen? Wo ist deine Zuchtruthe? Halte mir doch Gericht und Hölle vor; dieser Anblick könnte mich etwa doch noch spornen. Willst Du mich durch dein Schweigen bessern, so erzeigest Du mir freylich eine große Barmherzigkeit; aber

*) Ps. 37.

wenn ich noch nicht besser werde, so wartet auf mich nur schärfere Züchtigung. Ungerächt bleib nichts, weder Kleines noch Großes. Welch ein Glück, itzt Buße zu wirken, da keine Thräne unfruchtbar, die Mühe kurz, die Genugthuung angenehmer, und die Versöhnung leichter ist. Züchtige mich also itzt, spare es nicht auf die Zukunft; damit ich nicht etwa den Peinigern übergeben werde, bis der letzte Heller bezahlt ist. Besser — itzt wenige und heilsame Schläge; als nachher die grausamen Qualen des Fegfeuers.

Mir gebühren tiefe Trauer und brennende Reue über meine Sünden. Ich habe viel zu beweinen; zu lachen habe ich aber keine Ursache. Herzens-Finsternisse, befleckes Gewissen, Fälle in Sünden, Verlurst der Gnade — lauter Beweggründe zu weinen und zu seufzen; ja oftmals bin ich durch alles dies nothgedrungen, es zu thun. So mannigfaltige Versuchungen, so viel Anfälle vom Bösen! — o wozu das Gelächter? Herr, schone mir und laß Dir meine Reue-Thränen gefallen; ich kann itzt nichts besseres thun, als weinen. Ich preise mir jede Stunde gesegnet, in welcher Reue-Schmerz über meine Sünden in meine Seele kommt. Selige Thränen, die aus heftiger Zerknirschung über alle Herzens-Unreinigkeit fließen.

3. Den Abgrund des Bösen in uns, wer kann ihn ergründen? Herr, mein Gott, Du kannst alle Finsternisse meines Herzens aufhellen, und alles Unreine in ihm durch deine göttlichen Feuerflammen zusammenbrennen. Es ist nur in deiner Macht, mir ein neues Herz zu geben, selbes rein zu schaffen, und Dir eine angenehme Wohnung darin zu bereiten, einen Ort deiner Ruhe und ein Gezelt deines Namens, o du Liebhaber der Reinheit, der Du in einem guten Gewissen Herberge nimmst. Weil Du aber in einem vernachlä-

ßigten Hause nicht gerne wohnst, und es manchmal thierischem Unwesen überlässest; darum will ich mich hüten, daß ich Dir keinen Ekel mache. Hilf mir doch wieder aus dem Schutt heraus.

Weh dem, von welchem Du zürnend weichest! Göttlicher Friede kehret bey dem ein, zu welchem Du herniederkommst und bey dem Du Herberge nimmst.

Ich Elender liege mitten in Fallstricken und in schweren Fesseln der Sünden. Was für ein Rath, was für ein Rettungsmittel ist für mich noch übrig, als daß ich meine Augen, voll Thränen, zu dir erhebe? Wird mein Flehen, im Himmel nicht erhöret? Für ein wundes Gewissen ist das Heilsamste, sich im Gebethe zu zerknirschen. Der ungestümen Versuchung kann der stegende Stachel nicht anders genommen werden, als dadurch, daß der schwache Mensch unabläßig zu Dir bethe, und sich vor Dir tief demüthige. Aber wer gibt mir die Gabe, so zu bethen und zu weinen, wie es meiner Seele nützlich ist? Woher kommt mir diese Demuth, und eine so große Thränenfluth? O Herr, ja nur von Dir, denn bey Dir ist Erbarmung und vielfache Erlösung. So verleih mir denn, Geber aller Gaben, die Gnade, würdig zu weinen über alles, auch das kleinste Böse, das in mir verborgen und das an mir offenbar ist; und die Gnade, all dies Böse, ohne Entschuldigung, an mir zu züchtigen. Und so hoffe ich, die verlorne Gnade werde mir wieder, und ich komme der Tugend, dem Heile und Dir, mein Gott, näher.

Viertes Hauptstück.

Klage über die Gefahren dieses Lebens.

An Gott.

„Mein Unvollkommenes haben deine Augen gesehen.“*)

1. Ach, Herr mein Gott! was wird je aus mir werden? Täglich sinke ich zurück; wie werde ich mein Leben vollkommen bessern? Wann komme ich weiter? wann werde ich zu Kräften gelangen? wann alles besiegen? Ich stecke im Letten der Tiefe. Mein Gott, laß mich recht menschlich mit Dir reden; glaubest Du wohl, ich könne noch aus diesem Letten herauskommen? Auf mich habe ich einmal keine Hoffnung mehr; und wenn ich nur auch fester auf Dich hoffen könnte! Verzweiflung wandelt mich gewaltig an, weil ich mich durch lange anhaltende Versuchungen immer schwächer fühle, und kein Ende der Leiden und der Sünden sehe. Und wenn ich auch sage: Itzt will ich anfangen, sieh, es ist ja höchste Zeit, ich werde mich bemühen, so viel ich kann; — kaum gesagt, ist die Sünde schon vor der Thür, der Feind steht wider mich auf, und die Gewohnheit im Bösen, hält mich wider Willen, gewaltsam zurück. Sieh, o Herr, meine Niederlage; sieh, wie verlassen, wie zertreten ich bin. Erheb deine Rechte, und befrey mich von denen, die mich eingeschlossen haben; Schrecken vor ihnen, überfiel mich. Rath weiß ich mir keinen, und meine Stärke ist geschwunden. Mein Arm ist zerbrochen und mein Schwert kann mich nicht retten. Ich weiß nicht, zu wem ich mich

*) Ps. 138.

wenden soll; ich sehe nicht, wer mich aufnehmen und heilen wollte oder könnte. Du allein bist zu meiner Zuflucht geblieben. Aber das Bewußtseyn, eben Dich beleidiget zu haben, schrecket mich, zu Dir zu fliehen.

2. Und doch fliehe ich zu Dir. Ich habe gesündiget; vergib es deinem Kinde; alles reut mich, und reuet mich innig. Gib Du mir wieder, was Dir gefällig ist, und sey mir gnädig. Es war billig, daß Du mich, nach meinem Willen, dem Feinde und meiner eignen Schwäche überließest. Erinnere dich aber, daß ich dein Geschöpf bin; stelle das Zerfallene wieder her, denn es konnte durch seine Kraft nicht stehen. Achte auf mein Seufzen und auf meine Noth. Meine Mühe und der Schmerz meines Herzens sey bey Dir nicht in Vergessenheit. Ich bin gefangen, eingekerkert, unterdrückt; barmherziger Vater, sieh auf mein Elend, und rette mich aus der Sklaverey.

Wenn der Mensch auch ein hohes Alter erreicht, wird er darum schon besser? Wer weiß wohl, ob er besser oder schlechter werde? Es ist sehr ungewiß, wie der Mensch seinen Lauf fortsetze und wie er ihn vollende und ob er im Guten verharre; denn vielerley Uebel und gefahrvolle Versuchungen fallen über ihn herein. Viele sind im Anfange ihrer Bekehrung ungemein gut und demüthig, hernach werden sie verkehrt und widerspänstig. Erst waren Viele voll kindlicher Furcht und Innigkeit, in Zerknirschung und Stille, dann aber wurden sie frey und ausgelassen, geschwätzig und zuchtlos. Und die zuvor selbst die Gedanken zurückhielten von allem Unheiligen und Eiteln, gaben nachher kaum auf ihre Worte und Thaten Acht. So kommt man allmählig immer weiter, und stürzt sich unvorsichtig in Abgründe, die man gleich Anfangs hätte vermeiden sollen. Wer sollte sich nicht fürchten und wohl auf seiner Hut

seyn, da selbst Frommen und Bescheidnen zuweilen viele Unglücke begegnen? Und wer ist versichert, daß er auserwählt ist, und keinem Leiden, noch einer Versuchung unterliegen werde?

3. Es müssen Alle geprüfet werden; und wer weiß, ob er in der Feuerprobe nicht verbrennt werde?

Jeder fürchte sich; aber die Furcht muß mit der Hoffnung vereint seyn. Aus Verwegenheit zu viel wagen, oder auf dem Ruhekissen falscher Hoffnung schlummern — das sey ferne. Das bewährte Gold kommt in die Schatzkammer; die Stoppeln aber werden verbrennt. Der Mensch sehe wohl zu, von welcher Wesenheit er sey — ob er zum Gold oder zu den Stoppeln gehöre. Der Herr läutert Alle.

Nicht alles ist Gold, was den Menschen wie Gold glänzt; eben so wenig sind Alle Stoppeln oder verworfne Schlacken, welche unter dem Drucke schmachten und der Züchtigung hingegeben sind; denn Gott sieht auf die Meinung und auf das Herz; Er wirket nicht selten Wunder der Gnade eben da, wo die Menschen alles für verloren halten.

Herr, mein Gott! was für eine Freude kann ich in der Welt haben, wenn ich betrachte, wie schwankend und hinfällig alle Dinge unter dem Himmel sind? Nur auf Dich kann ich mich verlassen, weil du gut bist, und weil deine Barmherzigkeit ewiglich währet — allen denen, die Dich fürchten. Deine Liebe ist unendlich größer, als alle meine Missethaten. Und dieß wird mein Trost seyn, wenn Du mir noch eine Zeit zur Besserung vergönnest.

Fünftes Hauptstück.

Die Kürze und das Elend dieses Lebens.

„Mache mir kund, wie wenige meiner „Tage sind.“*)

1. Hiernieden bin ich
nie ganz rein,
und immer Pilger.

Ich brachte nichts in diese Welt herein, und werde nichts mit mir hinaus nehmen.

Wie ich herkam, geh ich wieder hin — nackt.

Ich bin wie ein Schatten, der vorübergeht, und wie eine Feder, womit der Wind spielt; ein Gast von Einer Nacht; denn eine kurze Nacht ist das ganze gegenwärtige Leben.

Meiner Tage sind wenige, und die voll Elend; eine kleine Weile — dann ist schon der letzte da; und es ist, als hätte ich nie gelebet.

Ist der Mensch todt, was bleibt an ihm, als — Nichtigkeit? Den stinkenden Leichnam, wer achtet ihn? Im Leben kaum hält man uns für wichtig; wer wird uns nachfragen, wann wir nicht mehr sind?

Das Andenken an den Menschen ist bey den Seinen und bey den Fremden — kürzer als kurz. „Aber im ewigen Andenken lebt der Gerechte*),“ ewig vereint mit Gott, welcher nicht stirbt.

Heil dem, der seine Hoffnung nicht auf Menschen setzt, und an nichts von allem dem, was die Welt den Sinnen darbeut, sich unedel ergötzt; sondern sein Herz im Himmel wie angeheftet hat, erhaben über all das Vergängliche und Eitle da unten.

---

*) Psalm 101. **) Psalm 111.

Zähle Alle vom Adam bis auf dich herab — wo sind sie? und die itzt sind, wie lange werden sie seyn?

Die Grabschrift Aller ist diese:

Der Mensch, wie er erscheinet in der Zeit,
Was ist er anderes, als Eitelkeit?

2. O des armseligen, elenden Lebens, voll Brechlichkeit und Jammer! Edle Seelen tragen es vielmehr als eine Last, denn lieben können sie selbes nicht. Unedle Seelen lieben es zwar heftig, können aber in demselben nicht lange bleiben. Ich sehne mich recht inniglich nach dessen Ende, und wünsche mich frey von allen Welt-Eitelkeiten.

Sie nahet aber, die Zeit der Befreyung aller Auserwählten von dem Joche des Verderbens; sie nahet für alle, die ihre Entfernung vom Reiche Christi oftmals bejammern.

Ja, sie soll in meinem Herzen verdorren, die ganze eitle Welt! Nur der Herr, mein Gott, Er, der unsterbliche Bräutigam, soll für mich Reiz haben und leben in meinem Herzen.

Der Becher der Lebensfreuden täuschet und gibt nur Bitterkeit. Aus ihm mögen nun trinken, die da wollen; die Zeche wird ihnen theuer werden. Je mehr sich jemand von diesem Freudenbecher berauscht, desto schneidendere Schmerzen wird er davon empfinden.

Die Wollüste der Welt eilen geschwinder vorüber, als der Wind, und lassen ihren Liebhabern Schmerzen und Angstgluth zurück.

Flieh von mir, o trügerischer Flitter von Weltherrlichkeit! Flieh von mir, Unsinn der eiteln fleischlichen Freude! Viele blendest du, am Ende aber sinken sie in Abgründe von Wehen.

Heilige Demuth, die du allen Pomp der Welt unter die Füße trittst, nahe mir, sey meine unzer-

trennliche Freundinn, die mich stets erinnere, daß ich hier nur Fremdling bin.

Was bin ich denn anders, als Asche und Erde? und wohin reise ich, als nur ins Grab?

Wie bestürzt und wie demüthiget mich der Gedanke: Ich bin nur Pilger, und weiß nicht einmal, wie ich meine Pilgerung vollenden werde? Ist mein Leben gottselig, und verharre ich in der Tugend, dann freylich ist wegen eines bösen Todes nichts zu fürchten; aber wer kann sich eines guten Lebens und eines unsträflichen Gewissens rühmen? Wer das kann, thue es im Herrn, und bethe für mich Sünder.

Das Leben verleidet mir, weil mich allseitiges Elend in die Enge treibt, und vor dem Tode bebet mein böses Gewissen, weil ich dem Herrn auf tausend nicht eins zu antworten weiß. Die Gemüthsverfassung dessen, der sagte: „Gott, mein Herz ist bereit, „mein Herz ist bereit," finde ich in meiner Furchterfüllten Seele nicht.

An Gott.

3. Herr Gott meines Heiles, gib mir, daß ich mein Leben gut ende. Kürze mir die Tage der Trauer, (damit ich nicht etwa unterliege). Weinen kann ich in diesem Kerker, und werde nicht ohne Schrecken aus demselben gehen.

(Verzeih mir dies kleinmüthige Gebeth); denn dies Leben ist mir einmal zu lange; häufiges Elend und immer schwerere Traurigkeit verleiden es mir, ob es in der That gleich nicht lang ist, sondern schneller als ein Eilbothe dahinläuft. Aber dem, der in Trauer und Schmerz wie begraben liegt, ist auch die kurze Zeit lang, und ihm deucht ein Tag ein

langsames Jahr zu seyn. Darum ekelt mir des Lebens; es ist mir desto peinlicher, je tiefer ich all sein Elend einsehe.

Stunden der Freude und des Trostes kommen zwar auch zwischen ein, da beunruhiget mich aber der Zweifel, ob diese Freude und dieser Trost aus Gott sey oder nicht; und wenn aus Gott, wie lange wirds dauern? Deine Heimsuchung, so leise sie auch sey, ist immer mein Beßtes auf Erde. O besuche mich oft und innigst, und bleibe länger, als ein kleines Stündlein bey mir. Die Freude und Tröstung, die nicht aus Dir sind, haben eitel Leere und schwinden so bald, so angenehm sie auch in die Seele einschleichen.

So geht dies Leben hin, ein Gemisch von Gut und Böse. Ich bleibe dabey ein armer Fremdling, und kann nie sagen, itzt habe ich satt; denn kein Gut wird hienieden zu Genüge gegönnet. Mein Gut, welches ich erwarte, bist Du, Gegenstand meines Glaubens, (meiner Hoffnung und Liebe)! Wann mir deine Herrlichkeit offenbar seyn und mich erfüllen wird, o dann singe ich Dir: Nun hab ich genug.

Indessen ist dies für mich eine geheimnißvolle Ferne, und vielfache Trauer umhüllet meine Seele. Was Du einst auf Erde, blutigen Schweiß vergießend, sprachst, will ich Dir oft nachsprechen: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode.“

Es wäre für mich freilich gut, wenn diese Leidens-Stunde vorüber wäre, und Trauer und Schmerz von meiner Seele genommen würden; aber, Vater, dein Wille geschehe, und ich bitte zuletzt nur um dies: zieh deine Hand von mir nicht ab.

Sechstes Hauptstück.

Das Schmachten nach dem ewigen Leben.

An Gott.

„Führe meine Seele aus dem Kerker.“*)

1. Die Gewalt meines Schmerzens läßt mich nicht schweigen. Das Hierbleiben wird mir immer unerträglicher; denn ich bin zu nichts tauglich. Auf dem Wege der Tugend mache ich kaum den Schildkrötten-Gang, oder vielmehr, möchte ich nicht zurückgehen! Herr! was für eine Wohlthat würdest Du mir erweisen, wenn Du mich recht bald von der Welt hinnähmest, damit ich nicht noch schlimmer werde.

Meine Seele seufzet vor Reueschmerzen, und wird in der That selbst doch nicht besser. Dein Zuwarten benütze ich nicht zur Besserung, sondern ich mißbrauche deine Langmuth. Deine Züchtigung könnte ich aber kaum ertragen, denn ich bin weiter nichts als eine dürre Stoppel. Warum nimmst Du mich nicht lieber hin? wozu muß ich den Posten als Untauglicher behaupten? Du hast gute Kinder auf Erde, warum soll denn auch ein Auswurf, wie ich bin, unter ihnen seyn? Bin ich nicht jemanden im Wege, welcher in meinen Verhältnissen ungleich edler wäre und vor Dir itzt würdiger wandelt, als ich, ein Sklave der Trägheit und der Lauheit? Dies ist gewiß traurig, und niederbeugend für meine Seele; und ich kanns nur Dir seufzen.

2. Guter Herr! mache doch nicht den Ausspruch wider mich: Hauet diesen Baum nieder, und

*) Psalm 141.

werft ihn ins Feuer. Ich klage mich selbst an, damit Du mir verzeihest. Selbstanklage geziemt meiner Sündlichkeit, Vergebung deiner Güte. Ich kann weinen und bejammern, Du kannst trösten und Thränen trocknen. Gib mir also siegende Gnade, oder nimm den Schwächling hin, damit ich nicht noch schwächer werde. Denn lange leben, ohne sich zu bessern, heißt sträflicher werden. Ein Leben ohne Vervollkommnung und ohne Reue über die unzähligen Fehler kann mir nimmer gefallen. Wer gerecht und heilig lebet, läßt keinen, auch noch so leisen Fehltritt unbereut, und kennt in sich keine andere Sehnsucht, als die Eine, immer zu wachsen an Tugend und Gnade. Was soll aber der da machen, der es sich gestehen muß, daß er täglich schwächer, und sein Fleisch hingegen wider den Geist empörender werde? Der Elende kann manchmal dem Lebensekel nicht widerstehen, träge Stunden werfen ihn zu Boden — er liegt entwaffnet; Eigenwille und Fleischeslust machen mit ihm, was sie wollen. Er kommt dem Tode immer näher, und stirbt dem Geiste nach, da er noch einen lebendigen Leib umherschleppet.

Wie sehr hat jeder Ursache, zu fürchten, er möchte in Fallstricke des Feindes gerathen! Niemand ist sicher, niemand rein; Gebrechlichkeit ist unser Gemein-Uebel.

Herr, Du kannst Alles, und nichts ist Dir unbekannt; wecke und richte mich auf, der ich zerbrochnen Herzens bin; reinige mich von aller Unreinigkeit; sende neuen Geist in meine Eingeweide, damit alle Trägheit verscheucht werde, und an ihre Stelle geistiger Eifer und nimmer sterbende Liebe kommen möge.

Wer von seiner eignen Schwere abwärts gedrückt wird, bedarf nur von Dir aufgerichtet zu werden.

Die Sünden-Bürde wirft niemand von sich, dem Du nicht eher die Gnade schenkest, welche ihn entledige von der drückenden Last. Um diese Gnade bitte ich Dich; ohne sie wird mein Leben hinieden nicht gut, und das ewige Leben dort nicht erreicht. Das Leben in diesem Leibe ist wahrlich mein Trost nicht; der Tod wäre für mich besser, als dies Leben; weil mich dasselbe vom ewigen Leben zurückhält; welches mir erst dann wird, wann der Tod das Leben des Leibes tödtet und zugleich im Siege verschlungen wird. Meine Sehnsucht sehnt sich nach oben; das Herz seufzet lautschmachtend nach ewiger Ruhe. „Herr, ich habe satt, „nimm doch meine Seele hin,“*) die Du Dir mit deinem Blute erkaufet hast.

3. Oeffne mir deines Reiches Pforte; führe den armen Fremdling von seinem Elende heim in deine Herrlichkeit. Höre mein Flehen, und löse mich von der Fessel des Leibes.

(Laß es mich wiederholen), — Herr, was soll ich denn hier länger thun? Ich bin mir und Andern unnütz. Wozu lebe ich? Mir falle ich ja nur zur Last und Andern zum Ekel. Deine Anordnung ist mir dennoch willkommen, denn was Du thust, das ist allemal weise und gut. Nur das Böse in mir, das tägliche Sündigen, die Anhäufung der Sünden und meine Unbußfertigkeit, — das ist es, was mir das Leben zur Last und zum Ekel machet. Wäre ich von diesem Leibe der Sünde befreyt und Mitgenoß in deinem Reiche; dann könnte ich nicht mehr sündigen, ich wäre lauter Lobgesang. Aber Du willst Dich dermalen durch deine unermüdete Geduld gegen meine Armseligkeit verherrlichen.

---

*) 3. König 19.

Ich sehe meine Sträflichkeit ein, und bekenne es, daß ich unwürdig bin, einzugehen in dein Reich, das keiner Unreinigkeit offen ist. Wann aber werde ich ohne Sünde seyn? wann wird mich vollkommne Reinheit deinem Auge angenehm, und frey von aller Furcht machen, daß ich frohlockend zu Dir eingelassen werde? Wenn ich nicht brünstiger auf dem Tugendpfad vorwärts eile, und nicht mehr Sorgfalt als bisher, anwende; so fürchte ich mir, meine Hoffnung, in dein Reich zu gelangen, möchte sehr grundlos seyn. Herr, Du willst aber nicht, daß jemand verloren gehe; deine Liebe will Alle selig haben; nun so verleihe mir größere Gnade, mein Leben zu bessern; gib mir reichlichen Geist, damit ich Hoffnung zur himmlischen Seligkeit habe. Laß mein Herz nie fleischlichfreudig werden; die Erwartung des Todes fülle den fleischlichen Menschen mit Furcht, damit er nicht zu muthig sey. Kein Geschöpf, noch irgend eine Sorge müsse mich aufhalten; sondern deine erwünschte Gegenwart ziehe mich ganz an, und sey mein einziger Trost.

Selig, wer nur Dich erwartet; aber noch seliger, wer aus dieser verdorbnen Welt zu Dir hinüber wallt; denn er ruhet nun in Dir — ohne Schmerz und Furcht.

Siebentes Hauptstück.

Um einen guten Tod.

An Gott.

„Herr, Du bist meine Hoffnung von Jugend an.“*)

1. Du bleibst auch itzt meine Hoffnung, und

*) Psalm 70.

darum fliehe ich zu Dir. Auch in den Todesschatten bist Du meine Hoffnung, meine Zuflucht; in meiner letzten Stunde halte ich mich an Dich.

O wie gerne wollte ich itzt auf dem Sterbebette liegen, um in dem Kusse des Friedens von hinnen zu scheiden! Wie gerne wollte ich die Bürde des Leibes ablegen, und dadurch tausend Gefahren entgehen!

Selig ist jener, den Du zu Dir aufnimmst; er geht aus dem Weltjammer zum Vater, aus dem Elend zum Reich, aus dem Kerken in den Pallast, von den Finsternissen ins Licht, vom Tode zum Leben, aus den Gefahren in die Sicherheit, von der Mühe zur Ruhe, und von all dem Menschen-Leiden in die ewige Seligkeit.

Welch eine Wonne: den Lohn besitzen, und sich Deiner vollkommen freuen!

„Aber wehe mir, weil mein Aufenthalt bis daher verlängert ward!“*) Laß es mich ganz aussprechen, was mir im Gemüthe liegt: mir kommt nämlich immer vor, Du könntest mir keine größere Gnade thun, als wenn Du mich recht bald abrufen und zu Dir lassen würdest. Ich möchte so gern dort seyn, wo Du bist. Und welch große Wohlthat wäre es erst für mich gewesen, wenn Du mich von der Welt genommen hättest, ehe ich von ihr verderbt war, und da ich noch kleine Vergehungen mied. Das Längerleben ward mir die Gelegenheit, mich von Dir weiter zu entfernen, und dich vielfältig zu beleidigen.

2. Weh mir! was habe ich gethan? Ich folgte den Gelüsten des Fleisches, gewann Eitelkeiten lieb, wendete der Tugend den Rücken, bewahrte die Unschuld nicht, häufte Sünden auf Sünden. Ich erfuhr aber

*) Psalm 119.

die Sündenwehen, die der Prophet den Gottlosen drohet.*)

Kaum kehrte ich spät zurück; meine Schritte auf dem Wege der Besserung waren sehr langsam, oftmals kroch ich nur. Und selbst jenen Eifer, mit dem ich die Buße anfing, so gering er war, ließ ich erkalten. Der Tod schreckte mich, so oft ich an ihn dachte, denn das böse Gewissen verdammte mein Leben. Da ich aber, immer tiefer gebeugt, die Versuchungen und ihre größte Gefährlichkeit erfuhr; so wünschte ich mir öfters den Tod, damit meine spätere Verirrung nicht noch ärger als die frühere würde. .. Doch sey alles in deinen Willen gelegt; hast Du beschlossen, was ich mir wünsche, so geschieht es unverzüglich; hast Du es aber nicht beschlossen, so will auch ich nimmermehr, daß es geschehe, nur dein Wille soll geschehen. Ich kann und will nur meine Sehnsucht vor Dir ausgießen, und Dir, meinem Vater, mit Kindersinn erzählen, was ich leide, ob Du es gleich schon weißt. Dies Ausgießen und dies Erzählen ist Erquickung für meine bedrängte Seele.

Wie wenig ich auf dein Abholen bereitet bin, sagt mir wohl mein Innerstes, in welchem die Liebe so unvollkommen ist, weil die Furcht so groß. Heilige fürchteten sich vor deiner erwünschten Ankunft; und ich Sünder, ich sollte nicht zittern? Deine Urtheile sind ganz anders als unsre Urtheile.

Besserung sey meine Vorbereitung auf deine Ankunft; ich will ernster daran, dein Opfer zu werden. In Betreff der Vergangenheit will ich über meine Sünden weinen; in Betreff der Zukunft werfe ich mich in die Arme deiner Barmherzigkeit.

---

*) Is. 3.

Herr, mein Gott, all mein Thun ist auf deine Erbarmungen und auf deine Liebe gegründet; außer diesem göttlichen Grunde zerfalle ich ganz, und finde nichts Verdienstliches in meinem eigenen Nichts.

Zuletzt bist ja nur Du meine Hoffnung und all meine Zuversicht.

An die Seele.

3. Aber wie ist es denn im guten unschuldigen Gewissen? Was kannst du mir davon sagen, reine, innige Seele?

Die Seele an Gott.

Komm, o Herr, komm und verzögere nicht; zerbrich die Fesseln der Sünden; führe die Gefangne aus der Tiefe des Kerkers, und aus ihren Morästen. Harrend harrte ich Deiner; wirf deinen väterlichen Blick auf mich und erhöre mein Flehen. Habe ich denn noch nicht genug gekämpft, und im Elende noch nicht genug ausgestanden? Soll ich Deiner noch länger nicht genießen? Soll ich Dich noch lange nicht von Angesicht zu Angesicht sehen?

Laß mir die lang erwünschte Freude werden — die Freude ohne Ende, ohne Ekel. Was die Engel schauen, laß auch mich schauen, — dein Angesicht. Deine Stimme, welche die Engel entzückt, entzücke auch mich.

Herr, komm und hole mich heim; stelle mich auf die Höhe, von der ich herunter fiel. Es ist ja Zeit, daß ich zu Dir zurückkehre, und daß mein Leib gesenkt werde in den Mutterschooß der Erde. Ein Plätzchen, wo immer, werde dem vermodernden; dort harre er der Auferstehung. Nimm mich fort

von den Menschen, und führe mich in die Gesellschaft deiner Heiligen.

Der Nacht dieses Lebens ekelt mir, und mich ergötzet nur der Tag deiner ewigen Klarheit. . .

Holder Jesus, erfreue mich mit deinem Angesichte; liebe und begnade mich, für den Du dein Blut vergossen hast.

Mit Sehnsucht sehne ich mich, bey Dir die Ostern zu feyern. Sie schwebet mir immer vor, die selige Stunde, in der dieß ewige Fest für mich beginnen wird. Dann werde ich, Dir frohlockend, sagen: Was haben mir Leiden und Drangsale geschadet? Verachtung, Mühseligkeiten und Erniedrigung, worin sind sie mir nachtheilig gewesen? Du warst mein Leben, und nun ist es mein Gewinn, zu sterben; welche Seligkeit ist es, bey Dir in deinem Reiche zu seyn! Ehre und Ruhm Dir, o Du Leben der Lebendigen, Hoffnung der Sterbenden, Heil und Ruhe Aller, die zu Dir kommen.

Achtes Hauptstück.

Der Welt todt — lebend in Christo.

An Jesum.

Wende meine Augen weg, damit sie nicht Eitelkeit sehen.*)

1. Mein Jesus, Du wahres Leben ohne Tod, gib mir eine Liebe, die mich tief verwunde und verzehre, damit die Fleischeslust über mich nicht siege. Gib mir eine Liebe, die mich der Welt todt mache, denn ach, ich bin der Welt nicht todt; der alte Mensch

*) Psalm 118.

lebet in mir, und weckt so viel Streit und Lust nach Bösem, daß mir die Nächte bitter und die Tage ekelhaft werden. Wann werde ich in Ernst sagen können: ich bin wie todt auf Erde? Der Todte achtet weder Menschenlob, noch Schmähungen, denn er höret sie nicht. Er redet, riecht und schmecket nichts; keine Welteitelkeit ertönet im todten Ohr; keine Weltschönheit strahlet ins todte Auge, kein Weltreiz machet auf die todten Sinne Eindruck. Wer der Welt gestorben ist, wohnet nicht in der Welt, sondern in Gott, dem er lebt: „Ihr seyd gestorben, und euer „Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“*) Wer der Welt gestorben ist, höret, sieht und denkt alle Dinge so, als wären sie nicht; er spricht von allem Irdischen so uneingenommen, als spräche er von nichts. Das Sichtbare gilt ihm nicht mehr, als Vergängliches und Eitles gelten kann: nur im Unsichtbaren sieht er Ewiges und Wahres, und zu diesem hält er den Blick der Sehnsucht unverrückt, nach diesem flammt seine Begierde, zu diesem fliegt sein Herz empor, nach diesem strebt all sein Bemühen, nach diesem schmachtet sein ganzes Wesen. Was innen verborgen ist, das liebet, das suchet er, für das nur hat er Sinn; und dieß innen Verborgene ist das Eine höchste ewige Gut, von dem er sich nie satt denken kann, weil es ihm all zu lieb, all zu süß und reizend und mehr als unaussprechlich ist.

Wer so tief in das Heiligthum des innen Verborgenen eingedrungen hat, der ist von eitel Aeußerlichem weit entfernt; sein ganzes Gemüth athmet Ewiges und hält die Sinnlichkeit unter seiner Gewalt. Der Knecht der Sinnlichkeit suchet äußerliche Dinge,

---

*) Koloss. 3.

und lüstert nach Vergnügen für die fünf Sinne; er schielt und gafft immer nach dem Gegenwärtigen, und mag schon gar nicht auf das Künftige hinsehen; er flieht wo möglich alles, was nur ein wenig unangenehm ist, so heilsam dem Geiste es auch seyn sollte. Sein geplagter Geist wird nie in Ruhe und Stille gelassen, und von verschiedenen Einbildungen bezaubert, für die man kaum Namen finden könnte.

2. Wer aber mit Geisteskraft von oben ausgerüstet steht, schlägt die Empörung der Fleischeslust bald nieder und singt sein Kampflied: „Der Herr ist mein „Helfer; ich werde mir nicht fürchten, was das Fleisch „wider mich thun möge.“*)

Er unterliegt den Anfällen der Sinnlichkeit nicht, weil die Kraft der Liebe zu Gott, die in seinem Innern lebt, stärker als alle Reize der Sinnlichkeit ist. Zuweilen wird er so mächtig und brünstig an Gott angezogen, hingerissen und festgehalten, daß er vom Geräusche der Welt kaum was hört, indem er anderswo — nicht da unten, sondern oben, mit und in Gott ist, der ihn innigst bewegt, emporhebt und wie auf flammendem Wagen davon führt, damit er sich ihm, nach langem Herzenswunsche, wieder einmal zu genießen gebe.

Den Innigen trifft man nicht leicht ins Aeußerliche hinausgeworfen, denn sein Liebhaber hat ihn übersetzt ins innere Heiligthum; da höret er seines Geliebten göttliche Worte, und freuet sich mit inniger Freude — der Stimme des Bräutigams. Aber zur Schau trägt er sich nie, verbergend den gefundenen Schatz; er versiegelt ihn, damit nicht der Stolz heranschleiche und den Schatz entwende. „Setze mich

*) Psalm 117.

„wie ein Siegel auf dein Herz.“*) Es ist sehr nützlich, durch die stillste Demuth das Herz versiegeln und wohl bewachen, damit der Geliebte nicht etwa entweiche, denn Er sucht und besucht vorzüglich ein reines, demüthiges Herz.

Der Innige achtet die Wunder hoch, die der Höchste in seinem Innern gewirkt hat und noch täglich wirket; und da muß er staunen über das große Gut, das allen Begriff und alle Empfindung übersteigt und alle Gabe übertrifft; er kann sich über dasselbe nicht genug verwundern, und ruft freudig auf, wie einst die Israeliten riefen, als sie Brod vom Himmel sahen: Was ist das? Der himmlische Vater, der das wahre Himmelsbrod gibt, verleiht dem, der es verkostet, auch Licht, damit er einsehe, daß „alle vortrefflichen Gnaden und alle vollkommenen Gaben von oben herabkommen, von dem Vater des Lichtes.“**) Und itzt ruft er noch freudiger: Es ist Gottes Wunder, ohne Ihn war ich arm, itzt ist Er mir Fülle.

3. Der Innige beklagt es mit Verwunderung, wie er doch ein so großes Gut so wenig achten könne, da er doch eine solche Seligkeit in demselben findet; und wie er gegen dasselbe so gleichgiltig seyn möge, daß er sein Herz nicht öfter liebend gegen dasselbe neige, um es zu hören und zu sehen, da doch dies Hören und Sehen das Allerangenehmste, ja die Seligkeit selbst ist. Nur die Hoffnung, diesem großen Gut sich noch ganz weihen zu können, beruhiget ihn. Wie oft in einem Tage sagt er zu sich: Dies größte Gut ist auch meine größte Freude und wird es bleiben, wenn ich mir anders Mühe gebe, dasselbe festzuhalten, und

*) Hohel. 8. **) Jak. 1.

diese Mühe will ich mir Tag und Nacht geben. Mein Geliebter komme immer noch inniger in mein Herz, damit ich essen könne die Süße seiner Früchte. Er kehre bey mir ein und zeige sich mir, und ich zeige mich Ihm. Er ist und bleibt mein Gut und meine Freude.

Immer noch wächst die Begierde und das Schmachten der Liebe — nach diesem Gut, in dem alles Gute ist; nach dieser Freude, in der alle Freude überströmt; nach diesem Einen, das alles in sich faßt, und das Urbild, der Anfang und das Ende alles dessen ist, was ist. Zuweilen wird die Seele, die so inniglich liebt, entflammt von der Begierde, mit diesem Gut und mit dieser Freude ganz erfüllet und überströmt zu seyn; sie hat keinen andern Wunsch mehr, als in diese Unendlichkeit verschlungen und in ihr verloren zu werden, wodurch allein — ihrer unersättlichen Liebe Genüge geschehen könnte. Sie will nicht im geringsten mehr sich, sondern ganz nur dem Geliebten seyn, von dem das Feuer und die Gluth ihrer Liebe ist, und der sie so innig und göttlich in seine Schönheit entzückt, daß sie Ein Geist mit Ihm wird.

Diese mit Gott vereinigte Seele ist dabey weit entfernt, sich andern vorzuziehen oder für was Grosses zu achten; denn sie weiß all zu gut, daß alles dieß nicht ihr Werk, sondern ein Wunder von der ewigen Liebe ist: Gottes Liebkosungen sind ihr kein Grund zum stolz werden. Die Gott-vereinte suchet weder Lob noch Gunst der Menschen; sie suchet nur den Geliebten, dürstet nur nach seiner Gunst und nach seinem Lobe; sie findet in Ihm alles und mehr, als man in allem nicht findet. Seine Liebe, seine Süße und der wonnevolle Genuß Seiner sind ihr werther, als alle

eiteln Vergänglichkeiten. Nichts ist ihr lieber, als Gottes Ehre; was könnte sie dieser nicht nachsetzen? Wie könnte sie nun bey diesem Einen Wichtigen noch an eitel Lob denken? Ihr Ruhm und Preis, ihre Freude und Sehnsucht, ihr Frohlocken und ihr Eines Gut und ihre Fülle ist der Geliebte. Sie wünschet sich Mitliebhaber, die mit ihr dieselbe Freude, denselben Gottesgenuß hiernieden und jenseits hätten. Sie bethet mit inniger Begierde, Gott wolle sich allen Menschen in seiner Lieblichkeit zeigen, und alle an Sich anziehen, damit Er allein gelobt und verherrlichet werde. Sie bethet um dieß mit voller Zuversicht, weil sie hell einsieht, daß ihr Geliebter die Liebe und der unerschöpfliche Quell der Liebe ist; sie weiß, daß Er Alle liebet mit unendlicher Liebe, die alle unsere Liebe verschlingt.

Neuntes Hauptstück.

Ueber die Abgeschiedenheit von den Geschöpfen.

An Gott.

Sieh, ich floh, und entfernte mich, und blieb in der Einsamkeit.*)

1. O wie heilsam, wie angenehm und süß es doch ist, in der Einsamkeit bey Dir ruhen, mit Dir reden, Dich genießen, und es verkosten, daß Du alles Gute in Dir hast! O wäre ich so mit Dir vereint! Könnte mich doch kein Ding weglocken von deiner Schönheit?

„Mich unglückseligen Menschen! wer wird mich

*) Psalm 54.

„befreyen von dem Leibe dieses Todes?“ Ach, wie oft wird meine Seele getödtet von einem Geschöpfe, dem sie unglücklicher weise ihre Liebe schenkt! Noch vergißt sie ihres Schöpfers so oft, und wendet ihren Blick von Ihm ab, um sich mit Nichtigkeiten zu unterhalten! Mein flatterhaftes Gemüth will bald das, bald dies, und schwärmet itzt da, itzt dort umher; es suchet in den Geschöpfen Frieden, und findet keinen, weil sie zwar einige Annehmlichkeit für den Gebrauch, für den Genuß aber keine Sättigung haben. „Des Menschen Herz ist unerforschlich; wer kennt es? „Herr, Du weißt die Eitelkeit der Gedanken der „Menschen.“*)

2. O Ewiger, Unendlicher! auch ich bin ein Wunder deiner Allmacht, erschaffen, Dich zu lieben; und sieh, das wollte ich so gerne, aber ich kann nicht, wie ich gerne wollte. Eitle Liebe fesselt mich, ich hange an vergänglichen Dingen, wie der Vogel an der Leimruthe. Ich strebe zwar, mich loszuwinden, aber ich kanns kaum, und schon gar nicht, ohne mir wehe zu thun. O, wenn Du mir deine Süße zu kosten gibst, wie bald verschwinden mir dann alle diese Nichtigkeiten! Indessen erblickt mein Geist deine unsichtbaren Schönheiten im Spiegel der Geschöpfe, darin sieht er deine höchste Güte und deine ewige Weisheit. Welche Ergötzung für mich, Dich wenigstens in diesem Spiegel zu sehen, und immer näher zu betrachten! Da wehet mich aber, ich weiß nicht was für ein verderblicher Hauch an — und ich verliere Dich im Spiegel aus meinem Auge, und wie gelähmt schmachte ich wieder unter der Last der Geschöpfe und ihrer unseligen Liebe. Wie oft schließe

---

*) Jer. 17. Ps. 93.

ich einen Bund mit Dir, ich wolle kein Geschöpf mehr lieben, und nimmer Seitenblicke auf sie werfen, um nur deine Liebe zu genießen und auf Dich zu sehen, ich wolle alles verachten, alles und auch mich selbst verlassen. Aber da steigen weltliche Gedanken und Lüste, diese Freundinnen des sündigen Fleisches, wie Nebel empor und dringen wie thauend in mein Herz ein, und mein armes Herz läßt sich zur Liebe erweichen und würde es wohl gar für Verlust halten, wenn ich großmüthig genug wäre, diese Nebel zu verachten. Diese Nebel zeigen ein freudiges Aeußere, bergen aber ihr trauriges Ende; sie stellen die Gegenwart vortrefflich und reitzend schön dar, aber die schauerlichen Uebel der Zukunft stellen sie in Schatten; sie machen mir vor, ich solle in allen Dingen etwas für meinen Genuß suchen, und nichts wegwerfen, noch verachten, weil es deine Gaben sind; und so führen sie mich von meiner heiligen Liebe ab, und verführen mich zuletzt gänzlich.

3. O welch betriegliche Rosen, die einen Augenblick ergötzen, dann abfallen und mich in den Dörnern des bösen Gewissens stecken lassen. Herr, ich kann mich selbst nicht genug bejammern, weil ich der Eitelkeit Sinn und Herz so bald hingab, Dich aber, die beseligende Wahrheit verließ. In welches Gewirre von Irrthümern und Sünden stürzte ich mich dadurch, daß ich nicht alles hintansetzte und nicht Dir allein anhing. Zur Liebe und zum Genusse Deiner hast Du mich erschaffen, und ich ließ mich von Geschöpfen hinreissen, störte die Ordnung, verlor Dich und fand keine Ruhe für mein Herz. Herr, bekehre mich zu Dir, laß mich nicht stecken im Kothe des Irdischen; himmlische Seligkeit und himmlische Ehre hast Du denen versprochen, welche Dir anhängen.

Zehntes Hauptstück.

Von der Verachtung alles irdischen Trostes.

An die Seele.

„Meine Seele wollte sich nicht trösten „lassen.*)

1. Meine Seele, schwärme nicht umher nach Eitelkeiten und nach Thorheiten, wende dich zum Herrn deinem Gott; Er ist deines Trostes Eine Quelle. Was du bey Menschen und in Geschöpfen suchest, wirst du nimmer finden: sie scheinen Trost zu geben, aber er dauert nicht. Warum lässest du dich vergebens betrügen? Von einem Armen betteln, wo ein Reicher überhäufen will, — wie thöricht! Arm an Trost ist jedes Geschöpf; nur Gott ist reich genug, aus der Fülle seiner Gnade Allen überflüßig mitzutheilen, und er wird auch dir mittheilen, wenn du bey Ihm fleißig anklopfest, und von Ihm geduldig erwartest.

2. Seele, flieg heim, Taube flieg in die Arche, zu Christo in das Gemach des Herzens; es ist sehr gefährlich, lange draußen zu bleiben. Verschmähe den Trost von außen, wenn du Trost von innen willst. Bleibe nicht mit dem Raben außer der Arche, flieg eilends zurück von dem Aas. Dein Hunger treibe dich heim, Christus wird mit Himmelbrode dich weiden.

Lebensbedürfnisse und eigne Schwächen mögen dich zuweilen außer deinem Herzens-Gemache aufhalten; aber entwinde dich, so bald als möglich, und flieh wieder ins Innere, damit dich die Wort-Fluthen nicht verschlingen, oder der Versucher nicht mit Fallstricken fan

*) Ps. 76.

ge. Eine Seele, die gerne umherschwärmet, ist vielen Nachstellungen ausgesetzt; eine Taube, welche immer geschwind wieder heimfliegt, lebet fern von Gefahren. Jene Taube, die Noah ausfliegen ließ, kam in die Arche zurück, weil sie in der Welt kein Plätzchen fand, worauf ihr Fuß ruhen konnte. Sey du eine solche Taube. —

3. Selig ist jene Seele, deren Gewissen vor Gott rein ist, unbefangen von aller Eitelkeit, ungetrübt von aller Liebe, ungekränkt von allem Hasse. Selig ist jene Seele, die von keinem Geschöpfe Trost bettelt, sondern all ihre Hoffnung auf den Herrn setzt; die alles äußerliche Behagen verschmäht und Mühe und Mangel, um Christi willen, umarmet; die sich Gott überläßt, damit Er mit, aus und in ihr mache, was Er beliebt; die ihre Ehre nicht suchet, noch verlanget, daß ihr Wille geschehe, sondern Gottes Ehre und Willen in Allem beabsichtet und liebt; die von allen Dingen abgeschieden, bey Gott sich rein erhält.

4. O, die du immer eine solche Seele bist, freue dich innig, frohlocke hoch, dir ist es itzt schon gegeben im Innersten, im Himmel zu lustwandeln, und Tag und Nacht deinen Gott zu loben. Du bist selig, gesegnet vom Herrn, der alle deine Begierden Himmelan richtete; deine Hände und deine Arme sind ausgebreitet, wie zwey Cherubim-Flügel; in deinem Auge strahlet Gottes Betrachtung; deine ganze Lebenskraft schwingt sich stets inniger und höher, und ermüdet nicht, bis sie Ihn umschlingt, den sie vor Allem liebt. Und hast du Ihn einmal umschlungen, dann lässest du Ihn nicht mehr aus, wohin Er dich immer führen mag. Wie freuet dich seine Stimme: „Ich bin dein einziger Geliebter, dein Gewählter vor Tausenden;" o, „Ich „werde aber auch dein übergroßer Lohn

„seyn.“*) Sey nur demüthig im Glücke, starkmüthig im Unglücke. Sieh, welch himmlische Tröstungen Alle, die Mich lieben, schon itzt empfangen; welches Wonne-Meer wird sie erst verschlingen, wann sie, entlastet vom Leibe und von allem Leiden, in die ewige Ruhe aufgenommen werden!

5. O könnte auch ich jener Seligkeit genießen, von der überströmet wird eine heilige, Gottgeliebte, innige Seele, welche, unberuhigt von dem Erbübel der Sinnlichkeit, im Geiste erhoben wird über sich selbst, — in die Umarmung ihres Geliebten, und vereiniget mit Gott durch das Band der Liebe!

An Gott.

Daß dies die einzige Linderung meines verborgenen Schmerzens wäre, das weißt Du, mein Gott, meines Herzens wahrer Schatz. Aber diese Salbe mußt Du in meine Wunden gießen, wenn Du mich Schmerzvollen erquicken willst, — sonst kanns niemand. Du bist es, der lehret, ermahnet, erwärmet, tröstet, vorwärts bringt und die Kräfte frischet; Du führest hin und her, und thust mit deinen Auserwählten gerade nach deinem Belieben; und Alles, was Du mit ihr thust und vorhast, das ist für sie das beste.

Ich bin ein saures Gefäß, in das Du deinen guten Geist freilich nicht gießen solltest, und doch bitte ich Dich, gieß Ihn in mich, und gieß mit Ihm mich voll an, damit ich die Süße deiner Liebe verkoste, die Süße, von der eine Dir ganz getreue Seele so oft überströmt wird, weil sie von deinem guten Geiste ganz übergossen ist.

6. Himmlische Wohlgerüche erquickten mich, da ich die Geheimnisse der Gott suchenden Seele betrach-

*) Schöpfung 15.

tete. Aber, o Herr, Du weißt, wie selten und wie wenig ich ans Ewige denke und wie strohtrocken ich oft vom Ewigen rede. Du siehst die Rohheit meines Verstandes, die Unruhe meines Gewissens, die ganze Zerrüttung meines Innersten, das ohne Licht und ohne Andacht ist; und ich muß es bekennen, daß ich allein Schuld daran bin.

Doch sammle ich zuweilen meine Gedanken und suche den Weg ins innere Heiligthum; da denke ich dann ernstlich bey mir selbst, welch himmlische Freuden, welch geistige Ergötzungen, welch ein Friede, welch eine Ruhe, welche Zuversicht, und welches Frohlocken über Gott ihren Heiland, dessen Stimme so lieblich tönt und dessen Angesicht so hoch entzückt, eine reine, auserwählte Seele beseligen. Diese Stunde ist sehr kurz, aber voll Seligkeit.

7. Indem ich aber dies bedenke und deines Lichtes mich freue, das meine Finsternisse aufhellet, finde ich Ursache genug, über mich selbst zu klagen.

Ich sehe es wie durch Ritzen, was für Eigenschaften eine mit Dir innigst vereinigte Seele hat, und was Du mit ihr redest. Sie schweigt und bleibt stumm für alle sichtbaren Dinge, und Du redest zu ihr im Geiste vom Unsichtbaren. Sie scheint von allen Geschöpfen verlassen zu seyn, aber Du tröstest sie mit unaussprechlichen Tröstungen.

Und ich sagte bey mir selbst wiederholt: Weh einer sündhaften Seele, wehe dem lauen Wandel, den weder die Gnade beleuchtet, noch geistiger Trost erleichtert! —

Friede ist mit der Seele, die Christum aufrichtig liebt und ihren Liebesblick nie von Ihm abwendet, nur immer das sucht, was Ihm gefällt: Friede ist mit ihr, weil sie wandelt im Frieden und in Gerechtigkeit,

und weil sich kein Andrer in ihre Freude mischen darf. Sie wird sehen, wie gut ihre Muße, sie wird verkosten, wie süß ihr Herr und Gott ist, dem sie vertraut. Sie wird sich vom äußern Lärm entfernen, und mit großem Gewinn harren auf die Ankunft ihres Einzigen. Sieh, so wirket Gott in seinen auserwählten Gefässen. Wer zu Ihm kommt, geht nicht leer von Ihm, der dem Durstigen gerne Wasser und dem Hungrigen gerne Brod gibt.

8. Mein Gott, wenn Du in eine liebende Seele eingehst, dann erquickest Du sie mit Milch, und entführest sie manchmal ihr selbst, damit sie Dich, ohne ein körperlich Bild, erfasse; im Strome deiner Süßigkeit entführest Du sie — in Dich.

O Wahrheit, o göttliche Wahrheit, wie viel vermag, wie viel thut die Liebe! Du sprichst mit der Seele die geheimste Sprache der Liebe, und zeigest ihr alles, das Alte und das Neueste, Du zeigest es ihr in Liebe und in seligstem Genusse, wo die menschliche Sprache verstummt. Nun flößest Du ihr die größte Hoffnung der ewigen Ruhe ein; sie wünschet sich Glück, zur Gesellschaft der Heiligen zu kommen, weil das Pfand der Gnade aus deiner Hand sie mächtig erhebt zu hoffen, was sie nicht sieht, und zu verachten all das Gegenwärtige, das sie höret, sieht und empfindet.

Beßter Vater, erinnere Dich meiner, deines armen Bettlers; um deiner Barmherzigkeit willen erbarme Dich mein, und sende mir wahres Himmelbrod, das Wort der Güte, voll der Tröstung und Gnade.

Eilftes Hauptstück.

Welch große Süße und Tröstung in Gott!

„Alle meine Gebeine werden sagen: Herr, wer ist Dir gleich?*)

1. Einer nur ist, und wie Er, so keiner. Und dieser Eine ist mein Gott, gegen Den alles andre nichts ist. Und dieser Eine ist mein Innigstgeliebter, mein treuester Freund, welcher seinen Liebhaber nimmer verläßt, und mit ihm so gerne Gesellschaft machet. Wenn Er gleich zuweilen sich verbirgt und den Liebhaber in Trübsal schmachten läßt; so thut Er dies, nicht um zu verschmähen, sondern um zu prüfen, zu reinigen und zu belehren. Er verläßt also auch damals nicht ganz, sondern führet nur tiefer in die Weisheit, damit es offenbar werde, was ein jeder aus sich selbst sey, und wie weit er schon vorgedrungen habe.

An Gott.

Schön bist Du, und so reitzend zur Liebe, mein Geliebter; aber nicht für das Fleisch, sondern für den Geist bist Du liebreitzend; nicht für das Auge, oder für einen Sinn, nur für die gläubige Seele, deren Herz rein und zum Unsichtbaren erhoben ist.

Wer durch Innigkeit mit Dir vereint werden will, muß in sich alle fleischliche Lust abtödten, und die Gewissensreinheit aufs sorgfältigste bewahren. Es mißfällt Dir, wenn jemand zu den gebrechlichen Geschöpfen geht und von ihnen Trost bettelt. Darum rufst Du mich ins Innre, damit ich Dich ungestört liebe; Du befiehlst mir, Deiner zu harren; ich werde Dich

*) Ps. 34.

finden, so oft ich mich selbst hintansetze, das versicherst Du mir; und wie Du willst, so will auch ich. Und das wird all meine Seligkeit seyn, daß ich Dich ohne Rücksicht auf meinen Nutzen ehre, und Dir diene, ohne einen Verlust zu fürchten, und ohne mit meiner Liebe einen Geiz zu treiben, weil Du an einer rein liebenden Seele dein Wohlgefallen hast. O der seligen Seele, die im Leben und Tod mit Dir allein vereinigt ist! Ich aber von Dir weit weggeworfen, irre oft auf einem andern Wege, gezogen von der Liebe vergänglicher Dinge, und lasse die Foderungen deiner Würdigkeit — und Dich, meinen Zweck, ganz außer Acht.

2. Aber damit ich mit den vergänglichen Dingen nicht auch zu Grunde gehe, so will ich zurückeilen, indem ich in allen Dingen nur deine Ehre ansehen und zu Dir meine Anmuthungen richten werde. Du, mein Herr und Gott, der Du alle Dinge aus Nichts erschaffen hast, gib mir die Gnade, in Allem nur Stoff deines Lobliedes zu finden. Dein ist die Weisheit, dein die Güte und Heiligkeit, dein die ewige Herrlichkeit und Majestät. Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft von Geschlecht zu Geschlechte. Du leitest und ordnest alle Dinge oben und unten. Deine Kenntniß umfaßt alles, und das All trägst Du in deiner Hand; Dir widersteht nichts, und nichts bringt Dich in Unruhe; mit derselben ewigen Ruhe urtheilest Du Alles, unterwirfst Dir auch die Empörer und machest sie Dir dienen. Du weißt alles, was im Universum geschieht, und hast allem, ehe es geschieht, seine Gränze bestimmt. Du bist der Gott des Himmels und der Erde, des Unsichtbaren wie des Sichtbaren Schöpfer und Regent; Du ordnest alle Zeiten.

Ich bitte Dich, erhalte deine Diener, die weit

und breit umher sind, und die Du zu deinem Dienste vorzugsweise gewählt hast. Laß sie dein Lob erzählen, und mit einhelliger Stimme überall deinen Ruhm verkünden. Wecke Du mächtig ihre Herzen zu deiner Liebe auf; gib ihnen die Gnade, daß sie alle ihre Werke durch ein heiliges Ende krönen.

3. O wie freundlich, wie angenehm bist Du deinen Liebhabern! Davon weiß der zu denken und zu reden, der es erfahren hat. O deine Süßigkeit übertrifft alle andere Süßigkeit und versüßet alles Bittere.

Herr, mein Gott, von Dir sprachen heilige Männer und Propheten. Alle Heiligen seit dem Anfange der Welt haben an Dich geglaubt, Dich geehrt mit Opfern und Gaben, deinen Namen gepriesen und auf Dich gehoffet. Sie erkannten Dich in ihren Gesichten; denn Du offenbartest Dich ihnen, und sie wußten um keinen Andern. — Dich, der Du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit, betheten sie an, sie erhoben ihre Stimmen zu deinem Lobe, denn sie hatten gehöret deine Stimme von den Höhen: Ich bin, der Ich bin. Kein Gott wurde vor Mir gebildet, und nach Mir wird keiner seyn. Ich schuf das Künftige, und das Vergangene entfloh meinem Andenken nicht*). Nachdem sie dies gehört und verstanden hatten, so erhoben sie von Ferne die Augen des Glaubens und wandelten mit Zuversicht, der Herr werde sie retten, Er werde kommen — und nicht lügen. Ihr Trost war groß, und groß ihr Staunen, womit sie die Allgegenwart der göttlichen Majestät erfüllte und überfüllte; sie unterlagen oft dem Uebermaaße ihres Staunens; wann sie sich wieder erholten, sagten sie vor Freude, hinblickend auf Gottes

*) Exod. 3. Is. 43.

Allmacht: Er ist, Er ist! Kein Anderer ist unser Herr und Gott, Er nur ist es. Er hat die Wunder seiner Liebe in uns begonnen, Er wird auch vollenden, und uns selig machen. Er kann sich selbst nicht verläugnen, weil Er der Wahre ist. Was wir gehört hatten, sahen wir auch; und was wir glauben, das reden wir und geben der Wahrheit das Zeugniß. Der Herr sprach, und es ward; Er sprach: Mein Rathschluß wird bestehen; euer Rathschluß, Menschenkinder, wird zerfallen.

4. Weh euch, die ihr Unnützes denket, und über Gottes Worte lachet. Weh euch, die ihr euch eine Weisheit nach eurem thörichten Herzen bildet, und in eurer Macht euch erhebet. „Höret des Herrn Wort, „die ihr suchet den Herrn; wisset, der Herr wird rechten mit den Bewohnern der Erde.“ *) Es ist euch nicht gut, wenn ihr wider Ihn seyd; stehet nun still, betrachtet seine Wege, kehret zurück und kommet, Er nimmt euch herzlich gern auf; denn der Herr ist barmherzig und gnädig. Er behält den Unwillen nicht wie ein Mensch; alle Sünden vergibt Er, und ersetzet noch obendrein die frühere Gnade mit neuer. Nur von ganzem Herzen bekehret euch, schenket euch Ihm gänzlich, und dienet Ihm fortan mit getreuer Seele.

Diese Stimme der Heiligen tönt in meinem Ohr. Wie eine Musik beym Gastmahl, und wie aufwallender Weihrauch ist Gottes Wort im reinen Herzen. Herr, deine Heiligen, mit deinem Geist erfüllt, gossen wie in Göttersprache den Preis deiner überfließenden Süßigkeit aus, und hinterließen uns diese Ausflüsse; damit wir sie zu deiner Ehre verbreiten.

Aber meine Rede wird oft eingeengt, und kann

*) Of. 4.

nicht Himmelan steigen. Wenn aber das heilige Feuer von oben herunter kommt, dann flammet meine Rede. Und wenn dies Feuer durchglüht, dann verzehrt es mich schnell; ich bestehe nicht vor dieser heiligen Flamme; und wie die Spreu vom Winde, so wird die Traurigkeit von meinem Herzen genommen. Dein allverzehrendes, göttliches Feuer — reiniget mein Herz, und meine Sünden werden verzehret, wie der Rost vom Feuer verzehrt wird. O so komm denn herab, und entzünde; nur ein wenig berühre mich, und ich fliege schon auf. Das Vergangene wird nicht mehr seyn, und das Künftige wird nicht mehr berechnet, denn alles Uebel verschlingt die Vergessenheit. Das Alte eilt wie eine Wolke vorüber, und das heilige Neue kommt wie Strahlen der Sonne; die heiligen Begierden überfließen, und quellen von allen Seiten, wo der milde Geist weht, hervor.

5. Furcht wird keine mehr seyn; die Liebe wird Alles ausfüllen, und keine Erschütterung mehr statt haben. Diese Umänderung ist das Wunder deiner Rechte. Was ich rede, gereicht auch darum nicht zu meinem, sondern zu deinem Lobe. Der Trauernde hat Trost, der Hungrige Brod; der Durstige Trank. Dem Kranken wurde rettende Hand, dem Wankenden ein stützender Stab. Der Entkräftende steht kraftvoll; den Müden erquicket Ruhe. Dem, der am Rande der Verzweiflung schon fiel, leuchtete ein neues Licht auf. Ich schrie, und erhielt eine Antwort. Ich tappte blind, da strahlte ein sanftes Licht in mein Auge; ich wußte den Weg nicht, da öffnete sich die schönste Bahn; ich klopfte, und sogleich ward mir aufgethan. Zweifel umringten mich, da rettete mich die Wahrheit; meine Seele wankte, aber dein Ansehen befestigte sie; ich suchte und suchte mit immer größerer Sehnsucht, und

sie kam mir entgegen, die Mutter-Liebe. Ich verlangte mit dem Geliebten zu reden, und Er selbst kam mit größerer Freude entgegen, und sagte: Sieh, da bin Ich! was ist in dir Neues geschehen? wußtest du denn nicht, daß du für Mich leiden und arbeiten müsest? — Und da ich mit Ihm fortgehen wollte, so ließ Er mich mit Sich, und ich stieg hoch in die Höhen, und vergaß alle vorige Müheseligkeit. Nun verlangte ich, bey Ihm zu wohnen; Er wollte mich nicht sogleich betrüben, Er ließ mich eine Weile bey Sich, und belehrte mich dann mit den sanftesten Worten, es schicke sich noch nicht, daß ich bey Ihm wohne. Deine Begierde, sagte Er freundlich, ist gut, und deine Bitte an Mich gefällt mir wohl, aber deren Erfüllung muß verschoben werden. Kehre nun in dein Haus zurück und erzähle den Deinen, was für große Dinge Ich dir gethan habe. Und sage ihnen: Bereitet doch Alle die Herzen, und leget die schwere Sündenlast ab; wandelt behutsam und tapfer gegen die Nachstellungen des Teufels. Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Die Zeit ist nahe, in welcher Ich kommen werde; sehet zu, daß Ich euch bereit finde. Sehet, Ich habe es euch vorhergesagt.

Zwölftes Hauptstück.

Unter allen Gütern suche dir das Höchste und Eine — Gott.

„Herr, sage meiner Seele: Dein Heil bin Ich.“*)

An die Seele.

1. O Seele, welch ein Adel, welch eine Kraft ist in dir verborgen! Du kannst nicht ruhen, bis du

*) Ps. 34.

dein höchstes Gut erreicht und dein letztes Ziel gefunden hast. Ruhest du in Ihm, dann höret die Bewegung auf. O, das Gute über alles Gute, o das Ziel ohne Ziel, wann werde ich es genießen ohne Maaß und ohne Ende! Ich finde hier vielerley Güter, die nur verschiedenen Geschmack, nie aber Sättigung geben. Zuletzt ist doch nur Eines nothwendig, und dies Eine suche, dies Eine verlange ich. Des Einen wegen und von dem Einen ist Alles. Werde ich dies haben, so bin ich zufrieden; und mangelt mir dies Eine, so wanke ich immer; dann das Viele sättigt mich nicht. Was ist dies Eine? Ich kann es nicht aussprechen, nur empfinde ich das Verlangen darnach. Es ist das Beßte und Höchste, das gedacht werden und seyn kann; es ist mein Gott; Ihm anhängen und in Ihn mich vertiefen ist meine Seligkeit; zu Ihm sage, und rufe ich: **Sage meiner Seele, dein Heil bin Ich.**

2. Meine Seele, voll Begierde, was begehrst du noch mehr? Ist's für dich nicht besser, dem Einen als dem Vielen, anhängen? Aus dem Einen quillt das Viele, nicht aber aus dem Vielen das Eine. Höre auf, dem Vielen nachzujagen, verbinde dich dem Einen, und hänge Ihm an; im Einen besteht das Ganze. Andere mögen von außen Vieles und Verschiedenes suchen; du suche das Eine Gut im Innern; und du wirst genug haben. Sieh, der eine sucht einen Meierhof, der andere läuft seiner Handelschaft nach. Dieser häufet sich Silber und Gold, jener jagt nach Wollüsten und Ehren. Ein anderer hat seine Freude an Freunden und Anverwandten, und setzt seine Seligkeit in ihre Besuche. Wieder ein andrer läuft in die Städte, und weidet seine Augenlust am Anblicke der Länder. Jener sucht Weisheit, dieser Macht; der ein Lehramt, ein anderer einen Thron. Und so will in weltlichen

und in geistlichen Ständen einer dies, der andre das. Wenige nur suchen das Eine, und noch Wenigere suchen das Eine um des Einen willen in Reinheit und Einfalt. Darum finden so äußerst Wenige den steten Frieden; und auch darum verkosten so äußerst Wenige die innere Gnade. Wer immer nicht Christo angehört, der sucht itzt das Zeitliche und Irdische, als wenn er groß und herrlich wäre, wenn er an Zeitlichem und Irdischem Ueberfluß hätte.

3. Es geht dich nichts an, was sie suchen, innige Seele! Gewiß, sie suchen eitel Nichts. Ich verabscheue dies alles: ich habe nur Ein Gut, ich liebe und suche nur Eines, und dieß Eine ist mir besser, als alle Güter unten und oben.

Hast du dieses so große Gut einmal gefunden, so ermahne und beschwöre ich dich, bewahre doch und halte fest das Eine, wofür du alles verachtet hast. Beym Besitze dieses Einen ist es leicht, alles übrige zu vermissen; ja du wirst es sehr billig finden, alles zu opfern und alles zu leiden, um nur das Eine zu gewinnen (und nicht wieder zu verlieren).

4. Nun, meine Seele, suche dies Gut, welches seines Gleichen nicht hat und alles unendlich übertrifft. So lange du im Leibe lebest, höre nicht auf, es immer inniger zu suchen, weil es nicht innig genug kann gefunden werden. Die Feierstunde, wo du nicht mehr suchen mußt, kommt noch, die Stunde, in welcher der vollste Genuß beginnt. Dann ist Er dir Alles in Allem, Er, der Einzige, Er, die Fülle für Alle. Zwar sucht Ihn die genießende Liebe gewisser Maßen auch dort, aber nicht wie hienieden mit Mühe, sondern in Sättigung und Wonne.

Was er den Frommen in diesem Leben ist, lehren

uns die zärtlichsten Namen, die Ihm Fromme geben dürfen; aber besser noch lehrt es Erfahrung. —

Bräutigam ist er den Liebenden; und denen, die Ihm in Furcht dienen, ein fürchterlicher Herr.

Vater ist Er den guten Kindern, strenger Richter den Bösen.

Arzt den Kranken, kraftvolle Speise den Gesunden.

Lehrer den Unwissenden, ewiges Heil den Folgsamen.

Weg den Anfängern.

Wahrheit den Vorwärtsschreitenden.

Leben den Vollendeten.

Er ist den Büßern die Zuversicht, den Gerechten der beßte Tröster. Er ist der Ruhm der Demüthigen, die Züchtigung der Stolzen; das Licht in den Finsternissen, die Leuchte in der Nacht.

Er gibt kranken Seelen Arzney, und Tiefbetrübten Freudenwein. Er steht Kämpfern zur Seite, und wandelt mit denen, die auf dem Tugendwege vorwärts gehen; Er läuft mit Brünstigen, und fliegt mit Beschauenden; Er redet mit denen, die ihren Geist durch Lesung frommer Schriften nähren, und ruhet mit den Betrachtenden.

5. In allen diesen wirket Ein und derselbe Gott, gerade wie Er will. Seine Worte sind untadelich, und seine Werke unerforschlich, tief und unergründlich seine Urtheile, niemand kann Ihn fragen: Warum machest Du es denn so? und warum erwählest Du diesen vor jenem? Thorheit ist jede Menschenfrage gegen den Allmächtigen; und alle Erfindung der Adamskinder Eitelkeit und Nichts.

6. Wie gefällt dir dies? wie schmecket dir Gott?

Die Seele an den Fragenden.

O Er ist all mein Wohlgeschmack; seiner Allmacht Wunder sind mein Entzücken. — Aber wie nichtssagend ist alles, was du von Ihm hören und sagen könntest? Kaum ein Fünkchen von dem, was in Gott ist, und nicht einmal ein Fünkchen ist es. Unaussprechlich ist Er, ganz erhaben über Alles, unzugänglich in seiner Majestät, die für uns ein Dunkel ist ohne Anfang und Ende. Darum betrachte öfters und anhaltender, mit Inbrunst die Demuth-Fußstapfen Jesu; wolle nicht gleich die Höhen ersteigen, damit du von der Majestät nicht niedergedrückt werdest. Weil aber die Liebe aus Inbrunst manchmal vergißt, Furcht und Ehrerbiethigkeit zu bezeigen; so muß man es ihr zu guten halten, wenn sie, innigst entflammt, nicht nur suchet, wie der Geliebte in der Krippe weine, oder wie Er am Kreuze hange, sondern auch, wie Er im Himmel herrsche, und Alles, was unter dem Himmel ist, wunderbar leite.

An Jesum.

7. Liebenswürdiger Jesus! Dir auf Erden will ich gerne nachfolgen; doch wollte ich viel lieber in den Himmel Dir nachfolgen. Wo mein Schatz ist, dort wird auch mein Herz seyn Mein Schatz bist Du, mir theurer als alle Geschöpfe; und Du bist an der Rechten des Vaters; für mich wurdest Du Mensch, und für mich Mitherrscher mit dem Vater. Du gabest mir das Beispiel auf Erden, und harrest meiner im Himmel — als mein Lohn. Auf Dich sind meine Augen und nach Dir alle meine Schritte gerichtet. Dir saget mein Herz: Mein Auge suchet Dich auf, dein Angesicht werde ich

immer aufsuchen, o Herr.*) Wie lange noch wird sie mir versagt, die Anschauung deiner Herrlichkeit? Warum verbirgst Du dein Angesicht? warum thust Du, als wenn ich Dein Feind wäre?**) Du weißt wohl doch, daß mein Gemüth von immerwährender Ebbe und Fluth der Neigungen auf und nieder geworfen wird, bis es im Vaterlande mit Dir, seiner Liebe, vereint ist. Die Liebe kann nicht ruhen; sie fragt ihrem Geliebten unaufhörlich nach, sie schickt Botschafter, sie verdoppelt ihre Bitten; aber auch damit befriedigt sie sich nicht, denn sie will durchaus besitzen, was sie liebt.

8. Ziehe mich also nach Dir, damit ich brünstig anfange, nach Dir zu laufen. Ich bedarf deines Zuges, und zwar deines starken Zuges. Niemand kommt, niemand folget, er werde denn angezogen; denn jeder wird von sich und zu sich niedergebeugt. Wenn Du mich anziehst, dann komme, eile, laufe, flieg' ich. Ziehst Du mich nicht mächtig an, so laufe ich nimmer und suche Dich nicht; kaum der Wunsch, Dir von ferne zu folgen, bleibt in mir. Bietest Du mir die Hand, so laufe ich desto schneller, je mächtiger Du mich ziehst.

Es ist ja die Stimme meines anziehenden Geliebten: „Ich, wenn Ich von der Erde erhöht seyn werde, will Alles an Mich ziehen.“***) Nun so halte itzt Wort, holder Jesus, und zieh mich nach Dir; nicht nur ich, wir alle werden laufen nach dem Wohlgeruche deiner Salben. Zieh erst mich nach Dir; dann sollen auch Andre nachfolgen, gereizt von dem Beyspiele des guten Lebens. Aber doch, damit

*) Psalm 26. **) Job 13. ***) Joh. 12.

der Stolz mich nicht anwandle, ist es besser, Du ziehest uns Alle zugleich. —

9. Dies ist der göttliche Zug, ohne den niemand weiter kommt, ja nicht einmal einen Schritt macht; denn Du sagtest: „Niemand kommt zu Mir, „wenn ihn der Vater nicht zieht.“*) Wer vom Vater gezogen wird, der folget Dir nach und verläßt sich selbst. Jener muß mächtig angezogen worden seyn, der da sprach: Meister, ich will Dir nachfolgen, wohin Du immer gehen wirst.**) Aber es sind nicht Alle edel genug, daß sie diesen Zug fühlen; eine kleine Seele mag Dir nicht überall nachfolgen, weil sie nie zu Allem bereit ist.

An die Seele.

10. Meine Seele, was hindert dich denn, daß Du um Jesu willen noch nicht Alles verlässest? Warum trennst du dich gar so ungern von dem, was doch nur eitel und vergänglich ist? Was nützt dir diese Weide der Sinnlichkeit? Du pilgerst itzt durch Dinge hindurch, die hinter dir verschwinden; willst du dich daran sättigen, so verlierst du das unendlich Bessere, das auf dich wartet; du trennst dich von dem höchsten Gut, und wendest vom wahren, seligen und ewigen Leben dich ab. Darum wirst du auch elend und unglücklich bleiben, voll Schmerz und Angst. Wohin du dich immer wendest, so findest du nur neue Schmerzen und Ekel; und das so lange, bis du dich wieder zu Gott wendest; denn dein Friede und deine sichere Ruhe ist Er.

Verweilest du aber gar nicht im Irdischen, und

*) Joh. 6. **) Matth. 8.

setzest du den Fuß nimmer in Koth; betrachtest du in dem Spiegel der Geschöpfe nicht ihr vergänglich Bild, sondern das ewige Urbild: dann bist du selig, und Todes-Schatten werden dich nie überfallen. Suchest du im Sichtbaren keinen Genuß für die Sinnlichkeit; gebrauchest du die niedrigsten und höchsten Dinge gleichsam zur Leiter, worauf du zu Gott aufsteigen und Ihn preisen kannst: dann wirst du aus dem Weltletten erhoben und innigst vereint mit deinem höchsten, sehnlich gesuchten Ziele, das da Gott ist, der ewig Höchstgepriesene. Amen.

Dreyzehntes Hauptstück.

Von der Vereinigung der Seele mit Gott, und von Entziehung der Gnade.

„An Dir hing meine Seele.*)
An Gott.

1. Mein Gott, mein wahrer Tröster, Du weißt, daß mich Deiner nicht ekelt; mit Dir reden ist mein liebstes Tagewerk. Aber wo soll ich Dich suchen, wenn ich Dich etwa auf eine Stunde verloren habe? Wer führt mich zu Dir? Du bist erhaben über alle Höhen, und ich Armer bin in diesen Tiefen da unten; Du im Himmel, und ich auf Erde; Du der Eine Höchste, ich aber ein armer Bettler. Wer hat die Entfernung des Himmels von der Erde gemessen? Und doch bist Du noch entfernter von mir. Wer wird mich mit Dir vereinigen? Das kannst nur Du; und willst Du es thun, so ist es in Einem Augenblicke geschehen.

---

*) Psalm 62.

Du weißt es auch, wie sehr ich aus mir selbst hinneige zum Falle; daß ich aber stehe und vorwärts wandle, das kannst nur Du machen. Mein Geist hängt von der Gnade deines Geistes ab. Ein Wink von Dir, und ich werde über der Erde schweben; wendest Du dein Angesicht, so stürze ich zusammen. Aber um deiner Liebe und Sanftmüthigkeit willen wirst Du mich aufnehmen, und an deiner Rechte wunderbar zu Dir führen.

2. Erdebewohner höret: es ist dem Herrn ein sehr Leichtes, zu machen, daß der Arme und der Reiche zusammen kommen; der Arme und Allbedürftige bin ich; der Reiche und Nichtsbedürftige ist mein Gott. So wenig ich in dieser Sache erfahren bin, so habe ich doch ein glaubwürdig Zeugniß für die Möglichkeit, daß auch meine Seele durch die Gnade mit Gott vereiniget werde. „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.' *) Dies ist das Zeugniß vom Bräutigam und von der Braut! — Das zweyte Zeugniß heißt: Ich will, Vater, daß Alle Eines seyen, wie auch wir Eines sind; — damit sie in uns seyn, wie Du Vater in Mir bist, und Ich in Dir bin **) Sieh das herrliche Zeugniß; dieses zeigt doch klar, Gott könne durch seine Gnade die Seele freundschaftlich mit Sich verbinden. Es ist zwar ein seltener Schatz, aber eben darum so kostbar und Liebhabern nicht unbekannt. Wen Gott so mit Sich vereint hat, den wage niemand zu trennen oder zu stören. Du staunest über die Huld dieser Vereinigung; staune aber vielmehr über die höchste Güte des Herrn, und über seine Vereinigung mit unsrer Menschheit, in seiner

*) Hohel. 2. **) Joh. 17.

Menschwerdung. Was Er will, das kann Er thun, Er, der allein große Wunder thut. Suchest Du nach, wie der Mensch die Gnade der Vereinigung verdienen könne, so findest Du nur Gottes erbarmendes Belieben.

3. O seliger Wandel mit Christo und unter seinen Flügeln! O angenehme Vereinigung voll Liebe und Süße des heiligen Geistes, welche besser empfunden als ausgesprochen wird. Diese Vereinigung ist das Eigenthum einer Seele, die von allem Weltlichen entäußert, an keiner Liebe zum gegenwärtigen Leben angefesselt und ganz Himmelan gehoben ist. Die Liebenden wissen dies gar gut; desto dunkler kommt es mir vor. Doch möchte ich gerne dabey seyn, wann der innigen Seele recht wohl ist, wann sie ein Freudenfest der Liebe hat, und das hat sie, wenn sie beym Bräutigam im Mittage ist. Es ist ihr aber gar nicht wohl, und sie hat eine Trauernacht der Liebe, wenn Jesus nicht da ist, wenn die Gnaden nicht mehr fließen, die heiligen Schriften weniger ergötzen, Gebeth und Betrachtung anekelt, wenn die Nebel im Innern so dicht und die bösen Gedanken so überwältig werden, daß sie kaum mehr zu überwinden sind, und daß sie alle vorigen Güter zu zerstören drohen.

An Jesum.

4. O Herr und Gott, warum doch machest Du es so? was ist dies für ein Spiel? O holder Jesus, was hast Du dabey im Sinne? Wenn es Dir nicht mißfällt, so wollte ich gerne ein länger Gespräch mit Dir und mit deiner Geliebten haben. Da sie mit aller Sehnsucht deine angenehme Gegenwart suchet, um durch deine keuschen Umarmungen erwärmet zu werden; muß ich mich doch wundern, warum Du sie

manchmal einsam in der Trauernacht sitzen lässest. Als wenn nicht sie es wäre, die Dich so sehnlich verlangt hatte, so gehst Du vorüber und davon. Sie aber seufzet einsam. Meine Seele, sagt sie, verlangt Dich sehnlich in der Nacht.*) Für sie ist es Nacht, wenn Du, das wahre Licht, abwesend bist. Sie flehet also noch sehnlicher um deine Gegenwart, damit sie nicht von Sündenfinsternissen übereilt werde. O, was sie leiden muß, da sie die Gnade deiner Heimsuchung vermißt! Hätte sie dabey nicht zu leiden, so jammerte sie nicht so sehnlich nach Dir. Meine Seele hing an Dir; welche unübertreffliche Qual, Den nicht gegenwärtig haben, an Dem die Seele hängt!

5. Kein Wunder, wenn da die liebende Seele in Herzens-Ohnmacht sinkt. Du lässest Dich zuweilen wohl recht schwer finden; und bist Du endlich und endlich gefunden, so freuet sich die Seele, weil sie hofft, mit Dir einen Freudentag der Liebe zu haben; sorglos wegen deines Entweichens vermuthet sie nichts Trauriges. Du aber hast ingeheim andre Gedanken — und entweichest. Plötzlich hat die Liebende Dich nimmer. — Du bist so hold, warum doch magst Du dies thun? Wenn nicht Du's wärest, die Seele würde sich ärgern; aber sie kennt deine heftige Liebe zu gut. Herr, erkläre mir's doch, was für Gründe Du habest, dieses zu thun; ich möcht' es recht gerne wissen, weil ich's für nützlich halte, auch nur was weniges davon einzusehen. Aber deine geheimen Urtheile zu sehen, hat niemand das Licht in sich; dein Licht ist es, das alles Dunkel erleuchtet und alles Böse verscheucht.

---

*) Isai. 26.

6. Warum also entziehst Du Dich manchmal, ohne daß die Seele es weiß? Liebst Du sie, oder liebst Du sie nicht? Wenn Du sie liebst, warum fliehst Du von ihr? Wenn Du sie nicht liebest, warum hast Du sie zuvor besuchet, und warum kehrest Du wieder zu ihr zurück? warum klopfest Du an ihrer Thüre an, und gehest zu ihr ein? — Vielleicht wäre es der Seele viel erträglicher, als daß Du so wechselst, und sie würde weniger klagen, wenn Du ihr bestimmt sagtest: Ich gehe fort, werde aber wieder kommen, und dein Herz wird sich freuen, und deine Freude wird dir niemand nehmen.*) —

An die Seele.

7. — Wer wird dich trösten, wenn nicht dein Tröster? Wer wird deine Schwäche nachsichtiger übertragen, als der, welcher alles ohne Last trägt? Wem darfst du deine Traurigkeit zuversichtlicher klagen, als dem Allwissenden? Wem darfst du doch mehr trauen, als dem Untrüglichen?

Wer kein Freund des Bräutigams ist, werde hier nicht zugelassen, diese Geheimnisse der Liebe zu hören. — Wer aber den Bräutigam liebet mit getreuer, inniger Liebe, sein Gewissen rein bewahrt, Ordnung und Tugend beachtet, das Herz voll heiliger Anmuth und den Verstand voll göttlichen Sinnes aufwärts hebt; wer in sich gedemüthigt und gegen die Seinen zärtlich ist; wer von der Lust, das Gute übel zu deuten, von eitler Großsprecherey, von Tadelsucht und von stolzem Rühmen entfernt, auch das

*) Joh. 16.

Heilige, das er nicht versteht, ehret — der verdient eingelassen zu werden, damit er höre die Geheimnisse der Liebe. — —

Vierzehntes Hauptstück.

Von der Trauer der Seele, wenn sie ihres Geliebten Gnade nicht fühlt.

„Vor Unlust ward meine Seele schläfrig.“*)

An die Seele.

1. Warum sagest du: Der Herr hat mich verlassen? Fürchte dir nicht; sieh, dein König, dein Geliebter kommt zu dir. Steh auf, und steh auf der Höhe und schaue die Lust, die dir von Gott kömmt.**)

Du sagst: Ich suchte Ihn, und fand Ihn nicht***), ich rief Ihm, und Er antwortete mir nicht; darum bin ich schläfrig vor Unlust.

Dies ist die Trauer-Klage der Taube, die ihren Geliebten verloren hat. Es ist dir heute nicht wie gestern und vorgestern, da du Freudenlieder sangst. Auf das schöne, holde Morgenroth folgte düstere, bange Nacht. Der Bräutigam ruhet an dem Mittage, und du kannst nicht zu Ihm kommen — aus deiner Nacht. Kläglich ist deine Stimme, und thränend dein Auge. —

Die Seele.

Nicht Gold, noch Güter der Erde sind es, was ich liebe, was ich suche; nicht Mangel, noch Armuth

*) Psalm 118. **) Baruch. 4. ***) Hohel. 5.

und Erniedrigung ist es, was ich klage, was ich bejammere; denn ich bin schon todt und gekreuzigt für alle diese Dinge.

An die Seele.

Wenn ich dich recht kenne, hast du schon lange allem Irdischen entsagt; aber das möchte ich wissen, ob du dich in Allem vollkommen verläugnet und bis zur Verachtung deiner selbst — vorgedrungen habest. Nur die Wenigsten kommen bis daher, und da will Gott dich sehen. Woher ist also dein Schmerz? was hast du verloren? Den Geliebten vermissest du, und da füllt Traurigkeit dein Herz, bis sein Angesicht dich zur Freud' entzückt. Aber wie doch kannst du seine Abwesenheit auch nur ertragen? Er wird aber wieder zurückkehren; denn nicht ewig vergißt Er dein, (o nicht einen Augenblick). Er sagte ja selbst: Ich lasse euch nicht als Waisen zurück; ich gehe zwar, komme aber wieder zu euch.*)

2. Ist dein Geliebter nicht gut? oder hast du Argwohn? Er ist ja lauter Güte, Treue und Gerechtigkeit...

Die Seele.

Ich kenne seine Güte, Treue und Gerechtigkeit, und bedaure den Verlurst dieses Freundes, aber ich bin selbst Schuld daran; weh mir, ich bewahrte seine Gnade nicht sorgfältig. Der Verlurst lehrte mich, wie viel ich besaß; die Abwesenheit des Geliebten zeigt mir, was mir seine Gegenwart nützte; ich hatte Freude und Ergötzung mit Ihm; war aber zu wenig behutsam wegen seines Entweichens. Er war über

*) Joh. 14.

die Berge gesprungen, in mein Haus gekommen, so hold und freudig. Die Thür der Sinnlichkeit wurde sogleich geschlossen, und ich führte meinen Geliebten in das innerste Gemach. Ich saß mit Ihm und ruhte unter seinem Schatten, sicher vor Sturm und Regen. Und Wonne war es mir, meinen Geliebten zu schauen. Warum sollte es mir nicht Wonne gewesen seyn? ist nicht Er die Wonne und der Jubel meines Herzens? O, was ich in jener seligen Stunde hatte! Ich kann dirs nicht aussprechen, wie selig ich war. Da ich Ihn, den Einen Geliebten bey mir hatte, konnte ich mir nichts anderes mehr wünschen.

3. O wie liebte ich, da ich meiner und aller Dinge vergaß. Alles, was mich sonst ergötzen konnte, kam mir kaum in den Sinn — ins Herz schon gar nicht. Seine Liebe entzückte mich ganz, und was nicht Er war, machte mir Ekel. Nachdem ich Ihn verloren habe, ist's mir, als hätte man mir mein Herz aus dem Leibe gerissen. Meine Seele hing so ganz an Ihm und an seiner Huld, ich hatte nur Ihn zum Tro-ste, und den habe ich nun auch verloren. Er genügte mir so ganz, und war mir die Eine und doch die mannigfaltigste Freude. Wie ich Ihn mir wünschte, so war Er. Und was Er immer befahl, war mir willkommen; ich schenkte mich Ihm ohne Ausnahme und mit größter Herzenslust. O welche Harmonie, welcher Friede war zwischen Ihm und mir! Niemand getraute sich, eine Störung zu machen, denn Er hatte befohlen: „Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Je-„rusalem, — daß ihr meine Geliebte nicht wecket, und „sie nicht aufwachen machet, bis sie selbst will.“ *)

*) Hohel. 2.

An die Seele.

— Dies sey nun dein und mein Trost, daß der Wille des Geliebten die beßte Beförderung unsrer Liebe zu Ihm ist.

Fünfzehntes Hauptstück.

So führet Jesus die Seinen.

„Gott sey gelobt, welcher seine Barmherzigkeit von mir nicht abwandte.“ *)

An die Seele.

1. — — Wie kannst du deinen Geliebten wieder bekommen? — Offenbare mir doch deine Gedanken, deine Empfindungen.

Die Seele.

Was in meinem Innern vorgeht, wenn ich beym Geliebten bin, und auch wenn ich Seiner entwöhnt werde wie ein Kind der Muttermilch, — das will ich dir nach Kräften, wenigstens in etwas erklären. Vor allem glaube mirs, daß mir seine Abwesenheit eben so schmerzlich und bitter fällt, als freudig und angenehm für mich seine Gegenwart ist. — Wir sind hier beysammen, mit einander entweder zu trauern, oder uns aus Liebe zu freuen. Weh dem, der allein ist, denn fällt er in Unmuth oder Versuchung, so hat er niemanden, der ihn aufrichte; schlafen aber zwey beysammen, so können sie einander wärmen **). Ist der eine traurig, so flößet ihm der andere Trost ein; und kann ihm dieser keinen Trost beybringen, so hat er doch Mit-

*) Ps. 65. **) Prediger 4.

leid mit ihm, und die Thränen des Leidenden und die des Mitleidenden fließen zusammen, und da wird dem Herzen wieder leicht. Bleibt gleichwohl der Gegenstand der Thränen; so erquickt doch die süße Freundschaft, die kein Unfall erschüttern konnte. Wer möchte da nicht aufrufen: „Sieh, wie gut und wie lieblich es ist, „daß Brüder beysammen wohnen.“*)

2. Der holdeste Bräutigam, mein geliebtester Freund, welchen die Liebe nie ruhen läßt, hat mich Elende an Sich gezogen. Da ich nicht war, gab Er mir Daseyn, Leben und Verstand, und erfreute mich durch das Sonnenlicht. Er ließ mich durch die Taufgnade wieder geboren werden und kleidete mich mit der Herrlichkeit der höchsten Verdienste: da ich nachher durch viele Sünden mich verunstaltet, und zur Gegenliebe unfähig gemacht hatte; so sah Er nicht auf meine Abscheulichkeit, sondern auf den Schooß seiner Erbarmungen. Denn da ich mich immer weiter von Ihm entfernte, rief er mich durch seine Gnade zurück, weil Er mich in den Wogen der Welt nicht wollte zu Grunde gehen lassen. Er brachte mich an einen Ort, wo ich bey Ihm Ruhe- und Freuden-Tage haben sollte, bis mein Geist der brechlichen Hütte des Leibes entfliegen wird. Jedoch ist die Ruhe unter dem Schatten des Geliebten keine lange und wahre Ruhe — verglichen mit jener Ruhe, die nach den Mühseligkeiten dieses Lebens im Vaterlande beginnt und ewig währet. Indessen ist es doch für die nach Gott schmachtende Seele eine angenehme Erscheinung, sich von den schweren Banden der Welt frey zu sehen, und ihrem Geliebten vollkommener dienen und sich mit Ihm ingeheim abgeben zu können.

*) Psalm 132.

3. Ich kam in verschiedene Verlegenheiten und Versuchungen; Er aber half mir allemal durch. Wie oft hat Er mich belehret und in seinen Worten bestärket! Wie junge Pflanzen vom Regen begossen werden, so begoß Er mich mit innern Tröstungen, damit die angefangene Tugend nicht dürr ward wie Scherbe.

Er sagte mit unvergeßlicher Holdseligkeit zu mir: Wenn du Mich willst und Mich höreſt, wirst du alles Gute sehen. Wenn du thust, was Ich dir sage, wirst du meine Freundinn seyn. Liebst du Mich über alles und wählest du mich vor allen, dann thut dir mein Vater, um was du immer bittest. Lässest du aber von mir ab, so wird dir dies zum Steine des Anstosses, und mein Eifer wider dich seyn. Suchest du dir einen andern Gegenstand deiner Liebe, so wird er dir nicht lange gefallen und zum Ekel und zur Bitterkeit werden; weil nur Ich das Heil und Leben der Seele bin.

Durch die göttliche Süße dieser Reden angezogen, wandte ich mich zu Ihm, meinem Wohlthäter; ich hob mich aus dem Staube irdischer Neigungen, und beschloß es in meinem Herzen, fortan Ihm allein zu leben, weil nur hierin ächtes Wohl besteht.

4. Nun mag jeder, wie er beliebt, gehen und suchen, wem er Herz und Kräfte widme; ich einmal weiß, daß nur Er der Bräutigam der Seele ist; für Ihn sterben, das sollte mir was Leichtes seyn, damit ich immer seiner Liebe anhängen könnte. Ihm hing ich an, denn Er gefiel mir unendlich wohl, und ich konnte mir keinen Schönern finden. Meine Liebe suchte mit heftigster Inbrunst Einen, der an Größe, Güte und Würde Alle überträfe, und an allen Gütern Ueberfluß hätte. Der Holde tröstete mich noch mehr, damit ich durch keine Strenge abgeschreckt würde, und damit seine Bürde mir leicht und sein Joch süß wäre, und ich mit

all meinen Anmuthungen noch stärker an Ihn angezogen und hingerissen, von Ihm nicht mehr abstünde. Er sagte: Meine neue Freundinn wird ungleich besser belehrt und befördert, wenn sie ohne Zwang, und aus freyer Liebe den Einladungen meiner Liebe folget. Sie wird mein Joch leichter auf sich nehmen, wenn sie von meiner Liebe mehr durch Belohnungen gelocket, als durch Furcht vor Züchtigungen — geschreckt wird. Bedarf sie eines Antriebes, so wird ihr sanfte Leitung verhilflicher seyn, als Heftigkeit.

Er wußte es so gut, was dem zarten Pflänzchen gedeihlich wäre, und welch großen Nutzen mir eben diese Milde brächte, zumal da Versuchungen über mich herein fielen. O wie stärkte mich während des Kampfes der Gedanke: Wie viel Süße, Freundlichkeit und Liebe erwies mir der Geliebte, als ich seine neue Freundinn war! — Er sagte mir kein Wörtlein von all den Müheseligkeiten, Versuchungen und Leiden, die ich in seinem Dienste auszustehen hätte. Nachher mengte Er oftmals Freuden in die Leiden, aus Nachsicht gegen die Schwäche der erst aufkeimenden Pflanze, bis sie, zum Baum erwachsen, auch Lasten tragen könnte.

5. Hinnach führte Er mich an seiner Hand umher, lehrte mich und trug mich sogar auf seinen Schultern. Er führte mich in den heiligen Schriften umher, und waffnete mich mit heiligem Geist gegen die Bosheit des Teufels. Er stellte mir die hohen Muster aller Tugenden vor, die heiligen Patriarchen und Propheten, und die glänzenden Sterne im neuen Bunde. Er führte mich in Egyptens Einöden, wo die himmlische Tugend heiliger Mönche es der ganzen Welt glaublich machte, daß des Herrn Joch süß und der breite Weg bitter und betrieglich ist. Wie eine Mutter ihrem Kleinen die Nüsse aufbricht und den süßen Kern ihm in

den Mund legt, so öffnete Er mir die Geheimnisse sei-
ner Weisheit und Liebe, und speisete mich damit. Was
in den heiligen Schriften dunkel und hart zu verstehen
ist, das ist der Kern in der Schale. Hörst du die
Auslegung und erfassest du den Sinn, so wird dir die
Schale gebrochen, und die Süße des Kernes schmeckt
wohl deinem Herzen. —

6. Und wie glaubst du, daß Er mich auf seinen
Schultern trug? Dies that Er, so oft Er meine
Schwachheit ansah; Er warf mich nie weg, sondern
trug mich mit Geduld und Langmuth. Auch dadurch
trug Er mich auf seinen Schultern, daß Er Andern
Muth und Kraft gab, mit meinen Schwächen und Feh-
lern Geduld zu haben. Mit welch unendlicher Liebe
trug Er mich auf seinen Schultern, da Er sein Kreuz
tragend auf Golgatha ging, um sich da kreuzigen zu
lassen. Damals trug Er vielmehr mich, als sein Kreuz,
und meine Sünden lagen schwerer auf seinen Schultern
als das Holz; denn meinetwegen, nicht Seinetwillen
trug Er das Kreuz.

7. O wie sehr muß ich Ihn über alles lieben und
ehren, da ich durch sein Verdienst und durch seine Gna-
de so gesucht und erlöset ward. Ich will Ihn so lieb
haben, als eine Mutter ihren Eingebornen lieb hat.
Ich sehe zwar wohl, daß ich seiner Liebe gar nicht ent-
spreche, doch ist auch mein Liebesversuch die Wirkung
seiner Gnade. Es würde sehr unschicklich seyn, wenn
ich bey diesen Beweisen deiner Liebe, o Herr! Dir nicht
entgegen liefe zur Umarmung.

David sprach einst zu Saul: „Wer bin ich, oder
„was ist mein Leben — daß ich des Königs Tochter-
„mann werden soll.“ *) Was soll ich erst zu Jesu sa-

*) 1 König. 18.

gen, da ich der unendlich erhabnern Verwandtschaft mit Ihm mich freuen kann, — einer Verwandtschaft, welche da die innigste Vereinigung ist in unverfälschtem Glauben, in heiliger Treue und in traulicher Ansprache mit Gott. Von derselben sagt der Liebling Jesu: „Der in uns ist, der ist grösser, als jener, „der in der Welt ist, denn Gott ist die „Liebe;" und diese Liebe erzeugt unsre Verwandtschaft mit Ihm. Demüthigte sich David so sehr, da er Tochtermann eines irdischen Königs werden sollte; wie tief muß ich mich demüthigen, da der König der Könige mich Arme ansieht und zu seiner Liebe anzuziehen sich würdigt.

3. Er that mir nicht nach meinen Verdiensten, sondern nach seinem gränzenlosen Wohlwollen, nach seiner Liebe und unendlichen Güte. Wie selig und wie gesegnet ist doch eine Seele, die von dem Bande der göttlichen Liebe an Jesum festangehalten wird und Eins mit Im bleibt! Welch ein Adel ist in einer Seele, welche die hohen Begierden dieser heiligen Verbindung kennt! —

Sechszehntes Hauptstück.

Der Geliebte, wie freundlich trägt und schützt Er!

„Wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frau sehen; so sind unsere Augen zum Herrn unserm Gott!*)

Die Seele.

1. Seitdem ich anfing Ihn zu lieben, will ich bey Ihm verharren. Dieser mein Entschluß gefiel Ihm,

*) Psalm 122.

und Er bestättigte ihn: „Wer in Mir bleibt und Ich „in ihm, der bringt viel Frucht.“*)

Aber die Stärke, Aechtheit und Reinheit der Liebe mußte geprüfet werden, Versuchungen waren dazu nothwendig. Es wäre unmöglich, daß ich, so Eins mit dem Geliebten, versuchet würde, wenn Ers nicht zuließe und sich ein wenig verbürge. Weil Versuchungen zur Reinigung des innern Menschen, zur größern Fruchtbarkeit der Tugenden und zur Empfangung höherer Gnaden, so viel beytragen; deßwegen kamen sie über mich, und plagten mich sehr. Wie oft und wie heftig sie mich hin und her geworfen haben, das weiß Gott, dem kein Geheimniß verborgen ist, und der Alles schaut, was im Herzen geschieht. Er erblickt an mir bis itzt nichts anderes, als ein brechlich Gebilde.

2. Wäre mir der Herr nicht zu Hilfe gekommen; so hätte meine Seele beynahe in dem Grabe gewohnet**) Lasten der Angst lagen auf mir; ich glaubte, ich könne nicht mehr leben, gestürzt in die Grube der Verzweiflung. Er aber, welcher kein leidend Herz verläßt, erbarmte sich mein. Wer hätte wohl Kraft genug, so viele Versuchungen auszuhalten, wenn nicht Gott ihn schützen und unterstützen würde. Daß mich der Sturm nicht zu Boden warf, war ein Wunder der göttlichen Barmherzigkeit. Daß ich jetzt noch stehe, ist nur Gabe der ewigen Liebe. Darum darf ich mir selbst nicht vertrauen; das Leben im Fleisch ist währende Gefahr Lächelt der Himmel auch heiter, so glaube ich doch nicht, von nun an komme kein Sturm mehr. O, die Luft ist so bald aus dem Gleichgewichte — und vielleicht wann ich und andere es gar nicht vermuthen. Die Gnade

---

*) Joh. 15. **) Psalm 93.

und der Schutz vom Geliebten sind mir also desto nothwendiger, je mehr ichs erfahre, daß fast Alles (auch das Heiligste) den Gefahren offen ist. Sicherheitsort ist auf Erde keiner, der ist nur in dem Himmel, wo mein Geliebter seine Auserwählten weidet in Freude und Jubel.

3. Aber wann wird mir dort der Sicherheitsort? Was kann ich davon auch nur sagen? Kaum was weniges und das nur dunkel darf ich davon denken; in diese Geheimnisse einzugehen ist schon gar versagt. Möchte doch Er selbst kommen, und mich und dich versetzen in den Ort der Weide für die Heiligen, in den Ort des Lichtes, der Sicherheit und Freude, wo kein Satan und kein Anlauf des Bösen ist. Noch arbeite ich auf dem Meere, und weiß wohl nicht, ob ich in den Hafen des Heils einlaufen werde; denn Verschlingen-drohende Wogen und allseitiger Sturm machen mich zittern. Bey dieser Unsicherheit ist der stete Blick auf das Licht des Glaubens mein Schild; das demüthige Ansuchen um die Gnade meines Geliebten, das unermüdete Vertrauen auf Ihn, die treue, unzertrennliche Anhänglichkeit an seine Liebe, die gänzliche Ueberlassung an seine Fürsehung und unergründliche Barmherzigkeit, ohne auf meine Bemühung zu bauen, — seyen meine Schutzwehre.

Wanke ich auch immer wieder, und falle ich zu weilen wohl auch mitunter in Fehler, so darf ich doch nicht verzweifeln, und ich werde unaufhörlich zu Ihm rufen und seufzen: Herr, mein Gott, erbarme Dich meiner Seele; laß mich in meinen Versuchungen nicht in Gefahr kommen; hilf mir stets, damit ich muthig kämpfe und siege. „Reiche deine Rechte dem Gebilde

„deiner Hände“ *), da Du es nun zulässest, daß mich der Satan versuche.

Sollte die Versuchung so heftig anstürmen, daß ich vor Verwirrung nicht mehr zum Herrn rufen könnte, so seufze doch mein Herz mit voller Inbrunst zu Ihm. Er sieht den Funken in der Tiefe des Herzens, ob er gleich von der Asche der Versuchungen bedeckt ist. Er höret die Wünsche des Geistes, was und wie auch die Sinnlichkeit schreye. Es ist nicht sein Wille, daß Einer von den Kleinen, die an Ihn glauben, zu Grunde gehe.

4. O wie groß sind seine Erbarmungen gegen mich, auch ohne daß ich sie erkannte, oder seine Nähe in der Trübsal wahrnahm. Wie oft erhielt Er mich, daß ich den Leidenschaften nicht preis gegeben wurde! Aus geheimen Urtheilen ließ Er mich zuweilen fallen und in kleinen Dingen überwunden werden, damit ich nicht vielleicht stolz würde, und mir zu viel heraus nähme und wagen möchte, was für mich zu erhaben und zu schwer ist. Ich sollte, durch meine Fehler gedemüthigt und beschämt, lernen, daß ich nichts war, da ich zu stehen und zu blühen schien. Wolle mich also nicht voreilig und unbescheiden loben, wenn ich gleich schöne Fortschritte auf dem Tugendwege mache; spare dein Lob auf mein Vollenden; und auch dann lobe nicht mich, sondern den Herrn; nur Ihm gebühret Lob, denn er stand mir in meinen Versuchungen bey.

5. Wie oft war ich schon in der Schlinge! Er aber machte mich los. Zuweilen flogen aber seine Pfeile wie Sturmregen auf mich — und Er zerstreute sie wieder; seine Blitze vermehrten sich über mir, Er aber verscheuchte sie wieder. Ich hatte nun auf einige Zeit

*) Job. 14.

Ruhe, aber nicht immerwährende, die auch Heiligen in diesem Leben selten geschenkt wird. In meiner Ruhe ergab ich mich nicht der Unthätigkeit, ich weihte mich nur der Musse des Geistes, damit ich die Erde nur von Ferne sehen und einige Blicke in die Geheimnisse des Himmels thun könnte. Ich gab auf mich Acht, damit ich erkennen möchte, wie ich sey und wodurch ich Ihm wohlgefalle — Ihm, der mir Beweise der Liebe gab, die mein Verdienen unendlich übertrafen. Im Sturm der Versuchung konnte ich nicht kosten, wie süß mein Geliebter ist; kam aber die Geistes-Heiterkeit und die Ruhe wieder, o da ward ich unaussprechlich erquickt von der Süße meines Geliebten. Diese Heiterkeit und Ruhe, diesen göttlichen Frieden suchte mein Herz unablässig, damit ich dem Geliebten desto vollkommener anhängen und ohne irgend eine Störung bey Ihm bleiben könnte.

6. Aber die Gnade wirket nicht immer, was die Seele sich wünscht. Zuweilen doch wird die erwünschte Süße gegeben, andere Male aber einstweilen versagt, — aus einer Absicht der göttlichen Liebe. Wer möchte nicht lieber unter dem Schatten des Geliebten weilen, so lange seine Huld und Zeit und Ort es gestatten? Itzt aber machet es mein Geliebter bald so, bald anders; ich muß mir Abwechselungen gefallen lassen. Ich leide nicht immer Betrübniß und genieße nicht immer Vergnügen; der Tag meines Lebens hat Morgenroth und Abenddämmerung. Durch lachende Gefilde der Freuden, und über steile Berge der Leiden geht dies sterbliche Leben.

Dieses hatte auch Job erfahren, darum sprach er zu Gott: „Du besuchest den Menschen frühe Morgens, und prüfest ihn plötzlich.“

Es ist aber schon einige Ruhe, wenn die Versuchung nicht zu sehr anhält und nicht zu ungestüm ist. Wird mir auch nur ein wenig angenehme Ruhe in meinem Geliebten gegönnt, so schätze ichs für eine erwünschte Gnade; mit Ehrfurcht und Freude werde ich diese göttliche Gabe immer annehmen, so oft sie mir gegeben wird.

7. Daß Er mich so oft seiner liebvollsten Heimsuchung würdigt und mir ohne mein Verdienst so freundlich zuvorkommt, — das flösset mir Vertrauen ein, über alles, was mit und in mir und um mich geschieht, mit Ihm zu unterreden.

Nahet Er mir, um mit mir ein Liebesfest zu feyern, dann glänzet göttlich Licht in mein Herz; die Finsternisse aller eiteln Gedanken entfliehen, und die erwünschte Heiterkeit erfreuet lange wieder. Bey seinem Eintritte muß alles Schändliche und Ungebührliche weichen, Er liebet die Reinheit und verlässet sie nie; die Possen des Teufels müssen sich entfernen und die Herrlichkeit der Welt fällt weg wie eine Blende. Nachdem die Versuchungen und Leidenschaften durch die göttliche Gnade unterdrückt waren, fing ich an, meinen Geliebten besser zu kennen und brünstiger zu lieben, und befließ mich, Ihm wie möglich zu danken, daß Er noch zu rechter Zeit diese Empörung unterdrückte. Bey dieser Empörung wird des Friedens selige Ruhe gestört, und ich kann kaum Athem gewinnen, meinen Geliebten anzureden. Aber was vermag die Empörung wider seine Macht und Weisheit, da Er bey aller Empörung in das Herz hernieder wallen, und mir seine Geheimnisse auch ohne Laut eingießen kann, wodurch ich so erhoben werde, daß ich all den Lärm für nichts halte und wie von einer unbesteiglichen Höhe herab verachte?

An den Geliebten.

8. O Du mein Allerliebster, mein Allerschönster, erheb mich allemal so zu Dir auf, so oft Du mich von einer Last der Sünde oder Versuchung niedergebeugt, oder an unnütze Dinge angebunden siehst, damit ich nicht anfange weiter zu laufen nach den bösen Gedanken, und somit deine Gnade bald verliere, ohne welche ich in deiner vorzüglichen Freundschaft nicht länger bleiben kann. Du bist mein Herr und mein Gott, der mit Einem Worte alles heilet und heiligt; Du hast meine Seele zum Leben geführet und meinen Fuß nicht wanken lassen, sondern mich herausgezogen aus der bösen Zeit und aus den Schlingen des Todes. O welch edle Seelen, die viel unschuldiger waren, als ich, wurden von Dir nicht so mächtig angezogen und gingen verloren! „Lobe den Herrn, meine Seele; und alles was „in mir ist, lobe seinen heiligen Namen. Lobe meine „Seele, den Herrn, und vergiß aller seiner Wohlthaten nicht.“*) O es ist sehr wenig und allzu geringe, was wir zu deiner Ehre immer sagen, denken und angeloben.

Darum hängt Dir meine Seele an und liebet Dich mehr als alle deine Gaben, so schön es auch immer ist, was mir deine Liebe gibt; Du allein bist der Bräutigam, alles andre sind Geschenke und Beweise der Liebe. Ich will selbe nie statt deiner lieben, noch glauben, daß mir ohne Dich alles zusammen genügen könnte; damit ich nicht etwa deine Gaben und Dich zugleich verliere. Daß ich deinetwegen viele Dinge gebrauche, das ordnest Du an; aber irgend ein Ding statt deiner zu genießen, verbietest Du.

*) Ps. 102.

Geliebter Jesus, ich habe Dich, meinen Bräutigam, auch wirklich allen deinen Gaben vorgezogen, und Sorgfalt getragen, vor allem Dich zu lieben. Gib mir also, daß ich Dich genieße, und in Vereinigung mit Dir ewig selig werde.

Die Seele an den Menschen.

9. Doch wohin verlieren wir uns? — Die Liebe zum höchsten und Einen Geliebten erhob mich ein wenig; o möchte sie dich noch höher heben! Daß wir Himmelauf steigen, dafür wolle Er sorgen; wir aber wollen niedersteigen ins Thal der Demuth.

— Bin ich vom Geliebten verlassen, so trage ich mich selbst, so gut ich kann, und warte, bis Er wieder kommt. Die Natur beschweret mich sehr, aber der Geist unterstützt mich, damit ich in meinen Schmerzen nicht untröstlich werde; ich denke mir immer, die Liebe muß leiden. Ich lebe durch die Kraft und nach den Grundsätzen des Glaubens und glaube den heiligen Schriften; da finde ich Trost, den ich dankbar schöpfe; und fühle ich mich gleich noch nicht ganz wohl, so kann ich doch nicht anders als fest hoffen, mir werde noch ganz wohl werden, denn wahr und unerschütterlich sind die Aussprüche der Heiligen. Diese wurden auch vielfältig geübt und geprüft. Die Natur möchte in dergleichen Leiden immer Erleichterung, sie sucht immer in Etwas ihren Trost; der Geist aber ist bereit, alles zu leiden, was ich nach Gottes Willen leiden soll.

Fühle ich weder Lust noch Schwungkraft zum Guten, so verzweifle ich dennoch nimmer an meiner Wiederherstellung. „Wenn Er mich auch tödten sollte, so „werde ich auf Ihn hoffen *).“ Liebe ich die Tugen-

*) Job. 13.

den, so ist ja die Geduld eine große Tugend, welche ich nie verlieren darf. Die Schwierigkeit erhöhet das Verdienst. Die Tugend wird durch verschiedene Widerwärtigkeiten geprüft, damit sie desto herrlicher werde.

Kommt die Prüfung auch über dich, so werde nicht kleingläubig und weiche nicht; halte die Geduld fest, und verherrliche Gottes Gerechtigkeit.

10. Gott ist nicht so unbarmherzig und strenge, daß Er dich lange ohne Trost lassen könnte. Hüte dich nur vor unmäßiger Trauer und aller Klage wider den Gerechten und Heiligen, damit Er sich nicht zurückziehe — und damit der Geist der Bosheit dich nicht zum Unglauben und zur Gotteslästerung reitze und mit zermalmender Angst erfülle. Trag die Last dieses Leidens noch eine kleine Weile, und laß von dem Schmerz dich nie übermannen, so groß das Leiden deines Geistes oder Leibes auch immer seyn mag. Steh fest in dem männlichen Vorsatze, den du Anfangs gemacht hast — in dem Vorsatze, ganz Gottes zu werden. Gerade in dem Drange der Leiden ist das beste Mittel: alle Hoffnung auf den Geliebten setzen. Erwarte mit Geduld den Trost vom Himmel; du wirst sie bald fühlen, die Gnade und Huld deines Gottes. Sieh, dafür ist dir ein guter Gewährsmann, der einst sprach: „Voll heißer Erwartung habe ich den Herrn erwartet, und Er „gab auf mich Acht.“ *)

11. Damit Er dich aber bald besuche, bethe recht oft und sprich auch Andere um Fürbitte an. Ueberlaß dich gänzlich seinem Willen und seiner Fügung, damit Er mit dir mache, was Er beliebt. Sage mit gutem Vertrauen zu Ihm: „In deiner Vaterhand liegen die Tage meines Lebens; Du weißt, was ich leide; Du

*) Ps. 39.

sieht es, wie's mir geht; und nun wenn Du willst, werde ich gar bald wieder Trost haben. Doch soll immer nur das geschehen, was in deinen Augen recht und gut ist; nur erbarme Dich über mich Armen und trostlosen Bettler, der in Demuth zu Dir fleht."

— Harrest du nun in Geduld und Langmuth aus, ohne durch eine kleine Widerwärtigkeit von der treuen, reinen Liebe zu Jesus, abgewendet zu werden; gewiß, dann geht der Glanz seiner Gnade wieder über dir auf, und du wirst dich des noch hellern Tages freuen. Der Geliebte wird bey seiner Rückkehr dir viel angenehmer seyn, als wenn Er sich nie entfernet hätte. Er nimmt die Drohungen seiner Liebe gerne zurück und hält sich nie so hoch beleidigt, daß er sich nicht wieder versöhnen ließe. Nichts ist leichter, als Ihn wieder zu gewinnen, wenn du dir Mühe gibst, deine Fehler bald gut zu machen, und neue möglichst zu meiden. Lässest du dir diese heilsame Ermahnungen gesagt seyn, so wird dein Geliebter bey dir seyn wie ehemals. Seine Gegenwart wird dich erfreuen, im Hochgefühle dieser Freude wirst du sagen: „Wie groß und „vielfach ist deine Süßigkeit, welche Du, o Herr, ver„borgen hast für diejenigen, die Dich fürchten. Deine „Süßigkeit hast Du zubereitet denen, die auf Dich ver„trauen! Schütze sie alle unter deiner Flügel Schatten. „O Sion, du wirst erneuert werden; du wirst Ihn se„hen, deinen Hochgelobten, der in dir herrschen wird. „Er ist der Kräfte König und dein Geliebter."

Dies wenige zu deinem Troste; das mehrere wirst du vom Geliebten vernehmen.

Siebenzehntes Hauptstück.

Ein Wort vom Geliebten.

„Deine Werke sind wunderbar, das erkennt meine Seele gar wohl. *)

An den Geliebten.

1. Mein Geliebter! — Du hast mich durch dein Zurückweichen tief betrübt, und durch deine Wiederkunft hoch erfreut; wozu aber dieser Wechsel? wozu meine Plage? Ergötzt es Dich etwa zu hören: „Herr, bleibe bey uns, denn es will Abend werden?“ O, komm in unsre Mitte hernieder; wir sehnen uns, Dich zu hören. — Ich höre niemanden lieber als Dich, und jeden andern mag ich nur Deinetwillen hören, da Du in ihm redest. Deine Reden werden mir süsser seyn als Honig und Honigseim. — Nun töne deine Stimme in meinen Ohren.“ **)

Der Geliebte.

2. Ich bins, der Gerechtigkeit redet. Wer gleichet Mir an Rath und Klugheit? Wer schuf das Meer und das feste Land? Ich bin der Herr, gebend Gestalt dem Licht und Daseyn den Finsternissen ***). Wer ging in die Abgründe hinunter, und wer führte die Wasser aus der Tiefe herauf? Ich bin der Herr, durchforschend die Herzen und Nieren. ****) Wer weiß all das Neueste und all das Alte? Ich bin der Herr, der Alles in Zahl, Gewicht und Maaß schuf *****) Ich bin der Schöpfer des Himmels

*) Psalm 137. **) Hohel. 2. ***) Isai 45. ****) Psalm 7. *****) Weisheit 11.

und der Erde, leitend alle Jahrhunderte. Ich sehe das Geheime und mache das Verborgene offenbar. Ich bin Gott und werde nicht verändert, alles Wunderbaren Urbild ewiglich. Ich bin Gott der Allmächtige, dessen Macht unüberwindlich ist. Ich bin der Höchste, der Unerreichbare, die Güte selbst, die kein Tadel trifft. Ich bin der Gegenwärtigste, der Verborgenste; ich trage das All ohne Last, und regiere es ohne Mißhelligkeit. Vergangenes und Künftiges schaue ich wie das Gegenwärtige. Jedes körperliche und geistige Geschöpf liegt unendlich tief unter Mir. Namen gibt man mir verschiedene, da mich doch kein Gedanke erreicht. Plötzlich erscheine Ich, und verschwinde, ehe man sichs versieht. Wahrlich, Ich bin der verborgene Gott, und theile mich meinen Liebhabern auf die mannigfaltigsten Weisen mit.

3. Es ist mein Wort an die liebende Seele: Ich werde von dir mein Angesicht auf eine Weile verbergen und dich verlassen, um zu sehen, ob du Mich mit reiner Liebe liebest. Die „reine Liebe" ist was Großes; reine Liebe hat nur jene Seele, die Mich nicht um ihrer selbst willen, noch eines zeitlichen Vortheiles oder geistigen Trostes wegen, sondern nur Meiner Selbst willen, und sich zuletzt nur Meinetwegen liebt, ohne auf was anderes zu sehen, das sie von Mir hoffen kann. Diese reine Liebe ist nicht Allen gegeben, sie ist der Vorzug nur der vollkommensten Seelen: die noch unvollkommen sind, müssen noch oft geprüft und durch Leiden geübt werden, damit sie die Unvollkommenheit ihrer Liebe einsehen, so demüthigend es für sie auch seyn mag.

Du sagtest in deinem Herzen: „Wahrhaft, ich liebe;" das wiederholest du oft. Aber Worten und Gedanken allein glaube Ich nicht; Ich will dich in der That: Wahrheit prüfen.

4. Wenn Ich bey dir bin und dir meine Gunst bezeige, und die angenehme Gluth der Andacht in dir anfache oder vermehre; wenn Ich nur von Seligkeit rede, und wenig oder kaum etwas von Leiden spreche, da sagst du wohl mit Inbrunst: Mein Geliebter, mein Innigst-Geliebter bist Du! — Es ist auch recht, daß du so sagest; denn Ich bin unendlich liebenswürdig; alle meine Vollkommenheiten, die man denken und rühmen kann, sind ewiger Liebe uud ewigen Lobes, ewiger Entzückungen werth.

Was ist es aber Großes, Mich nur dann loben und lieben, wenn man Gutes aus meiner Hand empfängt? Auch Sünder thun dies; wenn Ich ihren unweisen Wünschen Befriedigung werden lasse, so sagen sie: Unser Gott ist wohl recht gut. — Aber „das Lob „von den Lippen des Sünders ist nicht schön" *). Wer mich des Trostes oder der Wohlthaten wegen liebt, was thut er mehr, als was auch der Geitzige thut? Höher! meine Freundinn, höher! Verschmähe das schwächliche, weichliche Wesen; laß dich entwöhnen der Milch für Kinder, und lerne mit festen Speisen dich nähren. Geh hinüber zu den Helden, die Lanzen, Schwerter und Schilde tragen. Nimm das Kreuz auf dich und folge Mir nach. Eile, unter jenen zu seyn, die um Meinetwillen verschiedene Drangsalen und viele Arten des Elendes zu dulden wissen. Deine Neigung zum „Trosthaben" ist zu groß; darum beuge Ich dich auf die andere Seite, damit du's erfahrest, wie viel du leiden könnest; diese Erfahrung müsse dir die hohe Meinung von deiner Unschuld und Heiligkeit benehmen. Trübsalen, Mißmuth und satanische Versuchungen werde ich über dich kommen lassen. Menschen werden

*) Ekkli. 15.

dir bald das Deine nehmen, bald ihre verlangte Hilfe versagen; Viele werden dich verkleinern, Viele dir ins Angesicht widerstehen. Die Einen werden dir ein schweres Joch auflegen; Andere dich hinführen, wohin du nicht willst; du wirst von ihnen innere und äußere Leiden zu dulden haben. Andere wirst du zu Ehrenstellen erhoben, dich aber zur Schmach und Mühe verdammt sehen. Alle diese und noch mehrere Prüfungen werden über dich kommen, damit du als ein tapferer Kämpfer kämpfest.

Ich will von dir weichen, und von der Prüfung nicht eher nachlassen, bis ich sehe, daß du selbst in der Gluth deiner Prüfung kein Wort wider Mich redest, daß du mich von ganzem Herzen liebest und in jeder Zeit meinen heiligen Namen preisest. Von dort an wird der schöne Name „Braut" dir gebühren, und Ich werde dich einführen in mein Gemach.

Wenn du aber meine Ruthe nicht ertragen kannst und diese Prüfung minder lieblich findest; — so werde ich dir meinen Stab schicken, damit du aufstehest; nachher komme Ich, und du wirst zur vorigen Gnade auferwecket werden. Ich will nicht, daß du ganz verschmachtest; Ich liebe, die Mich lieben. Und liebst du Mich gleich unvollkommen, so werde Ich die kleine Freundinn doch nimmer verachten, sondern sie fördern, daß sie wachse. Traue mir, meine Geliebte, Ich trage Sorge, damit es dir gut gehe; du würdest meine Zärtlichkeit gegen dich sehr beleidigen, wenn du das leiseste Mißtrauen gegen Mich hättest.

5. Ich weiß gar wohl, wie viel deine Schultern tragen mögen; darum mildere Ich die Prüfung, damit du nicht über deine Kräfte versucht und besiegt werdest. Lasse ich dich in der Prüfung oftmals lange auf Mich warten, so harre dennoch standhaft auf

Mich — bis auf den Tag der Heimsuchung. Ich komme gewiß und erfülle mein Versprechen. Indessen ergib dich dem Gebethe (und den Berufsgeschäften;) nähre deinen Geist mit frommer Lesung, und suche in Allem die Geduld und Langmuth fest zu halten.

Ich kenne deine Wehmuth; aber es gefiele Mir gar nicht, wenn du sogleich schwachmüthig würdest und an meiner Wiederkunft verzweifeltest. Wo ist deine Zuversicht? Diese ist dir in derley Prüfungen in hohem Grade nothwendig; sie kann nimmer zu groß seyn; denn ob du gleich nicht siehst, so wirst du doch gesehen von Mir, dem du dich und all das Deinige anvertrauen solltest. Sind meine Urtheile dir gleich verborgen, so saget dir doch der unerschütterliche Glaube: Gut ist Alles, was Gott immer füget und wirkt.

Ich gebe dir die tröstliche Versicherung, daß diese deine Schwachheit nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung Gottes ist. Deines Herzens Eines Verlangen nahm Ich dir, um deinen Glauben und deine Liebe zu prüfen. Dies alles that Ich deßwegen, damit du deine Schwachheit besser erkennen und meine Güte mehr einsehen lerntest. Du hast dich nicht gut gekannt, wie Ich dich kenne. Dich und all das Deine kenne Ich — nicht nur von der Zeit, sondern von Ewigkeit her. Erkenne es, was dir von Mir — der Quelle, zufließt; sieh, wie arm du in dir selbst bist, sobald Ich dich verlasse. Du kennst dich selbst noch nicht genug; um dir das recht fühlbar zu machen, wollte Ich dich durch diese Leiden durchführen. Für dich ist es recht gut, daß du zuweilen trostlos, gequält und gedemüthiget wirst, damit du deine eigne Schwachheit gleichsam mit Händen greifest; und gerade diese Schwachheit, so recht gefühlt, fördert dich eher zur Vollkommenheit; sie macht dich klüger und sorgfältiger

in Allem; und was verlierst du durch sie? Anmaßend und ohne ächte Kenntniß deiner selbst — das bist du beynahe immer, indem du dir das Gute zutraust, das du nicht hast.

6. O die Eigenliebe, sie betrügt dich gewaltig; und verleitet dich die Gabe zu mißbrauchen, indem du den Geber vergissest. Ich bins, der dich Liebetrunken gemacht hatte; aber du hast darauf vergessen, daß die Weintraube von meinem Weinstocke war. Nun erfahre dich selbst, und sieh, welche Kräfte du habest. War das, was du hattest, von dir, warum hast du es nicht auch durch dich behalten? Konntest du es nicht einmal behalten, so erkenne denn, daß du es von oben empfangen hattest, gib meiner Guade die Ehre, und bekenne, daß du ohne Mich nichts thun kannst. Beherzige doch, wie nothwendig ich dir bin, wie genügend und einzigmächtig, dich in allem Guten zu befestigen.

Wo warest du, eh' Ich dich rief, — wo anders, als in deinen Sünden? Und itzt, wo bist du, als da, wohin Ich dich geführet habe? Wo und wann ist dir aber ohne Mich wohl gewesen?

An den Geliebten.

7. Holder Herr, ohne Dich war mir niemals und nirgends wohl: Du bist ja meine Eine Liebe, in Allem, und vor Allen mein Treuester.

Der Geliebte.

Warum hast du also Unrechtes in deinem Herzen gedacht? warum gingst du fremden Liebhabern nach? Was mißfiel dir an Mir? Etwa meine Herrlichkeit oder meine Schönheit?

Die Seele.

Wahrhaftig, o Herr, an Schönheit und Herrlichkeit, an Reichthum und Macht ist keiner Dir gleich, weder im Himmel noch auf Erden, Du allein bist der Höchsterhabene über alle Geschöpfe. „Dein sind die „Himmel, und dein ist die Erde. Den Erdkreis und „seine Fülle hast Du gegründet *)." Deine Geschöpfe hast Du überhäufet mit Wohlthaten, aus denen deine Schönheit, Weisheit und Güte so herrlich hervorleuchten; doch was ist Alles im Vergleich mit deiner beseligenden, Herrlichkeit-glänzenden Gegenwart? Die Erfahrung lehrte mich, daß es für mich ein bitteres Elend ist, Dich auch nur auf Eine Stunde verlassen zu haben.

Der Geliebte.

8. Kehre also zu Mir zurück; genug, daß du bisher umherirrtest! Lerne standhaften und milden Sinnes seyn — im festen Vertrauen auf Mich; und das nicht nur am Heimsuchungsfeste, sondern vorzüglich in der Leidensnacht. Ich entließ dich, damit du, bald müde, zu Mir wiederkehrtest, und nach Vereitlung alles äussern Trostes, endlich einsehen möchtest, wie sehr dich meine so oft einladende Liebe, mit Reichthum und Seligkeit überhäufet hatte. Nun überzeuge dich selbst, daß du nicht ohne guten Grund, zuweilen verlassen, voll Dürre und Ekel, von Versuchungen ermüdet, links und rechts geplagt wirst, und dir weder Rath, noch Hilfe weißt, sondern von allen Seiten im Gedränge und in Dürftigkeit schmachtest.

Ich verlasse dich, damit du erkennest, wie nothwendig dir Meine Gegenwart sey — wie nothwendig

*) Psalm 88.

nicht nur in den wichtigsten Dingen, sondern glatt in allen, bey jeder Handlung, an jedem Ort, zu jeder Zeit, früh und spät, und wo du gehst und stehst. Auf diese Weise lernest du mit deinem Geliebten sorgfältig wandeln, dich der Eitelkeiten enthalten und Anstösse vermeiden.

9. Ich verlasse dich, damit du wissest — wie groß deine Liebe zu Mir ist; die Ohnmacht und die Unreinheit deiner Liebe muß dir offenbar werden. Du hieltest dich für stärker und seliger als du nicht warest; aber kaum hatte Ich meine Hand von dir abgezogen, so lag deine Ohnmacht und dein Elend am Tage.

Woraus könnte denn aber deine Liebe erkannt werden, wenn nicht aus der Geduld unter der Kreuzeslast?

Zuweilen sehe Ich dich lau werden; damit du nun wieder aufgeweckt werdest zum Eifer, mich unablässig zu suchen, so verberge ich mich auf ein Stündchen; dein Geliebter steht dann hinter der Wand *). Ich sehe und weiß Alles, aber solche Prüfungen sind zu Allem nützlich, zumal zur Erleuchtung des Verstandes. Und liebst du so ganz mit brünstiger Liebe, so beflügelt sie dich, Mich zu suchen. Bin Ich dein Wohlgefallen, so ziehe Ich dich an, Mir nachzuforschen.

Mit Mühe erworbene Reichthümer versplittert man nimmer so leichtfertig.

Wem schmeckt die Ruhe süsser, als dem Müden?

Wer schmeckt innigere Seligkeit in des Geliebten Umarmung, als der mit Schmerzen nach ihm rang?

Der wiedergefundene Schatz, ist er nicht zweymal lieber als zuvor?

---

*) Hohel. 2.

Meine Entziehung ist also dein Glück, und ein Beweis nicht meines Unwillens, sondern meiner befördernden Liebe, die so mit den Liebenden spielt.

Für diesmal genug; du hast nicht verdient, mehreres zu hören. Ich gebe dir aber Erlaubniß, zu Mir zu kommen, so oft dich die Noth treibt. Mein Herz ist offen — Allen, die mit Demuth und Ernst zu Mir flehen.

Achtzehntes Hauptstück.

Vom Vertrauen auf Gottes erbarmende Liebe.

„Mein Helfer, Dir will ich lobsingen, denn Gott bist Du, der mich aufnimmt. Mein Gott, und meine Barmherzigkeit *)."

„Gott der Herr ist mein Helfer, darum bin ich nicht zu Schanden geworden **)."

1. Meine Lust, recht oft mit meinem Herrn zu reden, müsse niemanden ungereimt vorkommen; o, seine Güte ist es, die mich Trägen so oft anzieht und entzündet zu heiligen Gebethen und Betrachtungen. Seiner so hold einsprechenden Liebe nicht auch Worte der Gegenliebe erwiedern — wie könnte ich das? wie peinlich wäre es mir?

Aber vielleicht machet mir jemand den Vorwurf: Also auch du fürchtest Gott nicht, da du doch ein unreiner Sünder und selbst des Lebens unwürdig bist? Woher diese anmassende Kühnheit? Du, unter Allen der Geringste, erfrechest dich, sogar mit Gott zu reden? Was machest du doch aus dir selbst?

*) Psalm 58. **) Isai. 50.

2. Mein Geliebter, gib Du Antwort für mich; „des Sünders Mund hat sich wider mich geöffnet. „Will ich mich rechtfertigen, so wird mich mein Mund „verdammen. Und ob ich rein sey, gerade das weiß „meine Seele nicht. Du kennst meine Thorheit und „meine Beschämung. Rede Du; ich will gerne „schweigen.“

Der Geliebte.

Achte nicht auf die Reden derer, die dich tadeln; höre vielmehr mein Wort der tröstenden Liebe: „Ich „bin nicht gekommen, um die Gerechten, sondern die „Sünder zu berufen *).“ Darf Ich etwa nicht thun, was Ich will? Meinem Willen, wer wird ihm widerstehen? Will Ich dir, ob du gleich der Geringste bist, etwas von den Schätzen meiner Gnade mittheilen, wer kann mich hierin einer Ungerechtigkeit beschuldigen? Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf dich. Sind sie aber auch selbst Sünder, warum wollen sie denn meiner Gnade nicht die Ehre lassen? Nicht du hast mich erwählet, sondern Ich habe dich auserwählt. Mit meiner Gnade kam ich dir zuvor. Soll noch jemand über dich murren, weil du dich endlich Mir genähert hast? Das hieße nicht so fast wider Dich als vielmehr wider mich murren, der Ich Sünder aufnehme und mit ihnen esse.

Ich bezeuge dir meine Freundschaft, weit entfernt, sie dir zu verweigern; wie solltest du nun so blöde seyn, und sie nicht annehmen, nicht fest auf sie halten?

Der Mensch.

3. Lieber Herr, nicht meinen Tadlern rechne die

*) Mark. 2.

thörichten Reden zur Schuld an, sondern meinen Sünden, die selbe dazu veranlassen. Was man mir vorwirft, läugne ich nicht; auch das bekenne ich gern, daß ich mehr Böses an mir habe, als die Menschen nicht wissen.

Der Herr.

Es ist für dich ein großes Glück, daß du dich gedemüthiget hast; dadurch gewinnst du immer mehr und erhältst meine Gnade viel leichter. Aber deßwegen, daß du Sünder und fehlerhaft bist, soll dich niemand verwerfen, ob deine Selbstverachtung, der Sünden und Fehlerhaftigkeit wegen gleich sehr gebührlich ist; laß auch das demüthigende Andenken an deine Missethaten nie aus deiner Seele kommen. Das bange Gefühl deiner Sündigkeit müsse aber deines Herzens-Kraft nicht schwächen; richte dich auf zur heiligen Zuversicht auf meine Liebe, die aus Sündern Gerechte, aus meinen Feinden Freunde machet, die Demüthigen aus dem Staube zu den höchsten Gnaden erhebt, und jene, die auf ihre Kräfte stolz sind, in den Staub fallen läßt. Nicht deine Gabe, nur deine Liebe will Ich.

Der Mensch.

Ach Herr, ich könnte Dir wohl auch nichts geben, das deine Liebe reitzen könnte.

Der Herr.

Die Welt gibt, um dafür Wohlgefallen zu gewinnen, so was kann Gott nicht wollen, — Liebe genüget Mir, Liebe, die flamme und stets zu Mir emporsteige.

Aber, wenn du auch etwas von alle dem hättest,

was den Menschen zieren kann, wäre es dein? Mein ist ja Alles, was am Leibe und in der Seele glänzt. Die Dinge der Welt und den Schmuck für den Leib, laß dir nicht nahe ans Herz kommen; Tugendschmuck und das heilige Kleinod der vollkommenen Liebe, die dich dem Herrn ganz wohlgefällig mache, sey dein Eines Interesse.

Deine Demüthigung und Selbstanklage vor dem Antlitz meiner Majestät gefällt Mir. Deine Schwachheiten und Schande bekenne immerhin und seufze noch tiefer über all dein Elend; denn du bist wahrhaft unwürdig, auf die hohe Gnade meiner Vertraulichkeit auch nur für eine Stunde Anspruch zu machen, da Ich das Licht ohne Makel bin, und du weiter nichts bist als ein Sünder, unrein von Kindheit an. Vergiß nie deiner brechlichen Niedrigkeit und meiner göttlichen Hoheit; und so nahe Mir mit Zuversicht in demuthvoller Ehrfurcht. Ich bins, ja Ich bins, der Ich deine Missethaten tilge um Meinetwegen; und Ich will an deine Sünden nicht mehr gedenken. *)

4. Ich thue nicht nur das, Ich bin bereit, noch viel größere Gaben, als Beweise meiner erbarmenden Liebe, dir mitzutheilen; ja Erbarmen und nicht Zürnen, Schonen und nicht Strafen — das wählt meine Liebe. Und auch das ist mir zu wenig; auf die erste Gnade die zweyte und dritte zu geben begnügt sich meine Liebe nicht, sie setzt ihren Erbarmungen keine Gränzen; meine Gnaden und Wohlthaten sind ohne Zahl.

Hat die Seele sich einmal mit Bußthränen rein gewaschen und volle Genugthuung geleistet, dann gebe

---

o) Is. 43, 25.

Ich ihr wieder die Freude, mein freundlich Angesicht zu sehen, und lasse die Gnade des heiligen Geistes in sie strömen.

Ist die Seele gleich noch an den Leib gebunden, so nehme Ich sie dennoch auf zum vertrautesten Umgang mit Mir; sie leidet ihrer vorigen Sünden wegen keine Beschämung mehr, und ergießt sich nur um so herzlicher in Danksagungen und Lobgesänge, je mehr sie staunet, daß Ich sie hoch begnadete, und daß all ihr voriges Böse verschwand und nun Alles in ihr erneuert ist.

Meine zärtliche, erbarmende Liebe ist zum Vergeben bereiter, als du zum Bereuen nicht bereit bist; und bereiter zum Geben, als du nicht zum Bitten. Was fürchtest du dir also noch? was zitterst du, dem Schooße meiner Liebe zu nahen? das, was sie dir so zärtlich anträgt, warum solltest du es nicht annehmen? Sieh, wenn du auch wüßtest, daß Ich mir vorgenommen hätte, dir meine Gnade zu versagen, so solltest du doch nicht ablassen, Mich zu bitten, noch an der Erhörung verzweifeln, sondern desto ungestümer zudringen, bis du Gnade erhalten würdest. Meine Erbarmungen sind unendlich, und was dir meine Weisheit heute versagt, das gibt dir meine Liebe morgen im reichlichsten Maaße.

5. Was kannst denn du wissen, ob Ich mein Angesicht nicht zu dir wende und dir gebe, was dein Herz verlangt. Sagt nicht vom mir ein heiliger Sänger: „Trettet zu Ihm hin, und lasset euch erleuchten, „eure Angesichter werden nicht beschämet werden *).“

Ich werfe dir vielmehr den zu seltenen als zu oftmaligen Zutritt zu Mir vor; Ich ahnde mehr

*) Psalm 33.

deine scheue Ehrfurcht, als vorschnelle Zuversicht auf meine Vergebung.

Das Kennzeichen ächter Demuth und eines großen Glaubens ist das Vertrauen auf meine Güte.

Das alles sage Ich dir, damit du nicht sündigest; sündigest du aber dessen ungeachtet, so verzweifle nicht, und steh schnell wieder auf; denn du hast noch Hoffnung und einen Vertreter beym Vater. Oder willst du den Zutritt zu Mir so lange hinausschieben, bis du würdig bist, vor Mir zu erscheinen? Wie lange müßtest du, bey deinem Nichtskönnen, so hinausschielben? Wenn nur gute, edle, große und heilige Seelen Mir nahen dürfen, zu wem sollen dann Sünder und Publikanen gehen? Und doch „nahten Mir „Sünder und Publikanen, um Mich zu hören *)." Die Unwürdigen sollen Mir nahen, damit sie würdig werden; die Bösen, damit sie gut —; die Kleinen und Unvollkommenen, damit sie groß und vollkommen werden. Alle, gar Alle, sollen zu Mir kommen und schöpfen aus der Fülle des lebendigen Quells. „Ich „bin des Lebens Quell, der nicht erschöpfet werden „kann. Wer durstet, der komme zu Mir und trinke. „Und wer nichts hat, komme und kaufe umsonst." Es komme

der Kranke, damit er gesund werde,
der Laue, damit Ich ihn entzünde,
der Furchtsame, damit Ich ihn stärke,
der Traurige, damit Ich ihn tröste,
der Dürre, damit Ich ihn erfülle mit dem Reichthum des Geistes.

Auch der soll kommen, dessen Herz Lebens-Ekel hat, damit Ich ihn erquicke mit Freude. Denn „sieh, es „ist meine Lust, bey den Menschenkindern zu seyn."

*) Luk. 15.

Wer sich Weisheit wünschet, komme zu Mir in die Schule. Wer Reichthümer suchet, komme und empfange ewige, unverwesliche. Wer nach Ehre geitzt, komme zu Mir, damit er erbe einen ewigen Namen im Himmel. Wer sich nach Seligkeit sehnet, komme, um die Eine wahre furcht- und gefahrlos zu besitzen. Und wer sich Ueberfluß an allen Gütern wünschet, komme zu Mir, damit er sich versenke in den ewigen Genuß des höchsten, unermeßlichen Gutes.

Ich gebe euch die zeitlichen Güter, Ich überhäufe euch nach dem vollendeten Gebrauche der zeitlichen — mit den ewigen in meinem Reiche. Dem, der meine Gebote hält, halte auch Ich mein Versprechen. Wer in dieser Welt den Kampf rechtmäßig kämpft, dem wird sie, die Krone der Herrlichkeit im Himmel.

Neunzehntes Hauptstück.

Die Liebe verlangt zu genießen — den Geliebten.

„Meines Herzens Betrachtung ist immerdar vor deinem Angesichte.“ *)

1. Was kann für eine gläubige Seele angenehmer und ergötzender seyn, als die innige Betrachtung ihres Gottes, den sie einzig liebt? Ein Himmel ist es für sie, Ihn durch stetes Andenken sich zu vergegenwärtigen, dessen Angesicht sie hiernieden nicht schauen kann. Und diesen Vorhimmel soll sie täglich, ja immer haben. In den Geschöpfen, diesen Bildern des Ewigen, und in den heiligen Schriften, den Aussprüchen des Höchsten, forsche sie stets, bis sie ihn schauen darf in seinem Lichtglanze.

*) Ps. 18.

O möchte doch der Eifer, Gottes Angesicht zu suchen, nie erkalten, sondern von Tag zu Tage brünstiger werden! Eine Gott-liebende Seele hat brennenden Durst, der Anschauung Gottes zu genießen; denn diese Anschauung ist die höchste, unübertrefflichste Seligkeit, nach der all ihre Begierde strebt und in der sie ihre Sättigung und Ruhe findet. Die Erfahrung hat es die Seele gelehrt, daß sie desto mehr Elend und Unruhe habe, je weiter sie sich von der himmlischen Seligkeit verirrt, weil die Geschöpfe weder Gehalt noch Dauer haben, wodurch sie den Seligkeitsdurst löschen könnten.

2. Sie sieht sich nun nothgedrungen, zu dem zurück zu kehren, und bey und in Ihm Seligkeit zu suchen, von dem sie erschaffen ist. „Der die Seele schuf, sagt die heilige Schrift, der ist es auch, der ihre Begierde mit Gütern sättigt.“ Er schuf ihr die Begierde nach Ihm an, damit sie in keinem Gut volle Zufriedenheit, noch in irgend einer Freude sichern Genuß finde. Suche dir, meine Seele, hier keine bleibende Stätte, nicht einmal ein Ruheplätzlein; dein Suchen wäre vergebliche Mühe: steige, flieg empor zu dem, dessen Bild du bist. Er hat dir schon Boten entgegen geschickt und ladet dich ein, zu Ihm empor zu schweben; Liebes-Bote ist jede Begierde nach dem himmlischen Leben, denn Er schickt diese Begierde; nimm sie auf, die Liebesboten, und komm dem hohen Liebenden entgegen durch Sehnsucht nach seiner Anschauung, durch unabläßiges Streben, Ihm vollkommen zu gefallen; — komm Ihm entgegen durch Wegwerfung aller niedrigen Dinge, und durch Liebe, die um des Geliebten willen alles thut, was zu thun ist, und alles unterläßt, was sie zu unterlassen hat.

Er hat dich gesuchet und heilige Begierden in dir

geweckt; sonst könntest du Ihn nicht suchen; nicht du, Er nur, konnte und wollte die Liebe anfangen. Eine Seele, die vom Strahle der ewigen Sonne nicht erwärmet wird, wie welkt sie vor tödtendem Ekel, wie stirbt sie ohne belebende Liebe! Aber beym lieblichen Anhauche der himmlischen Mittagsluft schmilzt das Eis und die Kälte der Trauer verschwindet; schon flammt die erwärmte Seele vor Begierde nach dem geheimnißvollen Heiligthume Gottes.

An Gott.

3. O du unermeßlich Feuer, o du Eine wahre Sonne, welche Flammen brennen in einer liebenden Seele auf, die Du bestrahlest! Das Dunkel der Trauer und Thränen vergeblicher Bemühungen — wo sind sie, wenn Du die Seele bestrahlest? O Ein solcher Sonnenblick ersetzet mit unendlichem Troste Tage und lange Jahre, die man in Geistesarmuth verjammern mußte.

O Du Lebensbalsam für Herzen, die Wehmuth wund gemacht hat!

O Du Leuchte für Alle, die irren und suchen!

Strahle mir immer, kehre mit deinem holden Lichte in meiner Hütte ein, bis mir in deiner Stadt der ewige Tag aufleuchtet.

Das schwache Andenken an Dich gibt mir itzt schon so großen Trost, o welche Seligkeit wird mir erst deine lichthelle Gegenwart geben!

Wie leicht ist es mir, mich zu Dir zu wenden; wie angenehm und frey ist mir die Hintansetzung alles Nierigen, um den Trost zu genießen, den nur deine Gnade geben kann! Einer Seele, die nur das Eine Verlangen nach der Anschauung deines Angesichtes hat, wie leicht ist es ihr, alle Freude über das Gegenwär-

tige fallen zu lassen, zumal da sie himmlische Freuden in ihrem Innersten fühlet, oder bald zu empfangen hoffet!

4. Es ist Irrthum, glauben, Du werdest eine Seele, die sich Dir geweihet hat, lange ohne Trost schmachten lassen, oder sie werde nur geringe Liebesbezeigungen zum Lohn für ihre Siege über die Natur, erhalten. Nein, kein Trost, den die Erde geben kann, gleicht weder an Größe, noch an Süße deinen himmlischen Tröstungen.

*

Gläubige Seele, gib dir Mühe, durch deinen ganzen Wandel, im Aeußerlichen und Innerlichen, deinem göttlichen Bräutigam zu gefallen; denn Er ist es, durch den und in dem du in aller Trübsal überfließenden Trost haben wirst. Je öfter du zu Ihm gehst, je näher du dich an Ihn anschmiegst, desto angenehmer wird Er dir seyn und desto mehr Freude wirst du fühlen. Entziehst du dich Ihm, so wirst du nur den Verlurst empfinden; Ihm aber wird nichts entzogen, indem Er im Selbstgenusse bleibt. Du bedarfst Seiner, Er bedarf aber weder deiner, noch eines andern. Er kann dich seliger machen, du Ihn keineswegs. Er ist der Eine, der sich vollkommen genügt; der Eine, dem nichts zugelegt, und nichts weggenommen werden kann. Seiner schaffenden Liebe verdankt sich Alles, was ist, was lebt, empfindet, versteht. Die ganze Allheit müsse Ihn preisen.

5. O könnte ich dir von Ihm genug erzählen, wie gerne wollte ich's thun; aber das Unaussprechliche läßt sich nicht aussprechen, wie es ist, und das Unausdenkliche läßt sich in keinem Gedanken wahrhaft abbilden, in keinem Worte darstellen. Indessen denke Ihn stets, so gut die Bewohner dieses finstern Thränentha-

les Ihn denken können; das Andenken an Ihn wird für dich die Eine Trost-Leuchte seyn, bis du in seinem Lichtreiche sein Angesicht schauest.

Zwanzigstes Hauptstück.

Die Liebe seufzet, — wenn sie so lange warten muß.

„Ich sprach in der Entzückung meines Geistes: Verworfen bin ich, weg aus deinen Augen.“ *)

An Gott.

1. Ich noch so ferne von deiner Herrlichkeit, — o darum ist mein Herz wund geschlagen. Laß mich reden in der Bitterkeit meiner Seele. Die Gewalt der Liebe zu Dir zwingt mich zu reden, und Dir nichts zu verhehlen. Was soll ich Dir sagen? „Sieh, mein Gott, in Dir ist meine Bitterkeit am allergrößten.“ Wen nicht die Liebe gelehret hat, der weiß nicht, wie ich sagen dürfe, in Dir sey meine Bitterkeit am allergrößten; ich aber weiß und fühle es: ich schäme mich nicht meines Trauerliedes: „Sieh, mein Gott, in Dir ist meine Bitterkeit am allergrößten.“

Ich rede zu Dir, meinem Gott und Herrn, dem nichts unbekannt ist; Du hast uns nach deiner Güte, die Kräfte des Geistes gegeben, was wir haben, ist nicht unsre Ehre, sondern nur die deine. Ich kann Dir von mir nichts Gutes sagen, als das ich von Dir empfangen habe. Und wozu ist es nothwendig, daß ich Dir es sage, da Du es ja selbst unendlich besser weißt, und aus meinem Bekenntnisse keinen Trost er-

*) Psalm 30.

warteſt. Was für ein Troſt könnte Dir werden, da Du ſelbſt der Eine Troſt aller Troſtloſen biſt. Nur für mich iſt es nützlich, wenn ich zu Dir reden darf, denn da ſchöpfe ich mir allemal Troſt, deſſen ich ſo bedürftig bin; meine Liebe zu Dir wird immer wieder geweckt und meine Seele erquickt, ſo oft ich die Sprache der Traulichkeit und der Zärtlichkeit, zu Dir reden darf. Denn da ich Dich nicht ſehen kann, ſo will ich doch um Dich weinen, weil auch dieß ein Zeichen und eine Erquickung der Liebe iſt.

Je brünſtiger die Liebe, deſto aufflammender die Sehnſucht nach der Ewigkeit. — Eine liebende Seele fühlt ihr Innerſtes jedesmal entflammt, wenn ſie in Wehmuth zerfließt vor Begierde nach dem ewigen Frieden. Dieſe ihre Wehmuth klagt ſie Dir, ihrem Gott und Herrn; den Menſchen dürfte ſie wohl nicht klagen, und ſie wünſchet, von ihnen ungekannt zu bleiben. Sie redet zwar aus Liebe auch mit Menſchen, aber die Menſchen hören nur Worte vom Munde; die Herzensſprache, die mehr durch Liebe als durch Schall geſprochen wird, höreſt nur Du.

„Im Frieden iſt meine Bitterkeit am allerbitterſten *);“ ſo ſagt ſie zu Dir, als wollte ſie ſagen: Seitdem deine Gnade mich in den ſtillen Herzensfrieden eingeführet hat, iſt mir das Hierbleiben zur Qual geworden. In dieſem Frieden ſehe ich's erſt recht ein, wie ferne vom höchſten Frieden ich bin. Da mich ehedem irdiſcher Eigennutz, und verſchiedene Leidenſchaften zurückhielten vom innern Leben und ſomit auch von der Betrachtung himmliſcher Dinge; damals hätte ich Urſache gehabt, über mein Elend zu ſeufzen, aber ich konnte es nicht, weil mir

*) Iſ. 38.

die Unachtsamkeit auf mich alles Gefühl der Seelen-Wunden benommen hatte. Itzt aber, da das Geräusch eitler Gedanken verstillet, indem ich ein wenig eingeweiht bin in den Herzensfrieden, und von der Begierde nach dem Himmlischen aufwärts gezogen werde; kann ich nun nimmer anders, als trauern und jammern, weil ich des Himmels Güter nicht genießen darf, wie ich nicht trauerte und jammerte, da ich von Weltplagen gepeiniget ward.

2. Wahrhaft, es ist Bitterkeit genug für meine Seele, auf Erden zu leben, gebeugt von der Sündenlast. Aber diese Bitterkeit koste ich dann so ganz, wenn ich nach Kräften, mit all meinen Anmuthungen Dir anhänge, und in diesem Anhängen den süßen Herzensfrieden genieße, hingerissen von Sehnsucht nach ewigem Frieden, aber an diesen Todesleib gefesselt, ihn nicht erreichen kann. Da muß ich dann unter Thränen seufzen: „O mich Unglücklichen, wer wird mich frey ma„chen vom Leibe dieses Todes *)?“ Keine Last drückt mich so schwer, wie die, daß ich so lange ferne von dir auf Erde umherirren muß. Liebe ist mein Bemühen, Liebe ist meine Krankheit; mir ekelt an allem Troste, der nicht von Dir kommt. Von nichts bin ich so sehr überzeugt, als davon, daß mich kein gegenwärtiges Gut sättigen, und mir wahre Glückseligkeit geben kann. Nein, Sättigung und Seligkeit finde ich nimmer, bis ich mit Dir vereinigt, im Himmel wohne. Meine Seele, in dem Leibe eingeschlossen, mag noch so sehr in hohen Entzückungen flammen; gesättiget wird sie doch nimmer, ehe sie dem Leib' entfliegt. Sie ruhet erst dann an ihrem Ziele, wenn sie Dich, ihr höchstes Gut besitzt, und im Lichte deines Angesichtes frohlocket.

---

*) Röm. 7.

3. O, Du König des Himmels, Liebenswürdigster! Wann wirst Du mich mit Freud' erfüllen, — indem Du mich dein Angesicht schauen lässest? Wann wirst Du all mein Verlangen sättigen — mit lebendigem Wasser aus dem ewigen Quell? Mein Geliebter, nach Dir durstet meine Seele, und leidet große Brunst, bis sie zu Dir kommt. Mein Schönster, so lang ich auf Erden lebe und Dich nicht sehen kann, ist alles, was ich sonst sehe, für mich nur ein Gegenstand der Trauer. Mein Herz wird gegen Dich so sehr entflammt, daß ich nicht nur dann und wann, sondern in immerwährender Entzückung sage: „Wann werde ich hin„kommen und erscheinen vor dem Angesichte meines „Gottes *)?" Meine Liebe wächst noch mehr und meine Sehnsucht wird noch flammender, so daß ich Tag und Nacht unaufhörlich weine, und frage: Wo ist mein Gott? Thränen, um Deinetwillen geweint, wie süß sind sie der Liebe, so lange sie den einzig Gewünschten nicht haben kann; solche Thränen tränken die Seele viel angenehmer und stärken sie mehr, als es alle Güter der Erde nicht können. Wer die Erdengüter lieb hat, weinet um Dich keine Thränen der Liebe.

4. Solche Thränen, wie beseligen sie, welches Wohlgefallen hast Du an ihnen! Sie verschwemmen die Freude an den Eitelkeiten der Welt und die Lüsternheit nach irdischen Dingen; sie wässern das Herz mit heiligen Tröstungen, und mit himmlischem Vergnügen. Diese Thränen können aber nur die reinsten Seelen weinen, in denen eine große Liebe lebt.

Ganz andere Thränen sind jene, welche das Unglück weinen machet. Dieser da weint, weil er krank, jener, weil er unterdrückt ist; ein anderer weint, weil er

*) Psalm 41.

Unbilden leidet, und wieder ein anderer, weil er sein Wollen nicht durchsetzen kann. Nur du, o liebende Seele, weinest Thränen heiliger Liebe; zeitlicher Verlust und vergängliche Angelegenheiten gehen dir nicht so tief zu Herzen, daß es dir nicht ein Leichtes wäre, in Bezug auf selbe dich gänzlich der Anordnung Gottes hinzugeben und Ihm den innigsten Dank deines Herzens zu bringen.

Deine Thränen müsse niemand für ein Zeichen der Ungeduld oder Thorheit ansehen. Diese Thränen beschweren nicht, sondern erquicken; sie beflecken nicht, sondern waschen rein; sie schaden den Augen nicht, vielmehr sie machen die Geistesaugen recht hell. Andere mögen von dir denken, was sie wollen, ich einmal kann nicht anders, als dich glücklich schätzen und mir deine Thränen wünschen. Ich höre, was du mir erwiederst: Wer mit mir zu weinen wünschet, sagst du, der wird auch mit mir getröstet werden.

Die Seele voll Liebe.

5. — Ich weiß, wem ich mich anvertraut habe; ich bin versichert, eher lasse sich das Daseyn des Himmels und der Erde läugnen, als das Daseyn meines Gottes, und daß Er mein höchstes Gut ist, ohne dessen Anschauung ich niemals selig werden kann. O könntest du empfinden, was ich empfinde! Noch so fern von der Anschauung Gottes und von der Seligkeit in Ihm, verwickelt in den Finsternissen dieses Lebens, abwärts gezogen von meiner eignen Schwäche, schmachte und wehklage ich. Ach, mein blödes Auge kann das Licht meines Gottes nicht ertragen, und was ich von seiner Herrlichkeit denken mag, ist kaum etwas, und das noch mit Nebel umhüllt.

6. „Meine Thränen sind meine Speise Tag und „Nacht, weil täglich zu mir gesagt wird: Wo ist „dein Gott?“ *)

Wo ist mein Höchstes, mein Eines Gut? wo meines Herzens volle Freude? so frage ich immer und weine dann wieder. Wo ist mein Friede und meine wahre Ruhe — wo sonst als nur in Gott? Wann aber werde ich bey Ihm seyn? Ich glaube und hoffe — aber ohne Genuß. Und wo ist denn mein Gott, den ich so liebe, aber nicht sehe? Wo ist Er, dessen Liebe mich so oft verwundet? Wo ist Er, dessen Abwesenheit mich so sehr bestürzt, und dessen Besuchung mich denn doch manchmal wieder erquickt? Wo ist mein Gott, den man nicht sehen kann, ohne Alles zu sehen? Er, zu dem mein Geist und Leib frohlockend emporschweben möchte, wo ist Er? Mühe und Schmerzen sind mir Seinetwegen süße Last; schon die Erinnerung an Ihn ist mir Honig, und seine Gegenwart, die er mich im Dunkel des Glaubens zuweilen fühlen läßt, verdrängt alle Trauer aus dem Herzen; all meine Hoffnung und all mein Ruhm ist in Ihm, dem Heile meines Angesichtes; aber wo ist Er?

O Du, mein Gott, laß mich deine Herrlichkeit schauen, und ich will gerne aufhören zu klagen. Zürne nicht, daß ich mit Dir zu rechten scheine, die heftige Liebe hat ihre eigne, oft sehr kühne Weise. Auf einer Seite bin ich gezwungen zu warten, auf der andern Seite werde ich zu brünstigern Begierden entzündet, und meine Seele bleibt der Schauplatz des Zweykampfes der Liebe.

---

*) Psalm 42.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Es ist doch angenehm, ans Vaterland zu denken.

Wohin sollte der Mensch lieber schauen, als zum Himmel auf?

„Herr, ich habe die Zierde deines Hauses und den Ort geliebt, wo deine Herrlichkeit wohnet.“*)

An Gott.

1. Wie gerne ich bey Dir wäre, das weißt Du, mein Gott, ich könnte die Inbrunst meines Verlangens mit Worten nicht ausdrücken; und dies mein Verlangen währet nicht etwa so lange, als mir was Uebels anliegt; o nein, es flammet in mir auch im blühendsten Glücke. Aber dies mein flammend Verlangen, wie kanns gesättiget werden? Hier zu bleiben, ekelt mir, und doch muß es seyn; bey Dir zu leben, das verlange ich, und das kann noch nicht seyn. Ich sehe mir kein Mittel, als: geduldig warten und all mein Verlangen in deine Hand legen. Oder wie? wollte ich etwa gegen deine Fügungen klagen? o das sey weit von mir! Viele Heiligen mußten dieses Erdelebens lange Jahre tragen, indessen ihr Herz im Himmel war.

Willst Du meine Wanderschaft verlängern, so will ich auch länger wandern; damit ich aber williger wandeln könne, werde ich stets gen Himmel, wo mein Vaterland ist, schauen. Von den Freuden, die du deinen Liebhabern bereitet hast, werde ich ja keine in ihrer wahren Größe auch nur von weitem erblicken; nur Brosamen von der himmlischen Tafel —

---

*) Ps. 25.

mehr nicht und das nicht einmal ist alles, was ich mir von den himmlischen Freuden denken kann; aber mit diesen Brosamen will ich mein Herz immerhin nähren, damit es dem Drucke von irdischen Dingen nicht unterliege, sondern zur Hoffnung des ewigen Lebens aufgerichtet werde.

2. Der Tag meines Heimganges, o wäre er für mich schon angebrochen, wohin hätten mich die Freuden des Himmels entzückt! Welche Freude und Seligkeit, welchen Frieden würde ich genießen! — Nun ist mein Leben in graue Nacht gehüllt; und die lichten Wolken der fernen Herrlichkeit blenden mein blödes Auge. Dennoch will ich es stets richten auf deine heilige Stadt Jerusalem, die im Himmel aus lebendigen Steinen gebaut ist, denn sie besteht aus Engeln und heiligen Menschen, und ertönt ewig von deinem Lobe und vom Jubel der Unzähligen, die ewig Dich preisen.

Meine Seele, heb dich mit Flügeln heiliger Sehnsucht empor, entflieh von körperlichen, sinnlichen Dingen, über alle Gestalten der Welt, zur heiligen Wohnung Gottes, in die neue Jerusalem, die auf ewigem Frieden ruhet, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist, und frohlocket in der Fülle alles Guten.

3. O der Wunder! unaussprechlich dem Menschen sind Jerusalems himmlische Schönheiten! Kein Sinn mag es fassen, kein Menschenverstand erreichen, wie herrlich in seinen Heiligen, wie wunderbar in seiner Majestät Gott ist!

Erhebe deine Gedanken zu den höchsten Höhen; erweitere deine Sehnsucht nach den Ewigkeiten, und sage mit dem Propheten: „Herrlichkeiten sind erzählet worden von dir, Gottes heilige Stadt *).“ Dort

*) Psalm 68.

bleibt kein Verlangen ungesättigt, jeder Besitz mag gesichert. Dort wird Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen in hellster, räthselloseſter Klarheit — nicht auf ein Stündchen, sondern die unendlichen Reihen der Jahrhunderte hindurch. Dort schauen wir die glorreiche Dreyeinigkeit — die Eine Gottheit, den Vater, den Sohn, den heiligen Geist, denen der ganze Himmel anbethend und lobsingend huldigt. Dort sehe ich Ihn, meinen Einen Geliebten, den Schatz der Allheit und meines Herzens, — Jesum, den unsterblichen Bräutigam der Kirche, „in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes verborgen sind *),“ seinen Heiligen offenbar glänzen. O welche Freude, welche Seligkeit gibt das Angesicht des Heiligsten den Heiligen! Er ist die Quelle ihres Heiles, und nun schöpfen sie aus Ihm ewige Wonne. Dort spricht Er mit ihnen nicht in Gleichnissen vom Vater; Er offenbaret ihnen den Vater, dessen Glanz Er ist. Ihr Buch ist Er, das Wort im Anfange bey Gott; Sein Licht lehret sie Alles, Er ist ihre Fülle, die sie in der Herrlichkeit an keinem Gut Mangel leiden läßt. O selige, ewige Herrlichkeit in Gottes Gegenwart — im Glanze der Heiligen.

4. Dort ist die glorreiche Mutter des Herrn, die Jungfrau Maria; Sie ziert durch ihre Schönheit den ganzen himmlischen Hofstaat; um die Erhabne glänzen die Jungfrauen-Schaaren, schön wie Rosen, prangend wie Lilien im Thale.

Dort sind die Chöre der Engel, flammend im Lobe des Herrn.

Dort schauen sie Jesum, die Patriarchen und die Propheten, welche vom heiligen Geiste erfüllt, einst

*) Koloss. 2.

von der Ankunft des Gesalbten sangen. Sie schauen Ihn von Auge zu Auge, den sie so lange erwarteten, und mit Inbrunst verlangten.

Dort sind auf den Thronen die Apostel und Jünger Christi, die, an Gnade und Heiligkeit überfließend, den katholischen Glauben gründeten; nun sind sie Fürbitter für jene, die sie für den Glauben erzeuget haben.

5. Dort glänzt Ewigkeiten hindurch Johannes, der Jesum taufte, die Menschen an Ihn wies, und der innigste Freund des Bräutigams war.

— Dort triumphiren die heiligen Martyrer im Purpur ihres Blutes, ewig selig mit Christo; die Grausamkeit konnte ihre Leiber zerstören, ihre Seelen von Christo trennen — das konnte sie nicht.

Dort sind sie im Lichtgewande, die Bekenner der Religion Christi, die erhaben genug waren, die Welt zu verachten, um Inwohner des Himmels zu werden.

Dort glänzen wie Sterne die heiligen Lehrer, die durch ein Leben voll Tugend, sich höher emporschwangen zur hellern Erkenntniß Gottes, und ein lebendig Bild der Heiligkeit in ihren Schriften hinterließen.

Dort frohlocken Greise mit Jünglingen; ihr ewig Lied ist Gott, dem sie alles danken, was sie je Gutes thaten. Ihre Freude stirb nimmer, ihre Flamme sinkt ewig nicht mehr; ihnen nahet kein Ekel, sie jubeln erhoben in Gottes ewiger Anschauung.

O wie herrlich ist das Reich Gottes, in dem alle Heiligen mit Christo herrschen! Das erste Feyergewand tragend, folgen sie dem Lamme nach, ohne jemals von Ihm getrennt zu werden; ihre Freude an Gott sinkt nimmer.

6. Meine Seele, dies Reich sey deine Betrachtung; das Irdische aber vergiß. Wahrhaftig diese Stätte ist heilig, und der Herr ist an ihr. Da über-

fließen Freude und Friede ewiglich; kein Uebel nahet, kein Wölkchen trübt. O, könntest du ein Tröpfchen von den unaussprechlichen Wollüsten der Heiligen kosten; welch eine Erquickung auf der Wanderschaft gäbe dir selbes, wie würde es dir versüßen die Arbeiten und Schmerzen, die Anfälle der Versuchungen, und die Tage der Trauer in deiner brechlichen Hütte! Meine Seele, ich kann dir nur dürre Speisen von Erde vorsetzen, die dich nicht nähren; o möchte der ewige Allbeleuchter dich nähren mit seinem Lichte, damit du nicht hungern müssest; möchte Er nach dem Reichthum seiner überfließenden Gnade, von den Schlacken dich reinigen, und dich wenigstens auf Augenblicke einführen in den Abgrund seiner ewigen Klarheit.

Würdest du doch aus diesem himmlischen Heiligthume ein Vorbild ächter Heiligkeit zu deiner Nachahmung zurückbringen! Alle Beweise und alle Vorschriften, die die Menschen von der Heiligkeit machen können, werden in dir nie das bilden, was ein solches Vorbild aus dem Heiligthume des Himmels in dir bilden könnte.

An Gott.

Herr, mein Gott, gib Du mir zu erkennen, wie vollkommen die Seligkeit deiner Heiligen ist. In Büchern ist wohl viel davon geschrieben, aber Bücher geben nicht Licht, das gibt nur dein heiliger Geist, der uns Geheimnisse aufhellen kann, die kein Menschenverstand erreichen mag. Dieser dein heiliger Geist lehre Mich. Erheb Du mich durch Ihn zu einem geistigern Leben, und laß mir die Geduld-Palme durch keine Trübsal entwunden werden. Führe herbey die selige Stunde, in der ich aufgelöset werde von den Banden des Leibes und hinüber walle in die ersehnte Seligkeit.

Zwey und zwanzigstes Hauptstück *).

Sey in allen deinen Verhältnissen darauf bedacht — zum Beßten zu nahen.

„Ich werde hinüber gehen — bis zum Hause Gottes.

Ich will zu Gott sagen, Du bist es, der mich aufnimmt.“ **)

1. Laß alles andere, und tritt mit anbethender Ehrfurcht vor Jesum hin; Er ist die Krone der Heiligen; auf Ihm beruht alle Hoffnung der Seinigen. Er hat dich aus dem Nichts gerufen, erlöset mit seinem Blute; für dich hat Er gekämpft, triumphiret.

Er nur gibt dir Trost, Er thut für dich Fürsehung in Allem, Er führet dich auf deinem Wege.

Er, dein Einziggeliebter, weidet unter Lilien und schlägt nirgend seine Wohnung auf, als in liebenden Herzen.

Wer that dir je so viel Gutes, wer hat dich je mit so großer Liebe geliebet, wie Er?

Lege dich ganz in seine Hand, lege dich ganz in sein Herz.

Oeffne Ihm dein ganzes Herz; gieß in das seine, was du schon lange auf dem deinen trugst. Niemand kann dich besser beruhigen, niemand dir besser rathen.

„Lobe Ihn zu aller Zeit, und bitte Ihn, Er „wolle deine Wege richten, damit alle deine Anschläge „in Ihm bleiben.“ ***)

Umsonst würdest du deine Hoffnung auf Menschen bauen, sie zerbräche mit den brechlichen. Deines

---

*) Dies und nachstehende drey Hauptstücke sind in der Uebersetzung abgekürzt. **) Psalm 41. ***) Tob. 4.

Friedens Feste ist Jesus. Durch Ihn wirst du immer Zutritt zum Vater haben.

2. Du seyest traurig oder fröhlich, so wende dich immer zu Jesus. Er ist deiner Seele nimmer erlöschendes Licht, die Liebe deines Reinheitliebenden Herzens, die Freude deines Gewissens. Alles Ergötzliche kannst du leicht verachten, wenn du schmeckest, wie süß Jesus ist; und alles Bittere ist dir nicht mehr bitter, wenn dich der Honig der Liebe Jesu erquickt.

Er wird dir so lieblich seyn, daß für dich der Tod seine Schrecken, und das Leben seine Last verlieren wird.

Nun so bethe mit Dank- und Liebervülltem Herzen

Zu Jesu.

3. O holdester Jesus, die ganze Schöpfung werde Dir lauter Lobgesang. Ich aber kann Dir nichts darbringen, als das Opfer meiner Armuth, Niedrigkeit und meiner Nichtigkeit.

Alle Chöre der Engel und der Heiligen sollen Dir auch statt meiner ewigen Dank, ewiges Lob jubeln. Ich will indessen meine Kleinigkeiten zu deiner Ehre fortmachen. Ich will von Dir lesen, von Dir schreiben, von Dir singen, von Dir denken und reden, um Deinetwillen arbeiten und leiden. Und bey alle dem sey Du meine einzige Freude; mein Lied. Deine Verherrlichung sey immer meine erste Sorge; Dich nach Vermögen würdig anzubethen, sey mein erstes Bestreben. Du bist es, an den ich glaube, den ich liebe, suche und mir einzig wünsche.

Sieh, vor Dir liege ich im Staube und flehe mit weinenden Augen Dich an, Du wollest mir gnädig seyn, und mich einschreiben ins Buch des Lebens und meinen Namen nie ausgelöscher werden lassen, den deine heilige Hand schrieb.

4. Welch ein Abstand zwischen den Heiligen und mir Unglücklichen! Und doch habe auch ich Zuversicht auf den überhohen Werth deiner Verdienste; in dieser Zuversicht bitte ich Dich nun, laß mich ein Plätzchen unter deinen schwächsten und äußersten Gliedern — unter den Mindesten in deinem Reiche, finden. Ich kann und will es mir nicht verhehlen, daß mein Wandel mir keine Zuversicht auf mich übrig läßt: meine ganze Hoffnung und all mein Trost beruht auf dem Werthe deines kostbaren Blutes, in dieß dein Blut versenke ich all mein Thun und alle meine Sünden, sammt meinen wenigen Verdiensten und vielen Versäumnissen. Wirf den Blick der Erbarmung auf meine Geringheit und Armuth; sieh, mein Herz meint Dich redlich, verschmähe es nicht; denn Du bist freundlich und lässest dich auch von Unwürdigen lieben und umfahen.

Gerade deßwegen fliehe ich zu Dir, weil ich in mir nichts Gutes finde. Ersetze Du für mich, was ich nicht vermag.

5. Du hast mir die Sehnsucht nach Dir gegeben; es ist deine Gnade, daß ich verlange, dich zu lieben und zu loben; Du wirst mein Theil seyn im Lande der Lebenden. Aber die Stunde ist noch nicht da, und ich warte bis auf den Abend, wo ich dann heimgehe zu Dir. Indessen sey mein Trost das Andenken an Dich, und an deine Liebe. Deine Gegenwart in dem Sakramente — o diese ist mein größter Trost.

Dies irdische Leben wäre mir unerträglich, beruhete meine Hoffnung nicht auf Dir. Ich kann zu den Freuden der Welt mich nicht verstehen; ohne Trost und Freude kann ich aber auch nicht bleiben, darum habe ich mirs zum Gesetze und zum Bedürfnisse gemacht in Dir alle Freude zu suchen. Wie viel öfter würd

ich irren, wie oft von den Pfeilen böser Gedanken verwundet werden, wenn ich mit meinem Gedächtnisse mich nicht an dich halten, und mit meiner ganzen Einbildungskraft in Dich verlieren würde.

Weil ich deine Gottheit nicht erreiche, so richte ich mein Auge auf deine menschlichen Handlungen, und mein Ohr auf die Worte von deinen holden Lippen; dadurch halte ich mich an deine Gottheit, die in Dir mit der Menschheit vereinigt ist. Dank Dir und ewige Liebe, daß Du Dich gewürdiget hast — mein Bruder, mein Bein, mein Fleisch zu werden. —

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Gute Kinder gehen gerne zur guten Mutter.

„Die Königinn steht zu deiner Rechten in goldenem Kleide *)."

1. Auch an Maria wendet sich meine Seele ich bin zwar nicht würdig, vor der Würdigsten zu erscheinen. Engel, in Staunen entzückt, verehren die Erhabene.

An die Heiligste.

Dem Sünder und dem Geneigten zur Sünde geziemt es nicht, deine Herrlichkeit, Schönheit und Größe zu betrachten, o Du Erhabene! Deines Sohnes wegen bist auch Du aller Ehre und Ehrfurcht würdig. Aber deine unaussprechliche Mutterliebe zieht auch mein Herz an Dich. Trost für Trostlose und Zuflucht der Sünder bist Du.

*) Psalm. 44.

2. Wer bedarf mehr deines Trostes als ich, der ich mir selbst so gar nicht helfen kann? Reichlicher Trost und große Hilfe kann mir durch Dich werden. In meinen Leiden und Drangsalen werde ich ohne Verzögerung und voll Vertrauen zu Dir fliehen. In Dir überfließet die Gnade deines Sohnes, wie sonst nirgend; bey Dir finde ich also leichter Erbarmung deines Sohnes, als irgendwo.

So oft ich aber Dir nahen werde, soll mich Herzens-Reinheit und innerer Zug zu Dir hinleiten. Beschämung verdient jeder, der deinem Throne ehrfurchtlos nahet.

Ich weiß Dich nicht besser zu ehren, als durch den Gruß vom Allerhöchsten durch Gabriels Mund.

Der Himmel freuet sich, wenn ich mit Andacht sage: Gegrüßt seyst Du, Maria. Der Satan flieht, die Reitze der Welt verschwinden, der Stolz des Fleisches sinkt, die Traurigkeit weichet und neue Freude kehrt wieder, wenn ich sage: Gegrüßt seyst Du, Maria. Die Trägheit vergeht, und das Herz schmilzt vor Liebe, die Innigkeit thauet auf und Reuegefühl entglüht, die Hoffnung erschwingt sich, und Trost überfließt, wenn ich sage: Gegrüßt seyst Du, Maria.

Die Annehmlichkeit dieses englischen Grußes können Worte nicht ausdrücken; in ihm sind unbegreifliche Geheimnisse enthalten.

Könnten doch alle meine Glieder zu Zungen und diese zu Lobgesängen werden, um dich ewig zu preisen. Wie oft habe ich deine Ungnade verdient, indem ich deinen Sohn betrübte; ich möchte Dir gerne wieder genug thun, und wie kann ich Dich mehr ehren, als mit dem Gruße Gabriels?

3. Um was soll ich Dich noch bitten, das für

mich besser und nothwendiger wäre, als um Verwendung bey Gott, daß ich seine Gnade erlange; diese allein genüget mir. Was richte ich mit all meinem Bestreben aus, wenn mir die göttliche Gnade nicht hilft? Wie kann ich so eigentlich nichts — ohne sie! Meine Seele hat verschiedene Krankheiten, die aber Gottes Gnade alle heilen kann. Ich habe Mangel an Weisheit und Wissenschaft der Heiligen; aber die Gnade Gottes, die Lehrerinn himmlischer Weisheit, kann mich weise machen, und in allem, was ich wissen soll, unterrichten. Aber haben oder wissen wollen, was mir die Fürsehung nicht beschieden hat, das mißräth mir eben die Gnade selbst, und sie ermahnet mich zur Demuth und Genügsamkeit.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Ein Trostwort von der beßten Mutter.

„Gnade ist ausgegossen auf deinen Lippen."

Die Beßte der Mütter.

1. Der Herr hat mich mit süsser Liebe erfüllt, und Mich gemacht zur Mutter der Barmherzigkeit, zur Leiter, welche den Sündern zum Himmelansteigen dient, zum Troste der Trauernden und zur besondern Freude der Heiligen. Mein Herz steht Allen offen, die Mich anrufen; kommet zu Mir Alle, die ihr Mich liebet; kommet, Gerechte und Sünder, Ich will für euch bitten den Vater, seinen, und meinen Sohn, daß sich die Gnade des heiligen Geistes in euch ausgieße. Alle lade Ich zu Mir ein, Alle erwarte Ich, Aller Ankommen erwarte Ich mit Sehnsucht. Keinen Sün-

der verachte Ich: Ich freue Mich mit den Engeln im Himmel über die Bekehrung eines Sünders; mit Mutterfreude freue Ich Mich, daß das Blut meines Sohnes an ihm nicht verloren geht. Kommet also zu Mir; sehet, wie Ich Mich bey Jesus, meinem Gott und Sohn verwende.

2. Was sind sie Alle, die Dir schaden wollen? Mein Sohn, fürchte Dir nicht; Ich lebe, Ich — deine Mutter; Jesus lebt, mein Sohn, dein Bruder, ewig lebt Er herrschend zur Rechten des Vaters, der Hohepriester und Versöhner für deine Sünden. Auf Ihm beruhe deine höchste Hoffnung; denn Er hat dem Tode den Sieg entrissen, und Er gibt das Leben.

3. Ich bin die Mutter der schönen Liebe; mein Name sey Frohlocken für dein Herz und ein süsses Wort für deinen Mund.

Ehrest du Mich, so ehrest du dadurch auch den Sohn, dessen Vater Gott ist.

*

Ja der Himmel juble den Namen „Maria!“ und die Erde wiederhalle: „Maria!“

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Dank und Liebe dem Liebvollsten.

„Der Name des Herrn sey ewig gepriesen *).“

An Gott.

1. Mein Herr und mein Gott, was Du mir gabst, empfang zurück als mein Dankopfer; alle Aus-

*) Psalm. 71.

flüsse sollen in die Quelle zurück. All mein Verdienst bleibt mir nie besser, als wenn ichs Dir in aller Herzenseinfalt heimstelle. Und was wäre es auch Großes, wenn ich alles thäte, was Du mir befiehlst?

Gut, daß Du mich gedemüthiget hast *), damit Du allein gerechtfertiget werdest. Kein Ruhm, gar kein Ruhm bleibe dem Staube! „Mein Lob bist Du, mein Gott; mein Gesang ist „immer von Dir."

2. O was ist es doch großes und seliges, sich nur mehr in Dir zu rühmen; wer dies in sich erfährt, den kitzelt kein Ruhm von außen, ihm ekelt darau.

Deine Süße, auch nur ein wenig verkostet, machet alles irdische Vergnügen bitter.

Auch nur eine kleine Flamme deiner Liebe — welche Brunst entzündet sie!

Wie gerne beseitiget dein Liebhaber alles, um sich nur deiner Liebe zu weihen! Alles ist ihm leicht und angenehm, was er immer thut und leidet, um Dir seine Liebe zu bezeigen. Die Liebe lässet nicht fühlen die Last, die für den Geliebten getragen wird. Wer klagt, der verräth seine kleine Liebe.

3. O, was ist es doch Angenehmes um deine Liebe; wie klingt Ihr Silberton! Sie thauet in die Seele wie Himmelthau; sie hält fest und umschließt so lieblich und mächtig, wie sonst nichts. Möchte sie mich ganz deinem Dienste widmen, mich vollkommen zu deinem Gefangenen machen, mich Dir ganz unterwerfen und zu deinem Eigenthume weihen. Denn ich fühle mich nie so frey, wie dann, wenn mich die Liebe gefangen hält, und aller Eigenliebe beraubt. Dein bin ich am liebsten; ich schäme mich, mein zu

*) Psalm 118.

seyn. Ich will nicht mehr mein seyn und bitte Dich, Du wollest mich von mir selbst gänzlich los machen. Entzünde mein Herz, damit es ganz rein, klar und angenehm werde; das Feuer deiner Liebe verzehrt alles Fehlerhafte und zernichtet alle Sünde.

4. Halte doch Du das Band der Liebe fest; dann werde ich Dir meine kleine Dienste immer thun. Es machet meinem Herzen nicht geringe Leiden, daß ich deinen so vielen und so großen Wohlthaten so wenig entsprechen kann. Wie kann aber ein leeres Faß von sich geben, was es nicht hat? Aber Du sagst mir:

Ich will dich ganz; gib dich Mir ganz, wenn du dich meiner Gnade versichern willst. Ich gebe dir die Gnade, und du erwiedre Mir Liebe, so wird zwischen uns immer innigste Freundschaft seyn. Dich selbst gib Mir, und du hast Alles gegeben.

So nimm Du mich denn hin, mein Jesus; sieh, ich bin ganz der Deine, und dein ist auch all das Meinige.

5. Ich dein Ebenbild, erschaffen von Dir; ewigen Dank Dir!

Ewiger! Dein Sohn — mein Bruder, durch das Geheimniß der Menschwerdung; Er mein Erlöser durch sein göttlich Blut, das Er im Tode vergoß. O wie entflammen dadurch die heiligen Begierden; diese Beweise der Liebe, wie nähren sie die Andacht, wie erleuchten sie das Gemüth, wie reinigen sie das Herz! Jesus unser Bruder und Erlöser; diese entzückende Wahrheit, recht beherzigt, erhebt zum Himmel, reißt von der Welt los, vereint die Seele mit Christo.

Holder Jesus, von Dir sagte dein Vater: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Heil der Seele, welche die Geheimnisse

unsrer Erlösung zum Gegenstande ihrer steten Betrachtung, ihrer innigen Liebe, ihrer würdigen Verehrung machet. Aber diese Geheimnisse sind nicht dem gebildeten Verstande erreichbar, sondern der gläubigen, reinen, von oben erleuchteten Seele genießbar. Selig, wer da durch die Gnade empfängt, was den Weltweisen die Natur nicht zu erkennen gibt.

Jesus, Weisheit des Vaters, laß Du mich — im Lichte des Glaubens diese Geheimnisse schauen! In diesen liegt unsre ganze Seligkeit verborgen, in diesen überfließt die unübertrefflichste Liebe, in diesen glänzet die Fülle deiner unerforschlichen Weisheit. Laß mich in diese Geheimnisse immer mehr eingeweihet, und ganz in dein Innerstes versenkt werden. Da ist ein unendlicher Abgrund, ein göttliches Meer der Liebe, in welchem alle Seelen, die Du in das Netz des Glaubens gefangen hast, hin und her schwimmen.

6. Diese deine Liebe, Demuth und Milde bleibe mir stets im Andenken; in allen meinen Gebethen und Betrachtungen werde ich auch etwas von deiner Menschwerdung und von deinem Leiden einmengen, damit es wie der reinste Weihrauch empor steige zum Vater.

Du hast mich aus meinen Sünden herausgerissen, und freundlich geführt auf den Weg der Besserung. Das Schwache hast Du gewählt; das muß ich bekennen; ich sehe sonst nicht ein, warum Du gerade mich, der ich in der Welt schon gar keine Figur mache und ihr nichts nützen kann, — herausrissest aus dem Schiffbruche.

Du hast meinen Geist durch die Salbung deines Geistes weich gemacht, daß ich mich deinem süßen Joche mit Freude unterzog. Ja, gesalbt hast Du mich mit deinem Geiste, den die Welt weder kennet, noch sieht und für den sie keinen Sinn hat.

Erbarmer! ich habe nun einen guten Willen, gegeben von deinem Geiste; o erhalte denselben in mir; gib mir immer mehr Gnade, so lange ich da unten wandle.

Hättest Du mit mir nach meinem Verdienste gehandelt, so wäre ich unter jenen, die in der Hölle heulen; aber deine Liebe schonte mich. Könnte ich mein Leben lang durch Lobgesänge und durch Tugend Dir würdig danken für diese Erbarmung? Laß mein Herz von deiner Liebe nie abgewendet werden; Leib und Seele sollen stets neubelebt seyn zu deinem Dienste. Mein Mund höre nie auf, deine Erbarmungen zu preisen; und der Dank für den Ueberfluß deiner Wohlthaten komme nimmer aus meinem Herzen. Sollte ich auch viele Jahrhunderte leben, so wollte ich doch nie mehr lau oder zaghaft werden, und Dir mit derselben Innigkeit dienen, wie ichs zu thun anfing an dem Tage, an dem Du mein Herz gänzlich zu Dir gezogen hast. Von diesem schönen Vorsatze soll keine Schwäche, keine Widerwärtigkeit mich abbringen; was ich itzt vor Dir sage, das werde ich durch deine Gnade vollziehen. Wenn auch Gebrechlichkeit oder manche Fehler diesen meinen Vorsatz schwächen sollten; so werde ich die Zuversicht auf deine unterstützende Gnade — nicht sinken lassen; sogleich werde ich mich vor Dir niederwerfen und mit zerknirschtem Herzen und thränenden Augen Dir die Wunden meiner Seele zeigen, daß Du sie mit deiner Gnade heilest, und den heiligen Vorsatz fester machest.

Nie soll es mich reuen, das Bestreben nach Vollkommenheit angefangen zu haben. Deine Allmacht und Liebe kann alle meine Unreinigkeit reinigen das Zerbrochene in mir wieder ganz machen, das Versäumte ersetzen, alles Rauhe ausglätten, allen Verlurst

ersetzen, alles Ungeordnete ordnen. Deine Allmacht und Liebe kann mein Innerstes so vollkommen erneuern, daß mir selbst das Böse zum Guten verhilflich wird. Diese Umschaffung danke ich dann deiner Rechten, diese Heimsuchung — deiner Liebe.

Alle Heiligen sollen deinen Namen, den lieblichsten und höchstgepriesenen Namen ewiglich loben. Auch statt meiner sollen sie Dich loben und Dir danken, bis ich in ihre ewigen Lob- und Danklieder mit einstimme. Amen.

Gebethe.

Meßgebeth.

*) Dies Gebeth ist auch in Stunden der Hausandacht zu gebrauchen; so wie die Aufopferung der heiligen Messe auch außer der Kirche geschehen kann. Unsre Alten sagten, es sey sehr gut, alle heiligen Meßopfer, die in der ganzen Welt entrichtet werden, dem Herrn täglich aufopfern mit dem Wunsche, allen beywohnen zu können. Auch die Einfalt unsrer Landleute bethet noch so, und wünschet theilhaft zu seyn aller heiligen Messen, die je gelesen werden. Wer alle Gnaden nur aus Christo ableitet, und den Tod und das unblutige Opfer Christi gehörig zu schätzen weiß, wird diese Andachtsübung der Alten und Einfältigen nicht verachten, sondern hochachten. Indessen sehe ich wohl vor, daß hier mancher meiner Einfalt lächeln wird; denn es gibt Unzählige, denen alles lächerlich ist, was vom Glauben kommt. Freund, laß sie lächeln — sie werden schon noch weinen.

* * *

1. Barmherzigster Vater, sieh doch herab von deinem Heiligthume und von deinem hohen Himmel — auf dieß Opfer, das Dir so angenehm ist; sieh herab auf dies heiligste Opfer deines Eingebornen, das Er selbst für uns deinem Angesichte darbringt.

Er selbst ist der Hoheprieſter, der nicht was anderes, ſondern Sich Selbſt hinlegte auf den Kreuz-Altar, um für das Leben der Welt geſchlachtet zu werden.

Dieſes Heil gebenden Opfers willen ſey Du heute mir Sünder gnädig. Sey nicht unerbittlich gegen mich Schwachen und Hinfälligen, der ich, meiner Sünden wegen, nicht würdig bin, gen Himmel zu ſchauen, und nicht mehr verdiene, daß mich die Erde trage. Ach, ich habe Dich zu oft beleidiget, indem ich frech und unbeſonnen wider deine Gebote handelte, redete und dachte; darum wäre es billig, wenn Du über mich zürnen und die ganze Natur ſich wider mich empören würde. Denn es iſt billig, daß die Natur dem nicht diene, der dich beleidiget und hintangeſetzt hat. Aber, Allmächtiger, Gott des Troſtes, erbarme Dich meiner; ſieh, Reue und Schmerz zerknirſchet mein Innerſtes. Erbarme Dich deſſen, der aus Nichts erſchaffen, und in Sünden gezeugt, als brechlicher Menſch fiel.

Schone meiner; Herr ſchone! Vergib dem verſchwenderiſchen Sohn, der itzt von dem Schweinfutter zurückkommt, und im Staube liegend vor dem Throne deiner Herrlichkeit, vom frühen Morgen bis in die ſpäte Nacht deine Barmherzigkeit anfleht, ſo lange anfleht, bis der Gnadenthau und der Regen des himmliſchen Troſtes herabfällt in das Erdreich meines Herzens, das ſchon verdorret und von meiner Sündenlaſt zu Staube zerdrückt iſt.

Um Deiner Selbſt willen neige dein Ohr zu mir und erhöre mein Flehen. Verherrliche an mir deine Barmherzigkeit, die Alle beſeliget, die auf Dich hoffen; nur um deiner Güte willen, nicht meiner Verdienſte wegen (wenn ich doch welche haben ſollte) wirſt Du Dich an mir verherrlichen.

Verdienste kann ich Dir keine vorhalten, als die deines liebsten Sohnes, der für uns am Kreuze starb, um die Sünden Aller durch sein Leiden zu tilgen.

2. Gütiger Vater, erinnere Dich seiner unschätzbaren Liebe, wie Er sein Leben dem Tode preis gab, um seinem Volke das Leben zu geben. Er schonte Sich in keinem Stücke, um der Schuldigen ewig zu schonen.

Erinnere Dich seines bittersten Leidens; welchen Leiden, welchen Unbilden unterzog Er sich! Wie hatte Er Mühe von der Morgenstunde an bis zu seinem Hinscheiden am Kreuze! Sein vergossenes Blut schrie um Versöhnung der Sünder mit Dir. Er machte aus Feinden Freunde, und nahm Flüchtlinge zu Söhnen auf.

Heiligster Vater, ich stelle Dir heute alle Zeichen der Leiden deines Eingebornen vor, und lege unser Flehen und die Fürbitte aller seligen Blutzeugen bey, die das Leiden Jesu auf eine besondere Weise nachahmten. — Sieh das Kreuz, die Nägel, die Lanze, die Galle, das Schilf; sieh den Schwamm, den Speichel, die Geißeln, die Krone von Dornen, den Schweiß, das Blut, die Backenstreiche; sieh die Ruthe, den Strick, die Säule, das weiße Kleid, den purpurnen Mantel, und den ungenähten Rock.

Dies war der kostbare Schmuck, dies die königliche Fahne, womit dein Eingeborner hervortrat, die feindlichen Mächte zu besiegen Diese Waffen waren es, wodurch der Tod zerstöret und das Menschengeschlecht wieder hergestellt wurde. Um dieser herrlichen Siegeszeichen wegen, Vater, laß mir meine Sünden nach.

Diese ehrwürdige, schöne Rüstung sey mir wider alle Sünden und Versuchungen der Schild und die Schutzwehre. Dies wahrhaft schmerzvolle und klag-

liche Schauspiel sey meinem Auge die tägliche Weide, und meiner Seele der süßeste Trost.

3. Heiligster Vater, nimm dies angenehmste Opfer deines Sohnes — für uns an; Du selbst hast es Dir vorbereitet, damit es das Opfer der ewigen Versöhnung sey und unendlich hinreiche zur Tilgung aller unsrer Sünden. Nimm aber mit diesem Opfer zugleich auch mich an. O dies göttliche Opfer ist das heiligste und köstlichste; täglich wird es Dir durch die Hände der Priester mit heiliger Ehrfurcht für die Lebendigen und Abgestorbenen dargebracht.

Dieses Opfer sey Quelle des Segens für mich und Alle, die meinem Gebethe empfohlen sind, deren Bedürfnisse und Glauben Du kennst. Ihr Flehen und der Wohlgeruch ihrer Andacht steige bis zu deinem Thron empor, und ihnen wirke mit zum ewigen Heile die unaussprechliche Kraft dieses Geheimnisses, das der Mensch eben darum, weil Du es eingesetzt hast, nicht durchforschen, sondern mit Andacht verehren, mit inniger Huldigung anbethen, fest glauben und bis ans Ende der Welt erneuern soll.

O unendlich kostbares, unendlich wohlgefälliges Opfer, das Dir ewiger Vater, dein ewiger Sohn für uns darbrachte, indem Er Selbst das wahre, Eine, vollkommene Opfer wurde; Er, der allein der unbefleckte, heilige, und ganz sündenfreye Priester war, und nicht nöthig hatte, erst für sich selber zu bethen und zu opfern, sondern nur einmal starb als Mittler für uns Todes-Schuldner, die wir nichts hatten und in der ganzen Schöpfung nichts fanden, das wir für unsre Sünden erstatteten.

Nun verzweifle ich nicht mehr; und nimmer, so oft mein Gewissen auch wieder wund werden sollte, wurde ich aufhören, Heilung zu hoffen. Denn ich

habe gefunden die Quelle, zu der ich gehen darf, um mich rein zu waschen; ich habe gefunden den Arzt, zu dem ich zurückeile, um wieder geheilet zu werden. Ich weiß, wo meine Hoffnung, wo all mein Trost ist; die Leiden und Wunden Jesu sind die überfließende Quelle meines Heils, der ewig unerschütterliche Grund meiner Hoffnung.

Alles preise deinen Namen für diese unermeßlichen Wohlthaten, die mir von deiner gütigsten Vaterhand zufloßen; diese Wohlthaten entzünden meine Seele heftig, Dir und deinem geliebten Sohn allen nur möglichen Dank zu erwiedern.

4. Beßter Vater, was soll ich aber itzt anfangen, da ich in mir nichts würdiges finde, das ich für deine Gnade Dir geben könnte? Ich weiß zwar wohl, Du bedarfst nichts; dennoch ergötzen Dich unsre kleinen Geschenke, wenn Du anders siehst, daß sie aus Liebe und uneigennützigem Wohlwollen Dir dargebracht werden Etwas gar Kleines will ich Dir also geben; in meinen Händen könnte es verloren gehen, nimm es nun Du zum Opfer hin. Wenn du es hast, so bleibt es mir leichter, und ich kann obendrein sichere Rechnung auf die künftige Belohnung für meine freywillige Gabe machen. Hätte jemand Herz genug, sich Dir vollkommen und ohne Wankelmuth zu schenken; wahrhaftig, Du würdest dafür Dich Selbst hingeben, und das Wort, welches dem Munde unsers Hauptes entfloß, ginge in Erfüllung: „Gebet, so wird euch gegeben werden.“

Würdigst Du Dich nun, meine kleine Gabe anzunehmen, so opfere ich Dir mich selbst, und überlasse deiner Anordnung Seele und Leib mit gänzlicher Zuversicht. Auch auf meinen eignen Willen — die größte Gabe, die ein Mensch geben kann — thue ich von

dieser Stunde an auf immer ganz bereitwillig Verzicht, wie dein geliebter Sohn, Jesus Christus, unser Herr seinen Willen Dir heimstellte, damit Er durch seine Selbstverläugnung uns das Heil erwerben und seinen getreuen Nachfolgern in dem kurzen, aber sinnvollen Worte den Kern seiner Lehre geben möchte: „Vater, nicht wie Ich will, sondern wie Du willst; dein Wille geschehe."

5. Durch sein holdes Beyspiel gereitzt, und von deinem Geiste angetrieben und gestärkt, gebe ich mich Dir von neuem hin, und beurlaube mich von allem, was die Welt Böses und Eitles hat. Die Lüste des Fleisches verachte ich nun; Satans Werke und Eingebungen werfe ich alle weit von mir, und weihe mich deinem heiligen Dienste. Die Tage meines Lebens, in getreuer Erfüllung meiner Pflichten Eins mit Dir seyn — das ist all mein Wunsch und das große Geschäft, woran ich in diesem Augenblicke meine Hand lege.

Um deinem Willen vollkommener Genüge zu thun, bin ich bereit, den meinen zu verläugnen durch wahren Gehorsam, den ich Dir in meinen Obern zu erweisen schuldig bin, denn ihnen gehorchen heißt Dir gehorchen. Ich beuge mich unter ihrer Hand, und lasse mit mir machen, was sie wollen. Das thue ich als ein Gottes-Kind, wiedergeboren in Christo, der sich demüthig unter die Hände seines Täufers beugte.

Selbst den Rath und die Ermahnungen von meines Gleichen werde ich mit Herzens-Demuth und zärtlicher Liebe befolgen (so ferne Klugheit und Ordnung dasselbe gestatten); warum sollte ich das nicht gerne thun, zumal da ich sie für weiser und besser halte, als ich nicht bin?

Du kennst meine Unvollkommenheit, und ich klage mich mit Kindersinn, vor Dir, meinem Vater,

an, daß meine Seele noch voll Wunden ist. Im Gefühle der Zerknirschung bitte ich Dich um ein Mittel zur vollkommnern Genesung; deine gütigste Vaterhand heilet jede Wunde und stärket jede Ohnmacht, sie ziehe sich auch von mir Armseligen nicht ab; ich bitte durch denselben Herrn Jesum Christum. Amen.

Um die Gnade, stets an das Leiden des Herrn zu denken und mit Ihm zu leiden.

1. Mein Herr und Heiland, Du bist in die Welt gekommen für mich zu leiden und am Kreuze zu sterben; laß doch dieß dein Leiden und Sterben nimmer aus meiner Seele kommen und mache mich zu einem Ebenbild von Dir, dem leidenden und am Kreuze sterbenden. Gib Du mir die Gnade, daß ich alle Leiden und Unbilden — wie von deiner Hand annehme, und mich inniglich freue, für Dich was zu leiden. Würden mich alle Menschen mit allen erdenklichen Lästerungen überhäufen, was wäre es auch gegen das, was Du für mich litteſt? und itzt sollte es mir zu viel seyn, ein rauhes Wörtchen oder irgend ein unangenehmes Betragen, ohne innere Erbitterung zu dulden? Ferne sey von mir jede Klage; aller Unwille lege sich; kein Argwohn empöre sich; in holder Geduld und in süßer Herzensdemuth will ich bey jeder Gelegenheit bekennen, daß meine Sünden ungleich mehreres verdient haben, als mir kein Mensch anthun kann.

2. Ich habe die rechte Liebe nicht, es sey denn, daß ich meinen Beleidigern ganz und gar vergebe, mit ihnen Mitleid habe, für sie mein Gebeth vor Dir ausgieße und sie vor Dir und vor den Menschen entschuldige, und Dir Dank sage, daß Du mir Gelegenheit gabst, Schätze der Geduld zu sammeln. Gib mir

doch die rechte Liebe, die dies alles gerne thut. Ich habe Dir noch so vieles abzutragen, wenn ich für meine beweinenswürdigen Missethaten genugthun will. Das ausgenommen, was deine Gnade, oft auch über meine Kräfte in mir wirkt, — habe ich nichts als die niederdrückende Schuldenlast von meinen vergangenen und noch täglichen Sünden; und worein darf ich mehr Zuversicht die Schuldenlast abzutragen, setzen, als in die Geduld, in die Vergebung der Unbilden, und in die demüthige Fürbitte für meine Widersacher? Du, die Unschuld am Kreuze, bethend für die, welche Dich kreuzigten, gibst mir das Beyspiel der rechten Liebe. O, bethe auch für mich Sünder zum Vater, daß Er erlasse, was mein Gewissen fürchtet, und ertheile, was meine Niedrigkeit zu verlangen nicht wagt. Du bist unser gerechter und treuer Fürsprecher beym Vater; Du hast uns mit deinem Blute erkauft und durch dein reitzendes Beyspiel eingeladen auf den Weg der vollkommenen Demuth, Sanftmuth und Geduld. Am Tage der Trübsal halte Du mich, daß ich vom Geduldwege nicht abgehe, so viele Dörner auch immer auf ihm liegen. Mache, daß ich über die Dörner zu Dir eile, und mich bald wieder freue, in Dir Hilfe und Rettung gefunden zu haben. Ach! wie viele Dörner liegen auf unserm Wege! Wer möchte da nicht verlieren den Muth fortzuwandeln? Ich einmal verliere ihn gar bald, das siehst Du, so oft Du mich auch nur durch Kleinigkeiten prüfest.

3. Oeffne mir den Schatz deiner Erbarmungen, und enthülle mir das wundervolle und erhabenste Geheimniß deiner Leiden, in welchem jeder Schwache und jeder Leidende ein Mittel findet, und aus welchem der Tugend-Neuling Innigkeit, und der Innige großen Trost schöpfet.

Mein Jesus, Quelle der Gnaden, führe mich ein

in die Bitterkeit deines Kelches, welche mir alles Bittre versüße. Durchbohre mir Hände und Füße mit den Nägeln deiner Liebe, damit weder in meinem Aeußern, noch in meinem Innern etwas Eitles oder Fleischliches lebe. Lebe Du in mir, und mache mich in Dir leben; kein Uebel komme zwischen uns ein, das uns trennen könnte. Weder irgend ein Wohl, noch irgend ein Weh scheide mich von deiner Liebe; Du magst mich zum Tode, oder zum Leben führen, ich folge in deinem Namen, wohin Du mich immer rufst. Dein Kreuz sey mir so beseligend, daß mir das meinige zur Lust werde. Bereits habe ich dies freywillig auf mich genommen im Hinblicke auf das ewige Leben; aber sieh, ich sinke unter dem Kreuze, wenn mich deine Hand nicht immerhin hält; und hält und führt sie mich, so ist mir deine Bürde leicht, und der Dornweg wird mir zum Rosenpfad.

Holder Jesus, diese Stunde bey Dir ist nun wieder eine selige Stunde; o gründe mich in dieser Stunde recht tief und fest in deinem göttlichen Wort. Entzünde mich ganz in dem Andenken an dein Leiden; und zieh mich innigst in Dich hinein, damit ich die Süße der innigen Liebe immer mehr schmecke, in deinem Lobe nicht ermüde nnd in meinem Wandel als dein Ebenbild glänze. Amen.

Um eine Gnade, die man itzt für gar zu entbehrlich, oder wohl gar für Empfindeley hält.

1. Du, mein Herr Jesus, hängst für mich am Kreuze; sieh, ich liege im Staube vor deinem Kreuze. Eines bitte ich Dich — laß mich innigstes Mitleid mit Dir und mit deiner geliebtesten Schmerzenmutter empfinden; laß mich mit Johannes unter dem Kreuze

Ströme von Thränen vergießen. Du weißt, größern Troſt könnte ich dermalen nicht haben, als den, vor Mitleid Ströme von Thränen an dem Fuß deines Kreuzes zu vergießen, an dem dein Blut für mich herunter strömt.

2. O Du, von dem alle gute Gabe kommt, erfülle dies mein Verlangen zu deiner Verherrlichung. Du am Kreuze, deine Mutter und dein Liebling Johannes neben dem Kreuze, müſſet mir ſtets im Herzen ſeyn, und mein Herz erweitere ſich immer mehr in der Liebe zu euch, meine Empfindungen müſſen immer mehr Eins mit den eurigen, und mein Leben dem euren immer gleicher werden.

Deine Kreuzigung ſey meine Betrachtung und die Schmerzen deiner Mutter ſeyn für mich ein Troſt; die Thränen deines Lieblings ſollen für mich fließen.

Wie könnte mein Auge deinen ſchaudervollen Tod anſehen, ohne daß mein Herz in Schmerzen zerfließen ſollte?

So oft ich dein Leiden betrachte, oder Dich am Kreuze ſehe, laß mich jene innigſten Gefühle des Mitleides haben, die Du ſo vielen Frommen gabſt. Amen!

Dank für das Leiden Jeſu.

1. Ewiger Dank und Preis Dir, Schöuſter unter den Menſchenkindern! Wie theuer muß ich Dir ſeyn, da Du für mich das Koſtbarſte hingegeben haſt — Dich Selbſt! Jede deiner Wunden iſt ein Zeichen deiner heftigſten Liebe zu mir, und jede ſey meinem Herzen tief eingedrückt.

O dein Kreuz, wie ward es zum Baume des Lebens, der Ehre und der Seligkeit! Wie angenehm iſt es, mit Dir am Kreuze zu ſeyn, wie viel angenehmer, als alle Tröſtungen der Natur! Ich bin ſeliger, wenn

ich mit Dir große Schmerzen leide, als wenn ich ohne Dich in den höchsten Ehren der Welt stehe.

Welch ein Schmerz verwundet meine ganze Seele, so oft ich Dich am Kreuze betrachte! Unter dem Kreuze will ich sitzen und trauern; da will ich schauen, was mein Gott für mich gelitten hat. Viele Heilige haben viel gelitten, aber Du, der Heiligen Heiligster, unendlich mehr.

2. Dein Angesicht, einst so schön, und so entstellt und nicht mehr kennbar! — Es war die Lust der Engel, es glänzte auf Thabor, wie die Sonne nicht glänzt; und itzt ist alle Farbe und Schönheit verschwunden — und dies darum, damit ich dein göttlich Angesicht ewig schauen könnte.

Meine erste Weisheit ist wohl doch nur die stete Betrachtung deiner Leiden und die Verähnlichung mit Dir, dem Leidenden.

Du bist aller Dinge, selbst deiner Kleider entblößt worden, damit ich mich aller irdischen Dinge (wenigstens im Herzen) entblößen, und so ganz frey Dir nachfolgen und mit dem Gewande der ewigen Herrlichkeit geschmücket würde.

Du wurdest verspottet, damit Du mich vom Hohn der Teufel befreyetest.

Du wurdest verachtet, um mich zu lehren, daß ich das „von Menschen verachtet und weggeworfen werden" lieben sollte.

Du wurdest angeklagt, damit ich meine Empfindlichkeit ablegen und mich aus nichtigen Gründen nicht entschuldigen lernte.

Du wurdest verurtheilt, um mich der ewigen Verdammniß zu entreissen; gebunden, mich von meinen Sündenfesseln zu lösen; gegeißelt, damit ich nicht mit den Verworfenen ewige Geißelstreiche leiden,

und mit den Erwählten zeitliche geduldig ausharten möchte.

Deine Krone war von Dornen, auf daß einst eine unverwelkliche Krone auf meinem Haupte glänze, wenn ich anders die stechenden Dörner deiner Krone mitfühle.

3. Man führte Dich aus der Stadt Jerusalem, um Dich zu kreuzigen; dadurch sollte ich zurückgeführt werden in die himmlische Jerusalem, um dort mich ewig zu freuen. Du trugst dein Kreuz, damit ich mich selbst verläugne, mein Kreuz trage und Dir nachfolge. Sie hefteten Dich ans Kreuz, damit mir die Welt und ich ihr gekreuziget werde. Dein Leib wurde hoch über die Erde erhoben, damit sich mein Herz erhebe zum Himmlischen. Sie tränkten Dich mit Essig; dieser Bittertrank mußte die Sünde tilgen, die durch den Genuß der verbothenen Frucht in die Welt gekommen ist; an diesen Bittertrank soll ich mich erinnern, wenn ich die Gaben aus deines Vaters Hand genieße.

Bey deiner Kreuzigung verließ Dich sogar dein Vater; dies gibt mir Muth, in keiner Versuchung zu verzweifeln und nimmer zu zagen, so sehr ich auch die Entziehung der Gnade fühlen muß. Selbst von deinen Jüngern und Freunden wurdest Du verlassen, damit ich meine Hoffnung nicht auf Menschen setze. Dein Herz zerfloß in Mitleid gegen deine Mutter und gegen die Schwachheit deiner Jünger, um mich Mitleid zu lehren. Du batest für deine Kreuziger, damit ich meinen Beleidigern von Herzen vergebe und Dir alles Gericht überlasse.

4. Die Thränen deiner Mutter und der Spott der Juden bewogen Dich nicht, vom Kreuz herunter zu steigen; so laß auch mich weder durch Schmeicheley, noch durch Drohungen abgebracht werden von deinem heiligen Dienste. Mit Dir will ich leben, mit Dir

will ich am Kreuze sterben; nimmer werde ich meine Seele schonen; sie werde ganz dein, weil Du auch deine Seele hingabst, mich vom Untergange zu retten.

Neige nun dein Haupt zu mir herab, zum Zeichen deiner Liebe; mein Herz walle zu Dir auf, zum Zeichen meines innigsten Mitleides; meine Seele sterbe mit deiner Seele, damit auch sie sey, wo Du bist. Oeffne mir deine Seite, daß ich in ihr ruhe; ich sehe sie schon dazu eröffnet, daß ich in selbe eingehe und von allen meinen Wunden geheilet werde. Blut und Wasser fließen aus deiner Seite; Blut, damit ich befreyet werde vom Joche des Teufels und von den Peinen der Hölle; Wasser damit ich von allen Sünden gewaschen werde.

Laß es nun geschehen, daß ich mit tiefster Ehrfurcht Dich vom Kreuze herabnehme und in meine Arme lege, Dich, der Du nicht hattest, wo Du dein mit Dörnern gekröntes Haupt hinlegen konntest. Ich will Dich beklagen; als den Einen Sohn des Vaters, als den Einen Sohn der Jungfrau will ich Dich beklagen, eh das Grab Dich meinen Augen verdeckt. Da will ich alles betrachten, was Du von der ersten Stunde deines Lebens bis in die letzte deines Todes gethan, gelehrt, gelitten hast. An deinem ehrwürdigen Grabe verschwinde mir alles Weltliche auf ewig. Da will ich wohnen, da will ich ruhen, da will ich mit Dir begraben seyn. Amen.

Ich will itzt nichts mehr, als Jesum.

1. Jesus, Du bist meine Hoffnung, meine ganze Zuflucht, der Eine Trost meines Lebens, das Vorbild der Sitten, sieh nun, am heutigen Tage entsage ich aus Liebe zu Dir, allen Dingen der Welt. Möchte diese meine Entsagung vollkommen seyn zu deiner Ehre! Ich entsage allen Freunden, Eltern und Verwandten,

(ich liebe sie, aber nur in Dir, oder vielmehr Dich in ihnen); ich entsage allen Städten, Landgütern, Schlössern, (nicht sie, deine Jerusalem sey die Lust meiner Seele); kein Thälchen, kein grünender Berg, kein rieselnd Bächlein, keine lachende Flur, kein stiller Hain sey mir angenehm ohne Dich. Keine Zierde, kein Gesang, keine Blume, kein Wohlgeruch ergötze mich wie Du. Alles wollte ich gerne missen, um nur Dich zu haben. — Alles, Lebensfreuden, Gesellschaften, Gastmähler, Gespräche, Besuche, Gunst und Ehren und Liebkosungen von den Menschen, bringe ich Dir zum Opfer. Spiel und Scherz, Zerstreuungen und unnützen Zeitvertreib verschmähe ich herzlich gerne; Reichthümer, Würden und äußern Trost, und alles, was der Sinnlichkeit wohlthut, aber den Geist befleckt und hindert, das will ich beseitigen, (so viel ich darf).

2. Dich wähle ich mir zu meinem Schützer und zum Leiter meines Lebens. Ich habe an Dir alles; Du wirst für meine Bedürfnisse Sorge tragen, mich in allen Schmerzen, Trübsalen, Versuchungen und Mühseligkeiten trösten; so lange ich lebe, werde ich davon geplagt werden, damit ich Dir meine Liebe zeigen und mein Heil wirken kann. Du bist mein schönstes Haus, Du meine Stadt, meine Wohnung; Du bist meine Speise, mein Trank; Du meine Erquickung, meine Ruhe. Du bist mein geliebtester Gefährte, mein innigster Freund, mein Anverwandtester, mein Nächster, mein Bruder, meine Schwester, mein Vater, mein Patron. Du hütest und weidest mich mein Leben lang; Dir übergebe ich mich und all das Meinige mit voller Zuversicht, weil ausser Dir kein Heil und ohne Dich kein sicheres Leben ist.

Deine Barmherzigkeit zeige sich an mir, deine Gnade begleite mich in Allem; dein Auge sey Tag und

Nacht auf mich gerichtet; deine Hand beschütze mich links und rechts. Führe Du mich auf dem rechten Wege ins Haus deiner Herrlichkeit, wo ich nimmer aufhöre, Dich zu loben und zu preisen. Amen.

Um Bußthränen.

1. Barmherzigster Gott, dessen Natur Güte und dessen Wirken Erbarmung ist, gib mir vollkommene Reue über meine Sünden, damit ich bitterlich weine und mich wasche im Bußthränen-Bade. Deine Huld und erbarmende Liebe wird mir dann wieder leicht machen.

Waffne mich mit heiligem Eifer wider mich selbst, als einen recht bösen Sünder, welcher Dich, meinen Gott, beleidigte, Dir die schuldige Ehre nicht gab, und so oft deine Ehre Dir raubte, indem ich mir was Gutes zuschrieb. Wie oft machte ich meine Seele wund, wie oft durchbohrte, wie oft tödtete ich sie, indem ich in die Begierden des Fleisches leichtsinnig einwilligte! Gib mir eine Zerknirschung, die der Größe meiner Sünden angemessen sey. Schone mich itzt nur nicht, damit dein künftiges Gericht mich nicht verdamme.

Sey mir gnädig, denn Du kamst in die Welt, die Sünder zu retten; aus Liebe zu ihnen ließest Du Dich zum schändlichsten Tode verdammen und ans Kreuz schlagen.

Um Kraft zur Besserung.

Deine Liebe lebe in meinem Herzen, pflanze wahre Tugenden mit tiefen Wurzeln in mein Herz. Heilige Betrachtungen mache in meiner Seele sprossen und gib die Blüthe guter Werke. Mache mich in den Tugenden immer höher wachsen, damit ich nicht als ein unfruchtbarer Baum in deinem Garten müssig

stehe. Pflege mich wie einen fruchtbaren Oelbaum, und schneid mir jedes böse Zweigchen und Würzlein weg.

Gib mir einen tiefen Haß meiner Fehler, und den vollkommenen Sieg über meine Leidenschaften. Hilf mir die Begierden nach dem Eiteln und Sündhaften ertödten, die Bewegungen des Stolzes unterdrücken, den Funken des Neides und Zornes zertreten. Entledige mich von der schweren Lauheit; flöße mir Abscheu gegen den Geitz ein; verscheue aus mir jede Traurigkeit, die böse ist, weil sie mich in der Annäherung zu Dir hindert. Erhebe meinen Geist, daß ich die eitle Ehre verachte und ihr ausweiche, und daß ich allen irdischen Trost wegwerfe; nichts Eitles, nichts Irdisches, nichts Hinfälliges, keine Fleischeslust, kein unedler Vorwitz, nichts von Schmeicheley und auch nichts von Härte, keine Mißgunst, keine Lüsternheit, kein Falsch, keine Verstellung soll sich meinem Herzen nähern, noch es bewegen, anreitzen, fesseln, noch verführen.

Gib mir Ekel an allem Irdischen, Sehnsucht nach dem Ewigen, Liebe zu allem Guten. Bringe mich zum Besitze aller Tugenden, zur Erkenntniß der höchsten Wahrheit, zum Genusse der ewigen Seligkeit.

Laß mich eine selige Sterbstunde haben, und bis sie für mich schlägt, indessen stets in Furcht und Liebe wandeln.

Leere mein Herz von allen Dingen, und besonders von allem, was mich im Wandel vor Dir hindert, und meinen Blick auf Dich verdunkelt. Einfältig rein, und ganz an Dich angeheftet — so möchte ich gerne seyn, so mache Du mich!

Den wahren göttlichen Herzensfrieden, und eine Seelen-Ruhe, die keine Verwirrung störe, gib Du mir. Mache mich frey von aller ungeordneten Neigung zu irgend einem zeitlichen Dinge. Den Wunsch, von den

Menschen geachtet und geliebt zu werden, laß nie in meine Seele kommen; denn Alle verführen und werden verführet, die mit unordentlicher Liebe nach etwas sich gelüsten lassen oder an etwas hängen, das Du nicht bist und zu Dir nicht führt.

Durch Schmeicheley und Dienstfertigkeit will ich keinen Menschen nur an mich ziehen, vielmehr will ich sie Alle mit sanfter Liebe und reiner Weisheit von mir weg, zu Dir hinleiten, damit sie in Dir finden, was sie in mir nicht finden könnten — Seligkeit. Ich will weder im Menschen, noch in einem andern Geschöpfe was anders berücksichtigen oder lieben, als dein Bild und Dich, ihr Ziel. Diese hohe, reine Weisheit verleihe Du mir.

Um Geduld in Trübsal und in Herzensqualen.

Geliebter Gott, mein heiliger Vater, deiner Tröstung und deiner Heimsuchung bin ich ja nicht würdig; ich verdiene nur derbe Streiche und Züchtigung. Meine vielen Sünden und mein Undank gegen deine unzähligen Wohlthaten verdienten viele Leiden und alle Drangsalen. Deine treuen Liebhaber mögen wohl deiner Tröstungen genießen und an deinem Tische froh werden; ich aber bins nicht würdig. Halte mich wie einen von deinen geringsten Knechten, daß ich deinen Kindern nachtreten darf, deren Fußstapfen ich nicht würdig bin zu küssen. —

Schenke mir Geduld, mein erwünschtester Trost sey Leiden. Ja leiden will ich, nur um Dich zu verherrlichen; Leiden sey meine Lust, nicht um größere Verdienste zu sammeln, sondern nur deine Ehre zu vermehren. Für mich ist es der größte Gewinn: zu deiner Ehre leiden, und bis zum Staube erniedert und

zertreten werden; Gewinn ist es für mich, mich unter alle Menschen zu demüthigen und gleichsam ihr Fußschemel zu seyn.

Ewige Wahrheit, ewiges Licht, gieß es meinem Herzen ein, daß ich in meinem Auge klein werde, und das viele Böse in mir verabscheue; gieß es meinem Herzen ein, daß ich mich so verhalte, wie es sich einem Pilger und einem armen Unbekannten geziemt. Einsam und verachtet, verlassen von allen Geschöpfen, will ich durch dies Leben gehen, und nur in Dir Hilfe und Trost suchen.

Als einen Todten will ich mich auf Erde ansehen, als einen, der für die Welt schon begraben ist, und den sie schon vergessen hat, und von dem keine Spur, außer ein Grabhügel, gefunden wird.

Ewige Weisheit des Vaters, lege diese Dinge tief in meine Seele, daß ich sie oft beherzige, meine letzten Dinge stets im Auge habe, mich auf das künftige Gericht bereite und mit Gebeth und Thränen deiner Ankunft zuvorkommen möge.

Der Herr gebe uns das wahre Leben zu erkennen und zu erreichen.

Jesus Christus, du bist das wahre ewige unveränderliche Licht, das herab kam in die Welt, um unsere Finsternisse aufzuhellen, und uns den Weg in das Land des ewigen Lichtes zu zeigen, wo Du den Engeln, ohne Schatten leuchtest. Erhöre das Flehen des Tiefgedemüthigten, und gieß jenes göttlichmachende Licht in mein Herz, welches Du der Welt gepredigt hast, und allen Völkern predigen ließest. Dies Licht gebe mir auf meiner Pilgerschaft zu erkennen den Weg, der zu Dir führt. Die Welteitelkeiten will ich nun verlassen, die unnöthigen Sorgen für den Leib aufge-

ben, und Dir, meinem Schöpfer und Erlöser mit meiner Liebe immer näher kommen, bis ans Ende meines Lebens, in gänzlicher Armuth und in tiefer Demuth, in ausharrender Geduld und Langmuth, in Glauben, Hoffnung und Liebe, in Nüchternheit, Keuschheit und in vollkommenem Gehorsam.

Unser Vorbild bist Du, Du allein unsre Leuchte der vollen Heiligkeit; Du gingst mir vor auf dem Wege der Tugend, und führtest mich zurück in die Erkenntniß der Wahrheit, von der viele Irrthümer und Sünden mich entfernt hielten. Du stelltest mir Dich selbst als das Vorbild des Lebens dar, damit ich Dir nachahmen könnte, wenn ich nicht Lust hätte, irgend einen der Heiligen nachzuahmen. Damit ich aber nicht etwa glaube, Dir nachzuahmen sey unmöglich, so hinterließest Du mir viele tausend Beyspiele der Heiligen, die mit Inbrunst in deine Fußstapfen getreten sind.

Holder Jesus, gib auch mir Inbrunst des Geistes — aber reine, sanfte Inbrunst; entzünde auch in mir jenes Feuer, das Du zu verbreiten gekommen bist. Dies göttliche Feuer mache mich alles Niedrige verachten, und entflamme in mir die Begierde, Dir allein zu leben, das Streben, Dir allein zu gefallen, daß ich mich nicht scheue, um deiner Liebe willen von Menschen verachtet und hintangesetzt zu werden.

Sey Du meine Freude, die Süße meiner Seele; wohne Du bey mir, und laß mich bey Dir wohnen; die ganze Welt sey ausgeschlossen.

Sey Du mein Lehrer, und meine Lehre und Weisheit. Wenn ich Dir folge, kann ich nicht irren; wenn ich auf Dich sehe, werde ich auf Lästerungen nicht achten.

Jede Mühe für Dich komme mir klein vor, jede Widerwärtigkeit leicht, jede Beschwerlichkeit erträglich. Dies wirke in mir deine Liebe, die alles besiegt. Und

dann weihe mich noch ein in die Herzens-Demuth, die, wenn sie schon alles erfüllt, dennoch glaubt, nichts gethan zu haben.

Du bist all meine Erwartung und die Erfüllung meines Verlangens; Du bist meine Erquickung, und die Helle meiner Seele. Du verlässest Niemanden, der auf Dich hoffet, ob Du gleich die dunkle Stunde der tiefbeugenden Versuchung über ihn kommen lässest, damit Er sich besser kennen lerne und nimmer vergesse, daß er ohne Dich nichts kann.

Einzig geliebter Jesus, laß mich nicht ohne allen Trost, so lange ich in dem Elend seufzen muß. Komm über ein Kleines immer wieder, wie Du mirs versprochen hast; handle mit mir nach der Fülle deiner Liebe. Bald ist dann die Zeit der Prüfung vorüber und Du nimmst mich dann auf zu Dir Selbst in deine ewige Herrlichkeit. Amen.

Um die Gnade, sich selbst zu verläugnen.

1. Der Apostel Paulus lehret mich, daß ich ein abgetödtetes Leben führen soll: „Ihr sollet dafür halten, daß ihr zwar der Sünde abgestorben seyd, einem Gott aber durch Jesum Christum unsern Herrn lebet. Deßwegen lasset die Sünde in eurem sterblichen Leibe nicht so herrschen, daß ihr seinen Begierden gehorchet.“ *) Anderswo sagt er: „Es ist ein wahrhaftes Wort: wenn wir mit Jesus gestorben sind, werden wir auch mit Ihm leben; wenn wir mit Ihm leiden, werden wir auch mit Ihm herrschen. **)

Darum ist die Abtödtung für mich nothwendig; ich muß mich selbst in Allem verlassen und überwinden um Christi willen, der für mich gestorben und

*) Röm. 6. **) 2. Tim. 2.

von den Todten auferstanden ist. Im Leben unsers Herrn finde ichs, wie ich mich vollkommen abtödten soll, so wohl in den unheiligen Neigungen der verderbten Natur, als auch in sündhaften Foderungen der empörenden Sinnlichkeit; beyde müssen bezäumt und unterjocht werden.

Ich finde im Tode Jesu ein geistiges, inneres Leben, voll Gnade und Tugenden; durch dieses Leben erhebe ich mich über alle vergängliche Dinge und mache mich frey von der Anklebung aller Geschöpfe in und außer mir, so daß ich keine ungeordnete Liebe und keine ungeordnete Abneigung mehr habe. Und wenn ich denn leer und frey stehe, so erschwinge ich mich mit Christo zum Himmel; da ist mir dann keine Freude, kein Trost mehr, als nur die Vereinigung mit Christo, seine Herrlichkeit und das „mit „Ihm seyn."

2. O selige Abtödtung, die mir öffnet die Thür ins ewige Leben! Johannes hörte die Stimme vom Himmel: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn „sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie „von ihren Arbeiten ruhen *)." Ja es ist himmlisch selig: der Sünde absterben und das Unheilige in uns überwältigen. Der innere Friede wird nicht eher gefunden, als wenn der Mensch sich und der Welt gestorben ist, und sich täglich hingibt, von neuem zu sterben. Kein Tag darf in meiner Tage Reihe seyn, an dem es nicht mein festester Entschluß seyn müßte, mir selbst abzusterben, um nur Christo zu leben; mein Entschluß müsse es täglich seyn: Nun will ich meine Besserung von neuem anfangen, Leiden und Selbstüberwindung sey auch heute mein Tagewerk.

*) Offenb. 14.

In jeder Stunde und zu aller Zeit müsse es mein Streben seyn, von mir selbst los zu werden und mich ganz und gar zu verlassen, damit ich Jesu vollkommen angehöre. In der Liebe zu Jesu muß die unheilige Liebe zu mir selbst zernichtet werden. Gerade so viel gewinne ich, als ich um Christi willen verliere, und je ferner ich von mir bin, desto näher komme ich zu Ihm. Wo ich mich verlasse, da finde ich mich erst recht (in Christo); und wo ich mich selbst suche, da verliere ich mich (in mir selbst). Wo ich meiner Eigenliebe gut betten will, da schlage ich meiner Seele Wunden.

3. Das Leben des Geistes machet es mir zur Nothwendigkeit, daß ich mir selbst noch in vielen Dingen absterbe, so sehr sich das Fleisch dagegen empören oder wohl auch darunter fast ermüden mag. Oefters werde ich thun müssen, was ich lieber nicht thäte; öfters auch unterlassen, was mir am liebsten wäre. Und gerade dies ist es, worinn mein Kampf und mein Sieg besteht. Selig, wer in allem sich zu verläugnen und seinen Willen zu brechen weiß; darum selig, weil er von Gott die Krone des ewigen Lebens empfangen wird. Die Belohnungen von Menschen sind gar schlecht und bald wieder hin; bey Gott geht nichts verloren, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit. Ich einmal halte mich an meinen geliebten Herrn, geh' es dann, wies wolle. Falle ich in Sünden, so vergibt mir seine Liebe; thue ich recht, so belohnet sie mich. —

4. Geliebter Jesus, laß mich nur immer so bey Dir und habe mit meiner Nichtigkeit ferner Geduld. Ich selbst bin die Last, die mich immer beschwert und nie vorwärts kommen läßt. Tief gedemüthigt bekenne ichs Dir, mein Gott; mein ist die Schuld an all meinem Elende. Je tiefer ich mich aber demüthige

desto huldvoller neigest Du Dich zu mir herab; deine Würde machet mir meine eigene Last leicht — Hilf Du mir tragen, denn ohne Dich kann ich nichts. Du bist der treueste Freund und beste Helfer, wenn die Noth am höchsten ist.

Ich muß alles über mich hinausgehen lassen, gleichmüthig in Glück und Unglück. So schwer es mir auch ankommen mag, ergebe ich mich dennoch in jede deiner Fügungen; hienieden endet sich Freude und Leid gar bald. Selig, wer Gottes Verheissungen abzuwarten weiß, und indessen ohne eigne Wahl, seinen guten Gott mit sich machen läßt, was Er will.

5. Ich danke Dir, mein Herr, eben so für jedes Leiden, wie für jedes Gute, das Du mir gabst; ich habe keines von beyden verdient, denn beydes war Wohlthat. Sey ewig gepriesen für jeden Trost, den ich fühlte. In kurzer, kurzer Zeit bin ich frey geworden von meinem Leiden und bald darauf hatte ich wieder genug zu tragen. So gings bisher und so wirds auch fernerhin gehen. An Leiden wirds keinem fehlen, er mag denn seyn wo er will, oder auch alles haben, was er suchte.

Meine Sünden haben viel Uebel verdient, und in dieser Hinsicht sind Leiden und Verachtet seyn so recht meine Gebühr. Liebenswürdiger Jesus, hilf mir nur, daß ich zu meinem Ziele komme, wo ich gut und selig seyn werde, (und dies mein Ziel bist ja doch nur Du). Ich hoffe, es werde alles noch besser, und mein Fuß werde nicht immer wanken, wie itzt so oft. Auf wen darf ich mich verlassen, wenn nicht auf deine Barmherzigkeit?

6. Was hilft mir aller Trost von Menschen, wenn Du mich verlässest? oder was kann mir hinderlich seyn, wenn Du mir beystehst? Aber oftmals kommt mir vor,

Du seyst gar so weit von mir oder doch ganz verborgen. Ich darf mich auf die Tröstungen und Gefühle, die ich von Dir habe, nicht mehr verlassen; denn wie oft verliere ich sie und mit ihnen auch Dich, eh' ichs vermuthe! Aber auch hierin muß ich mir selbst absterben und auf allen innern Trost Verzicht thun, meinen Willen in den deinen hinlegen, und gerne im Elende und in dem Finstern bleiben, bis Du beliebst, mich deine Liebe fühlen zu lassen. Auf deine Gnade muß ich warten, und bis sie kommt, mich mit meiner Armuth unterhalten, und nicht vergessen, daß ich keines Hellers würdig bin.

Der Anfang und das Ende alles Guten bist Du; plötzlich machest Du reich, und plötzlich arm; Du machest kalt und entflammst. Du erhöhest und drückest nieder, Du erleuchtest und verfinsterst. O, was für große Dinge wirkest Du im Innern des Menschen!

7. Nun so mache denn Du, geliebter Jesus, mit mir, was deiner Weisheit gefällt; ich sehe mir selbst nicht auf den Grund; Du allein weißt es, was mir nützlicher ist. Sieh, ich lege mich in deinen allerbesten Willen hin.

Das merke ich wohl, was mir schädlich ist; denn da peinigt mich sogleich schmerzliche Herzens-Unruhe. Alles Hinderniß und alle Unruhe kommt daher, weil ich oft will, was Du nicht willst. Die tückische Natur suchet immer das Ihre, und zwar auf vielerley Weise, im Innern und Aeussern, im Kleinen und Großen; sie will nicht sterben, sich nicht übergeben; und doch muß es seyn, wenn der Geist zur Ruhe und Vereinigung mit Christo gelangen soll.

Wie vieles habe ich noch zu überwinden, o gib mir deine siegende Gnade; noch habe ich mich selbst nicht vom Grunde aus verlassen, noch bin ich mir

selbst nicht gänzlich abgestorben, noch nicht abgelöst und leer von allen Dingen und Leidenschaften. Das Unheilige hat in mir noch viel Lebenskraft und läßt mich seine Flamme noch oft fühlen. Deine Macht stürzt alle meine Feinde ins Nichts; Ein Wort, Ein Blick von Dir, und sie sind nicht mehr.

8. Aber heilsame Furcht darf nie ganz aus meiner Seele kommen, und ich nie auf mich vertrauen; denn keine, auch noch so oftmalige Befreyung von meinen Feinden verspricht mir gänzliche Sicherheit. Auf keine Weisheit, auf keinen Vortheil, auf keinen Trost darf ich bauen, o nur auf deine Barmherzigkeit. Ohne Dich bin ich mir selbst zur Last und zum Hindernisse; aber bey und in Dir werde ich fest, frey und meiner mächtig.

Die Erde hat keinen so schönen Ort, an den ich mein Herz binden dürfte; denn alles Aeußere gibt kein bleibend Vergnügen. Was man in den Menschen und Häusern und andern Dingen suchet, hält nicht. Ueberall fehlt, belästiget, widersteht etwas. — In der schweren Stunde des Leidens helfen Lustgegenden und Schlösser und Schätze nicht mehr.

9. Wer die Armuth im Geiste — zu seiner Vertrauten, und die Leiden für Gott lieb hat, wer sich immer das Mindere vor dem Mehrern wünschet, der wird innigsten Frieden und die höchste Freude bey Gott finden.

Bey unmäßiger Liebe zu irgend einem zeitlichen Dinge kann der innere Friede nicht lange bestehen. Alle Dinge sollen mit einfältigem Auge und mit reinem Herzen angesehen werden; vor der Sinnenlust muß ich mich sehr hüten: nur so kann ich ohne Wunden und reinen Gewissens bleiben. Dein Wille sey mir lieber als alle Dinge der Welt und als alle Freuden des

Himmels; und daß er mir für und für so lieber sey, das gib Du mir, mein Gott. Amen.

Um Erneuerung des innern Menschen.

Ich bitte Dich, mein Gott, aus dem Innersten meines Herzens bitte ich Dich, mache doch mein Gemüth frey von allen Begierden der Welt und von allen Bildern der Eitelkeit, damit ich in mir selbst — Dich finde, der Du mich zu deinem köstlichen und unverweslichen Ebenbilde gemacht hast. In keinem Geschöpfe glänzet deine Schönheit und Weisheit so trefflich, wie in der Seele des Menschen; sie allein ist Deiner empfänglich und die Herrscherin über alle andere Geschöpfe. Nun erheb Du mein Gemüth, dein Ebenbild, über die Erde; reinige die Triebe meines Herzens; erneuere in mir den innern Menschen; verschönere dein Bild durch die siebenfache Gabe des heiligen Geistes.

Entferne von und aus mir alles, was dein Bild beflecken oder verdunkeln kann, damit dein Bild deines Anblickes nicht unwürdig werde, und dem Auge deiner Majestät nicht mißfalle. Belebe dies dein Bild mit der Liebe, erhelle es durch Weisheit, würdige selbes immer deines Anblickes und deines Wohlgefallens. Erinnere Dich, aus welch hohem Rathschluße Du mich zu deinem Ebenbilde schufst, und nach deiner innigsten Vereinigung mit meiner Natur, mich von den Banden der Sünden erlöseteſt. Ein so edles Geschöpf laß doch nicht im Kothe der Sünde; bewahre und schmücke dein Bild mit Gnaden aus.

Zur göttlichen Mutter.

*) Aus den Gebethen zur Mutter Gottes hob ich nur jene Gedanken aus, die mir am besten gefielen, und setze sie — ohne Ordnung hieher; die Andacht bedarf keines Planes.

Du bist an Güte wie unerschöpflich, denn in Dir hat Jesus Christus, die Quelle der unendlichen Güte, neun Monate geruht.

Deiner Schönheit steht jede Jungfrau, geschmückt mit himmlischer Tugend, nach.

Unter Jerusalems Töchtern warest Du die Demüthigste, darum bist Du die Höchste in der himmlischen Jerusalem.

Wie wäre ich würdig, meine Augen zu Dir aufzuheben, da ich selbe so oft verunreiniget habe durch Fleisches- und Augenlust, und durch Hoffart des Lebens?! Wie beschämt mich dein jungfräuliches, königliches Angesicht, worauf das Licht der Gottheit so mild und majestätisch glänzet!

Aber auch mütterlich ist dein Angesicht, und flößt mir kindliche Zuversicht ein.

Was Tausende erfuhren, laß auch mich erfahren — daß Du die Trösterinn Aller bist.

Führe mich an deiner Mutterhand, wohin ich immer wandle.

Wie schmerzet es mich, wenn ich Deiner vergesse?! Vergiß Du nicht meiner!

Die überfließende Liebe Gottes hat Dich so mild gemacht, wie zerfließend Wachs; wer dürfte nun, an deiner Milde zweifeln?

Ein Wort vor Dir verscheucht alle Trauer.

(Du schöpfest für uns aus dem Brunnen der Gottheit lebendiges Wasser); laß auch mich trinken.

Johannes hörte von deinem Sohne das Wort: Sieh, deine Mutter! Möchte ich von Dir hören das Wort: Sieh deine Mutter; Ich bins. O ich würde mich freuen, wie ein Sohn, der seine Mutter fand.

Man nenne mir auf Erde keine andere Mutter; meine Mutter bist Du.

Nachlese.

1. Gebeth und Arbeit.

Gebeth gehe deiner Arbeit vor, komme inzwischen und beschließe die Arbeit.

2. Gleiche Nothwendigkeit.

Gebeth ist so nothwendig als die Gnade — der Athem des geistigen Lebens.

3. Die beßte Art — zu lesen.

„Lies bethend."

4. Oder — oder. —

Hüte dein Zimmer, und kannst du das nicht, so hüte deinen Mund.

5. Ein guter Vertrauter —

ist das Verschwiegenseyn.

6. Wo Viele sind,

— da rede nicht viel.

7. Drey Bedürfnisse.

Demuth, Eingezogenheit, Sinnenbewachung.

8. Ein Vortheil bey vielen Arbeiten.

Thu alles mit Ruhe.

9. Was muß ein Mann können *)?

Ohne Trost von Menschen leben.

10. Eine Warnung.

Beobachte dich genau und stets, sonst wandelst du von Finsterniß zu Finsterniß.

11. Zuletzt muß man doch sagen, was man lieber anfangs sagen sollte.

Wenn dich die Menschen nicht erhören, so geh zu dem, von welchem der heilige Sänger sagt: „Meine „Hilfe ist von Gott, der Himmel und Erde ge„macht hat **)."

12. Sey gerne verborgen.

Was ist gefährlicher als Hoheit und Ruhm? Viele lebten in der Verborgenheit dem Herrn; da sie ungekannt waren, besuchte Er sie, und ging mit ihnen desto verträulicher um, je weniger sie mit Menschen zu thun hatten. Aber so bald sie zu Geschäften

---

*) Es wäre gut, wenn's Weiber auch könnten. **) Ps. 120.

kamen, wurden sie nach allen Seiten zerstreut — und es widerfuhr ihnen, was sie ehevor nicht geglaubt hätten. Halte dich die kleine Weile gerne verbergen. Sieh, was nützt alle Arbeit und alles Wirken des Menschen — ohne Frucht? Die wahre Frucht ist aber Heiligkeit, Reinheit des Herzens und Fülle der Liebe.

13. Ein schönes Bild.

Der Gerechte ist ein Tag, wegen des Lichtes der Wahrheit und der Gerechtigkeit, ein Tag, aufgehellt von der Sonne Christus.

14. Die rechte Armuth

ist die Armuth an Gnade.

15. Wider Lauheit.

Arbeit mit Ernst;
Gebeth ohne Unterlaß;
Andenken an die Leiden des Herrn.

16. Die beßte Gegenwehr wider den Feind ist die heilige Freude des Geistes.

17. Es ist doch wahr, wenn's schon Viele nicht glauben.

Der Teufel weiß gar gut, daß stille, innige Seelen den himmlischen Schatz suchen und finden; darum gibt er sich alle erdenkliche Mühe, sie aus der Stille und Herzensbewachung herauszubringen, sie auf ihr hohes Streben vergessen zu machen oder ihr Vorwärtsschreiten und ihren Eifer wenigstens in etwas zu hemmen.

18. Sey Mann,

und zittere nicht beym Geräusch eines verüberfliegenden Blattes.

19. Höhere Ehrenstellen zu ersteigen — räth dir der Satan (selten die Liebe, die nützen will).

20. Ein feiner Kopf ohne demüthiges Herz machet sich nur Gruben.

21. Freundschaft.

Dein Freund ist der, der dich in Gott liebt.

22. Noch ein guter Rath, — Freund! befolge ihn doch.

Geh öfters (wenns anders seyn kann, recht oft) zum Tische des Herrn. Die Kommunion ist die Quelle des größten Trostes für eine Seele, die ihrem Gott leben will.

Aus den Schriften des heiligen Thomas von Villanova.

Thomas wurde im Jahre 1488 in Neukastilien, der größten Provinz Spaniens, unweit der Stadt Toledo geboren.

Er blieb stets in seiner ersten Unschuld. Die Armen waren immer seine Lieblinge; schon als Knabe zog er seine Kleider aus, und bedeckte die Nackten damit.

Das von seinen Eltern hinterlassene Erbe theilte er, damals noch Student, unter arme Jungfrauen, um ihre Unschuld zu sichern.

Er wurde öffentlicher Lehrer der Philosophie und Theologie, wo sich seine Weisheit ungemein auszeichnete. Da lag es ihm nicht minder an, daß die Herzen, als daß die Köpfe seiner Zöglinge gebildet würden. Er liebte die Wissenschaften — noch mehr aber Tugend und Frömmigkeit. Er baute nicht zu viel auf Vernunft, sondern hielt sich stets und wo möglich an die Offenbarung und an die Handhaberinn derselben — die katholische Kirche.

Da aber der innere Zug zu etwas erhabnerm, nämlich zur Selbstheiligung, war; trat Thomas in den Orden der Eremiten des heiligen Augustin. Seine Demuth und Geduld, seine Eingezogenheit und Mäßigkeit, vorzüglich aber seine brennende Liebe gegen Gott und Menschen waren bald die allgemeine Bewunderung und Erbauung.

Als Prediger zeichnete er sich aus — durch die Bekehrung Vieler. Als Klostervorsteher vereinigte er Klugheit, Billigkeit und Sanftmuth mit vielem Fleiße, Arbeitsamkeit und Ernst. Durch diese schönen Eigenschaften verbesserte er die klösterliche Verfassung in vielen Orten.

Das ihm angetragene Erzbisthum von Granada schlug er mit standhafter Demuth aus; aber bald darauf ward er gezwungen, das von Valenzia anzunehmen. Er war ein Bischof — wie die Kirche in den ersten Jahrhunderten Bischöfe hatte, die selbst weideten die anvertraute Heerde. Er hatte keine Einkünfte, die hatten seine Lieblinge — die Armen.

Seine Ermahnungen, Warnungen und Bestrafungen waren so voll Sanftmuth und Liebe, daß jeder Ermahnte, Gewarnete und Bestrafte ihn nur noch mehr lieb gewann.

Sehr oft weinte er mit denen, die weinend ihm ihre Leiden klagten; — die Thränen des Bischofes, welcher Balsam waren sie für das wunde Herz!

In seinem acht und sechzigsten Jahre wurde er tödtlich krank. Da ließ er gar alles, was er noch übrig hatte, unter die Armen austheilen. Nachdem dies geschehen war, hatte er eine recht herzliche Freude, daß er nun als der ärmste Mann von Valenzia sterben könnte. Itzt erinnert er sich, ein armer Hausvater sey beym Almosen-Austheilen vergessen worden. Sogleich schenkt er ihm sein einziges Bett, worauf er krank lag und den Tod mit Sehnsucht erwartete; er befiehlt, das Bett auf der Stelle zu übergeben und ihn auf eine Schilfflechte zu legen. Die Hausgenossen wollen dies da nicht zugeben, weil er sich durch eine so harte Lage den Tod beschleinigen würde; Thomas bittet nun den, dem er das Bett geschenkt hat, er

wolle es ihm nur auf wenige Stunden leihen, bis er gestorben wäre.

Auf diesem entlehnten Sterbebette lag der Heilige mit heiterm Angesichte; die innigste Freude schwebte in Blick und Miene, wie holdes Morgenroth. Er weinte Thränen des Dankes, Thränen der Freude; von seinen Lippen floß dies Jubelgebeth: „Ich habe mich er„freuet über das, was mir gesagt worden ist; wir „werden in das Haus Gottes gehen.“ *) Nun ließ er das Allerheiligste bringen, um es auf Erden das letzte Mal zu genießen, und in diesem Genusse hinüber zu wallen zum ewigen Genusse. Da er dasselbe genossen hatte, ermahnte er die vielen Umstehenden mit jener Wärme, die ihm nur der Genossene geben konnte, daß sie dem Ewigen heiliglich dienen, und sich stets an die katholische Kirche und ihren höchsten Bischof halten sollten. Itzt entließ er Alle, dachte und fühlte nichts mehr — was nicht Gott und Jesus, der Gott von Gott, ist. Noch hörte er eine heilige Messe; bey der Wandlung zerfloß er in Demuth und Liebe. Immer strömender weinte er Thränen des Dankes, Thränen der Freude; von seinen Lippen floß das Jubelgebeth: „Herr, nun lässest Du deinen Diener, wie Du gesagt „hast, im Frieden hingehen, denn meine Augen haben „deinen Heiland gesehen; welchen Du allen Völkern „vor Augen gestellet hast, als ein Licht zur Erleuch„tung der Heiden, und als eine Zierde deines Volkes „Israel.“ **) Er setzte noch diese Worte bey: „Herr, in deine Hände empfehle ich meine Seele“ — — und schon war die Seele in Gottes Händen, den 8. Sept. 1556.

*) Ps. 121. **) Luk. 2.

I.

Von dem heiligsten Altars-Sakrament.

1. Was ist angenehmer, was kostbarer und reiner, als diese göttliche Speise? In Ihr ist die Fülle aller Tugenden und alles dessen, was die Gnade in reinen Seelen wirkt.

Der Hungrige genieße sie, und er wird Sättigung finden;

der Sünder genieße sie, und ihm wird noch mehr vergeben;

der Kranke genieße sie, und sie wird ihm Gesundheit geben;

der Gerechte genieße sie, und ihm wird noch größere Gnade;

der Traurige genieße sie, und Freude wird in seine Seele kommen;

der Dürftige genieße sie, und er wird Ueberfluß haben;

der Todte genieße sie, und er wird leben.

Nur hüten wir uns, daß wir nie mit dem Sauerteige der schweren Sünde hingehen.

2. Dies Sakrament ist das unermeßliche Gnaden-Meer; jeder kann da sein Geschirr füllen, es sey groß oder klein; das Meer bleibt doch das unerschöpfliche Meer, wenn gleich Alle daraus schöpfen würden.

In diesem Meere entrinnen wir dem Joche Pharao's und der Knechtschaft Aegyptens.

3. „Jerusalem, lobe den Herrn; du Sion, lobe „deinen Gott; denn Er hat die Schlösser an deinen „Pforten stark gemacht, und hat deine Kinder geseguet

„in dir; deine Gränzen hat Er in Frieden gesetzt; und „Er sättigt dich mit dem allerbeßten Weitzen.“ *)

4. Wir reisen durch eine Wüste, worin es uns an Weg und Wasser gebricht. Aber die ewige Liebe gab uns ein Brod, das uns nähre, bis wir ins Vaterland kommen. Brüder, beherziget da einmal eure Nachläßigkeit; den Leib erquickt ihr so oft mit Speisen; die Seele aber, die auf ihrer langen Pilgerung so viel Elend und Mühe hat, seyd ihr zu träge, auch nur einmal im Monate zu erquicken **). Hierin kann ich euch nicht loben. Kein Wunder, daß du auf dem Weg ermüdest, weil du dein Brod nicht issest. Hast du's nie gehört, nie gelesen: „Mein Herz vertrocknete, weil „ich mein Brod zu essen vergaß?“ ***)

5. Wie Wenige verkosten die Süße dieser göttlichen Speise! Soll denn das höchste Gut, so innig genossen, nicht süß schmecken? Zwar wird diese Süße oftmals entzogen, damit sich unser Glaube nicht zu sehr auf solche angenehme Erfahrungen stütze: aber doch meistens kommt diese Entziehung von unsrer Lauheit, und die Lauheit kommt von unserm verderbten Geschmacke, für den das Himmlische nicht Reitz hat.

6. Wie demüthigte sich, wie frohlockte, wie tanzte nicht David vor der Bundeslade! Er vergaß vor Freude seine Hoheit. O, was würde er itzt thun vor der höchsten Gegenwart Dessen, den er damals nur im Vorbilde verehrte? was würde er thun vor der wahren Majestät Gottes? O welche Freude würde sein Inneres und Aeußeres beleben?

Liebvollster Jesus, welche Freude, welchen Jubel sollen wir Dir bezeigen? Wie wahr ist es, was Du

---

*) Ps. 147. **) Auch nur einmal im Monate; das wäre also noch selten genug. Gewiß zu selten der Liebe zu selten manchem Bedürfniß. ***) Ps. 101.

einst sagtest: „Selig die Augen, die sehen, was „ihr sehet; denn Ich sage euch, viele Könige und Pro„pheten verlangten es zu sehen, sahen es aber nicht.“ *) Das jüdische Volk, das der Bundeslade so viel Ehre erwies, wird am Tage des Herrn aufstehen wider uns, die wir das wahre Sakrament so wenig ehren.

Welche Ehrfurcht hattest Du, o Herr, nicht der Bundeslade in Israel verschaffet! Siebenzig Männer von den Vornehmen, und fünfzig tausend von dem Volke wurden Opfer des Todes — weil sie bey ihrer höchsten und jubelnden Verehrung die entblößte Bundeslade ansahen und sie nicht sogleich bedeckten. Die Feyerlichkeit ward in Trauer und Schrecken verwandelt.

Eine solche Rächung der allermindesten Unehrerbiethigkeit gegen das Vorbild — welche Rächung der Entheiligung des Allerheiligsten läßt sie uns erwarten!

7. Michol, Sauls Tochter, hatte über David, wegen seiner nach ihrer Meynung übertriebenen Verehrung der Bundeslade gespottet; und sie ward mit immerwährender Unfruchtbarkeit gestraft. Diese unedle Michol war ein Vorbild so mancher tugendlosen Christen, die das Sakrament nicht nur selbst nie (oder äußerst selten) empfangen, sondern auch nicht einmal gedulden wollen, daß es andere empfangen. Sie spotten in ihren Zusammenkünften über die Verehrer dieses Geheimnisses, die sich recht oft mit diesem Brode speisen, um für ihre Seele Trost und Leben zu erhalten. Ihre gerechte Strafe ist — Unfruchtbarkeit an Tugend und heiliger Liebe, und der Tod in dieser Unfruchtbarkeit.

8. Die heilige Schrift erzählet uns, Obededom,

*) Luk. 10.

der die Bundeslade mit Freude in sein Haus aufnahm, sey vom Herrn gesegnet worden in aller Habe seines Hauses. So werden vom Herrn mit Tugenden und Gnaden-Ueberflusse gesegnet Alle, die dies Sakrament mit einem frommen Herzen empfangen.

9. Welche Vorbereitung zum Genusse dieses Engelbrodes ist würdig? Der Mond leuchtet nicht und die Sterne sind nicht rein — in seinem Auge; um wie viel weniger der Mensch, ein Wurm und eine Fäulniß? Weh uns Elenden, weh uns Schwachen; wer kann den reinigen, der von unreiner Abkunft ist? wer kann es, als Du, der Du allein rein bist? Die Seelen, die Du liebest, reinigest Du selbst; Du schmückest, bereicherst, verschönerst sie, damit sie, die Dir schon gefielen, noch mehr gefallen Du liebest sie, weil Du sie schon eher geliebet hast; Du begnadest deine Begnadeten von neuem; Du erhöhest sie, nachdem Du sie aus dem Abgrunde des Verderbens gerettet hast; die Erhöhten verherrlichest Du; von Dir kommt Erbarmung auf Erbarmung, Gnade auf Gnade, Gabe auf Gabe. Du liebest, Du kommst uns zuvor, Du bereitest, Du hebst empor; Du machest alles, auch das, daß ich mitwirke. O selig Alle, die da Gnade vor Dir gefunden haben! Die würdige Vorbereitung kannst nur Du uns geben, wir aber sollen um sie bitten; dein ist das Wirken, uns kommt das Verlangen zu, aber auch dies ist nur von Dir und durch Dich. Wir sind deine Mitwirker zu unserm Beßten; es ist aber auch nur deine Gabe, daß wir Dir mitwirken, damit wir durch Dich zu Dir gelangen. Also auch das Unsrige ist von Dir; ja von Dir, und durch Dich ist das Ganze, damit sich kein Mensch vor Dir rühmen könne. Darum ist unser Ruhm noch nicht verloren, und das Verdienst unsers Willens noch nicht aufgehoben; vielmehr ist un-

ser Ruhm desto größer, und unser Verdienst desto ehrenvoller, da der Ruhm und das Verdienst so von uns ist, daß beydes nicht von uns, sondern von Dir ist.

10. „Reiniget euch, die ihr die Gefässe des „Herrn traget;“ so ermahnet Isaias. Die Gefässe des Herrn sind unsre Herzen, in denen der heiligste Leib und das köstlichste Blut des Herrn schon so oft war.

Wenn schon die Kelche zum heiligen Opfer rein und vergoldet seyn sollen, um wie viel mehr sollen unsre Herzen rein und an himmlischem Golde reich seyn, da das Heiligste in sie niedergelegt wird.

II.

Ueber die Liebe Gottes.

Gedanken und Anmuthungen.

1. O, was für eine Stärke, was für ein Feuer, welche Süße, welche Eindringlichkeit, welche Gewalt hat die Sprache der Liebe! Weder Demosthenes, noch Cicero ist so beredsam, wie die Liebe.

Herr, erfülle meine Seele mit dem Fette der Liebe und das Lob der Frohlockung ströme von meinen Lippen. Gieß deine Salbung, die uns alles lehre, auf uns nieder. Den beßten Lehrer — die Liebe, laß in unser Innerstes kommen, sie wird uns die Geheimnisse offenbaren.

2. Es ist dein strenges Gebot, o Herr, daß ich Dich liebe — in Allem und über Alles. Wie doch? bin ich denn so ganz Bosheit, so ganz Undank, daß ich eines solchen Gebotes bedarf? Nachdem ich von Dir erschaffen und so theuer erlöset worden bin, nach so vie-

len und so großen Wohlthaten, die ich täglich empfange, muß es mir noch gebothen werden, daß ich Dich liebe? Wie tief beschämest Du mich durch dein Gebot!

Und doch, wie sehr muß ich Dir danken, o Holder, für dies dein Gebot, durch das Du den sporneſt, der den Weg der Liebe mit Freude schon läuft, — für dies dein Gebot, welches so lieblich, süß und leicht ist! Was könnte mir doch angenehmer seyn, als Dich zu lieben? was ergötzender, als mich an Dir zu belustigen? wer könnte es seinem Herzen versagen — Dich zu lieben?

Würdest Du mir befehlen, Dich nicht zu lieben, so wäre es mir unmöglich, unerträglich; die Hölle sollte mir ein Paradies seyn — gegen dem, daß ich Dich nicht lieben dürfte. Denn was anderes machet die Hölle zur Hölle, als daß Du dort nicht geliebt wirst?

„Wenn ich Deiner vergesse, mein Gott, so müsse „meiner Rechten vergessen werden; meine Zunge müsse „an meinem Munde kleben, wenn ich nicht an Dich „gedenke und nicht Dich, mein Herr, setze zum Anfange meiner Freude. O wie gut ist Israels Gott de„nen, die ein aufrichtiges Herz haben!“

3. Abgötterer schlachteten einst ihre Kinder; unser Herr, wie viel fodert Er von uns? „Dies ist mein „Gebot, mein neues Gebot — daß ihr — liebet.“ Sonst verlange Ich nichts; nur Liebe will Ich; o Mensch, liebe und herrsche; liebe, und all das Meine ist dein.

Würde ein König von den Seinen für alle seine Gnaden nur Liebe verlangen, wie würde man seine Güte preisen! Und so ist unser König. Wahrhaft seine Gebote sind erwünschter als Gold und Edelsteine.

Was anderes ist ein Leben ohne Liebe, als ein bitterer Tod? Wer nicht liebet, trägt ein todtes Herz

im lebendigen Leib herum, denn des Herzens Leben ist die Liebe.

4. Wenn ein Maler seinem Gemälde Leben und Gesicht und Empfindung geben könnte, damit es sich und seine eigne Schönheit und seinen Urheber erkennen würde; mit welcher Liebe würde es Ihn lieben? — Bin ich nicht Gottes Bild, indem Er Sich Selbst abbildete, damit mich die Aehnlichkeit mit Ihm desto mehr zur Liebe reitzen möchte?

* * *

5. Unter allen Gütern, die wir haben können, ist die Liebe zu Gott das erhabenste; im ganzen Hause Gottes ist nichts kostbarer. Wer diese Perle findet, verkauft alles, was er hat, und kauft sie. Diese Perle, wen machet sie nicht reich? und wer ist ohne sie reich, wenn er auch sonst alles hätte? Wenn der Mensch alles, was er im Hause hat, für die Liebe hingibt, so wird ers für nichts achten. O, wer gibt es mir, daß ich alles wegwerfen und nur diese Perle suchen möge? Keine Mühe will ich sparen, nichts unversucht lassen — bis ich sie habe. O ihr tief zur Erde gebeugte Seelen, leer an allem Himmlischen, warum möget ihr doch vergänglichen Gütern eure Aufmerksamkeit schenken? Ach, auf die ewige, glänzendste Perle richtet ihr nicht Einen Blick! Ihr zerbrecht euch den Kopf so gewaltig, um euch Wissenschaft zu erwerben, die doch zerfällt; o möchtet ihr die Liebe Gottes suchen! Der letzte der Tage wird euch zeigen, um wie viel bessere und nützlichere Wissenschaft die Liebe ist. Die Liebe ist nicht nur in sich von einem Werth, sondern sie hat und bestimmt den Werth alles übrigen.

6. Die Liebe ist jenes Feuer, das auf die Erde zu senden der Herr gekommen ist, und was will Er

als Brunst? Ein Prophet sagt: „Aus der Höhe schickte „Er Feuer in meine Gebeine — und so lehrte Er „mich.“ Vom Himmel kommt dieses Feuer, es wird nicht von unserm Herde genommen. Nun also, unendlich großer, unendlich guter Jesus, wenn Du befiehlst, daß ich Dich liebe; so gib, was Du befiehlst, und befiehl, was Du willst. So angenehm es mir ist, Dich zu lieben, so ist es doch über meine Kräfte; die Liebe zu Dir ist was übernatürliches, also nicht mein Wollen allein, nur deine Gnade kann sie mir geben. Darum habe ich aber noch keine Entschuldigung, wenn ich Dich nicht liebe; denn Du versagst deine Liebe keinem, der sie ernstlich will, und gibst sie reichlich — Allen, die darum bitten. Ohne Licht kann ich freylich nicht sehen; wenn ich aber, mit verschlossenen Augen, am hellen Mittage nicht sehe, so ist es wahrlich meine Schuld und nicht etwa der Fehler von der Sonne, deren helles Licht Alles beleuchtet.

7. „Dieser verwesliche Leib drückt die Seele wohl schwer.“ *) Der Sinn des Menschen sinkt immer hinab in die Tiefen des Irdischen, und kann sich nicht ganz emporheben — in die erwünschten Höhen des Himmlischen. Das Gemüth träufelt immer aus — durch unzählige Ritzen, die wir kaum wahrnehmen können, — und zerfließt unseliger Weise auf allerley Gegenstände um und um; dadurch verliert es die volle Einigung mit dem höchsten Gute.

Aber sieh, o Seele, es kommt die Zeit, da deine Ebbe und Fluth nicht mehr seyn wird; dann werden sie schweigen, die Wogen deiner Begierden; du wirst dich freuen der göttlichen Stille.

---

*) Weish. 9.

* * *

8. Die Dinge in der Natur haben ihre Neigungen, die gleichsam eine Liebe sind. Was ist die Schwere des Steines — als Liebe zum Mittelpunkt? Diese Neigungen kann man gewisser Maßen „Liebe zu Gott" nennen; da aber die Sinnen-Dinge das unwandelbare Gut nicht erreichen können, so ruhen sie in einem Gute, an das sie sich anschließen können. Nur die Vernunftwesen, die Engel und Menschen, sind so erhaben, daß sie das höchste Gut unmittelbar wollen und erreichen. Die Liebe ist die Schwere der Seele; die Liebe zieht mich. Wie die Schwere den Stein gegen den Mittelpunkt der Erde treibt, so treibt die Liebe in unsern Mittelpunkt — Gott. Mit welcher Heftigkeit stürzet sich der Stein zur Erde! Was inzwischen liegt, schlägt er mit all seiner Gewalt weg, damit er nicht aufgehalten wird; und was ihm nicht weicht, zermalmet er. O meine Seele, so stürze auch du unaufhaltsam in deinen Gott; schäme dich, von einem Steine übertroffen zu werden — Alles, was dich aufhält, schlag nieder, überspring oder zermalme es. „In meinem Gott werde ich über Mauern hinweg springen." *) Den Spreu treibt der Wind hin und her und läßt ihn nicht zur Erde kommen; wie gleichst du dem Spreu so sehr, wenn dich jedes Windchen der Luft umherwirft und nicht auf deinen Ruhepunkt kommen läßt? Was kann einen niederstürzenden Felsen aufhalten? So kann auch die ganze Welt eine große Seele nicht aufhalten. Sieh den ungeheuern Liebesfelsen — den heiligen Paulus, wie er in Gott stürzte, ohne daß ihn was aufhalten konnte. „Wer, sagt er, wird „uns von der Liebe Christi trennen? Trübsal oder

---

*) Ps. 19.

„Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung „oder das Schwert? — Ich bin versichert, daß we„der der Tod, noch das Leben; weder die Engel, noch „die Fürstenthümer, noch die Kräfte, weder das Ge„genwärtige, noch das Künftige, noch die Stärke; „weder Höhe noch Tiefe; noch einiges Geschöpf uns „von der Liebe Gottes, die in Jesu Christo unserm Herrn „ist, wird trennen können.“ *)

9. Ist nicht Gott offenbar unser Ruhepunkt? Die Erfahrung kann es dich lehren, daß deine Liebe sonst nirgend ruhen kann. Alles stößt dich von sich zurück — zu deinem Ruhepunkt. Wirst du nicht von Unruhe und Bitterkeit gequält, sobald du etwas eitel liebest? Jedes Geschöpf stößt dich mit Schande zurück, es versetzt dir noch obendrein derbe Schläge, damit du dich von ihm entfernest und Gott anzuhängen suchest, es sagt zu dir: Elender, wozu hängst du mir an? nicht ich bin jenes Gut, das Du suchest, und nach welchem deine Begierde gerichtet seyn soll. Geh deine Wege fort, gerathe nicht auf Irrwege. — Aber du bist blind und thöricht genug, daß du umarmest, was sich Dir versagt, und liebkosest, was dich, beschimpfend von sich stößt; das, was sich gegen dich sträubt, hälst du fest; dem, was vor dir flieht, eilest du nach; dem, was zu deinem Dienste gemacht ist, gibst du wider seinen Willen die Herrschaft über dich!!

10. Welch ein Wunder wär es, wenn ungeheure Felsen in der Luft hangen blieben! Ach, mein Gott, wie kanns doch geschehen, daß nicht jede Seele zu Dir eilet — und in eitel Luft hangen bleibt?

---

*) Röm. 8.

* * *

11. O armselige Seele! sage mir doch, was kannst du dir wünschen, das nicht vollkommen in Gott gefunden wird? Ergötzet dich Weisheit — Er ist die höchste Weisheit; ergötzet dich Schönheit — Er ist die größte Schönheit; ergötzet dich Macht — Er ist die Allmacht. Suchet dein Herz Herrlichkeit und Reichthümer, so sind „Herrlichkeit und Reichthümer in sei„nem Hause;" ists Wollust und Vergnügen, was dein Herz sich wünscht, sieh, endlose „Vergnügen gibt „seine Rechte;" verlangest du Ueberfluß und Sättigung, „die Menschenkinder werden von der überschweng„lichen Fülle seines Hauses berauschet; Er wird sie „tränken mit dem Bache seiner Wollust."

Willst du nun das unendliche Meer aller Güter geflissen verlassen, und den Bächlein der Geschöpfe ängstlich nachlaufen? Die reinste Quelle, die sich dir so einladend anbietet, verachtest du, und gräbst dir mit größter Mühe trübe Brunnen.

„Staunet, ihr Himmel, und ihr Himmelspfor„ten entsetzet euch, spricht der Herr: denn mein Volk „hat zwey böse Dinge gethan, Mich den Brunnen des „lebendigen Wassers haben sie verlassen und für sich „zerbrochene Cisternen gegraben, die kein Wasser hal„ten können.*)

Eine zerbrochene Cisterne ist wahrlich die Herrlichkeit der Welt, die Wollust des Fleisches, alle weltliche Ehre und Würde; eine zerbrochne und durchlöcherte Cisterne ist der frohe Besitz der Reichthümer. Lauter Cisternen, die kein Wasser halten können.

Wie glühtest du nach einer Würde, welchen Arbeiten unterzogest du dich, um zu ihr zu gelangen.

---

*) Jer. 2.

Kaum hattest du sie drey Tage lang — so hattest du schon Ekel; sie war eine zerbrochene Cisterne, die kein Wasser halten konnte.

Das sinnliche Vergnügen, nach dem du itzt lüstern bist, wird deinen Durst nur gar wenig abkühlen, — die zerbrochne Cisterne wird kein Wasser halten können; das Wasser fließt weg und du schmachtest bey der Cisterne vor Durst.

Meine Seele, laß doch diese Cisternen, und eile zum Quell des ewigen Lebenswassers. Da nur kannst du deinen Durst gänzlich löschen. Wolle nicht länger dies und jenes Gut, sondern das Eine unendliche; wolle nicht dies und jenes Angenehme, sondern die Eine Süße; wolle nicht diese und jene Schönheit, sondern die Eine selbstständige Schönheit.

Nicht in einem Apfel, nicht in Honigseim, weder in Brod und Fleisch, noch in irgend einer Speise oder einem andern Dinge suche dir Süßigkeit; suche dir Süßigkeit in der Süßigkeit selbst, die da nur Süße und alle Süße ist.

Nicht in der Sonne, nicht in den Sternen, weder am Menschen, noch an deinem Pferde oder Kleid oder im Gold suche dir Schönheit — suche sie in der Schönheit selbst, in der Einen Schönheit, die ohne Mangel und in all ihrem Seyn Schönheit ist.

* * *

12. Mein Herz brannte vor Liebe, o Herr! diese Flamme vertilgte in mir sogar das Feuer der verbothenen Lust, denn die heilige Flamme der Liebe geduldet kein unheilig Feuer neben sich. Unschuld kam in meine Lenden, in denen zuvor Begierlichkeit wüthete; ich hörte gleichsam auf zu seyn, was ich gewesen war, nachdem die Allgewalt der Liebe mich vernichtet hatte.

Es ward in mir erfüllt das Wort des Propheten: „Ich „will meine Hand über dich ausstrecken, und von dei„nen Schlacken dich reinigen, und all dein Zinn hin„wegnehmen.“ *)

Mein Unheiliges ist verzehrt worden, und mein Ich zernichtet, damit „nicht mehr ich, sondern Chri„stus in mir lebe.“ Ich wußte dies Geheimniß nicht, daß ich verzehrt werden müsse, um in Gott wahrhaft zu seyn. „Mein Fleisch und mein Herz ist verschmach„tet, Gott meines Herzens und mein Antheil, o Gott „in Ewigkeit.“ **)

13. „Selig der Mann, dessen Eigenthum Gott „ist.“ O herrliches Eigenthum — Gott! — Du liebest, alles, was dein ist; sieh, Gott ist dein, warum schließest du Ihn aus von der Liebe, die du sonst zu alle dem Deinigen hast? Ist Er allein deiner Liebe nicht werth? Was ist mehr dein — als Er, und Ihn wolltest du am wenigsten lieben? Dies Verachtetseyn, wird es den Höchsten nicht zum Zorne reitzen? Du liebst deinen Rock, deine Schuhe; nur deinen Gott nicht?! Verlierst du deinen Rock, so ist dir leid um ihn; verlierst du ein Stück Geld, so kannst du dich bestürzen; du hast die Herrlichkeit — Gott verloren, und bleibst ohne Empfindung?!

* * *

14. Das rechte Maß, Gott zu lieben, ist: Ihn ohne Maß lieben. Liebe Ihn, wie Er geliebet zu werden würdig ist, und du liebst Ihn genug. — Du wirst einwenden: Nur Er Selbst kann Sich nach Würdigkeit lieben, außer Ihm niemand. — Richtig; kannst du Ihn also nicht genug lieben, so liebe Ihn doch wenigstens, so viel du kannst. In der Liebe ist kein Ueber-

*) Is. 1. **) Psalm 72.

maaß zu befürchten, da die Liebeskraft von der Liebenswürdigkeit unendlich übertroffen wird. Die Seraphim glühen vor Liebe und lieben doch nicht genug; und deine Liebe, kleines Ding! was ist sie gegen ihre Liebe?

Er hat uns ohne Maß geliebt, auch ohne Maß wollen wir Ihn entgegen lieben. Er, der Alles in Gewicht, Zahl und Maß gemacht hat, hielt nur in seiner Liebe nicht Maß. Er hing für uns am Kreuze — war das nicht unmäßige Liebe? Er starb für uns Schuldige — Er starb den schmachvollsten Tod am Kreuze, war das nicht unmäßige Liebe?

15. „Das Feuer soll allezeit auf dem Altare brennen; der Priester unterhalte es und lege alle Tage des „Morgens Holz hinzu; und wenn ein Brandopfer aufgelegt wird, soll er das Fett der Friedopfer darüber „anzünden. Dies ist das immerwährende Feuer, das „auf dem Altare nimmer auslöschen darf.“ *)

Auf dem Herde unsers Herzens — diesem Altare Gottes, darf das heilige Feuer der Liebe nimmer auslöschen, das sey unsre erste Sorge. Am Morgen, zu Mittag, in der Nacht, immerfort müssen wir diesem heiligen Feuer Nahrung geben durch heilige Betrachtungen, fromme Lesungen, Gebethe, erbauliche Gespräche und fromme Uebungen. Der Bräutigam kommt zu einer Stunde, da wirs am wenigsten vermuthen; welch ein Jammer für uns, wenn dann aus Abgang des Oels unsre Lampen auslöschen und wir auf ewig von seiner Gesellschaft ausgeschlossen würden; welch ein donnerndes Wort; Ich kenne euch nicht!

16. Salomo gibt uns den weisen Rath: „Zu jeder Zeit seyn deine Kleider weiß, und das Oel mangle „deinem Haupte nie.“

---

*) Levit. 6.

Nie fehle dem Leibe die Weiße der Keuschheit, nie unserm Herzen das Oel der Andacht.

* * *

17. „Er küsse mich mit seines Mundes Kusse," so beginnt die Braut ihr Hohes Lied. Ich will nicht Reichthümer, weder Ehren, noch Pracht, noch Ergötzlichkeiten — nur Eines verlange ich, daß Er mich küsse mit dem Kusse seines Mundes; eh' es geschieht, bin ich weder beruhigt, noch gesättiget.

18. „Unser Bettlein ist mit Blumen bestreut *)." Es ist bestreut mit den Lilien heiliger Gedanken, mit den Rosen glühender Liebesanmuthungen und mit allerley Blumen himmlischer Begierden.

19. „Ich bin eine Blume auf dem „Felde, und eine Lilie im Thale **)." Der göttliche Bräutigam sagt zur Braut: So viel du auch Blumen in deinem Bettlein hast, so kannst du keine haben, die mir gliche. Ich verschmähe die Blumen deines Gärtleins nicht, vielmehr nehme ich sie mit Wohlgefallen an. Ich aber bin eine Blume auf dem Felde — nicht im Garten; Ich bin keine verborgene Blume, sondern eine öffentliche Blume, die Allen gehört, für alle pranget; Ich versage Mich keinem, Allen trage Ich mich an, jedem Wollenden gebe ich Mich hin; wer immer Mich haben will, darf Mich pflücken und meines Wohlgeruches genießen.

Ich bin eine Lilie im Thale; auf trocknen Bergen findet man Mich nicht, in Wasserreichen Thälern blühe Ich. Der Demüthige findet Mich in seinem Herzen.

*) Hohel. 1, 16. **) Hohel. 2, 1.

20. „Wie ein Apfelbaum unter den „Bäumen im Wald, so ist mein Geliebter unter den Söhnen *)." Was sind wir alle, als trockne, unfruchtbare Bäume, zu allem unnütz, nur tauglich ins Feuer? Was ist Christus unter uns, als der fruchtbarste, schönste Lebensbaum? Was der Genuß der verbothenen Frucht verderbt hat, wird durch die Frucht dieses Baumes wieder hergestellt. „Ich „saß unter dem Schatten Desjenigen, „den ich mir wünschte, und seine Frucht „schmeckt süß meinem Gaumen **)." Von diesem Baume fallen zuweilen die süssesten und schmackhaftesten Aepfel herunter, durch deren Genuß die Seele himmlisch erquickt wird.

Wer nicht im Schatten dieses Baumes sitzt, genießt keine solche Aepfel. Der liebenden Seele, die mit göttlichen Früchten geweidet wird, was geht ihr noch ab, als daß sie mit Wein getränkt werde? Darum folget:

21. „Er hat mich in den Weinkeller geführt ***)." Der König hat viele Weinkeller, wie auch viele Wohnungen im Himmel. Aber keine Seele nimmt es sich heraus, in einen seiner Weinkeller zu gehen, wenn nicht der König sie hinein führet. Da gibt es auch Brod-, Oel-, Butter-, Honig-Keller, und von andern Getränken. In den Weinkeller aber wird nur jene Seele eingeführt, die schon lange im Schatten des Geliebten saß, und mit den Früchten der Betrachtung gesättiget ward.

* * *

22. „Mein Geliebter ist mein, und

---

*) Hohel. 2. **) ebendort. ***) Hohel. 2.

„ich bin sein, der unter den Lilien wei„det *)."

Er mein, ich Sein! sonst nichts mehr, sonst gar nichts mehr! Alles andre ist unnöthig. Er allein ist mir genug; was Er nicht ist, das ist für mich eitel Armuth. Er mein Einziger! ich auch nur Ihm! „Was wünsche ich mir im Himmel, und was auf „Erden, ausser Dir **)?"

Der unter den Lilien weidet, bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen.

Will ich Ihn zu meinem Tische einladen, so muß ich Ihm Lilien aufsetzen.

Wie gerne will ich Ihn itzt auf eine kurze Zeit weiden, damit ich von Ihm ewiglich geweidet werde. Ich kann Ihn nicht mehr weiden, wann der Tag aufgeht und die Schatten sich neigen. Itzt ist die Zeit, von der Er sagt: „Ich war hungrig, und ihr gabet Mir zu Essen; Ich war durstig, und ihr gabet Mir zu trinken. Dann wird Er sich aufschürzen, die Seinigen niedersitzen machen, hin und hergehen und sie bedienen." Für die Lilien wird Er ihnen den süssesten Nektar, und für die Blumen und Rosen ein verborgenes Manna reichen, das niemand kennt, als der es bekommt.

23. „Ich fand Ihn, den meine Seele „lieb hat; ich hielt Ihn auch, und will „Ihn nicht entlassen ***)."

Keine Sache, keine Verfolgung, weder Trübsal, noch der Tod selbst soll Ihn mir entreissen, und mich von seiner Liebe trennen.

---

*) Hohel. 2, 16. **) Psalm 72. ***) Hohel. 3, 4.

III.

Von der göttlichen Mutter.

1.

Ich dachte schon oft: warum schrieben die Evangelisten so wenig von der göttlichen Mutter und Jungfrau Maria. Da fiel mir einmal ein: Mariens Herrlichkeit war alle von innen, wie der Psalmist sagt. Man mag diese Herrlichkeit der Heiligsten sich wohl in etwas (obschon sehr blöde) denken; beschreiben kann man sie aber schon gar nicht. Und was könnte von Ihr mehreres gesagt werden, als: Aus Ihr ist Jesus geboren? Sie ist Gottes Mutter; welche Schönheit, welche Tugend, was für eine Vollkommenheit, was für eine Gnade, was für eine Herrlichkeit kommt der Mutter Gottes nicht zu?

In Ihr ist Fülle der Gnade, darum sollten keine Theilchen der Gnade von Ihr beschrieben werden.

Von der Jungfrau Maria dies Eine sagen: „daß sie Mutter Gottes ist;“ übertrifft schon Alles, was unter Gott gesagt werden kann.

Die Mutter des Unendlichen, ist sie nicht von unendlicher Würde? Je größer der Sohn, desto größer die Mutter.

Der Sohn sitzt zur Rechten des Vaters, die Mutter zur Rechten des Sohnes; der Vater und die Mutter schauen Ihn mit Wonneblicken in Ihrer Mitte.

Der Vater gefällt sich im Sohn; die Mutter freut sich des Sohnes: der Vater sagt: Vor der Morgenröthe habe Ich Dich aus meinem Leibe gezeuget; die Mutter sagt: Als Jungfrau gebar Ich Dich aus meinem Leibe.

2.

Die Henne wird aus Liebe zu ihren Hühnlein muthig wie Adler. Die leitsame Stute wird für ihr Füllen zur furchtbarsten Löwinn. So groß ist die Mutterliebe.

Die Mütter lieben auch ungestaltete und vernunftlose Kinder so heftig. Wie wird nun Maria ihren Eingebornen geliebt haben, den Schönsten unter den Schönen, den Edelsten unter den Edeln, den Allermächtigsten, Erhabensten, Herrlichsten, den die Gestirne des Himmels anstaunen, und dessen Schönheit und Herrlichkeit sogar den Blick der Engel zurückschlägt. Mit welcher Liebe wird Sie Ihn geliebet haben, da Sie Ihn als Knaben von drey, vier Jahren vor Sich sah, da Er Sie holdselig anlächelte, mit Ihr kindlich spielte! O dies jungfräuliche Herz, wie flammte es vor Mutterliebe! Wie konnte doch ihr zarter Leib von einer so großen Liebeshitze nicht durchbrochen werden?

3.

Maria war so still von ihrer Würde der Gottes-Mutter; und ich meyne, wer ich sey, wenn ich nur ein bischen Gnadengefühl habe; kaum hält mich die Schamhaftigkeit zurück, daß ich nicht in mein lautestes Lob ausbreche. O wie sittsam, wie bescheiden, wie demüthig und klug war die Mutter des Herrn!

4.

Wie groß muß doch die Sehnsucht der göttlichen

Mutter gewesen seyn, bey Ihrem Sohne zu seyn, nachdem Er in den Himmel aufgefahren war!

Wenn heilige Liebhaber und Bräute Ihres Sohnes bey Ihr waren, und die Thränen der Sehnsucht nach Ihm, über die Wangen Aller flossen, und ihre Stimmen laut nach seiner Gegenwart seufzten: wie entbrannte da das Herz Mariens! Die Heiligen sagten zur Heiligsten mehr mit Blicken, als mit Worten: „O Schönste unter den Weibern, wohin ist dein Ge„liebter gegangen *)?" Und Sie erwiederte — nicht den Menschen, sondern den himmlischen Geistern: „Stützet mich mit Blumen, umgebt mich mit Aepfeln, „denn Ich schmachte vor Liebe."

Ihr Trost war der Wille Ihres Sohnes, den Sie der Welt noch schenken wollte zum Beßten seiner aufkeimenden Kirche und zum Troste der Gläubigen, die von allen Seiten zu ihr zusammen strömten, die Sie auch alle unter ihren Flügeln der Weisheit und Liebe wärmte. Jeder wollte Sie sehen — den Tempel der Gottheit; und wer Sie sah, dessen Staunen war größer, als seine größte Erwartung. Würden wir nicht auch zu Ihr eilen, wenn Sie noch auf Erden wäre?

5.

Wie wird Sie itzt glänzen im Himmel? wie die Stadt Gottes erfreuen?

Lasset uns Freude, hohe Freude haben; wir werden sie bald sehen, bald bey Ihr seyn und mit Ihr frohlocken und sagen:

„Wie wirs gehört haben, so haben wirs auch „gesehen in der Stadt unsers Gottes **)."

*) Hohel. 5. **) Psalm 47.

IV.

Schöne Ansichten.

1. Gottes Wille der Eine Urgrund alles Guten.

Gott will das Gute nicht darum, weil es gut wäre, sondern deßwegen ist es gut, weil Er es will.

Dies ist die höchste Freyheit des göttlichen Willens, daß alles, was Er will, eben dadurch, daß Er es will, gerecht und gut ist.

2. Die Vorerwählung.

Gott auserwählet die Auserwählten nicht darum, weil sie gut seyn werden, sondern durch sein Auserwählen machet Er sie gut.

3. Das Beßte weiß itzt jeder, begreifen kanns Keiner.

Jeder Hirt bey der Heerde, jeder Bauer am Pfluge weiß itzt, was einst nur die Vertrautesten des Herrn wußten — die Dreyeinigkeit Gottes. Frage den nächsten beßten Hirten oder Bauer, was er von Gott denke; er sagt dir: Gott ist Vater und Sohn und heiliger Geist, drey Personen, Ein Gott. — Das wußte der gelehrte Plato nicht, und dem größten Redner Demosthenes war es unbekannt.

Dies Geheimniß der göttlichen Dreyeinigkeit lehret uns nur die Offenbarung; die Vernunft wolle nun nicht erforschen, was sie nur in so weit wissen kann, als es ihr geoffenbaret ward.

Lasset uns an den Dreyeinigen glauben und seine Gebote befolgen; dafür werden wir Ihn sehen.

4. Die Stärke des Glaubens.

Eine Schrift auf allerfeinstem Papier läßt sich nicht wegschaben, eher müßte das Papier zu Stückchen zerrissen werden. So werden die katholischen Wahrheiten durch die Gnade des Glaubens so untilgbar in den Verstand geschrieben, daß keine Gewalt, keine Spitzfindigkeit und Beredsamkeit sie wieder auslöschen können. Wie viel haben nicht die Martyrer um des Glaubens willen gelitten! Der Tod konnte wohl ihre Seele vom Leibe, nicht aber ihren Glauben von der Seele trennen, denn er war vom heiligen Geiste mit mächtiger Kraft in ihre Herzen geschrieben.

Drey wunderbare Vereinigungen hat Gott gemacht:

1.) die Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit — in Christo;

2.) die Vereinigung der Mutterschaft mit der Jungfrauschaft — in Marien;

3.) Die Vereinigung des Verstandes mit dem Glauben — im Christen.

Daß Jesus im Altars-Sakrament gegenwärtig ist, das ist wahrlich ein großes Wunder; es ist aber auch ein großes Wunder, daß Er mich daran glauben machet.

5. Der unwandelbarste Beweggrund — den Nächsten zu lieben.

Gott liebt ihn.

6. Kann man die Heiligen zu viel verehren?

Nein, denn auch Gott ehret sie mit höchster Ehre, indem sie seine Kinder heißen und sind.

„Der ist aller Ehre würdig, den der König „geehrt wissen will *)."

7. Halte dich in Glaubenssachen und im christlichen Leben — an das bessere Beyspiel unsrer Väter; werde als Christ nicht neumodisch.

Den Weg des Heils hat uns Jesus gezeigt, was für einen Weg? Den Weg der Unschuld; Herzens-Reinheit, Keuschheit, Demuth, Liebe, Heiligkeit. Da kommt man ins ewige Leben. Der Weg ist Christus, und den Weg muß man freylich gut wissen.

„Brüder, seyd doch auf der Hut, daß ihr nicht „verführt werdet **); wenn euch Jemand „was an„deres lehret, als ihr" (von den Aposteln und von ihren Nachfolgern) „erhalten habet, so sey er ver„flucht ***)." Dies sage ich wegen unsrer heutigen Religions-Spötter und falschen Lehrer, deren die Verdammung schon lange wartet. O Freund, folge Christo nach, und verlaß nicht den Weg, den unsre Väter wandelten; sie waren weise, heilige Männer, „deren Namen aufgeschrieben sind im Buche des Le„bens ****)." Sie wollen wir nachahmen, ihre Lehren befolgen, mit ihnen denken und fühlen. Hüte dich vor Neuerungen in Religions-Sachen, (und hüte dich auch vor jedem Frömmigkeits-Geiste, den die Kirche nicht hat). „Lasset euch nicht verführen durch „mancherley und fremde Lehren *****)." Bleib in

---

*) Esther 6. **) Ephes. 5. ***) Ephes. 5. ****) Luk. 10. *****) Hebr. 13.

der Wahrheit, die du von der beßten Mutter, der Kirche gesogen hast.

8. Sey behutsam — sonst fällst du, wenn du gleich ein Heiliger wärest.

Wir lesen von einigen Martyrern, daß sie, nachdem ihnen die Zungen ganz ausgerissen worden, dennoch lang hernach vor allem Volke, und das in verschiedenen Kirchen, zur Erstaunung Aller geredet haben. Einer von diesen Zungenlosen Wunderrednern fiel in die Sünde der Unkeuschheit — und ward stumm. O, wie ist doch vor dieser Sünde niemand sicher, in die ein so ausgezeichneter Bekenner Jesu fallen konnte!

9. Wahrhaft beschämend.

Folter und Tod konnte die Martyrer von der Liebe nicht trennen — uns kanns ein Stück Geld!

10. Gott polirt die Seinigen.

Der Zeughaus-Meister bestreicht die Waffen, woran sich Rost ansetzet, mit Oel, dann polirt er sie mit einem Eisen, bis sie glänzen wie Spiegel. So salbet der Herr die Seinen inwendig mit dem heiligen Geiste, auswendig polirt Er sie durch Trübsal, bis sie allen Rost irdischer Begierden verlieren und rein glänzen wie Spiegel der Gottheit.

11. Offenbarung.

Leiden offenbaren die innen verborgne Tugendkraft des duldenden Gerechten. Das Pfeffer- und Senfkörnchen, wenns nicht zerbrochen und zermalmet wird, kann seine innen verborgne Kraft nicht darthun.

12. Ein Unterschied.

Die Schriften und Reden von Heiligen geben

Licht dem Verstand, und zugleich Flammen dem Willen. Nicht so die Schriften und Reden von Nichtheiligen, sie ergötzen — und lassen das Herz kalt.

13. Das Gegentheil ist zu gefährlich.

Was uns die Kirche zu glauben vorleget, das lasset uns nicht erst beurtheilen — sondern fest glauben.

14. Wie kann ich Christo Gutes thun?

Wenn jemand von den Dienern des Königs ein Diplom zu mir brächte, worin verheißen würde, daß der König alles, was die Bürger dem Diener geben, so aufnehme, als wär es seiner Majestät gegeben, und er werde es hundertfältig vergelten; würde ich dem Diener nicht auf die Straße hinaus entgegeneilen, und ihn nöthigen, in mein Haus zu gehen, nur recht viel anzunehmen und alle meine Kostbarkeiten davon zu tragen. Das würde ich thun wegen des vom König versprochenen Hundertfältigen; wie? habe ich denn keine Begierde nach dem Hundertfältigen, das Gott versprochen hat? wo ist mein Glaube? wo meine Frömmigkeit? und wenn ich doch glaube, warum gebe ich nicht? glaube ich aber nicht, warum nenne ich mich einen Christen?

Gesetzt auch, meine Gabe wäre mir nicht nützlich, sollte ich sie nicht schon darum mit frohlockender Freude geben, weil ich die Ueberbleibsel von dem, was mein Gott und Erlöser mir gab, Ihm wieder geben kann? O schändlicher Undank, dem nichts geben, von dem man alles hat, und Ihn in der Person seines Dieners hungern lassen! Was ist das für ein Christenthum, was für eine Religion?

„Selig, der Verstand hat und sich um den Dürf-
„tigen und Armen annimmt; der Herr wird ihn retten

„am bösen Tage; behüten wird Er ihn und erhalten „beym Leben. Er machet ihn selig auf Erde, und „übergibt ihn nicht seinen Feinden. Der Herr steht „ihm bey auf dem Schmerzenbette *).“

15. Die Sonne.

Die Sonne ist ein Bild Gottes.

Keine körperliche Schönheit kommt der ihrigen gleich; — was ist so schön wie Gott?

Die Sonne läßt sich nicht schauen; Gott wohnet im unzugänglichen Lichte.

Die Schönheit der Sonne gibt Allem Schönheit; ihre Kraft belebt die ganze Körperwelt; sie beherrschet, beleuchtet und erhält selbe. In der Sonne hat uns Gott sein Bild erschaffen; denn Er ist es, der den Geist der Engel und Menschen erleuchtet, und mit seiner Gnade verschönert; Alles hängt von Ihm ab.

Die Sonne, schon vor so viel Jahrhunderten erschaffen, bleibt immer dieselbe; so neu und glänzend — wie an ihrem ersten Tage. Da dürfen wir uns nicht mehr verwundern, daß die ewige Sonne — Gott, unveränderlich ist.

16. Deine Feindinn.

Die Sinnlichkeit, diese beherrsche und unterjoche. Glaube nie, sie sey genug gebeugt — nein, sie ist eine giftige Viper, vorschnell zum Bösen von Jugend auf; sie muß bezäumt, gezüchtiget und geschlagen werden. Darum sagt der Apostel: „Ich kasteye „meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit,

*) Ps. 40.

„damit ich nicht vielleicht, wenn ich andern geprediget „habe, selbst verworfen werde.“ *)

Das Fleisch ist dem Gesetze Gottes nicht unterworfen; es steht immer in Bereitschaft, wider den Geist seine Ansprüche zu machen. Es gießt sein Gift aus, wo es kann, und streitet wider das Gesetz des Geistes; darum darf man ihm nie trauen. Noch einmal: es muß bezäumt, gezüchtigt und geschlagen werden; dies zu thun, und standhaft zu thun — gibt uns der heilige Geist Kraft und Muth, indem Er uns mit kindlicher Furcht des Herrn erfüllt.

17. Für diese kurze Mühe wird dein Leib einst himmlisch glänzend.

Die Natur gab der Licht- oder Johannesmücke die sonderbare Eigenschaft, daß sie in der Nacht glänzet; um wie viel mehr wird der Allbelohner dem Leibe des Menschen geben, daß er glänze in den Gefilden der Ewigkeit?

18. Werde nicht müde auf dem Wege der Vollkommenheit.

Dieser Weg ist wahrlich eben nicht leicht; es läßt in der That schwer, ins ewige Leben immer höher aufzusteigen; hier ist Anstrengung nothwendig, und die Scheu vor Bußstrenge muß großmüthig besiegt werden. Kein Träger, kein Weichling wage sich auf diesen Weg. Viele treten ihn muthvoll und eifrig an — aber gar bald wird er ihnen zu rauh, sie bleiben stehen, setzen sich nieder, und lassen sich zu ihrer Schande wieder herab in die Ebenen und Abgründe der Eitelkeit und der Sünde.

---

*) 1. Korinth. 9. 27.

Solche Leute trifft der Spott: „Dieser Mensch da „fing zu bauen an, konnte aber nicht ausbauen.“*)

Schrecken müssen dich nicht die gähen Felsen und die Schwindel-erregenden Abgründe, welche du auf diesem Wege triffst. Es gibt auf diesem Wege auch prächtige Fluren, lebendige Quellen und angenehme Haine; der Pilger kann da sich mehr erquicken, als er von der Reise ermüdet wird. Sind die Höhen einmal erstiegen, so lächelt uns oben eine große Ebene entgegen, wo Auge und Herz sich sättigen können, eine Freudenstätte, wo man alle vorige Mühe vergißt.

Trägt etwa dein Fuß Fesseln fleischlicher Leidenschaften, irdischer Begierden, oder zeitlicher Sorgen; so wirf diese Fesseln so viel möglich weg, und das Tugendgebirge wird dir nicht mehr unersteiglich seyn.

Der Satan (und Leute, die von ihm begeistert, oder von ihrer Sinnlichkeit gelähmt sind) werden dir oftmal sagen: Warum doch magst du dich selbst so plagen? wozu diese Anstrengung? wozu diese vergebliche und kraftverzehrende Mühe? Sieh, schon so lange wurde dein Streben vereitelt, und du wolltest itzt noch nicht ablassen? Der Weg der Vollkommenheit ist einmal zu beschwerlich, dein Fuß zu schwach; laß dir lieber Ruhe- und Freudentage werden; es ist ja viel besser für dich, dein Auge weide sich an dem, was du im großen Reiche der Natur genießen magst, als daß du dich erschöpfest mit eitel Sehnsucht nach dem, was du nicht siehst und nicht einmal kennst. — — Darauf antworte nur dies: „Ich vertraue dem Herrn.“**)

---

*) Luk. 14. **) Psalm 10.

Ueber falsche Frömmigkeit.

Eine Beylage vom Uebersetzer.

Für die Tugend vorzüglich gestimmte Seelen haben eigne Gefahren, auf Irrwege zu gerathen; Gefahren, die desto verschlingender sind, je weniger sie von den arglosen geahuet werden.

Unter diesen Gefahren steht gewiß auch die falsche Frömmigkeit. Die falsche Frömmigkeit ist entweder

a.) zu sehr nach der bloßen Natur;
b.) oder einseitig;
c.) oder zu wenig nach dem Geiste der katholischen Kirche;
d.) oder übertrieben, das heißt, zu sehr nach den Grundsätzen der Mystik erzwungen.

Jüngern Lesern möchten wir hierüber einige Warnungen geben; wir bitten, daß sie selbe ihrer Beherzigung würdigen wollen.

A.
Von der Frömmigkeit, die zu sehr nach der bloßen Natur ist.

Die Grundsätze der Moralphilosophie (das ist, der Sittenlehre aus Vernunftgrundsätzen) reichen nicht hin, eine so reine Tugend, wie sie Christus von uns fodert, zu lehren. Die Vernunft ist durch die Erbsünde zu verdorben, als daß sie ohne Offenbarung reine Tugend lehren könnte. Zudem kann uns nur die Kirche Jesu Christi vollkommen unterrichten in dem, was unser göttlicher Religionsstifter von den Seinigen fodert.

Dies ist ausgemacht. Nun aber gibt es heut zu Tage so viele Schriftsteller, die nur immer von der na-

türlichen Vernunft ausgehen, alle Vollkommenheit nur in natürlichen Ansichten darstellen wollen. Ihre ganze Geisteslehre ist eitel Natur-Tugendlehre. Und da noch erschwingen sie sich selten oder nie zur Gottheit, von der doch alle Tugend ausgehen und zu der alle Tugend aufstreben muß.

Sie bringen nur natürliche Beweggründe, nach Tugend zu streben; und oft nur solche Beweggründe, die sogar von der unedeln oder eiteln Selbstliebe ausgehen; z. B. sey tugendhaft, damit du dir Ehre machest ꝛc.

Freund, solche Schriftsteller lies äußerst wenig, oder lieber gar nicht. Wer sich nach ihrem Geiste, oder vielmehr nach ihrer feinen Sinnlichkeit, bildet, — der wird zur festen Tugend schon gar nimmer gelangen, viel weniger ein vollkommener Christ werden.

Zu dieser Art Schriftsteller gehören heut zu Tage unstreitig Manche, die sich Katholiken nennen, und für Katholiken zu schreiben vorgeben; dann ungleich mehrere von den Sekten der Nichtkatholiken. Es ist beweinenswerth, daß wir Katholiken uns von Nichtkatholiken Tugend lehren lassen. Wenn diese Herren in ihren Schriften keinen andern Gift hätten, als daß sie zu viel Sinnlichkeit in die Tugend mengen; so wären sie schon nachtheilig genug und unsrer Verachtung werth.

Daher gehören wohl auch größtentheils die Dichter, die doch noch die Tugend ihres Liedes würdigen. Wir schätzen die Dichtkunst; wir läugnen auch nicht, daß manches Gemüth durch fromme Gedichte außerordentlich zur Frömmigkeit gereitzt werde. Aber die lieben Sänger der Tugend kommen in ihrer Begeisterung selten, oder fast nie über den Kreis der Sinnlichkeit. So wenige singen von Gott und von Jesus so einfach und doch erhaben, daß das Herz zu Gott und Jesus

erhoben würde. Von Gott haben wir viele Gedichte, wenigere von Jesus, noch wenigere von den Geheimnissen seines Leidens ꝛc. — Nur Natur, nur das Aeussere; — ins Innre, in das Heiligthum der christlichen Religion wird nicht eingedrungen.

Hat aber die Dichtkunst Schwung genug, den Willen zur Frömmigkeit haltbar zu stimmen? O nein; wie könnte das Gebilde der Phantasie, — einer untern Seelenkraft, den Willen, die höhere Seelenkraft, haltbar aufstimmen zum höchsten Wesen, zu Gott, der nur Geist und Wahrheit ist, und ohne den, als den Anfang und als das Ende, keine wahre Tugend gedenkbar ist? Wer seine Frömmigkeit aus Dichtern schöpft, kann schöne Einbildungen, angenehme Gefühle haben; gründliche Frömmigkeit darf man bey ihm nicht suchen.

Mir kam schon oft der Verdacht, man spiele uns darum so viele allerliebste Natur-Tugendlehrer in die Hände, damit wir das Erhabne unsers Christenthums darüber vergessen und mit der Kraft des Glaubens auch die Kraft der Frömmigkeit verlieren.

B.

Von der einseitigen Frömmigkeit.

Einige Geisteslehrer dringen heut zu Tage nur immer auf Nächstenliebe, auf Nächstenliebe! Von Gebeth, von den Uebungen des Christen, — keine Sylbe. Sie betreiben die Nächstenliebe so sehr, daß es den Anschein haben möchte, man müsse nur aus Nächstenliebe auch die Pflichten gegen Gott erfüllen. Im Evangelium, das achtzehn hundert Jahre älter ist, als das Evangelium unsers Zeitgeistes, wird das Geboth, Gott aus allen Kräften zu lieben, denn doch voran gesetzt.

Manche von den etwas ältern Schriftstellern so-

dern eine solche Frömmigkeit, die allenfalls dem Mönch, aber nicht dem Weltmenschen durchs Leben durchhelfen mag. In ihren Schriften wird immer vom Stillschweigen gesprochen, aber wenig von der ungleich größern Tugend, unschuldig, klug und nützlich zu reden. Gehorsam gegen die Obern wird darin äußerst (und zwar billig) betrieben; aber die erhabne Tugend, Andre im Geiste Gottes, das heißt, mit Weisheit, Liebe und Nachdruck zu leiten, — kommt nicht leicht vor. Von Liebskasteyungen liest man da manches Kapitel; aber wenige von der größern Abtödtung und Selbstverläugnung in Uebertragung alltäglicher Hausleiden, u. s. w. Mich hat die Erfahrung gelehrt, daß Weltleute, die nur solche Asceten lesen, und dabey wenig Verstand haben, an der Tauglichkeit und an dem so nothwendigen Frohsinn viel verlieren. O, der liebe Vater im Himmel hat ein großes Hauswesen auf Erde; und wir verrathen wenig Einsicht, und eben so wenig Bescheidenheit, wenn wir nicht alle Tugenden, die alle Knechte und Mägde in diesem großen Hauswesen ausüben, zu schätzen wissen.

Wieder andre Schriftsteller wollen das Innre des Menschen ungemein schön bilden, und ganz heilig machen. Ein schönes Streben; und desto schöner, je seltner, wenn nur auch allemal ungeheuchelt. Aber warum denn das Aeußere vernachläßigen? Ist denn der Mensch nur Geist? Hat er nur zu Gott, nicht auch zu den Menschen Verhältnisse? Ward ihm nur Engel-Natur? hängt nichts von Erde an ihm?

Andre verfallen auf den entgegen gesetzten Fehler, und bilden ausschließlich am Aeußerlichen des Menschen. Diese könnte man wohl auch fragen: Hat denn der Mensch kein Inneres? steht er nur zu den Menschen, nicht zu Gott in Verhältnissen? Ward ihm

nichts von Engelnatur zu Theil, die sich nur durchs Aeußerliche nicht vervollkommnet?

Nicht so der Apostel Paulus, der in seinen Briefen Alles, Aeußerliches und Innerliches, Innigkeit und Thätigkeit, Geistiges und Menschliches empfahl und in seinem Beyspiele lebendig darstellte.

Worin besteht denn die ächte Frömmigkeit? So unbedeutend diese Frage zu seyn scheint, so ungeschickt wird sie doch von Manchen beantwortet; sie setzen Frömmigkeit in ganz was anderes, was sie nicht ist. Indessen bleibt doch immer dies die Eine und alle Frömmigkeit; — Thun, was Gott will, und weil es Gott will. Was Gott wolle, zeigen uns die Verhältnisse, in denen wir zu Ihm, zu Jesus, zu seiner Kirche, und zu allen Menschen stehen. Dies Thun ist ächte Gerechtigkeit; und die einzelnen Zweige dieser ganzen Gerechtigkeit können nie Hauptsache seyn; wer nur einzelne Zweige für den ganzen Baum angibt, der versteht die Sache wahrlich nicht.

C.

Von der Frömmigkeit, die zu wenig nach dem Geiste der katholischen Kirche ist.

1. Die ächte Frömmigkeit und Heiligkeit müssen in der katholischen Kirche gesucht werden; denn sie nur ist die heilige Braut des Heiligsten. Sie lehret die wahre Gerechtigkeit, die ächte Frömmigkeit, die reine Heiligkeit; ihr Geist, ihre Gesinnungen sind aus Gott und führen zu Ihm. An die Kirche müssen wir uns halten, sonst ist unsre Frömmigkeit Täuschung, und sollte sie gleich der eines Engels vom Himmel gleichen.

Nicht nur an ihre Glaubens-Entschei-

dungen, sondern auch an ihren Geist müssen wir uns halten, wenn wir nicht auf tausend Irrwege gerathen wollen. Nur jenes Tugendgebäude, das wir auf die Grundfeste — den Geist der Kirche, bauen, reicht bis an den Himmel. Alles andere ist nur Sand, den Sinnlichkeit verweht. Unsre Zeit macht es gerade den hellsten Menschen zum größten Bedürfnisse, sich nach dem Geiste der Kirche zu bilden, oder die nach ihm erhaltne Bildung standhaft zu behaupten. Es gibt der Irrlichter so viele, daß selbst der tiefe Denker geräuschet wird, wenn er sich nicht von der Sonne, die nur in der Kirche leuchtet, bescheinen läßt.

2. Den Geist der Kirche finden wir am zuverläßigsten in ihren Lehren, Gesetzen und Gebräuchen. Der Geist der Kirche bleibt immer derselbe; ob wir gleich bekennen müssen, daß unsre Zeiten den ersten Zeiten der Kirche — in Betreff der Frömmigkeit schrecklich weit nachstehen.

Nun wollen wir ein und anderes in Bezug auf Frömmigkeit von dem Geiste der Kirche anführen.

3. Gegen Irrgläubige sollen wir zwar christliche Liebe, aber im Fache der Religion keine Vertraulichkeit, keine Einmüthigkeit bezeigen. Dies war jeher der Geist der Kirche. Jene thun also nicht gut, die anders handeln; sie schaden dem Ansehen der Religion Christi, welche nur in der römisch-katholischen Kirche unversehrt ist. Sie dürfen sich auch keine Hoffnung machen, von den Nichtkatholischen Früchte ihrer Vertraulichkeit einzuernten; denn Gott segnet nicht, was zum Nachtheil seiner Kirche gethan wird.

4. Wir Katholiken haben in den heiligen Schriften und in den Schriften der heiligen Väter und unzähliger Verfasser von Erbauungsbüchern, die in unsrer Kirche durch Weisheit und Frömmigkeit leuchteten, die

schönsten Reichthümer von Geisteslehren. Wir bedürfen der ärmlichen Schreibereyen der Nichtkatholiken nicht. Zudem mengen sie stets das Gift ihrer Ketzereyen, oder flößen Gleichgiltigkeit gegen unsre erhabnen Glaubens-Geheimnisse ein. Dies war jeher die Meinung und Ueberzeugung der Kirche, und wer sich an sie nicht hält, wird den Nachtheil bald empfinden — und noch ein Glück, wenn er ihn empfindet; denn Unempfindlichkeit für das Reingöttliche ist die gewöhnliche Folge der Lesung nichtkatholischer Schriftsteller. Ich schreibe dies, leider, nicht ohne persönliche Erfahrung.

5. Nur der gegen sein Unheiliges Gewalt brauchet, reißt das Himmelreich an sich, — also taugt die neue weichliche und flitternde Frömmigkeitslehre, die der geistigen und der fleischlichen Eigenliebe nie weh thun will, ganz und gar nicht zum „Himmel an sich reissen." Dies ist der Geist unsrer Kirche, die von Unmenschlichkeit und Weichlichkeit immer gleich weit entfernt ist.

6. Die Kirche hat als bewährteste Tugendmittel jeher empfohlen

a.) das Gebeth; und ihr steht auch das Recht zu, gewisse Andachtsübungen zu befehlen. Jene Frömmigkeit also, welche die von der Kirche gebotene Andachtsübungen*) nicht entrichtet und dagegen allerley Hochfrommes zu schwatzen weiß, ist nicht ächt, denn sie ist wider das Ansehen der Kirche. Die Heiligen wußten Innigkeit und Freiheit des Geistes vollkommen zu vereinigen mit dem Gehorsam gegen die Kirche.

b.) Den öftern Gebrauch der heiligen Sakramente. Alle große Männer der Kirche be-

*) e gr. Horas. Canonicas.

trieben ihn; was sollen wir nun von jenen denken, die ihn, ich weiß nicht durch was für eine frömmelnde Bildung und Glaubenslebendigkeit entbehrlich machen wollen, oder gar verwerfen?

c) Das öftere Andenken an das Leiden Jesu Christi, das göttliche unblutige Opfer Jesu auf unsern Altären, das Besuchen des allerheiligsten Altarsgeheimnisses, hat die Kirche jeher so hoch empfohlen. Wir würden aber sehr unrecht daran seyn, wenn wir alles dies nur für Tugendmittel, und nicht zugleich auch für die erhabensten Uebungen der heiligsten Pflichten ansehen würden. Ist es nicht Pflicht, an das Leiden und an den Tod Jesu sich mit Dank und Gegenliebe zu erinnern? Ist es nicht Pflicht, den Unendlichen durch ein Seiner würdiges Opfer zu ehren? und welches Opfer ist Seiner würdig, als das Opfer, welches Jesus Christus durch den Dienst des Priesters auf unsern Altären entrichtet? Ist es nicht Pflicht, Jesum — als unser Lebensbrod öfters zu genießen, und uns damit zu nähren und Seiner Liebe, die nur nach der innigsten Vereinigung mit uns — ruhen kann, zu entsprechen? Ist es nicht Pflicht, den zu besuchen, den die Liebe zu uns unter uns aufhält?

Jene Gebethbücherschreiber, jene Prediger, ꝛc. die von alle dem wenig oder nur mit Kälte handeln, sind also nicht recht daran. Viele haben sich hierin zu sehr nach den Nichtkatholiken gebildet, die kein göttliches Opfer und kein Altarssakrament, — kein Lebensbrod, — nicht Jesum in ihrer Mitte haben. Es gibt keine ächte Frömmigkeit von Dauer, die nicht aus diesen Geheimnissen unsrer Religion Kraft und Wachsthum nähme. Und die Frage: „Warum heut zu Tage so wenig Frömmigkeit?“ läßt sich kurz beantworten: „Weil kein oder nur wenig Gebrauch der heiligen Sakramente,

und weil kein oder wenig inniges und glaubenvolles Schöpfen der Gnade aus dem Altarsopfer, und kein oder wenig Liebe : glühendes Anhalten an Jesum im heiligsten Altarssakrament."

d.) Ein mit diesem Besagten verwandter Fehler unsrer Zeiten ist wohl auch der: Viele glauben an das allergrößte Bedürfniß der übernatürlichen Gnade all zu wenig. Die Gnade, die übernatürliche Kraft zum „Gerecht : werden : seyn : und bleiben" ist das höchste Bedürfniß für unsre Seele. Der Lebensathem höret ohne Luft auf, so die Gerechtigkeit ohne Gnade. Dies ist die entschiedene Lehre der Kirche, und ihr Geist ist darum der Geist der Demuth, des innigsten Gefühles dieses Bedürfnisses. Ohne dies Gefühl ist die Seele ächter Frömmigkeit nicht einmal empfänglich.

e) Die Anrufung der Heiligen, vorzüglich der Mutter Gottes, hat die Kirche als ein Tugendmittel erklärt. Aber die Uebung der Kirche überzeugt uns, daß sie dies Tugendmittel für sehr wirksam hält, und nicht etwa nur darum für sehr wirksam, weil das Andenken an diese Tugendmuster, schon natürlicher Weise (psychologisch) zur Nachahmung reitzt, sondern hauptsächlich deßwegen, weil die von uns angerufnen Heiligen für uns fürbitten und weil Gott sie erhöret um ihrer übernatürlichen Verdienste willen und um Jesu seines Sohnes willen, durch den sie Ihn bitten, und ohne Zweifel besser bitten, als wir Sünder im Staube.

f.) Die Kirche hat das Recht, Manches zu gebieten, das Tugendübung und zugleich Tugendmittel ist, wie z. B. das Fasten. In solchen Gesetzen wehet der reinste Geist der gründlichsten Frömmigkeit. Was dürfen wir nun von jener Frömmigkeit erwarten, die sich mit mystischer Miene über dieselben hinaussetzt?

7. Es wäre von dem Geiste der Kirche in Bezug auf Frömmigkeit noch Manches zu sagen. Aber wir müssen uns begnügen, das Wenige gesagt zu haben; der weise Leser selbst wird seine fernern Bemerkungen machen.

Nur das Schöne, das der große Sambuga, Baierns Ehre und Ruhm, von dem „Festhalten an die Kirche," so oft äußerte und so kräftig ausdrückte, muß ich hier noch anführen.

„Trauen Sie weder einem Buche, noch einem Manne, der den reinen unbedingten Glauben an die Kirche Gottes nicht mitbringt, und nicht nur seine Ueberzeugung, sondern auch seine Frömmigkeit von ihr hernimmt. Er spreche diesen Glauben laut aus, und meyne nicht etwa darunter eine Kirche der Auserwählten, die sich unsichtbar aus allen bildet, die in diesem Geiste verwandt sind, sondern die sichtbare, von Jesus gestiftete, von den Aposteln und ihren Nachfolgern bis auf uns gebrachte Kirche, welche der Apostel die Kirche des lebendigen Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit nennt. Ich mag weder Maximen, noch Uebungen, die sie nicht mit ihrem mütterlichen Segen heiligt."

„Wenn wir alles für vernünftig ansehen wollten, wozu Vernunft gebraucht oder mißbraucht wird: so würde man bald alle Vernunft verschwinden sehen. Eben so, fürchte ich, möchte durch die Aufnahme aller Kirchen in Eine Kirche Gleichgiltigkeit gegen alles, was Kirche ist, erzeugt werden, und alle Kirchen verschmelzen, dürfte so viel seyn, als — alle zernichten!"

„Lieber Freund! — — hüten Sie sich I. vor aller Amalgamation (oder Verquickung) der Religionen;

denn Jesus hat diese nicht gewollt, und konnte sie nicht wollen, da Er die Wahrheit war, — die nur Eine ist."

„Hüten Sie sich II. vor allem Glauben an eine bloß unsichtbare Kirche, die der sichtbaren Hohn spricht. Denn so etwas stiftete Jesus nicht, sondern sendete seine Jünger in die ganze Welt.

„Hüten Sie sich III. vor allem innerlich angeregt werden, — wenn dies das äußerliche Lehramt, und den Gebrauch der heiligen Sakramente entbehrlich machen sollte; oder wenn dieses innerlich angeregt werden — der äußerlichen Erklärung der sichtbaren, auf Petrus gegründeten Kirche zuwider ist."

„Hüten Sie sich IV. vor aller geistigen Verbrüderung, die den Segen der Kirche Gottes nicht hat."

„Hüten Sie sich V. vor aller Geistigkeit, zu welcher die von Jesus gestiftete Kirche die Stufen nicht gelegt hat; denn sie ist die Säule und Grundfeste der Wahrheit."

„Hüten Sie sich IV. vor aller Auslegung der heiligen Schriften, die nicht im Schooße der Kirche niedergelegt, auf uns gekommen, und die erst in neuern Schulen gewagt worden ist, und sich nicht halten kann."

„Befördern Sie auf alle Weise die frequentiam Sacramentorum — den recht oftmaligen Gebrauch der Sakramente. — Sie sind Quelle des Lebens für alle. Wo diese nicht geöffnet wird, trinkt man sich am Strome der Gelüsten voll. Mit diesen theilet sich Gott jenen, welche Glauben haben, auf eine unaussprechliche Weise mit. Wo diese noch im Gange sind, da ist reges Leben für Wahrheit und Tugend." Sam-

buga, wie er war. München 1816, — Seiten 262. — 312. — 330. — 367.

D.

Uebertriebne, das heißt, zu sehr nach den Grundsätzen der Mystik erzwungne Frömmigkeit.

1. Ich wünsche sehr, hier nicht mißverstanden zu werden. Die ächte Frömmigkeit, die wahre Liebe Gottes besteht in dem reinen Wollen alles dessen, was Gott will, und weil es Gott will. In diesem Wollen, in dieser Liebe, in dieser Frömmigkeit können wir's nimmer zu hoch bringen.

2. Aber nicht von allen Menschen will Gott eines und dasselbe. Nun das, was Gott nur von Einigen will, Allen als Pflicht aufdringen, ist schon irrig — übertrieben.

3. Der Herr leitet uns innerlich durch seine Gnade, und äußerlich durch die Lehren und Sakramente seiner Kirche zu sich. Aeußerlich werden in dieser Hinsicht Alle gleich geleitet. Zur äußerlichen Leitung gehören auch die Verhältnisse unsers Lebens, Beruf, Stand, Glück ꝛc.; diese Verhältnisse sind nun sehr verschieden. Aber auch die innerliche Leitung ist nicht bey Allen gleich; es gibt auch hier die wunderbarste Mannigfaltigkeit.

4. Die höhere, wunderbarere innere Leitung ist das, wovon die höhere Geisteslehre oder die Mystik handelt *). Von diesem Gegenstande ist sehr viel geschrieben worden sowohl von Erfahrnen als von Unerfahrnen; diese dichteten, jene entdeckten uns,

*) Von der Mystik in Glaubenslehren ist hier die Rede nicht.

was die Gnade Gottes in ihnen oder andern reinen Seelen wirkte.

5. Aber nicht alle Seelen werden auf diesen Höhen geleitet. Unzählige verscherzen zwar dies Glück durch ihre Untreuen; aber Unzählige haben von Gott keine Bestimmung für diese Zeit dazu; Er führet sie den gemeinen Weg, der zu eben derselben Höhe der Heiligkeit führet. Denn die Heiligkeit besteht nur in dem vollkommenen Wollen alles dessen, was Gott will.

6. Dies vorausgeschickt, sagen nun die beßten Tugendlehrer: „Befolge die Gebote, aber alle und pünktlich! halte dich an den Geist der Kirche, so wie deine Gemüthsart, Beruf und manches andre es gestatten; sey stets deines Gottes eingedenk, um nach dem Auftrage Jesu, ohne Unterlaß zu bethen. Thust du dies Wenige, dann bist du heilig genug und kannst es noch immer mehr werden. Will Gott höhere Gnaden in deine Seele legen, so nimm sie in Demuth an, laß den Herrn in dir alles wirken, was Er wirken will; hüte dich aber dabey vor Betrug des Satans und deiner eignen Einbildungen. Theilet dir aber Gott von den außerordentlichen, höhern Gnaden keine mit, so wolle auch keine, um nicht zu wollen, was Gott nicht will.“

7. Dies ist die einzig ächte Ansicht der Frömmigkeit; jede andere führet auf Täuschungen hinaus. Es ist also gefehlt:

mystische Grundsätze zu allgemein verbindenden Gesetzen erheben.

Es ist gefehlt: Die Seelen zum Suchen außerordentlicher Gnaden antreiben, oder gar anhalten.

Es ist gefehlt: Seinen eigenen Geist, so heilig er auch immer seyn sollte, andern mit Gewalt beybringen wollen.

Es ist gefehlt: Schriften gemeinen Leuten mittheilen, worin mystische Grundsätze abgehandelt und zum Gesetze gemacht werden. Der Nachtheil davon ist auffallend: gewöhnliche Seelen werden durch Lesung derselben unnöthig beunruhigt, gestört, auf ihr bisheriges Gute zu mißtrauisch; sie lassen nicht selten alle Tugend fallen, weil ihnen das Joch der Mystik unerträglich ist. Wie oft entstehen da Skrupel, Schwärmereyen, bey geistigern Seelen Verachtung Andrer, Partheylichkeit, Glänzsucht ꝛc.!

O lasset uns da behutsam seyn! Wir könnten mit unzeitigem Eifer viel schaden. Treffen wir (was eine Wunderseltenheit seyn wird) eine wirklich besonders begnadete Seele an, so mögen wir ihr wohl so was mittheilen, und auch da müssen wir eine kluge Wahl treffen. Aber die andere frommen Seelen müssen wir mit gesunder Hauskost nähren, z. B. mit dem Buche von der Nachfolgung Christi, Skupulis Geistlichem Streite, mit den gemeinern Schriften des heiligen Franz von Sales ꝛc. ꝛc. —

8. Noch weit gröber gefehlt ist es, wenn man völlige Verbrüderungen bildet, darin man die außerordentlichen Dinge zum Fundamentalgesetze machet. Was sind die endlichen Folgen solcher Verbrüderungen? Partheylichkeiten, — Geringschätzung der Kirchenanstalten, die Zuziehung der Volkskritik, Empfindeley, Schwärmerey, oftmals das feine Spiel, endlich aber die auffallende Befriedigung der verbothenen Lust. Wie manche zärtliche Seele fand da das Grab ihrer Unschuld, die sie bey einer gründlichen

Frömmigkeit still durchs Leben in die himmlische Heimath gebracht hätte!

9. Es fehlen jene, die an die besondern Gnaden gar nicht glauben, und lästern was sie nicht verstehen. Die Kirche ehret diese Gnaden hoch, ist aber sehr auf der Hut gegen die Leichtgläubigkeit an ihr Vorhanden seyn.

Aber auch jene fehlen; welche die besondern Gaben gerne zum Gemeingut machen wollten. Dies ist wahrlich nicht der Wunsch der Kirche, die wohl weiß, daß ihr göttlicher Bräutigam es nicht so haben will. Lasset uns zufrieden seyn mit dem Maßstabe, den uns die Kirche gibt.

10. Man glaube aber nicht, ich rechne das Streben nach Vollkommenheit, das so viel möglich immerwährende Andenken an Gott, an Jesum und seine Geheimnisse der Liebe, — die Liebe zu Gott aus ganzer Seele, unter den hier gemeynten Mysticismus. Das sey ferne von mir. Innig, innerlich, andächtig, in Gott versammelt, vertraulich gegen Jesum, voll Glauben, Hoffnung und Liebe sollen und können wir alle werden.

11. Man glaube auch nicht, ich spotte jedes Zwanges, den man sich um der Tugend willen anthut. Ohne Zwang, ohne Selbstbeherrschung, ohne Unterjochung der Leidenschaften läßt sich nie eine wahre Frömmigkeit erlangen. Aber unnützer Zwang, Künsteley und gleichsam ein Sturmlaufen auf die Höhen der auserordentlichen Gnaden — o, das taugt wahrlich nichts.

Heiterkeit, und Ruhe der Seele, gänzliche Hingabe an Gottes Leitung, Einfalt und Demuth, die

bey aller Selbstverläugnung auch im Reiche der Gnade nicht höher will, als es Gott gefällt, — bringen ungleich weiter vorwärts, und bewahren vor unzähligen Täuschungen.

12. „Im Reiche meines Vaters sind viele Wohnungen;" wohin du gehöreſt, das hat dir der Vater bestimmt, dahin hat Er dich berufen; folgest du Ihm in Einfalt und Kindersinn, so nimmt Er dich in die für dich bestimmte Wohnung auf. Willst du aber in eine andere, als Er dir bestimmt hat, wohin kommst du dann?

13. Nicht falsche Ruhe, die gegen Sünden und Tugenden gleichgiltig, nach diesen nicht ringt und jene nicht meidet, rühmen wir an; eben das wäre eine verdammliche Meynung — eine böse Ausgeburt verkehrter Mystik. Aber jene gewaltsame Geistesanstrengung, ich weiß nicht, nach was für einem Lichte, jenes künstliche Schmachten nach Hochgefühlen aus der höhern Welt kann ich und jeder etwas nüchterne Mann denn doch nicht für lautere Frömmigkeit oder für ein Mittel dazu ansehen.

Um so weniger, wenn man aus dem Menschen einen Engel machen will, und ihm die Uebungen des Christen nimmt.

14. Wir wollen uns das Bild eines guten Christen entwerfen, der eben kein Mystiker, aber ein vollkommener Liebhaber Jesu ist.

Er will alles, was Gott will, und weil es Gott will. Dies ist all sein Denken, Reden und Thun. Weil aber böse Leidenschaften in ihm sich regen, so verläugnet er sich, er besiegt sein Unheiliges. Kein Tugendkampf ist ihm zu mühsam, keiner zu langwierig. Und damit er im

Sichselbstbekämpfen vorgeübt werde, so versagt er sich auch manches Erlaubte.

Gott ist ihm Alles in Allem. Daher sein immerwährendes Andenken an Ihn, sein oftmaliges Anbethen des Anbethungswürdigsten, sein steter Dank dem Allgeber.

Er weiß, ohne Gott könne er nichts, daher sein beständig Bittgebeth. Er weiß aber auch, daß der Allgeber uns nur durch Christum heiliget, beseligt, und daß der bloße Gedanke an Christum noch nicht heiligt und beseligt, sondern daß der Gebrauch der von ihm eingesetzten Sakramente nothwendig ist zu unsrer Heiligung und Beseligung. Daher sein Festhalten an Christum, der so oftmalige Gebrauch der heiligen Sakramente.

Ihm ist die katholische Kirche nach Christo das Heiligste und Ehrwürdigste, er befolget ihre mütterlichen Befehle mit dem schönsten Kindersinn; er hält sich an ihre Entscheidungen und bildet sich und nach Kräften und Anlässen auch Andre nach ihrem Geiste.

Seine Tugend ist nicht einseitig, eben darum, weil sie sich auf Gottes allordnenden Willen gründet, durch Christum belebt, und nach dem Geiste der Kirche ausgeübt wird. Seine Standespflichten sind ihm heilig.

Menschenliebe hat niemand mehr, als er; von wildem Eifer weit entfernt, und von überspannten Ansichten unbefangen, wird er Allen Alles, was er ihnen seyn kann.

Wie könnten ihm gesellige oder bürgerliche Tugenden fehlen?

So fließt sein ganzes Leben in thätiger Frömmigkeit und in frommer Thätigkeit hin — bis es einfließt in jenes Leben, das der Himmelsbürger genießt.

Ist ein solcher Christ nicht fromm, nicht edel, nicht heilig genug? Können wir nicht alle so werden? hat Jesus von Allen was Höheres gefodert? Wie unvollkommen ist selbst der vermeyntliche Mystiker, wenn er nicht so ist!

Ein solcher Christ hat größere Vertraulichkeit mit Christo, als wir nicht glauben; er sieht in Allem auf Ihn, wie ein Freund auf den Freund. Der Friede Christi gießt sich immer mehr in sein Herz — oder, eigentlicher zu reden, er lebet im Frieden Christi, wie der Fisch im stillen Wasser. Er hat hohe Gnaden, und wenn man doch so will, erhabne Mystik.

Inhalt.

Aus den Schriften des heiligen Bernard, Abtes.

	Seite
Kurze Lebensgeschichte.	1
1. Ueber unsre Liebe zu Gott.	4
2. Gottes Liebe zu uns.	7
3. Gott ist Alles in Allem.	8
4. Von der Gnade Gottes.	ebend.
5. Demuth.	9
6. Die Freyheit.	10
7. Der Ort machet nicht selig.	11
8. Vom Gebeth.	ebend.
9. Gelübde.	12
10. Zeitverlust.	ebend.
11. Ueber Versuchungen.	ebend.
12. Ueber Lauheit	15
13. Gewissen.	16
14. Vorwitz.	18
15. Andacht.	19
16. Der eitle Ruhm.	ebend.
17. Der Bauch sey nicht unser Gott.	20
18. Heucheley.	21
19. Die Radikal = Kur für gesunkene Verstandeskräfte.	22
20. = = = für das kranke Begehrungs-vermögen.	ebend.
21. Suche immer besser zu werden.	ebend.
22. Habe nur nie hohe Meynung von dir selbst.	23
23. Vom Wohlergehen.	24
24. Zwey Stuffen.	ebend.
25. Die edelste Kunst: das Andenken an Gott.	25
26. Was lehren uns die Apostel.	ebend.
27. Die wahre Buße.	26
28. Meide den Trübsinn.	27
29. Ueber die Nächstenliebe.	28
30. Aufmunterung zum Lesen geistvoller Schriften	29
31. Eine Predigt mit drey Theilen, die man sich immer halten sollte.	30

Inhalt.

Seite

32. Keuschheit ohne Liebe. 30
33. Laß dir gerne rathen, aber nicht von jedem. . 31

Aus den Schriften des heil. Franz von Assis. 31
I. Gebethe.
1. Das: „Vater unser!" 34
2. Hymnus auf Gott. 36
3. Um die Armuth im Geiste. . . . 38
4. Um die Liebe zu Gott. 40
5. Gottes Lob in allen seinen Werken. . . ebend.
6. Anmuthungen über die Liebe. . . . 42
II. 39 Goldkörner. 44

Aus den Schriften der heil. Birgitta. Kurze Lebensgeschichte. 56
I. Wahrheiten.
1. Was der Braut gezieme. . . . 59
2. Die Rüstung für Christus Krieger. . . 61
3. Eine Unmöglichkeit. . . . . ebend.
4. Etwas Schickliches. . . . . ebend.
5. Das Uebel im Innern. 62
6. Die Liebe kann Alles. . . . . ebend.
7. Der Sünder in drey Sinnbildern. . . 63
8. Das liebe väterliche Haus. . . . ebend.
9. Die ächte Weisheit. 64
10. Drey Bedingnisse. 66
11. Brod! Brod! . . . . . ebend.
12. Warum nicht Sonnenschein. . . . ebend.
13. Die Bienen. . . . . ebend.
14. Wo Gottes Weisheit? 72
15. Wozu die Plage böser Gedanken? . . ebend.
16. Beydes! Beydes. 73
17. Nutzen der Beicht. 74
18. Klage über die Bosheit der Menschen. . ebend.
19. Ueber den Tod des Christen. . . . ebend.
20. Unverzagt. 75
21. Wohin fliehen. . . . . ebend.
22. Etwas über Priester. 76
23. Die fromme Seele — wie schön. . . 77
24. Trost im Kampfe. 79
25. Nur nichtnachgeben. 80

Inhalt.

		Seite
26.	Der gute Wille.	ebend.
27.	Die Schmetterlinge.	81
28.	Die Brücke.	ebend.
29.	Die Weintraube.	82
30.	Versuchungen bleiben denen nicht aus, die der Prüfung werth sind.	83
31.	Der Kamin.	84
32.	Was ist im Zorne zu thun?	ebend.
33.	Die Liebe kann sich viel Verdruß ersparen.	85
34.	Der Baum.	ebend.
35.	Warum denn in Gottes schönen Garten böse Bäume unter den guten?	87
36.	Gott wird nicht müde	87
37.	Der gute Arzt.	88
38.	Eine nothwendige Mauer.	ebend.
39.	Das Haus der Braut — hiernieden.	89
	II. Gebethe.	
	Vertrauen.	ebend.
	Fürbitte.	ebend.
	Was ist mir Gott?	90
	Hilf du mir.	ebend.
	Dank für Gottes Wort.	91
	An den gekreuzigten Jesus.	ebend.
	III. Nachlese.	92
17.	Das Schloß und der Schlüssel.	95
20.	Die Mutter.	96
26.	Ein Trostwort für innige Seelen.	99
27.	Viele Blühten.	ebend.
28.	Was Besser sey.	ebend.
29.	Eine Vorthür.	100
30.	Der Wurm im Acker.	
31.	Werdet nicht wie Pferde.	
32.	Das Bild des Habsüchtigen.	
33.	Die Weisheit des Vaters.	101
34.	Etwas für die, welche Andere zu Gott leiten müssen.	
35.	Unschädlichkeit des Gefährlichsten	
36.	Was viele läugnen und doch erfahren, wollen wir glauben.	
37.	Der Fuchs und die Vögel.	

Inhalt.

Seite

Aus den Schriften des ehrwürdigen Thomas von Kempen.

Kurze Lebensgeschichte. 102

I. Lilienthal.

1. Drey Lebensweisen. 105
2. Vom Lobe Gottes in der Armuth an Andacht. 108
3. Die Gerechten werden durch Leiden geprüft. 109
4. Von der wahren Liebe Gottes. . . 111
5. Von der Dankbarkeit für alles Gute. . 112
6. Die innige Seele müsse ihrem Gekreuzigten gleichen. 113
7. Die reine Seele wandle mit Gott. . . ebend.
8. Von dem Frieden des Herzens und von der Ruhe in Gott. 114
9. Von der Sammlung des Herzens in Gott. . 116
10. Wache und bethe, um nicht in Versuchung zu fallen. 117
11. Die Furcht der ewigen Strafe — ein treffliches Mittel gegen Wollust des Fleisches, und Hoffart des Geistes. 119
12. Das Andenken an das Leiden des Herrn — die Radikaltur wider den Leichtsinn. . . 120
13. Von Anrufung der heil. Namen Jesu u. Maria. 122
14. Das Beyspiel der Heiligen ermuntere dich zum Kampfe wider jede Sünde. . . . 126
15. Bleibe gerne daheim und liebe die Ordnung. 128
16. Gottes Trost thauet in Seelen hernieder, welche um Christi willen in der Hitze der Trübsal schmachten 129
17. Bewahre dein Gewissen rein; das sey an jedem Orte und zu jeder Zeit deine erste Sorge. . . 131
18. Einladung zur Stille und Einsamkeit. . 134
19. Wohin fliehen? 138
20. Von dem armen kranken Lazarus. . . 141
21. Vom Forschen der heiligen Schrift. . . 143
22. Das größte Verdienst — die Geduld um Christi willen. 146
23. Von der Sittsamkeit. 147
24. Von der Vorsicht im Reden, und vom Mitleid. 148
25. Wann kommt die Todesstunde. . . 151
26. Vom ewigen Lobe Gottes, und von der Sehnsucht nach der ewigen Herrlichkeit. . . . 155

Inhalt.

		Seite
27.	Das Lob der heiligen Engel im Himmel. .	158
28.	Gebeth, Liebe und Lob.	160
29.	Von Vereinigung des Herzens mit Gott. .	162
30.	Suche den wahren Frieden in Gott allein. .	165
31.	Von der geraden Meynung, gerichtet auf Gott.	167
32.	Gebeth eines demüthigen u. zerknirschten Geistes.	169
33.	Die beßte Gesellschaft — Jesus und seine Heiligen.	171
34.	Unser höchstes Gut und letztes Ziel — Gott.	174
II.	Von der wahren Zerknirschung. . .	177
III.	Selbstgespräche der Seele.	
1.	Von der Sehnsucht der Seele, die ihren Gott sucht.	191
2.	Von dem strengen Gerichte Gottes. . .	197
3.	Reugefühl und Bußthränen. . . .	200
4.	Klage über die Gefahren dieses Lebens. .	203
5.	Die Kürze und das Elend dieses Lebens. .	206
6.	Das Schmachten nach dem ewigen Leben. .	210
7.	Um einen guten Tod.	213
8.	Der Welt todt — lebend in Christo! .	217
9.	Ueber die Abgeschiedenheit von den Geschöpfen.	222
10.	Von der Verachtung alles irdischen Trostes.	225
11.	Welch große Süße und Tröstung mit Gott.	230
12.	Unter allen Gütern suche dir das Höchste und Eine — Gott.	235
13.	Von der Vereinigung der Seele in Gott und von Entziehung der Gnade.	242
14.	Von der Trauer der Seele, wenn sie ihres Geliebten Gnade nicht fühlt.	247
15.	So führet Jesus die Seinen. . . .	250
16.	Der Geliebte, wie freundlich trägt und schützt Er.	255
17.	Ein Wort vom Geliebten. . . .	265
18.	Vom Vertrauen auf Gottes erbarmende Liebe	273
19.	Die Liebe verlangt zu genießen — den Geliebten.	279
20.	Die Liebe seufzet, wenn sie so lange warten muß.	283
21.	Es ist doch angenehm ans Vaterland zu denken.	289
22.	Sey in allen deinen Verhältnissen darauf bedacht — zum Beßten zu nahen. . . .	294
23.	Gute Kinder gehen gerne zur guten Mutter.	297
24.	Ein Trostwort von der beßten Mutter. .	299
25.	Dank und Liebe dem Liebvollsten. . .	300

Inhalt.

Gebethe. Seite

Meßgebethe. 305
Um die Gnade stets an das Leiden des Herrn zu denken und mit Ihm zu leiden. 311
Um eine Gnade, die man itzt für gar zu entbehrlich, oder wohl gar für Empfindeley hält. . . 313
Dank für das Leiden Jesu. 314
Ich will itzt nichts mehr als Jesum. . . . 317
Um Bußthränen. 319
Um Kraft zur Besserung. . . . . ebend.
Um Geduld in Trübsal. 321
Der Herr gebe uns das wahre Leben zu erkennen und zu erreichen. 322
Um die Gnade, sich selbst zu verläugnen. . 324
Um Erneuerung des innern Menschen. . . 330
Zur göttlichen Mutter. 331
Nachlese. 332

Aus den Schriften des heil. Thomas von Villanova.

Kurze Lebensgeschichte. 336
I. Von dem heiligsten Altarssakramente. . 339
II. Ueber die Liebe Gottes. . . . 343
III. Von der göttlichen Mutter. . . . 356
IV. Schöne Ansichten. 359

Ueber falsche Frömmigkeit.

Eine Beylage vom Uebersetzer. . . . 367

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waibel, Aloys Adalbert, 1787-1852

Kleinodien aus den Schriften von Heiligen zu Andachtsübungen und zur Erbauung

Bd.: 2

Augsburg 1830

Asc. 5148 e-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268878-8